

Franckesche Stiftungen zu Halle

Lebensläufe August Hermann Franckes

Matthias, Markus

Leipzig, 1999

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211995)

Kleine Texte des Pietismus

**Lebensläufe
August Hermann
Franckes**

DKa 460:02

herausgegeben von Markus Matthias

DKa 460:02

KLEINE TEXTE DES PIETISMUS

im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus
herausgegeben von Hans-Jürgen Schrader, Günter Balders und
Christof Windhorst

2

Lebensläufe August Hermann Franckes

herausgegeben von

MARKUS MATTHIAS



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Verantwortlicher Redakteur dieses Heftes:

Christof Windhorst



8.1424-2

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Lebensläufe August Hermann Franckes /

Hrsg. Markus Matthias. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 1999

(Kleine Texte des Pietismus ; Bd. 2)

ISBN 3-374-01747-9

ISBN 3-374-01747-9

Gedruckt mit Unterstützung der Historischen Kommission
zur Erforschung des Pietismus

© 1999 by Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig

Printed in Germany • H 6600

Umschlaggestaltung: 4 PEOPLE

Satz: abg satz und bild GmbH

Druck und Binden: Druckhaus Köthen GmbH

Inhalt

Herrn M. August Hermann Franckens vormahls Diaconi zu Erfurt [...] Lebenslauff	5
Kurtze [...] Nachricht, von dem sehr merckwürdigen und erbau- lichen Lebens=Lauffe [...] Herrn August Hermann Franckens . .	33
Editorische Notiz zum <i>Lebenslauff</i>	71
Kommentar zum <i>Lebenslauff</i>	81
Textkritischer Apparat zum <i>Lebenslauff</i>	103
Editorische Notiz zur <i>Kurtzen Nachricht</i>	110
Kommentar zur <i>Kurtzen Nachricht</i>	113
Nachwort	133
Quellen und Literatur	148
Zur Reihe	157

103	Textkritische Ausgabe zum Leben und Werk
110	Editorische Note zur Ausgabe
113	Kommentar zur Ausgabe
132	Nachwort
148	Quellen und Literatur
157	Zur Reihe

Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle

© 1992 by Franckesche Stiftungen zu Halle
 Printed in Germany - 11 6494
 Umschlaggestaltung: J. FRIEDL
 Bild: nach einer Zeichnung von G. G.

Herrn M. August Hermann Franckens vormahls
Diaconi zu Erffurt, und nach dem er daselbst höchst
unrechtmäßigst dimittiret, zu Hall in Sachsen Churf.

Brandenburg. Prof. Hebrææ Lingvæ, und in der
Vorstadt Glaucha Pastoris Lebenslauff.

Gott hat mich an diese welt lassen gebohren werden in der Stadt
Lübeck Anno 1663 den 12 Martii. Mein Vater ist gewesen JOHANNES
FRANCKE, beyder Rechten Doctor, und weylend I. Fürstlichen Durch-
laucht zu Sachsen Gotha, ERNESTI PII, Hoff- und Justitien Raht, eines
beckers von Lübeck, JOHANN FRANCKENS, eheleiblicher Sohn. Meine
Mutter, welche mir Gott bißanhero erhalten, ist ANNA FRANCKIN ge-
bohrne GLOXININ, David Gloxins Keys. Rahts und ält. bürgermeisters
zu Lübeck, eheleibliche Tochter.

Diese meine liebe Eltern haben mich bald nach meiner leiblichen
Gebuhrt zur H. Tauffe als zum bad der wiedergebuhrt befördert, auch
da ich im dritten Jahr meines alters mit Ihnen und den übrigen Ge-
schwistern von Lübeck nacher Gotha kommen, mich gar zeitig zur
Schulen gehalten, und da anfänglich wegen zarter kindheit, und
darnach wegen anderer Umstände es sich mit der öffentlichen Schule
nicht schicken wollen, mir mehrentheils zu hause, theils aber auch
ausserhalb hauses privat Præceptores gehalten.

Gott hat mir eine Liebe zum wort Gottes, und insonderheit zum
h. Predig amt von kindes beinen an ins hertz gesencket, daß sich
solches in äusserlichen bezeugungen vielfältig herfürgethan, und also
auch meine Eltern beyderseits, so viel mir wissend, nie einen andern
Sinn gefasset, als mich dem studio Theologico zu widmen. Von mei-
nem vater wurde ich auch in solchem Sinn fleissig erhalten, dazu die
genaue auffsicht bey seinen Lebzeiten nicht wenig thäte.

Da er aber Anno 1670 Todes verblichen, wurde ich zugleich mit
andern kindern von privat Præceptoribus einige Jahre unterrichtet,
welche ob wol kleine Gesellschaft und tägliche conversation ausser-
halb hauses, meinem Gemüthe, wie ich nach der zeit wol erkant, nicht
wenig Schaden verursachte, und es durch die vermeynte zulässige,
aber ohne genaue auffsicht nie in den Schrancken bleibende, kinder

Lust, gar sehr von Gott abgewendet, biß ich in meinem 11ten biß 12 Jahr, so viel ich mich erinnere, da ich wieder unter eigener Præceptorum privat aufsicht lebte, auffß neue erwecket ward durch ein gar schönes exempel meiner recht christlichen und Gottliebenden
 5 nunmehr in Gott ruhenden und seeligen Schwester Anna Franckin, welches ich täglich für augen hatte, und ihre ungeheuchelte Furcht Gottes, Glauben, Liebe, Demuht, Lust und Liebe zum wort Gottes, verlangen nach dem ewigen Leben und viel ander gutes an ihr erkante, auch über dieses von eben derselben durch gute erbauliche reden zu
 10 allem guten gereizet ward.

Solches war bey mir so durchdringend, daß ich bald anfinde das eitele wesen der Jugend, in welches ich mich schon durch das böse Exempel anderer kinder ziemlich verliebet und vertieffet hatte, daß es von mir (weil man es an mir als einem kinde, wie der welt Lauff ist
 15 ohne großen widerspruch eine zeitlang erduldet hatte) fast vor keine Sünde mehr geachtet ward, ernstlich zu hassen, mich der unnützen Gesellschafft, Spielens und andern Zeit Verderbs zu entschlagen, und etwas nützlichers und bessers zu suchen. Daher mir auch von den meinigen ein zimmer eingereumet ward, darinnen ich täglich meiner
 20 andacht und Gebets zu Gott hertzlich pflegte, und Gott bereits zu der Zeit gelobete ihm mein gantzes Leben zu seinem Dienst und zu seinen h. Ehren aufzuopffern.

Ob nun wohl auff diesen guten anfang einer wahren Gottseligkeit von meinen damahligen anführern nicht gnugsam acht gegeben ward,
 25 So segnete doch der getreue Gott, der die Fehler der Kindheit aus Gnaden übersahe, dazumahl sonderlich meine studia, daß ich auch im 13ten Jahr meines alters in classem Selectam des Gothischen Gymnasii gesetzt, und daraus im 14ten Jahr öffentliche Vergünstigung der Oberen erlangete, die Academien zu besuchen, welches aber von
 30 den meinigen noch fast auff 2 Jahr, wegen meines alzu geringen alters, ausgesetzt ward.

Dieses muß ich Gott zum preiß von meinem gantzen Leben bekennen. Je mehr ich mich zu Gott gehalten, und je weniger ich mein Gemüth mit Liebe der welt beflecket, je mehr hat mir Gott seine
 35 Gnade und Seegen wie in allem, also auch absonderlich in meinen studiis wiederfahren und mercken lassen; hingegen je mehr ich mein

hertz von Gott abgewendet, und weltlich gesinnet worden, je mehr bin ich auch in der irre herumgeführt worden, und habe wol mit großer arbeit wenig ausgerichtet, welches ich mehrentheils nach der zeit erkannt, da ich wol vorhin gemeynet, daß ich gar herrlich geführt würde, und treffliche profectus hätte. Also ist mirs recht in die hände 5 kommen: Die FURCHT DES HERRN IST DER WEISZHEIT ANFANG.

<Bey dem öffentlichen Schulgehen habe ich dieses nach der zeit gemerckt,> daß es nicht gnug sey, die Jugend zur wahren Gottseligkeit anzuweisen, sondern man müsse sie auch bey zeiten für die listige verführung der welt warnen. 10

Wie es denn die tägliche Erfahrung bezeuget, daß stille und sittsame Gemüther, die zu aller Erbarkeit erzogen sind, wenn sie in die welt kommen, und unter große Gesellschaft auff hohen oder niedrigen Schulen gerahten, sich durch böse Exempel leicht verleiten, und gleichsam mit dem vollen Strom hinweg reissen lassen. Insonderheit 15 ist solches alter von 13, 14, 15 p Jahren der Gefahr der verführung wol am meisten unterworffen, und daher in der auferziehung am fleissigsten und sorgfältigsten in acht zu nehmen. Denn wol mancher nicht mit der welt so rohe dahin leben würde, wenn er zu solcher zeit, da die Lüste der Jugend, und die verliebung in den äusserlichen Schein dieser welt sich zu erst bei ihm herfürgethan, in gebührenden Schrancken wäre gehalten worden. 20

An meinem Ort halte gewiß darvor, wenn man nicht allein durch G. w. einen wahren Grund der Gottseeligkeit in mein hertz zu pflanzen gesucht hätte, sondern mich auch für zukünftige verführung gewarnet, und mir die listigen anläuffe der welt mit lebendigen Farben abgemahlet hätte, es würde das öffentliche Schulgehen, welches an sich keines weges zu verwerffen, mir nicht eine Gelegenheit zu meiner abermahligen verführung gewesen seyn. 25

Denn da ich erst in das Gymnasium gesetzt ward, suchte ich noch in fleissigem Gebet das angesicht des Herrn, und erinnere mich, daß ich Gott mit großem ernst angeruffen und gebeten, daß er mir solche gute Freunde geben wolte, die mit mir eines Sinnes wären, ihm zu dienen, aber da ich so viel böse Exempel sahe, und mit einigen auch allmählich in bekantschaft gerieth, verlohre sich nach und nach der 30 vorige Eyffer, hingegen begunte ich mich der welt gleichzustellen,

Ehre bey der welt groß zu achten, und um des willen nach Gelehrsamkeit zu streben, und es andern zuvor zuthun.

Das beste für mich war, daß ich anfänglich von den meisten wegen meiner geringen Jahre, da sie fast noch einmahl so alt waren als ich, verachtet ward, welches mir Gott nicht wenig zu meiner Demüthigung dienen lassen. Je mehr aber die verachtung von mir wegfiel, insonderheit da ich aus dem Gymnasio dimittiret war, je mehr war auch die Thür zu meiner verführung geöffnet, daß ich auch schon damahls wol erfahren, daß einem die welt vielweniger schadet, wenn sie einen verachtet und verschmähet, als wenn sie einen liebkoset und schmeichelt.

In den studiis ließ ich mich wol nichts hindern, sondern suchte immer mehr darinnen zuzunehmen. Aber solches geschahe schon nicht mehr aus einer reinen absicht, zur Ehre Gottes, und zum Dienst des Nechsten, sondern vielmehr um eigener Ehre und Nutzens halber. Daher ich auch in der lateinischen Sprache mich mit einer leichten und natürlich fließenden Schreib=art nicht behelffen wolte, sondern diejenigen Auctores am meisten liebte, die fein hochtrabend schrieben, und solche mit Fleiß imitirte, absonderlich da ich von andern drinnen gelobet und also noch weiter aufgeblehet ward, biß mir endlich von einem dieser Fehler entdecket, und an statt anderer Auctorum, des Ciceronis scripta wieder in die hände gegeben worden, aus dessen Lælio, Tusculanis quæstionibus, Epistolis p ich mich einer fließenden und ungezwungenen Schreib art befliesse.

Wiewol auch darinnen dem bereits verdorbenen Gemühte gar sehr geschadet ward, daß ich die heydnischen dinge ohne unterscheid ergriffe, und also mehr einen heydnischen als christlichen stylum führen lernete, in dem heydnische Reden und heydnische Laster so wol aus meinem als aus der heyden schriftten, welche ich mir zur regel fürgestellet herfür blicketen. Welchen Fehler ich wol dazumahl gar nicht erkant, noch von andern deswegen erinnert ward, biß ich darnach solchen Greuel nach erlangter Erkenntniß des rechtschaffenen wesens, das in Ch. ist, erkant.

Wie denn die Jugend insgemein in solchem Fehler steckt, welches doch leichtlich könnte verhütet werden, wenn der informator selbst die reden, welche aus dem Glauben fließen oder zum wenigsten damit

bestehen können, von den andern, welche aus dem Unglauben fliesen, unterscheiden könnte, und darinnen dem lernenden gebührende anweisung thäte.

Eben diese Eitelkeit und begierde bald gelehrt zu werden, triebe mich auch, daß ich gerne einen guten vorschmack von denen studiis Academicis haben wolte, da ich doch noch wol nöthigere dinge hätte excoliren können, z. e. da ich in der hebräischen Sprache noch unerfahren war, und diese ja als für allen dingen zum studio theologico nöthig hätte treiben sollen, fiel ich auff das studium philosophicum, und wante viel zeit drauff, ja <mehr als> auff das theologicum selbst, und weil man mich also gehen ließ, ja es auch noch an mir lobete, und mir bücher dazu recommendirete, meynete ich es wäre recht wol gethan, und verwickelte mich immer weiter, und kam also mit großer arbeit und Mühe von dem rechten Grund und zweck des studii theologi-
ci immer weiter ab. Das beste war daß der Grund in Latinis und Græcis so gelegen war, daß ich mich damit behelffen kunte.

Indessen wurde ich im 16ten Jahr meines alters auff universitäteten geschicket, und ward Erfurt erwehlet, weil es in der Nähe war, und man einen guten Freund daselbst hatte, dessen als eines alten Academici aufsicht und information ich solte anvertrauet werden. Derselbe hielte mir nun ein Collegium hebraicum über des Schikardi horologium, dabey ich auch den hebräischen text lernete analysiren, dergleichen ein Collegium Logicum, und Metaphysicum, in welchen ich mich ziemlich in diesen studiis vertieffete, und die besten Logicken und metaphysiken zusammen schlepte, unter welchen ich nebst D. Bechmanni Log. und StahlII Metaph. rechnete Hoepfneri commentarium in organon Aristotelis, Cornel: Martini de analysi materiae et formæ, P. Musæi Metaphys. pp welche ich dann auch mit allem Fleiß tractirte. Ferner hielte ich auch bey eben demselben ein Collegium Geographicum, und weil er Bosii Jenensis discipulus privatissimus gewesen war, ein Collegium de Notitia Auctorum theologicorum, welches ihm, seinem bericht nach, privatissime von Bosio communiciret war.

Dieses war mein anfang der Academischen studien, dabey aber wol des rechten zwecks am wenigsten gedacht ward. Vielmehr ward mein Gemüht immer mehr in die welt und deren Eitelkeit verwickelt, daß

ich mich andern studiosis, mit welchen ich conversirte, gleich stellte, und große beforderung, ansehen für der welt, zeitliche Ehre, hohe wissenschaft und gute Tage zu meinen zweck setzte, welches allezeit bey mir zunahm, je mehr ich in den studiis zu proficiren schiene. Indessen
 5 fand ich auch in meinem Gemüht wenig Ruhe und vergnügung, weil ich wol erkante, daß ich von dem ehemaligen guten anfang eines wahren Christenthums, den ich in der kindheit gehabt, weit abgewichen.

In eben demselbigen Jahre welches war Anno 1679 ward ich noch von den meinigen nach Kiel gesant, auff anforderung meiner Mutter
 10 bruder ANT: HENR: GLOXINS S. A. als Patroni des stipendii Schabbeliani, welches mir als nechsten anverwanten des Schabbelischen Stammes solte gereicht werden. Also begab ich mich auff dessen befehl daselbst am Tisch und ins hauß zu Herrn D. Kortholt, ietzigen Pro-cancellario und Prof: Prim: daselbst, dessen information und inspec-
 15 tion zugleich ich und die übrigen Alumni des stipendii fürnehmlich recommendiret waren. Daher ich auch daselbst fast völlig 3 Jahr nemlich von Michaelis 1679 biß Pfingsten oder Trinit: 1682. blieben.

Hier habe nun meine studia continuiet, erstlich philosophica, welche ich nun gar ernstlich vermeynte zu excoliren, und derowegen
 20 Collegia disputatoria und andere darüber anstellte, insonderheit suchte ich metaphysicam und Ethicam aus dem Grunde zu tractiren, und war fürnehmlich um deren usum in theologia bekümmert. Physica triebe bey Herrn D. Morhoffio, und tractirte zu dem Ende sein collegium de historia naturali. Sonst suchte fürnehmlich bey erwehnten herrn D. Morhoffio in latinitate mich besser zu üben, und soli-
 25 diora fundamenta eloquentiæ tum sacræ tum profanæ zu untersuchen, darinnen ich denn auch privatissime bey ihm informiret ward. Dazu kam bald, daß ich mich in das studium polyhistoricum oder cognitionis Auctorum sehr verliebte, als wozu der in Erfurt gemachte
 30 anfang gute Gelegenheit gab. Daher ich das ietzo gedruckte collegium polyhistoricum, so damahls gehalten ward fleissig mit besuchte.

Mein vetter zu Lübeck erkante wohl, daß ich mich mehr darinnen vertieffte als mir zu meinem studio theologico nöthig wäre, und riehete mir davon abzustehen, aber mein Gemüht war bereits so sehr drinnen
 35 verstricket, daß ich auch wol meynte, man riehete mir nicht treulich, und hielte dasjenige für absolute nothwendig, was auch nur von sei-

nen liebhabern für eine zierde der übrigen wissenschafften angegeben wird, und nach dem elenden zustand meines Gemühts nur ad pompam von mir gerichtet war. Das studium theologicum setzte ich fort bey herrn D. Kortholt, hielte bey demselben Collegia Thetica, Polemica, und Exegetica, so wol publice als privatim, laß darneben seine 5
Schrifften und welche er mir sonst recommendiret fleissig.

Daneben wolte ich auch predigen lernen, und gerieth über den von einigen so genanten methodum Helmstadiensem, lase zu dem Ende fleissig Rhetoricam Aristotelis cum Commentario Schraderi, machte auch secundum methodum Schraderi locos communes Biblicos, und 10
getraute mich auch in öffentlicher Gemeine in der Stadt und auff dem Land zu predigen, welches aber wol nicht aus dem Grunde geschehen, wie Paulus erfordert 2. Cor: IV. Ich gläube, darum rede ich, wiewol ich damahls meiner meynung nach gar recht dran thäte.

Über dieses hielte auch fleissig mit herrn D. Kortholti collegia, 15
die er in historia Ecclesiastica publice und privatim hielte, unter denen auch eines über Eusebii historicam [!] Ecclesiasticam publice gehöret. So hielte auch bey ihm ein Collegium de Officio ministrorum Ecclesiæ. In welchen, wie auch in seinen übrigen lectionibus, ich dem wehrten Mann das zeugniß geben kan, daß er die studiosos fleissig 20
und ernstlich von dem ärgerlichen weltwesen abgemahnet, und die schwere verantwortung eines Predigers ihnen wol fürgestellt. Wodurch denn auch geschehen, daß der gute Funcke, der noch in meinem hertzen war, ziemlich und oft auffgeblasen ward. Daher ich wol mannichmal einen vorsatz faste mich von der welt und ihrer Eitelkeit 25
zu entreissen, sahe und erkante wol, daß das Leben der studiosorum, wie es gemeinlich geführet ward, und wie ichs selber mitführete, nicht mit dem worte Gottes übereinstimmete, und daß es unmöglich also bestehen könnte, finge auch wol dann und wann an mich zu ändern. 30

Aber der große hauffe risse mich bald wieder dahin, daß es dann hieß, daß das letzte mit mir ärger ward, denn das erste. Also war ich bey allen meinen studiis nichts als ein grober heuchler, der zwar mit zur kirchen, zur beicht, und zum H. abendmahl ginge, sunge und betete, auch wol gute discurse führete und gute bücher lase, aber in der 35
Taht von dem allen die wahre Krafft nicht hatte, nemlich zu verleug-

nen das ungöttliche wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben, nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich.

Meine theologiam faste ich in den kopff, und nicht ins hertz, und
 5 war vielmehr eine todte wissenschaft als eine lebendige Erkenntniß. Ich wuste zwar wol zu sagen, was Glaube, Wiedergeburt, Rechtfertigung, Erneuerung p sey, wuste auch wol eins vom andern zu unterscheiden, und es mit den Sprüchen der Schrift zu beweisen, aber von dem allen fand ich nichts in meinem hertzen, und hatte nichts mehr
 10 als was im Gedechniß und phantasie schwebte. Ja ich hatte keinen andern concept vom studio theologico, als daß es darinnen bestehe, daß man die collegia theologica und theologische bücher wol im kopffe hätte, und davon erudite discouriren könnte. Ich wuste wohl, daß Theologia ein habitus practicus definiret würde, aber ich war in
 15 meinen collegiis, welche ich hielte nur um die theoriam bekümmert. Wenn ich die H. Schrift lase, war es mehr, daß ich gelehrt werden möchte, oder darmit ich der guten Gewohnheit ein gnügen thäte, als zur Erkenntniß des göttlichen wesens und willens zu meiner Seeligkeit. Ich setzte darauff sehr viel, daß ich alles auffs Papier schriebe, wie ich
 20 denn deswegen etliche ziemliche volumina zusammen geschrieben von Collegiis, aber ich suchte es nicht, wie Paulus will 2. Cor: III, durch den Geist Gottes auff die Taffeln des hertzens zu schreiben.

In solchem zustande war ich, da mir mein Vetter als Patronus stipendii Schabbeliani vergönnete von Kiel wegzureisen, in dem es,
 25 wie er berichtete, damahls mit dem stipendio schabbeliano auff eine zeitlang ins stocken gerieht. Darauff reisete ich nach hamburg, weil es in Kiel mit dem hebräischen nicht recht mit mir fort gewolt, da ich zwar etliche mahl einen neuen anfang gemacht hatte, aber zu keiner gründlichen wissenschaft darinnen durch den gemeinen methodum
 30 hatte gelangen mügen, da man erst sich mit der Grammatica und dem analysiren sehr lange auffhält, ehe man die bibel selbst durchzulesen sich getrauet.

Daher suchte ich bey dem Herrn L. Etzardo in hamburg diesen Fehler zu ersetzen, begab mich an seinen Tisch, und nahm die Stube
 35 in seiner Nachbarschaft, und wante alle zeit drauff nach seinem methodo so gut ich konte, linguam hebræam zu tractiren. Ich rühme

auch hierinnen des lieben Mannes treue und Fleiß von grund des hertzens, als der sich auch die Mühe nicht verdrießen lassen, ohne leiblichen Entgelt viel zeit auff mich zu wenden, und mir in meinen dubiis welche mir in Lesung der Schrifft, oder auch quoad methodum vorkamen, zu helfen.

Ich kam also bey ihme mit Lesung des A. T. biß in den Propheten Esaïam, so viel ich mich erinnern kan, und da ich nach zwey Monaheten von den meinigen nach hause gefordert ward, nahm ich von erwehnten herrn L. Etzardo weitere instruction, wie ich das studium continuiren möchte. Da mir denn gerahten ward, erstlich lectionem cursoriam zu absolviren, und dann in secunda lectione grammaticam gründlicher zu erlernen, in tertia lectione den Glassium, in 4ta das Chaldäische in 5ta das Michlal Jophi, in 6ta die biblia Buxtorfii zu tractiren. Welchem methodo ich auch nachzukommen bedacht war, weil ich aber mich auff die 1 1/2 Jahr bey den meinigen zu Gotha auffhalten muste, fehlte es mir an Gelegenheit zu einem und dem andern. Daher ich in wehrender zeit die Ebräische Bibel an sich selbst nebst der Philologia Sacra Glassii desto fleissiger durch tractirte, und, so viel ich mich erinnere, Biblia hebræa wol sechsmahl absolvirete.

Der zustand meines Gemühts da ich von hamburg kam war sehr schlecht und mit Liebe der welt durch und durch beflecket. Gott gab mir auch zu erkennen, daß er seine hand immer mehr von mir abgezogen, weil ich <seiner> kräftigen Vater hand, die mich so nachtrücklich zur bekehrung so mannichmal gereizet, nicht platz gegeben, sondern mich immer tieffer in die Liebe der welt versencket. Da fienge ich nun gleichsam auff's neue an Gott mit Ernst zu suchen. Aber es bestand mein Suchen dennoch mehr im äusserlichen als im innerlichen. Ich sunge und betete viel, laß viel in der Schrifft, und andern geistlichen büchern, ging viel zur kirchen, bereuete auch äusserliche Sünden und kam wol mit Thränen zur beichte, aber das blieb noch allezeit in meinem hertzen stecken, daß Ehre, Reichthum und nach guten Tagen trachten keine Sünde sey. Da doch Johannes ausdrücklich schreibet. 1. Joh: II. Habt nicht lieb die welt, noch was in der welt ist. So iemand die welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der welt ist, nemlich Fleisches Lust, augen Lust, und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater sondern von der welt.

Wenn ich auch alle Sünden bereuete, so bereuete ich den Unglauben nicht, der doch tieffe wurzeln hatte in meinem hertzen. Denn wo die Früchte des Glaubens nicht sind, als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmuth, Keuschheit, da ist auch nicht glaube, sondern eine bloße Einbildung vom glauben, und in der That nichts als Unglauben. Doch war in solchen 1 1/2 Jahren, da ich zu hause war, dem äusserlichen nach, mein zustand besser als vorhin. Denn ich lag dem studiren ob mit großem Fleiß, und suchte auch im übrigen ein äusserliches erbares leben zu führen, mein hertz kam aber nicht zur rechten ruhe.

Meine studia faste ich inzwischen in bessere Ordnung wiederholeten guten theils die dinge die ich auff universitäteten und sonsten gefasset, tractirte fleissig V. et N. T. in hebräischer und griechischer Sprache, daneben lernete ich auch die Frantzöische Sprache, und übete mich in der Englischen Sprache, die ich zu Kiel gelernt. Für der welt ward ich wol für einen frommen und fleissigen studenten gehalten, der seine zeit nicht übel angewant, ward auch von vielen lieb und wehrt gehalten, aber in der that war ich nichts als ein bloßer natürlicher mensch, der viel im Kopff hatte, aber vom rechtschaffenen wesen, das in Jesu Christo ist weit genug entfernt war.

Nach verflossener solcher zeit fand sich ein studiosus zu Leipzig, der gefallen truge einen auff die Stube zu sich zu nehmen, der ihn in Hebraicis privatissime anwies. Demselben ward ich fürgeschlagen, und kam also zu ihm nach Leipzig Anno 1684 vor ostern, da ich also gelegenheit funde meine studia weiter zu continuiren. Ließ mich also informiren in studio Rabbinico von Herrn Christiani, Lectore Rabbinico zu Leipzig, und von einem discipulo Etzardiano, der sich in Leipzig auffhielt ietzo Adjuncto Philosophiæ in Wittenberg, Herrn M. Gerh. Meyern, welcher viel zeit, so ich ihm noch von hertzen dancke, auff mich wante.

Daneben hielte ich auch einige andere collegia, als ein disputatorium über libros Symbolicos, ein Anti-Syncretisticum, item ein Collegium historicum p unter herrn L: RECHENBERGIO. it: ein examinatorium über distinctiones theologicas, unter herrn Lic: Cypriano, it. ein disputatorium über dicta Script: S. unter Herrn D. Oleario, it. ein examinatorium über Königs theol: positivam, welches zugleich dis-

putatorium war, und sein absehen auff die gantze theologiam systematicam hatte; desgleichen hielte ich auch mich zu dem so genannten Großen-Prediger collegio und Collegio Oratorio, so unter denen Magistris von vielen Jahren her in Leipzig gehalten werden. Ich hielte auch Collegia Concionatoria bey Herrn D. Joh. Benedicto Carpzovio, erstlich welches er des Mitwochens vielen andern hielte, darnach <solches> des Freytags, da allemahl einer predigte, und Herr D. Carpzovius die Predigt nach denen Præceptis homileticis censirte. Theoriam præceptorum hatte in einem Collegio homiletico bey Herrn M. Dornfeld, Diacono an der Niclas kirchen daselbst, meinen 10
damaligen Herrn Tischwirth, gehöret, ohne was ich privatim wante auff lectionem Hulsemanni und anderer, deren præcepta ich mir bekannt machte.

Daneben excolirte ich die Frantzöische und Englische Sprache, wie auch die Italiænische, als zu welchen allen ich daselbst sehr beqveme 15
und gute Gelegenheit fand, solche auch fast in täglicher conversation zu gebrauchen.

Dieses geschahe also successive. Inzwischen nahm ich Anno 1685 daselbst Gradum Magistri an und habilitirte mich auch im selb. J. in præsidendo, dabey ich wol keinen andern zweck hatte als desto besser Geld mit Collegiis zu verdienen, und dadurch desto besser befördert zu werden. Daß ich die Ehre Gottes solte dabey gesucht haben, kan ich mich nicht erinnern, ob ich wol damahls, wenn ich darnach wäre gefragt worden, würde geantwortet haben, daß ich diesen hauptzweck præsupponirte. Den äusserlichen zweck aber, den ich 25
gesucht hatte, erhielt ich auch leichtlich. Denn ich bald drauff gnug zu thun kriegte, und ein Collegium nach dem andern anfieng und endete. Daneben ward mir auch ein anderer privatim zu informiren anvertrauet, welches ich also fort triebe biß ich von dannen reisete.

Das beste unter allem ist gewesen das Collegium Philobiblicum, 30
von dessen anfang und Fortgang ich nöthig erachte weitleufftigern bericht abzustatten. M. Paulus Antonius ietzo Theol: Lic: und Superintend: zu Rochlitz fiel einmahl mit mir auff den discours, daß das studium der beyden fundamental Sprachen, nemlich der griechischen und Hebräischen so wenig excoliret würde, welches wir beyde also 35
miteinander beklagten, biß endlich gedachter herr Antonius wün-

schete, daß die magistri selbst untereinander sich darinnen üben
 möchten, welches mir so fort wolgefiel, und auch mit dazu rieth, daß
 wir dergleichen je eher je lieber anfangen möchten, und da wir es also
 untereinander abgeredet, sprachen wir unseumig einige gute Freunde
 5 unter denen Magistris drum an, daß sie mit uns zusammen treten, und
 dergleichen collegium anfangen möchten. Welches von ihnen auch
 gleich beliebt, und der anfang dazu des nechsten Sontags gemacht
 war.

Die erste abrede war diese daß wir alle Sontage 2 Stunden, von
 10 4 biß 6. Uhr, nemlich nach geendeter Predigt, wolten beysammen
 seyn, da dann erstlich einer ein Capitel aus dem A. und dann einer ein
 Capitel aus dem N. T. kürztlich expliciren und appliciren solte, und
 zwar nach der Ordnung der biblischen bücher, wie ich denn also in der
 ersten lection explicirte Cap: 1. Geneseos und herr Antonius in der
 15 selben lection Cap: 1. Matthæi.

Solches war nun nicht etwan was neues oder ungewöhnliches auff
 der universität Leipzig. Denn man wol über funfftzig Jahr zurück
 solche collegia zehlen kann, welche die Magistri unter sich angefan-
 gen, sich über gewisse leges darinnen vereinigt, und dieselben unter
 20 sich fortgesetzt, wie dessen zeugniß geben können das obenerwehte
 große Prediger collegium, welches sich darnach auch getheilet in 2
 collegia, da in einem des Montags im andern des Donnerst. in der
 Pauliner kirchen einer aufftritt und prediget, die andern zusammen-
 treten und die Predigt censiren, haben auch dabey ihren fiscum dar-
 25 aus die erforderte unkosten pflegen genommen zu werden. Desglei-
 chen das collegium oratorium, Collegium Anthologicum, darinnen
 excerpta, so viel mir wissend ist, gemacht werden, desgleichen das
 Collegium Gellianum, so noch einige von ietzo lebenden herrn Pro-
 fessoribus mitgehalten, und welches des Sontags nachmittag gehalten
 30 worden. Welches alles um deß willen erinnere, weil die welt über die
 so genannten collegia philo-biblica und pietatis so viel schreyens
 machet, als wärens neuerungen, und conventicula, aus welchen man
 nichts als Unordnung zu erwarten.

Da nun obenerwehtes collegium angefangen war, kam bald drauff
 35 Herr D. Spener als Churfürstlicher Oberhoffprediger nach Dreßden,
 welches Herrn L. Antonio gelegenheit gab, eine disputationem welche

er gehalten, in Erinnerung der in Franckf. an denselben gesuchten kundschaftt, ihm zuzusenden, und einen kleinen bericht qo. obiter von diesem unserm instituto anbey zufügen. Den theuren Mann hatte nicht wenig erfreuet, daß er gleich bey seiner ankunfft von einer unter denen studiosis entstehenden Liebe zum worte Gottes vernehmen 5 solte, und ob er wol erkante, daß wir noch mehrentheils vom rechten zweck ziemlich möchten entfernet seyn, suchte er dennoch durch guten Raht und zu Gottes Ehre reifflicher zielende vorschläge unserm geringen anfang auffzuhelffen. Welches wir auch mit allem Danck annahmen, und uns darüber vereinigten, daß wir nicht so große texte 10 auff einmahl, und dieselbe zu unserer mehrten Erbauung tractiren wolten. Die praxis selbst gab uns auch immer ein mehrers an die hand, daß wir also immer eifriger wurden, dieses collegium mit Ernst zu treiben, auch gewisse leges, wie in oben erwehnten andern collegiis bräuchlich, unter uns zu bestetigung und fortpflanzung des collegii 15 auffzurichten, welche den zweck des Collegii und die Ordnung so darinnen solte observiret werden, vor augen legten.

Da ward nun das Collegium immer stärker, und funden sich auch von denen studiosis, welche baten als Auditores mit zugelassen zu werden. Daher uns bald die Stube zu klein ward, und wir uns nach 20 einem größerem platz umzusehen genöthiget waren. Insonderheit da dazumahl selbiges collegium von vielen auch von denen herrn Professoribus gar wol auffgenommen, und als gar nützlich angesehen ward, so daß sie uns auch ihrer Gegenwart würdigten, und zu ferne- 25 rem Fleiß anmahneten.

Hierzu kam, daß erwehnter Herr L. Antonius, auff dessen Stube es gehalten ward, nach weniger zeit zum Reiseprediger von I. hochfürstlichen Durchlaucht bestellet ward, daß wir auch daher eine 30 änderung zu machen genöthiget wurden. Begrüsten demnach Herrn D. Val: Alberti, Theol: Prof: Extraord: zu Leipzig, daß er das Directorium des erwehnten Collegii Philobiblici auff sich nehmen, und in seiner wohnung uns einen platz dazu einreumen möchte. Beydes wurde von Ihm mit allem willén eingereumet, daß er nicht allein selbst 35 ordentlicher weise unserm collegio als Director beywohnete, sondern auch nach geendigter lection uns seiner censur und anmerckung über den tractirten text würdigte. Solches erweckte die studiosos so sehr,

daß sie sich damahls in sehr großer frequentz bey dem Collegio als Auditores einfunden, auch da sie vor dem beschluß des Collegii vom fiscali Collegii ordentlich dazu gebeten wurden, ihre observationes auch mit beytragen. So ward auch die zahl der magistrorum als membrorum Collegii immer stárcker, daß also damahls solches collegium so wol mit großem Eiffer als vieler vergnügung und nicht ohne Nutzen fortgesetzt ward, daß auch so wol einige von den herrn Professoren, als von fremden Orten kommende angesehene Männer ihre hertzliche vergnügung, so sie darüber hatten, durch ihre oftmalige
 10 besuchung an den Tag legten.

In solchem zustande hatte ich das Collegium gelassen, da ich von Leipzig weggereiset. Ich kan versichern, daß ich solches collegium für das nützlichste und beste rechnen muß, welches ich ie auff universitáten gehalten, wenn ich den Nutzen ansehe, welcher mir daraus
 15 erwachsen. Denn mich dieses erst recht in das studium textuale hineingebracht, daß ich die großen Schätze, welche uns in der H. Sch. dargereicht werden besser erkennen, und aus der h. Sch. selbst herfürsuchen lernete, da ich zwar vorhin auch die bibel fleissig tractiret, aber mehr um die Schale als um den kern und die Sache selbst war
 20 bekümmert gewesen. WOLFFG. FRANTZIUS de interpretatione Scripturæ S. LUTHERI Comm: in Genesin und andere Schrifften welche ich dabey gebrauchte, zeigten mir nun besser wie ich mit der h. Schrifft umgehen, sie recht verstehen, und zu nutzen anwenden solte, und da die vielfáltige praxis dazu kam, wurde mirs immer leichter, absonder-
 25 lich da ich dem guten Raht, welcher mir gegeben ward, treulich folgete, nicht nur bloß auff frembde gedancken, welche ich etwa in büchern fünde, zu sehen, sondern auch selbst zuzusehen, was ich aus einem ieglichen text für einen deutlichen verstand fassen, und für Lehren, Ermahnungen und Trost schöpfen könnte.

Mitler weile geschahe es, daß eine disputatio de Quietismo contra Molinosum öffentlich daselbst gehalten ward, da der Autor disputationis öffentlich bekante, daß er bey verfertigung der disputation das scriptum des Autoris selbst nicht gesehen, sondern daß er seine disputation theils auff die Advisen, theils auff den extract, welcher in
 35 denen Actis Eruditorum Lipsiensibus aus dem Segnerio dem Adversario des Molinosi, gründete. Hievon ward nicht allein in der pu-

blica oppositione sondern auch darnach vielfältig geredet, und daher von vielen gewünschet, daß man doch den Autorem selbst lesen möchte, biß mir endlich von einem fürnehmen Mann daselbst an die hand gegeben ward, den Autorem an die hand zu schaffen, und aus der Italiænischen Sprache ins Lateinische zu übersetzen, nur zu dem Ende, damit man historice wissen könne, was doch der Mann für lehre führe.

Ich überlegte solches noch mit einem andern von den herrn Professoren, welcher es mir gleichfalls richte. Folgte also ihrem Raht und Gutdüncken, conferirte 2 exemplaria, welche mir communiciret wurden, und übersetzte die beyden tractätlein des Molinosi nemlich seine Guida Spirituale und della communione cotidiana, schlug darneben die Autores mysticos, auff welche er sich beziehet, in bibliotheca Paulina selbst auff, und unterliesse mit meinem willen nichts des Autoris meynung klar und deutlich an den Tag zu legen. Herr D. J. Ben. Carpzovius richte mir auch mit allem Ernst dazu, nebst Herrn Prof: Fello, (in dessen Gegenwart auff der Bibliotheca Paulina es geschahe) erbothe sich, mir einen verleger dazu zu schaffen, (da ich mich aber bereits gegen einen verbindlich gemachet hatte) und nahm es auch nachgehends als Decanus Fac: Theol: in seine Censuram.

Welches um des willen nach der warheit anführe, weil mir nach der zeit solche übersetzung von einem und dem andern übel gedeutet worden, da ich doch mit öffentlicher Genehmhaltung solches gethan, ohne den allergeringsten widerspruch, auch mit vorsetzung meines Namens und einer kurtzen præfation meine intention zur gnüge bezeuget. So ist mir auch nach der zeit von meinen widerwärtigen, welche ihren Schmähungen gern einen Schein anstreichen wollen, fälschlich beygemessen worden, ich hätte des Molinosi irrige principia gefasset, mich dadurch verleiten lassen, und darnach andern wieder eben dieselbigigen beygebracht.

Da doch erstlich dieses nicht der anfang meiner ernstlichen bekehrung zu Gott gewesen, wie ich darnach ausführlicher erzehlen werde, zum andern ich niemals weder besonders noch öffentlich gesaget, daß ich alles was im Molinos stehet billichen oder behaupten könne, sondern vielmehr (3) gerahten die h. Schrifft und andere zur Erbauung durch einen lautern Grund der H. Schrifft führende Schrifften zu

lesen. Dabey ich aber nicht leugne, daß mir allezeit sehr mißfallen, daß viele so blind über diesen Autorem hergefallen, und ihn verdammet, darinnen sie ihn nicht verstanden, ja nicht einmahl gelesen, und ihm daher opiniones beygemessen, die dem Autori wol lebenslang
5 nicht in den Sinn kommen, ja daß ich auch im Gegentheile wol gesagt, daß viel nützlich und zur Erbauung höchst vortrügliches in dem buche enthalten, welches ich in Ewigkeit nicht verwerffen oder verdammen könnte. Denn man ja die warheit allezeit lieben sol, sie finde sich bey einem freunde oder Feinde; ja man soll alles prüfen, und das
10 beste behalten 1. Thess: V!

Zum Ex. was erwehnter Autor in seinem 3 b. von der demuth schreibt, hat mich allezeit hertzlich vergnügt, ingleichen giebt er auch im 2. b. für die beichtväter einige Erinnerungen, welche guten theils wol wehrt sind beobachtet zu werden; desgleichen ist es gut und
15 nicht zu verwerffen, daß er ausdrücklich lehret, daß Christus der einige weg, und die einige pforte sey, dadurch wir zu Gott gelangen können, und in dessen blut wir müssen gereinigt und abgewaschen seyn, wenn wir Gott gefallen wollen; desgleichen sind die reden welche hin und wieder darinnen von geistlichen anfechtungen ge-
20 führet werden, in der Erfahrung gegründet, davon der natürliche und weltlich gesinnete Mensch nicht geschickt ist zu urtheilen, wer aber dergleichen selbst erfahren hat, wird bald finden, was mit seiner Erfahrung übereinstimmt, und was ihm darinnen dienlich seyn könne; dergleichen dinge würden sich noch mehr finden, welche ich nicht ver-
25 werffen kan, auch kein rechtläubiger in Ewigkeit verwerffen wird, weil Sie in der H. Sch. gegründet sind, und unsern libris Symbolicis keines weges entgegen stehen. So aber iemand darinnen etwas wieder die H. Schrift zu seyn recht erkennet, der wisse, daß ich mich dessen nicht begehre theilhaftig zu machen, werde aber auch nie Menschen
30 zu gefallen dasjenige, was ich nicht verstehe, beurtheilen, oder was ich der Schrift gemäß zu seyn erkenne, um des willen verwerffen oder geringer achten, weil es einer der nicht unser religion verwandt ist, gesagt hat.

So wäre es auch sehr unchristlich gehandelt, wenn man einem der
35 in einem buche das was gut und recht ist, billiget, zugleich auch alles was irrig in demselben buch ist, beyemessen wolte. Sonst müste man

einen für einen heyden halten, der sagte, daß in Officiis Ciceronis etwas gutes stehe; für einen Römisch=Catholischen der aus dem Estio, Cornelio a Lapide und andern dergleichen commentatoribus eine gute Erklärung eines biblischen Spruchs entlehnete; für einen reformirten, der sagte, daß ihm durch Dikens Selbst-betrug sein Sünden Elend entdeckt, durch Sontoms güldnes kleinod sein Gewissen gerühret, und daß er sonst durch andere dergleichen der reformirten Schrifften erbauet sey.

So wird sich auch befinden, daß diejenigen welche mit ihren beschuldigungen so fertig heraus sind, gemeiniglich keinen bessern Grund als ihren bösen argwohn davon zu geben wissen, welches unzeitige richten ihnen der gerechte richter nicht gut sprechen wird. Mit einem wort: Ich habe des Molinosi Schrifften ohne intention mich deren theilhaftig zu machen gelesen und übersetzt, und habe sie nie weiter gebillichet, als sie der göttlichen warheit der H. Schrift gemäß sind; habe sie zum grund des Christenthums nie recommendiret, und nie also davon geredet, daß iemand solte auftreten können, der sich an meiner rede zu stossen ursach gefunden hätte. Ob nun von einem warheit liebenden und gewissenhaften menschen ein mehrers könne erfordert werden, mag ein ieder urtheilen! Für dem aber, der da recht richtet, wil ich dißfalls wol mit Freudigkeit stehen.

Was mein Christenthum betrifft, ist dasselbe, sonderlich in den ersten Jahren da ich in Leipzig gewesen, gar schlecht und laulich gewesen. Meine intention war ein vornehmer und gelehrter Mann zu werden, reich zu werden und in guten Tagen zu leben wäre mir auch nicht unangenehm gewesen, ob ich wol das ansehen nicht hätte haben wollen, als wenn ich darnach trachtete. Die anschläge meines hertzens waren eitel, und gingen aufs zukünftige, welches ich nicht in meinen händen hatte. Ich war mehr bemühet Menschen zu gefallen, und mich in ihre Gunst zu setzen, als dem lebendigen Gott im himmel. Auch im äusserlichen stellte ich mich der welt gleich, in überflüssiger kleidung und andern Eitelkeiten. In Summa: ich war innerlich und äusserlich ein welt Mensch, und hatte im bösen nicht ab, sondern zugenommen. Das wissen hatte sich wohl vermehret, aber dadurch war ich immer mehr aufgeblehet.

Über Gott hab ich wol keine Ursache mich dißfalls zu beklagen. Denn Gott unterliesse nicht mein Gewissen offtmahls gar kräftig zu rühren, und mich durch sein wort zur busse zu ruffen. Ich war wol überzeuget, daß ich nicht im rechten zustande wäre. Ich warff mich auch
5 oft nieder auff meine knie, und gelobete Gott eine besserung. Aber der ausgang bewieß, daß es nur eine fliegende hitze gewesen. Ich wuste mich wohl zu rechtfertigen für den Menschen, aber der herr erkante mein hertz. Ich war wol in großer Unruhe und in großem Elend, doch gab ich Gott die Ehre nicht, den Grund solches Unfriedens zu beken-
10 nen, und bey ihm allein den warhafftigen Frieden zu suchen. Ich sahe wol, daß ich in solchen principiis, darauff ich mein thun setzte, nicht acquiesciren könnte, doch ließ ich mich durch die verderbte Natur immer mehr einschläffern, meine busse aufzuschieben von einem tage zum andern. Demnach kan ich anders nicht sagen als daß ich wol
15 vierundzwanzig Jahr nicht viel besser gewesen als ein unfruchtbarer baum, der zwar viel laub aber mehrentheils faule Früchte getragen.

Aber in solchem zustande hat mein leben der welt gar wol gefallen, daß wir uns miteinander wol vertragen können, denn ich liebete die welt, und die welt mich. Ich bin da gar frey von verfolgungen gewe-
20 sen, weil ich bey den frommen dem Schein nach fromm, und mit den bösen in der warheit böß zu seyn, und den Mantel nach dem wind zu hengen gelernet hatte. Man hat mich da der warheit wegen nicht angefeindet, weil ich mir nicht gern die Leut zum Feinde machte, Sie auch mit rechtem Ernst nicht sagen konte, weil ich selbst nicht
25 darnach lebte. Doch hat solcher Friede mit der welt meinem hertzen keine ruhe bringen können. Sondern die Sorge für das zukünftige, Ehrsucht, begierde alles zu wissen, Gesuch menschlicher Gunst und Freundschaft, und andere dergleichen aus der welt Liebe fliessende Laster, insonderheit aber der immer heimlich nagende wurm eines
30 bösen Gewissens, daß ich nicht im rechten zustande wäre, trieben mein hertz als ein ungestümes Meer bald auff die eine bald auff die andere Seite, ob zwar solches sich öftters gleichsam versteckte, daß ichs in äusserlicher Fröligkeit oft andern zuvorthate. In solchem zustande habe ich die meiste zeit zu Leipzig zubracht, und kan mich biß
35 Anno 1687 nicht erinnern, daß ich eine recht ernstliche und gründliche besserung vorgenommen hätte.

Aber gegen das 24 Jahr meines alters fienge ich an in mich zu schlagen, meinen Elenden zustand tieffer zu erkennen, und mit größerem Ernst mich zu sehnen, daß meine Seele davon möchte befreyet werden.

Solte ich sagen, was mir zu erst gelegenheit dazu gegeben, wüste ich 5
ausser der allezeit zuvorkommenden Gnade Gottes, von äusserlichen
nichts gewisser anzuzeigen, als mein Studium theologicum, welches
ich so gar nur ins wissen und in die bloße vernunft gefasset, daß ich
vermeynete ich könnte die Leute unmöglich damit betriegen, noch
mich in ein öffentliches amt stecken lassen, den Leuten vorzusagen, 10
was ich selbst nicht in meinem hertz überzeuget wäre.

Ich lebte noch mitten unter weltlicher Gesellschaft, war mit
anlockungen zur Sünde um und um begeben. Darzu kam die lange
Gewohnheit, aber des alles ungeachtet, war mein hertz von dem
allerhöchsten Gott gerühret, mich für ihm zu demütigen, ihn um 15
Gnade zu bitten, und offtmahls auff meinen knien anzuflehen, daß er
mich in eine andere Lebensbeschaffenheit setzen, und zu einem recht-
schaffenen kinde Gottes machen wolte. Es hiesse nun bey mir (aus
Ebr: V, 12 p) *die ihr soltet längst meister seyn, bedürfft ihr wiederumb,*
daß man euch die ersten buchstaben der göttlichen wort lehre, und daß 20
man euch milch gebe und nicht starcke Speise. Denn ich hatte ungefehr
7 Jahr theologiam studiret, wuste ja wol was unsere thesis war, wie sie
zu behaupten, was die Adversarii dagegen einwanten, hatte die
Schrift durch und wieder durch gelesen, ja auch von andern libris
practicis nicht wenig, aber weil dieses alles nur in die vernunft und ins 25
Gedächtniß von mir gefasset, und das wort Gottes nicht bey mir ins
leben verwandelt war, sondern ich hatte den lebendigen Saamen des
worts Gottes bey mir ersticket und unfruchtbar seyn lassen, so muste
ich nun gleichsam auff's neue den anfang machen ein Christ zu wer-
den. 30

Ich fand aber dabey meinen zustand so verstrickt, und war mit so
mancherley hindernissen und abhaltungen von der welt umgeben,
daß es mir gieng als einem der in einem tiefen Schlamm steckt, und
etwa einen arm herfürstrecket, aber die krafft nicht findet, sich gar loß 35
zu reissen oder wie einem der mit banden und Fesseln an händen und
Füssen und am gantzen Leibe gebunden ist, und einen Strick zerreis-

set, aber sich hertzlich sehnet, daß er von den andern auch möchte befreyet werden. Gott aber der getreue und warhafftige kam mir mit seiner Gnade allezeit zu vor, und bereitete mir gleichsam den weg ihm von Tage zu Tage gefälliger zu leben.

5 Er hube bald durch seine starcke hand die schwersten äusserlichen hinderungen, daß ich deren auch ohne vermuthen entladen wurde, und weil er zugleich mein hertz änderte, ergriff ich mit begierde alle Gelegenheit ihm eifriger zu dienen. In solchem zustande war ich gleichsam in der demmerung, und als hätte ich einen Flor für den
10 augen. Ich hatte gleichsam einen Fuß auff die Schwelle des Tempels gesetzt, und ward dennoch von der so tieff eingewurzelten welt Liebe zurücke gehalten, nicht vollends hinein zu gehen. Die überzeugung war sehr groß in meinem hertzen, aber die alte Gewohnheit brachte so vielfältige übereilungen in worten und wercken, daß ich daher sehr
15 geängstet war. Hiebey war dennoch ein solcher Grund in meinem hertzen, daß ich die Gottseeligkeit sehr liebte, und ohne falsch gar ernstlich davon redete, und guten Freunden meine intention hinfüro Gott zu Ehren zu leben ernstlich bezeugte, so daß ich auch wol von einigen für einen Eiffrigen Christen gehalten ward, und mir nach der
20 zeit gute Freunde bekennet, daß sie eine merckliche änderung bereits in solcher zeit an mir gespüret hätten. Ich aber weiß wol, und ist Gott dem herrn nicht unbekannt, daß der Sinn dieser welt damahls noch die Oberhand bey mir gehabt, und daß das böse so starck bey mir worden als ein Riese, dagegen sich etwa ein kind auflehnete.

25 Wer wäre elender gewesen als ich, wenn ich in solchem zustande blieben wäre, da ich mit der einen hand den himmel mit der andern die Erde ergriffe, Gottes und der welt Freundschaft zugleich genies- sen wolte, oder doch bald dem einem, bald dem andern widerstre- bete, und es also mit keinem recht hielte.

30 Aber o wie groß ist die Liebe Gottes die er in Christo Jesu dem menschlichen Geschlecht erzeiget hat! Gott warff mich nicht weg um meines tieffen verderbens willen, darinnen ich gesteket hatte, son- dern hatte Geduld mit mir und halff meiner Schwachheit auff, daß ich dennoch den Muht nicht sincken ließ, sondern noch immer hoffte ich
35 würde besser durchbrechen zu einem warhafftigen Leben das aus Gott ist. Ich habe an mir recht erfahren, daß man nicht Ursache habe,

sich über Gott zu beklagen sondern daß er bereit sey Thür und Thor auffzuthun, wo er ein hertz findet, daß es redlich mit ihm meynet, und sein angesicht ernstlich suchet. Gott ist mir allemahl gleichsam vorgegangen, und hat die klözer und plöcke aus dem wege gehoben, damit ich überzeuget würde, daß meine bekehrung nicht mein, sondern sein werck wäre.

Gott nahm mich gleichsam bey der hand und leitete mich wie eine Mutter ihr schwaches kind leitet, und so groß und überschwenglich war seine Liebe, daß er mich auch wieder ergriffe, wenn ich mich von seiner hand loß gerissen hatte, und ließ mich dafür die ruthe seiner züchtigung wol fühlen. Er erhörete auch endlich mein Gebeth darinnen, daß er mich in einen freyen und ungebundenen zustand setzte, da ich mit der welt nichts oder doch so wenig zu schaffen hatte, daß ich mit größtem Unrecht über äusserliche hindernisse und abhaltungen meines Christenthums würde geklaget haben.

Denn Gott fügte es, daß ich Leipzig, da mich noch immer diese und jene hindernissen gefangen hielten, verlassen muste, in dem er meines vettern D. GLOXINI hertz dahin gelencket, daß er mir das stipendium Schabbelianum wieder reichete, und, weil er mit allem Ernst verlangte, daß ich das studium exegeticum für allen dingen prosequiren sollte, mir nach Lüneburg zu reisen auftruge, umb daselbst mich Herrn Sandhagens damahls Superint: zu Lüneburg, ietzo General-Superint: in holstein, information in solchem studio zu bedienen.

Dahin reisete ich also um Mich: 1687. und zwar mit desto größerer Freudigkeit, weil ich hoffete, durch solchen weg mich meines haupt-zwecks, nemlich ein rechtschaffener Christ zu werden, völliger zuversichern. Hier waren nun die äusserlichen hindernisse vom lieben Gott gleichsam auff einmahl weggenommen. Ich hatte mein Stübchen allein, darinnen ich nicht verunruhiget, oder von iemanden in guten Gedancken gestöret ward, dazu speisete ich bey christlichen und gottseligen Leuten.

Ich war kaum hinkommen, so ward ich um eine predigt in der Johannis kirchen daselbst abzulegen, angesprochen, und zwar eine geraume zeit vorher ehe die predigt sollen abgelegt werden. Nun war doch bereits mein Gemüth in solchem Stande, daß ich nicht die bloße übung im predigen, sondern fürnemlich die Erbauung der zuhörer

abziele. In dem ich nun drauff bedacht war, gerieth ich über den Text: Dieses ist geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christ, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Joh: XX, 31. Bey diesem Text gedachte sonderlich gelegenheit zu nehmen
 5 von einem wahren lebendigen glauben zu handeln, und wie solcher von einem bloßen menschlichen und eingebildeten wahn=Glauben unterschieden sey.

Indem ich nun mit allem Ernst hierauff bedacht war, kam mir zu Gemüth, daß ich selbst einen solchen Glauben, wie ich ihn erfordern
 10 würde in der predigt, bey mir nicht fünde. Ich kam also von der meditation der predigt ab, und fand gnug mit mir selbst zu thun. Denn solches, nemlich, daß ich noch keinen wahren Glauben hätte, kam mir immer tieffer zu hertzen. Ich wolte mich hier und damit aufrichten, und gleichsam die traurigen gedancken damit verjagen, aber es wolte
 15 nichts hinlänglich seyn. Ich war bißhero nur gewohnet meine vernunft mit guten gründen zu überzeugen, weil ich im hertzen von dem neuen wesen des Geistes wenig erfahren hatte. Darum meynte ich mir nun auch durch solchen weg zu helffen, aber je mehr ich mir helffen wolte, je tieffer stürzte ich mich in unruhe und zweifel.

Ich nahm zur hand herrn Joh. Musæi collegium Systematicum MS. welches ich mir bißhero für andern bekant gemachet hatte, aber ich muste es wieder weg legen, und fand nicht woran ich mich hätte halten mügen. Ich meynte, an die H. Schrift würde ich mich doch halten <können>, aber bald kam mir in den Sinn, wer weiß ob auch die
 20 H. Schrift Gottes wort ist, die Türcken geben ihren Alcoran, und die Juden ihren Talmud auch dafür aus, wer wil nun sagen, wer recht habe.

Solches nahm immer mehr die überhand, biß ich endlich von dem allen was ich mein lebenslang, insonderheit aber in dem über acht Jahr
 30 getriebenen studio theologico von Gott und seinem geoffenbahrten wesen und willen gelernet, nicht das geringste mehr übrig war, das ich von hertzen geglaubet hätte. Denn ich glaubte auch keinen Gott im himmel mehr, und damit war alles aus, daß ich mich weder an Gottes noch an menschen wort mehr halten kunte, und ich fand auch da-
 35 mahls in einem so wenig krafft als in dem andern. Es war nicht etwa bey mir eine solche ruchlosigkeit, daß ich aus weltlich gesinnetem

hertzen die warheit Gottes in den wind geschlagen hätte. Wie gerne hätte ich alles geglaubt, aber ich konte nicht. Ich suchte auff diese und jene weise mir selbst zu helffen, aber es reichte nichts hin.

Inzwischen ließ sich Gott meinem Gewissen nicht unbezeuget. Denn bey solcher würcklichen verleugnung Gottes, welche in meinem hertzen war, kam mir dennoch mein gantzes bißheriges leben vor augen, als einem der auff einem hohen Turm die gantze Stadt über- siehet. Erstlich konte ich gleichsam die Sünden zehlen, aber bald öffnete sich auch die haupt=qvelle, nemlich der Unglaube, oder bloße wahn=Glaube, damit ich mich selbst so lange betrogen. Und da ward mir mein gantzes Leben, und alles was ich gethan, geredt, und gedacht hatte als sünde, und ein großer greuel für Gott fürgestellt. Das hertz war hart beängstiget, daß es den zum Feinde hatte, welchen es doch verleugnete, und nicht glauben kunte.

Dieser Jammer pressete mir viel thränen aus den augen, dazu ich sonst nicht geneiget bin. Bald saß ich an einem Ort und weynete, bald ging ich in großem Unmuth hin und wieder, bald fiel ich nieder auff meine Knie, und ruffte den an, den ich doch nicht kante. Doch sagte ich, wenn ein Gott warhafftig wäre, so möchte er sich mein erbarmen. Und solches trieb ich offft und vielfältig. Wenn ich bey Leuten war, verstellte ich mein innerliches Elend, so gut ich immer konte.

Einsmahls, da ich abgespeiset hatte, verlangete ich zu einem in der nähe wohnenden Superintend. mit meinem Tischwirth zu gehen, welcher es auch einwilligte. Ich nahm inzwischen, für dem Tische stehend, das griechische N. T. in die hand, drinnen zu lesen. Als ichs aufschlug, sagte mein Tischwirth, *Ja wir haben wol hieran einen großen Schatz*. Ich sahe mich um und fragte ihn, ob er sehe, was ich aufgeschlagen hätte. Er sagte nein. So, sagte ich, sehe er die antwort: *wir haben aber den Schatz in irdischen gefäßen etc.* 2. Cor: IV. Solche worte mir gleich als er solches gesaget, ins Gesichte fielen. Dieses gieng mir zwar ein wenig zu hertzen, und gedachte, daß es wol nicht ungefehr also kommen möchte, es schiene auch gleichsam ein verborgener Trost dadurch sich in mein hertz zu sencken, aber mein Atheistischer Sinn brauchte bald die verdorbene vernunft zu seinem werckzeuge, mir die krafft des göttlichen worts wieder aus dem hertzen zu reissen.

Ich setzte nebst meinem Tischwirthe den fürgenommenen weg fort, trafen auch erwehnten Superintendentem zu hause an, welcher uns in die Stube führete, und niedersitzen liesse. Kaum hatten wir uns niedergesetzt, fieng erwehnter Herr Superintendenten an zu discouriren, 5 woraus der Mensch erkennen solte, ob er Glauben habe oder nicht? Über solche Frage ward unterschiedliches unter ihnen geredet, so wol einen gläubigen hätte stärcken mügen. Ich saß aber dabey, verwunderte mich anfänglich, und gedachte, ob sie auch von ungefehr auff einen solchen mir höchst nöthigen discours kommen könnten, da doch 10 keiner von meinem zustande, wie auch sonst kein Mensch in der ganzen welt, das geringste wuste. Ich hörte ihnen auch fleissig zu, aber mein hertz wolte sich dadurch nicht stillen, sondern ich ward vielmehr dadurch überzeuget, daß ich keinen Gl. hätte, weil ich gerade das Gegentheil von denen kennzeichen des Glaubens, so sie 15 aus dem Grunde der Schrifft anführeten, an mir erkante.

Da wir abschied genommen hatten, und ich mit meinem herrn Tischwirth wieder zurück in die Stadt gieng, offenbahrete ich demselben mein hertz, sagend: wenn er wüste, in welchem zustande ich wäre, würde er sich wundern wie sie eben auff einen solchen discours 20 kommen wären. Und da er fragte: in welchem? antwortete ich: Ich hätte keinen Glauben. Er erschrack dessen, und suchte alles herfür, mich auffzurichten. Ich legte mich dagegen mit meiner Vernunft, und sagte endlich zum beschluß: was er angeführet, möchte ihn wol stärcken, aber mir könnte es nicht helfen. Nun hätte ich auch wünschen mögen, daß ichs bey mir behalten hätte. 25

Inzwischen fuhr ich in meinem vorigen thun fort, und hielte an mit fleissigem Gebeth auch in der grösten verleugnung meines eigenen hertzens. Folgenden Tages, welches war an einem Sontage, gedachte ich mich gleich also in voriger Unruhe zu bette zu legen, war auch 30 drauff bedacht, daß ich, wenn keine änderung sich ereignete, die Predigt wieder absagen wolte, weil ich im Unglauben und wieder mein eigen hertz nicht predigen, und die leute also betriegen könnte. Ich weiß auch nicht, ob es mir würde möglich gewesen seyn. Denn ich fühlete es gar zu hart, was es sey, keinen Gott haben, an den sich das hertz 35 halten könne; Seine Sünden beweynen, und nicht wissen warum, oder wer der sey, der solche thränen auspresset, und ob warhafftig ein Gott

sey, den man damit erzürnet habe; sein Elend und großen Jammer täglich sehen, und doch keinen heyland und keine zuflucht wissen oder kennen.

In solcher großen angst legte ich mich nochmals an erwehntem Sontag abend nieder auff meine knie, und riefte an den Gott, den ich noch nicht kante, noch Glaubte, um Rettung aus solchem Elenden zustande, wenn anders warhafftig ein Gott wäre.

Da erhörete mich der Herr, der lebendige Gott, von seinem h. Thron, da ich noch auff meinen knien lag. So groß war seine Vater-Liebe, daß er mir nicht nach und nach solchen zweiffel und unruhe des hertzens wieder benehmen wolte, daran mir wol hätte genügen können, sondern damit ich desto mehr überzeugt würde und meiner verirreten vernunft ein zaum angeleget würde, gegen seine Krafft und Treue nichts einzuwenden, so erhörete er mich plötzlich. Denn wie man eine hand umwendet, so war alle mein zweiffel hinweg, ich war versichert in meinem hertzen der Gnade Gottes in Christo Jesu, ich kunte Gott nicht allein Gott sondern meinen vater nennen, alle Traurigkeit und unruhe des hertzens ward auff einmahl weggenommen, hingegen ward ich als mit einem Strom der Freuden plötzlich überschüttet, daß ich aus vollem Muth Gott lobete und preisete, der mir solche große Gnade erzeiget hatte.

Ich stund gar anders gesinnet wieder auff, als ich mich niedergeleget hatte. Denn mit großem kummer und zweiffel hatte ich meine knie gebogen, aber mit unaußsprechlicher Freude und großer Gewißheit stand ich wieder auff. Da ich mich niederlegte glaubte ich nicht, daß ein Gott wäre, da ich auffstand hätte ichs wol ohne Furcht und zweiffel mit vergießung meines bluts bekräftiget. Ich begab mich drauff zu bette, aber ich konte für großen Freuden nicht schlaffen, und wenn sich etwa die augen ein wenig zuschlossen, erwachte ich bald wieder, und fieng auffs neue an den lebendigen Gott, der sich meiner Seele zu erkennen gegeben, zu loben und zu preisen. Denn es war mir, als hätte ich in meinem gantzen Leben gleichsam in einem tieffen Schlaff gelegen, und als wenn ich alles nur im Traum gethan hätte, und wäre nun erstlich davon auffgewachet.

Es durffte mir niemand sagen was zwischen dem natürlichen Leben eines natürlichen menschen, und zwischen dem Leben, das aus Gott

ist, für ein unterschied sey. Denn mir war zu muht als wenn ich todt gewesen wäre, und siehe ich war lebendig worden. Ich kunte mich nicht die Nacht über in meinem bette halten, sondern ich sprang für freuden herauß und lobete den herrn meinen Gott. Ja es war mir viel
 5 zu wenig, daß ich nur Gott loben solte, ich wünschte daß alles mit mir den Namen des herrn loben möchte. Ihr Engel im himmel, rieff ich, lobet mit mir den Namen des herrn, der mir solche barmhertzigkeit erzeiget hat p

Meine vernunft stand nun gleichsam von ferne, der Sieg war ihr aus
 10 den händen gerissen, denn die krafft Gottes hatte sie dem Glauben unterthänig gemacht. Doch gab sie mir zuweilen in den Sinn, solte es auch wol natürlich seyn können, solte man nicht auch von natur solche große Freude empfinden können; aber ich war gleich dagegen gantz und gar überzeuget, daß alle welt mit aller ihrer lust und herrlichkeit
 15 solche Süßigkeit im menschlichen hertzen nicht erwecken könnte, als diese war, und sahe wol im Glauben, daß nach solchem vorschmack der Gnade und Güte Gottes die welt mit ihren reitzungen zu einer weltlichen Lust wenig mehr bey mir ausrichten würde! Denn die Ströme des lebendigen wassers waren mir nun alzu lieblich worden,
 20 daß ich leicht vergessen konte der stinckenden mistpfützen dieser welt.

O wie angenehm war mir diese erste milch, damit Gott seine schwachen kinder speiset! Nun hieß es, aus dem 36. Psalm: *Wie theuer ist deine güte Gott, daß Menschen kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen gütern deines hauses,*
 25 *und du tränckest sie mit wollust als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige qvelle, und in deinem liecht sehen wir das liecht.*

Nun erfuhre ich, war zu seyn, was Lutherus saget in der vorrede über die Epistel an die Römer: Glaube ist ein GÖTTLICH WERCK IN UNS, das uns WANDELT und NEUGEBIERET AUS GOTT Joh. 1, 12. und tödtet
 30 den alten adam, machet uns gantz ANDERE MENSCHEN, VON HERTZEN, MUHT, SINN und ALLEN KRÄFFTEN, und bringet den H. GEIST mit sich pp Und: GLAUBE IST EINE LEBENDIGE, ERWEGENE ZUVERSICHT AUFF GOTTES GNADE, SO GEWIß DAß ER TAUSEND MAHL DRÜBER STÜRBE. UND SOLCHE ZUVERSICHT UND ERKENTNISZ GÖTTLICHER GNADE MACHET
 35 FRÖLICH, TROTZIG, UND LUSTIG GEGEN GOTT UND ALLE CREATUREN, WELCHES DER H. G. THUT IM GLAUBEN pp

Gott hatte nun mein hertz mit Liebe gegen ihn erfüllet, die weil er sich mir als das allerhöchste und allein unschätzbare Guth zu erkennen gegeben. Daher konte ich auch des folgenden tages meinem Herrn Tischwirth, der um meinen vorigen elenden zustand gewust hatte, diese meine Erlösung nicht ohne thränen erzehlen, darüber er sich mit mir erfreute.

Des mittewochens drauff verrichtete ich nun auch die mir auffgetragene predigt mit großer Freudigkeit des hertzens, und aus wahrer göttlicher überzeugung über den oben angeführten <31> vers. des XX Cap. Johannis, und kunte da mit warheit sagen aus 2. Cor: IV. *Dieweil wir nun eben denselbigen Geist des Glaubens haben, nachdem geschrieben stehet, ich gläube darum rede ich, so glauben wir auch, darum reden wir auch.*

Und daß ist also die zeit, dahin ich eigentlich meine warhafftige bekehrung rechnen kan. Denn von der zeit her hat es mit meinen Christenthum einen bestand gehabt, und von da an ist mirs leicht worden zu verleugnen das ungöttliche wesen, und die weltliche lüste, und züchtig, gerecht und gottseelig zu leben in dieser welt, von da an habe mich beständig zu Gott gehalten, beforderung, Ehre und ansehen für der welt, Reichthum, gute Tage und äusserliche weltliche Ergetzlichkeit, für nichts geachtet, und da ich vorhin mir einen götzen aus der Gelehrsamkeit gemachet, sahe ich nun daß Glaube wie ein Senffkorn mehr gelte als hundert Säcke voll Gelehrsamkeit, und daß alle zu den Füßen Gamalielis erlernete wissenschaft als dreck zu achten sey gegen die überschwengliche Erkenntniß Jesu Christi unsers herrn. Von da an habe auch erst recht erkant, was Welt sey, und worinnen sie von den Kindern Gottes unterschieden sey.

Denn die welt fienge auch bald an mich zu hassen und anzufeinden, oder einen widerwillen und verdruß über mein thun spüren zu lassen, auch sich zu beschweren oder mit worten mich anzustechen, daß ich auff ein ernstliches Christenthum mehr, als sie etwa nöthig vermeynten, drunge. Aber ich muß auch hierinnen die große treue und weißheit Gottes rühmen, welche nicht zulasset, daß ein schwaches kind durch alzu starcke speise, eine zarte pflantze durch einen alzu rauhen wind verderbet werde, sondern er weiß am besten wenn und in welcher maaß er seinen kindern etwas aufflegen, und dadurch

ihren Glauben prüfen und leutern soll. Also hat mir es auch nie an prüffungen gefehlet, aber Gott hat dabey meiner Schwachheit allezeit geschonet, und mir erst ein gar geringes, und dann nach und nach immer ein größeres maaß des Leidens zugetheilet, da mir
s aber allezeit nach der von ihm ertheilten Göttlichen Krafft das letztere und größere viel leichter worden zu tragen, als das erste und geringere.

Kurtze, iedoch gründliche Nachricht, von dem sehr merckwürdigen und erbaulichen Lebens=Lauffe Des weyland Hoch=Ehrwürdigen, in GOtt Andächtigen und Hochgelehrten Herrn, Herrn August Hermann Franckens, Hochberühmten Profess. SS. Theol. Ord. 5
 auf der Königl. Preuß. Friedrichs=Universität, treu=wachsamen Pastoris bey St. Ulrich, und treu=fleißigen Scholarchæ Senioris des Gymnasii in Halle, auch väterlich=gesinnten Directoris des Pædagogii Regii, und Wäysen=Hauses, in Glaucha, 10
 an Halle, Eines um die Evangelisch=Lutherische Kirche hoch=meritirten Theologi, auf vieler Verlangen, andern zum Exempel, Muster und Erbauung, aus den Personalien, und einzelnen Zeugnissen grosser und gewissenhafter Theologorum, Jctorum, 15
 Medicorum, Philosophor. &c. ertheilet von einem Erzogenen unter des wohlsel. Mannes ehemaligen Wäysen. Büdingen, 1728.

Vorrede.

Hoch= und Viel=geehrte, auch geliebte 20
 Leser!

Nicht was so viele grosse, wackere, ansehnliche und gewissenhafte Theologi, Jcti, Medici, Philosophi von Hören=Sagen vernommen, sondern, was Sie Selbst an, und von dem wohlsel. Hrn. Prof. Francken, als Collegen, Haus=Genossen, genau=Bekannte, und Auditores, mit ihren Augen gesehen, mit ihren Ohren gehöret, folglich gewiß erfahren haben, und nach der Warheit von Seinem Lebens=Lauffe berichten können, wird Denselben hiermit zwar kürtz= doch gründlich aufs neue vor Augen gelegt. Die Ursachen sind: 1) Weil viele das Merckwürdigste, was in einem besondern, im Glauchischen 30

Wäysen=Hause in Folio gedruckten Volumine, auch in einer von Herrn Past. Freylinghausen a parte edirten Predigt in 12mo, hin und wieder zerstreuet, befindlich ist, in einer Serie lesen wollen: 2) Den Armen, die auch gern zu wissen verlangen, was der treue GOTT an dem Wohlseligen gethan, und durch Ihn an andern hat thun lassen, darunter zu dienen: 3) Die Ehre des grossen GOTTes zu befördern: und 4) denen, die es annehmen wollen, den rechtschaffenen Glauben, und das exemplarische Leben des Wohlseligen zu einem Exempel und Muster ungeheuchelter Nachfolge vorzustellen. Solten es sich über dieses 5) Desselben gewesene Intimi, und geschicktere Freunde, darzu dienen lassen, die Hand selbst anzulegen, und Sein Leben, noch in besserer Ordnung, der Christl. Kirche zu communiciren, würde ich mir und andern diesfalls von Hertzen gratuliren. Daß sich aber ein Erzogener unter des wohlse. Herrn Professoris ehemaligen Wäysen hierzu gebrauchen lassen, geschieht deshalb: daß er frey und öffentlich bekennen möge, wie er von denen Stücken und Verrichtungen, welche binnen 30 Jahren, und etwas drüber, geschehen, und von Andern in diesem Lebens=Lauffe berühret worden, grösten Theils mit ein lebendiger Zeuge sey, so lange der HERR will: nicht weniger, daß er Gelegenheit habe, den Christlichen Lesern zuzurufen: Gedencket an diesen, und andere rechtschaffene Lehrer, die Euch das Wort GOTTes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget Ihrem Glauben nach! Ich wünsche es, GOTT gebe es!

[kleiner Holzschnitt]



25 Was des selig verstorbenen, weyland Hoch=Ehrwürdigen, in GOTT Andächtigen und Hochgelahrten Herrn *August Hermann Franckens* Herkunft, Geburt, Auferziehung, Leben, Wandel, Kranckheit und seligen Abschied aus dieser Welt betrifft, so verhält sichs damit, kürztlich, also:

30 Es ist derselbe in der Kayserl. freyen Reichs=Stadt Lübeck, von Christlichen und daselbst wohl angesehenen Eltern, zur Welt gebohren, im Jahr 1663. den 12ten Martii st.v. und ist dessen Herr Vater gewesen Herr *Johann Francke*, vornehmer Jctus, und damaliger Syn-

dicus bey dem Dom=Capitul des Stiffts, und gesammten Land=Ständen des Fürstenthums Ratzeburg, welcher, in seinen letzten Jahren, bey Sr. Hoch=Fürstl. Durchl. zu Sachsen=Gotha, ERNESTO PIO, Hof- und Justitz=Rath gewesen; Die Frau Mutter aber *Frau Anna*, gebohrne Gloxinin, eine Tochter Herrn *David Gloxins*, ältesten Bürgermeisters zu Lübeck.

Diese seine liebe Eltern haben so fort Sorge getragen, daß derselbe der Heil. Tauffe, als des Bades der Wiedergeburt, theilhaftig worden, da er denn *August Hermann* genennet worden.

Anno 1666. kam er, mit seinen lieben Eltern und Geschwistern nach Gotha: verlohrt aber daselbst seinen Herrn Vater gar frühzeitig, nemlich anno 1670. den 30. April. da der Selige kaum das siebende Jahr zurück gelegt hatte. Bey Lebzeiten seines Herrn Vaters, und auch etliche Jahre, nach desselben tödtlichem Hintritt, wurde er, auf sorgfältige Veranstaltung seiner Frau Mutter, von Privat-Præceptoribus unterrichtet, darauf anno 1676. in dasiges Hoch=Fürstl. und sehr berühmtes Gymnasium gebracht, in folgendem Jahr aber, als einer, der auf Universitäten zu gehen tüchtig sey, daraus schon wieder dimittiret.

Doch hielt er sich noch zwey Jahr zu Hause auf, excolirte, unter privat-Anführung des Sub-Conrectoris, Herrn Hessens, auch vornehmlich durch eigene Bemühung, das Studium Philologicum weiter, legte sich sonderlich auf die Griechische Sprache, und machte so wol in der Philosophie, als auch in der Theologie selbst einen Anfang, bis er, anno 1679. um Ostern, auf die uhralte Universität nach Erfurt zog, da er von einer gelehrten Person, Nahmens *Conrad Rudolph Hertz*, in der Logic, Metaphysic, Geographie, und in der Historie der Gelahrtheit wohl, auch einiger massen in der Hebräischen Sprache unterrichtet worden.

Hierauf wandte er sich, noch in selbigem Jahre, um Michaelis, auf die Universität Kiel, und wurde von dem seligen Theologo, D. *Christian Kortholten*, ins Hauß, und an den Tisch, aufgenommen. Hier besuchte er nun vor andern beständig die Collegia publica und privata ietztgenannten Theologi, und des Herrn D. *Morhoffs*, disputirte auch

- mehrmalen privatim opponendo & respondendo. Er hörte des erstern Lectiones de officio ministrorum ecclesiæ, wie auch desselben Collegium über die Kirchen=Historie, nebst einer Erklärung des Eusebii Historiæ Ecclesiasticæ: da denn auch erwehnter Theologus, in dergleichen Lectionen, Gelegenheit nahm, die Theologiam dogmaticam fleißig zu erläutern. Ja es gab sich dieser sonst mit Arbeit sehr beladene Mann die Mühe, unsern Seligen, und des in der Evangelischen Kirche hochbeliebten Lehrers, weyl. *Christian Scrivers, Sohn*, in Philosophia instrumentali & theoretica, privatissime zu unterweisen: nahm ihn auch oft mit in seine Bibliothec, machte ihm die besten Bücher bekant, und zeigte ihm besonders, wie er das Studium Historiæ Ecclesiasticæ nützlich tractiren könnte. Herrn D. *Morhoff* hörte Er, in dem Collegio polyhistorico, und empfieng auch von ihm eine Anweisung in der Lateinischen Oratorie.
- Anno 1682, da Er sich wieder nach Gotha begeben muste, blieb Er, auf solcher Zurückreise, zwey Monathe, zu Hamburg, bey dem berühmten Herrn Esdra Edzardo, dessen Anführung in der Hebräischen Sprache zugeniesen; die ihm auch so wohl zustatten kommen, daß Er hernach, in Gotha, mit erwünschtem Success, in einer Zeit von anderthalb Jahren, nebst der Repetition der bisherigen Academis. Studien, die Hebräische Bibel sechs bis sieben mal durchgelesen, und solcher gestalt in dem Grund=Text des Alten Testaments eine vortreffliche Erfahrung erlanget hat. Hieselbst fand Er auch Gelegenheit, die *Frantzösische* Sprache zu erlernen, gleichwie er vorhin, in Kiel, die *Englische* schon begriffen hatte.
- Anno 1684. um Ostern, zog Er auf die berühmte Leipzigsche Universität, auf Veranlassung Herrn *Wichmannshausen*, welcher, in folgender Zeit, Professor Hebrææ Linguæ zu Wittenberg worden, und daselbst erst neulich mit Tode abgegangen ist, der Seine Information im Hebräischen verlangte. Er hat also mit gedachtem Herrn *Wichmannshausen* die Hebräische Bibel durchtractiret, dabey aber selbst seine übrigen Studia fortgesetzt, unter der Anführung des Herrn D. *Olearii senioris*, Herrn D. *Rechenbergs*, damals Professoris Græcæ Linguæ & Historiarum, des Herrn D. *Cypriani*, damaligen Professoris Physices, und anderer mehr.

Nebst der Theologie und Philosophie, übte Er sich auch weiter in der Griechischen Sprache, und andern Studiis humanioribus, und machte sich zugleich das Rabbinische und die *Italiänische* Sprache bekannt.

So hat er auch vielen Fleiß auf die Homiletic, wie sie zu Leipzig 5 getrieben wurde, gewandt, und mehrmalen in öffentlichen Kirchen=Versammlungen geprediget. Er ist darnebst in der meisten Herren Professorum und anderer Gelehrten Bekantschafft kommen, und von ihnen insgesamt geliebet worden.

Damals wurde Er auch, bey einer gewissen Gelegenheit, mit dem 10 alten Schwartzburg=Rudolstädtischen Herrn Cantzler, dem frommen *Ahasvero Fritschen*, bekannt.

Anno 1685. hat Er den gradum Magisterii angenommen, und sich durch eine Disputation de Grammatica Hebræa habilitiret, Collegia zu halten: dergleichen Er auch darauf zum Dienst der Studiosorum 15 unterschiedliche angestellt. In folgendem Jahre fieng Er mit etlichen andern Magistris daselbst ein Collegium Philo-Biblicum an, um sich in dem Studio exegetico zu üben: welches auch in denen Seelen einiges Gutes gewircket, und ein Verlangen nach der lebendigen Krafft des Christenthums erwecket; so auch noch ietzo daselbst von ge- 20 wissen Magistris fortgesetzt wird.

Damals besuchte Er auch, auf eine kurtze Zeit, die Wittenbergische Universität, um die dasige Theologos und andere berühmte Männer kennen zu lernen, welche Ihm auch einen gar liebeichen Zu- 25 tritt verstattet haben.

Um Michaelis 1687. empfieng er zum andern mal das so genannte Stipendium Schabbelianum, gleichwie er solches vorhin zu Kiel ge- 30 nossen hatte. Es wurde aber dabey von dem Collatore desselben verlangt, daß Er sich, auf eine Zeitlang, nach Lüneburg, zu dem Herrn Superintendenten, *Sandhagen*, begeben solte, um sich von demselben in Exegesi, und zwar sonderlich der Propheten, und in der Harmonie der Evangelisten unterrichten zu lassen. Welchem dann der Selige sofort nachkam, und nach Lüneburg, über Magdeburg, allwo Er mit dem sel. *Christian Scrivern* in Bekantschafft gerieth, reisete.

Es ist bisher unterschiedliches von dem Lauff seiner Studien angeführet worden: nun achtet man sich verbunden, etwas zu melden, von den Wegen GOTTes, darauf seine Seele, in Annehmung des rechtschaffenen Wesens, das in Christo ist, geleitet worden.

- 5 Es hat der nunmehr selige Herr Professor mehrmalen erzehlet, wie Er allbereits in seiner zartesten Jugend, sonderlich von dem zehenden Jahre seines Alters an, den Göttlichen Zug gar kräftig an seiner Seele verspüret, und wie Er dadurch angetrieben worden, nicht nur an dem, womit solches Alter die Zeit unnütz hinzubringen, und sich sonst zu
10 versündigen pfleget, fernerhin keine Gemeinschaft zu haben; sondern sich auch von den Seinigen eine eigene Kammer auszubitten, damit Er daselbst in der Stille studiren und bethen könnte; worin man Ihm auch willfahret habe. Er habe sich dabey zu derselben Zeit erinnert der Worte Christi: Matth. 6, 6. *Wenn du betest, so gehe in dein*
15 *Kämmerlein, und schließ die Thür zu.* Wenn Er nun von seinem Præceptore kommen, sey Er in seine Kammer gangen, habe erstlich die Thür verschlossen, dann seine Knie gebeuget, seine Hände gen Himmel aufgehoben, und insonderheit dieses Gebet, welches er nicht anderswo gelesen oder gelernet, sondern, das so aus seinem Hertzen
20 geflossen, gethan: *Lieber GOTT, es müssen ja allerhand Stände und Handthierungen seyn, die doch endlich alle zu deiner Ehre gereichen; aber ich bitte dich, du wollest mein gantzes Leben bloß und allein zu deiner Ehre lassen gerichtet seyn.*

- Er habe zu der Zeit nicht gewust, wie gut solches Gebet sey; habe
25 aber hernach, bey reifern Jahren, wohl erkannt, daß Er nicht also würde gebethet haben, wenns GOTT nicht in Ihm gewircket hätte. Es sey Ihm, auf diesem guten Wege, wohl zu statten kommen das Exempel einer von seinen Schwestern, welche, von Jugend auf, GOTT hertzlich gefürchtet, aber auch gar zeitlich in die Ewigkeit eingegan-
30 gen. Diese habe Ihn zur Lesung Heiliger Schrift, *Johann Arnds wahres Christenthum*, und anderer guten Bücher, angeführet, und Ihn, durch ihren erbaulichen Wandel, zur Nachfolge sehr erwecket. Ob nun wol dieses erste Feuer nicht gantz und gar verloschen, so bedaure Er doch höchlich, daß er keinesweges treu genug in solcher Gnade ge-
35 wesen. Und ob Ihm gleich öftters eine neue Erweckung wiederfahren, so beklage er doch, daß es Ihm immer gar sehr an der Beständigkeit

gefehlet, und daß insonderheit die bösen Exempel, und der Mangel der höchstnöthigen täglichen Ermahnungen Ihm so sehr geschadet.

Nachher, da Er sich auf Universitäten befunden, habe Ihn auch die Gnade GOTTes niemals so verlassen, daß Er nicht von Zeit zu Zeit kräftige Rührungen des Hertzens empfunden haben sollte. Dahero es geschehen, daß, da Er auf einer Seite in die Welt gezogen worden, Er auf der andern Seite mehrmalen den Trieb gehabt, im Verborgenen vor GOTT niederzufallen, und Ihn anzurufen, daß Er Ihn recht ändern, und zu seinem Kinde machen wolte; weil Er wohl fühle, (obgleich andere in seinen Academischen Jahren an seinem Leben und Christenthum nichts auszusetzen gefunden, sondern Ihn wol andern vorgezogen,) daß Er es noch nicht wäre; sondern Ehrsucht, Begierde alles zu wissen, Gesuch menschlicher Gunst und Freundschaft, und andere dergleichen aus der Welt=Liebe fliessende Laster, (so aber von den wenigsten dafür erkannt, ja gar als ein Zeichen tugendhafter Gemüther gelobet worden) Ihn beherrsche, und daß insonderheit der immer heimlich nagende Wurm eines bösen Gewissens, seinem Hertzen keine Ruhe gelassen, sondern es, wie ein ungestümmes Meer, hin und her bewege.

In solchem Zustande habe Er denn die meiste Zeit auf Universitäten zugebracht, bis Er gegen das Ende des 24sten Jahres seines Alters in einen grössern Ernst um eine gründliche Aenderung und Besserung seiner Seele kommen, und oftmals auf seinen Knien zu GOTT geflehet, daß Er Ihn in eine andere Lebens=Beschaffenheit setzen, und Ihn zu Seinem rechten Kinde machen wolle. GOTT habe ihn so dann bald befreiet von mancherley, äusserlichen Hindernissen und Abhaltungen, und zwar dadurch, daß er ihn an einen andern Ort, nemlich nach Lüneburg, A. 1687. geführt. Und da müsse Er nun zum Lobe des grundgütigen GOTTes bekennen, daß Lüneburg der gesegnete Ort gewesen, da GOTT, bald nach seiner Hinkunfft, zwar nicht eine geringe innerliche Anfechtung des Glaubens, in welcher ihm der Grund aller Göttlichen Wahrheit wollen zweifelhaft gemacht werden, und welche mit einem starcken Buß=Kampff und Traurigkeit verknüpffet gewesen, (zu welchem seligen Kampff aber alle bisherige gute Bewegungen lauter Göttliche Zubereitungen gewesen,) auf sein Gemüth fallen lassen, aber auch gnädiglich geholffen, daß solcher Kampff

sich, unter anhaltendem Gebet, in einer seligen Überwindung, kräftigen Durchbruch, und Freudigkeit geendiget; daß er daher die Stadt *Lüneburg* seine andere und *geistliche Geburts=Stadt*, wie Lübeck die erste und leibliche, öftters genennet.

- 5 Die Sache verhält sich, nach des Herrn Past. Freylinghausens Bericht, umständlicher also: Da Er nach Lüneburg gekommen, ward Ihm bald nach seiner Ankunfft daselbst eine Predigt abzulegen aufgetragen; da Er denn über Joh. 20, 31. gerathen: *Diese sind geschrieben, daß ihr gläubet, JESUS sey CHRIST, der Sohn GOTTES, und daß ihr*
 10 *durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.*

- Er nahm sich vor, von einem wahren und lebendigen Glauben zu handeln, und wie solcher von bloß menschlicher Einbildung und Wahn=Glauben unterschieden sey. Indem Er nun, mit allem Ernst, hierauf dencket, kömmt Ihm ins Gemüth: *Du wilt vom Glauben predigen, und hast selbst den Glauben nicht, auf den du in der vorhabenden*
 15 *Predigt bey andern zu dringen gedenckest.* Welcher Vorwurff ihm denn dergestalt tieff ins Hertz gedrungen, daß, iemehr er sich dagegen zu retten und zu helffen gesucht, desto stärker hat er sich bey ihm ein- und ihm dermassen zugesetzt, daß Er auch gedachte: Wo sich keine
 20 Aenderung eräugte, die ihm aufgetragene Predigt wieder abzusagen, weil Er unmöglich wider sein eigen Hertz predigen, und von andern etwas fordern könnte, was Er selbst nicht hätte. In solchem Vorhaben ward Er gestärcket, da, nebst dem Zweifel, an seinem eigenen Zustande, ihm auch die Wahrheit der Schrifft von dem Unglauben des
 25 Hertzens zweifelhaft gemacht ward, und eine solche Finsterniß sein Gemüth überfiel, daß er von allem, was im Worte GOTTES enthalten, ja selbst, daß ein GOTT und Göttlich Wesen sey, so gern er auch gewolt, doch nichts glauben und für wahr halten konte. In solchem Zustande achtete Er sich denn für den allerelendesten unter den Men-
 30 schen, und ward, über dieses, bey der grossen Macht des Unglaubens, durch das Andencken des vorhergehenden Lebens, sehr hart beängstiget; ob er gleich diese seine innere Noth vor Menschen, so gut er konte, damals zu verbergen suchte; gleichwol auch nicht unterließ, mit einem und dem andern, dem er sich mit Nutz vertrauen zu können hoffete, sich davon zu besprechen: Sonderlich aber fuhr er fort mit ernstlichem Gebet und Flehen auch in der grössesten Verleug-

nung des Hertzens: sintemal er daran so gar kein Wohlgefallen hatte, daß er vielmehr, als gesagt, sich für den allerelendesten und unseligsten Menschen, der auf dem Erdboden gienge, eben darum achtete, daß er nicht glauben konte, was er gern glauben wolte.

Als er denn nun einst, voller Angst und Unruhe des Hertzens, sich Abends zu Bette legen wolte, fiel er erst wieder auf seine Knie, und rief an, unter Vergiessung vieler Thränen, den GOTT, den er nicht kannte, noch glaubte, um Rettung aus solchem elenden Zustande, wenn anders wahrhafftig ein GOTT wäre.

Und siehe! da erbarmete sich der HErr, der lebendige GOTT, über ihn, da er noch auf seinen Knien lag, von seinem heiligen Thron, daß sein damaliges Elend nicht allmählig, oder nach und nach, sondern plötzlich, und wie man eine Hand umwendet, von ihm genommen ward. Alle das Hertz verunruhigende Zweifel fielen auf einmal hinweg, Er ward der Gnade GOTTes in Christo JESU vollkommen versichert, Er konte GOTT nicht allein GOTT, sondern auch seinen Vater nennen, und an statt der bisherigen Traurigkeit ward Er als mit einem Strom der Freude überschüttet, daß Er, aus vollem Muth, GOTT lobete und preisete, der Ihm solche grosse Gnade erzeiget, und stand also vom Gebet gar anders gesinnet wieder auf, als er sich dazu nieder gelegt hatte. Denn mit grossem Kummer und Zweifel hatte er sich auf seine Knie geworffen, aber mit unaussprechlicher Freude und Gewißheit stund er wieder auf, so, daß wenn alle spitzfindige Geister, ja alle Teufel aus der Hölle, ihm die Göttliche Existenz, die Wahrheit seines Worts, und seines eigenen Gnaden=Standes, hätten wieder verdächtig und zweifelhaft machen wollen, sie nichts dagegen würden vermocht haben. Ihm selbst war dabey zu Muthe, als einem, der todt gewesen, und nun wieder lebendig worden wäre, und erfuhr nun, daß es wahr sey, was Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer vom Glauben geschrieben, daß nemlich derselbe *ein Göttlich Werck in uns sey, das uns wandle und neu gebähre aus GOTT, den alten Adam tödte, und uns zu gantz andern Menschen mache, von Hertzen, Muth, Sinn, und allen Kräfte[n]*, und was daselbst noch weiter von der rechten Art und Krafft des Glaubens zu lesen ist.

Nun verrichtete Er auch wenig Tage nachher die Ihm aufgetragene Predigt mit grosser Freudigkeit des Hertzens, und aus rechter

Göttlicher Überzeugung, über gedachten schönen Text: *Diese sind geschrieben, u. s. f.* und konte da mit Wahrheit sagen: *Dieweil wir nun eben denselbigen Geist des Glaubens haben, nach dem geschrieben stehet: Ich glaube, darum rede ich, so glauben wir auch, darum reden wir auch,* 2 Cor. 4, 13.

Von da an pflegte der selige Mann Seine wahrhaftige Bekehrung zu rechnen, und zu sagen, daß von solcher Zeit her es mit seinem Christenthum Bestand gehabt, und daß es Ihm leicht geworden sey, sich beständig zu GOTT zu halten, Beförderung, Ehre, Ansehen vor der Welt, Reichthum, gute Tage, und äusserliche weltliche Ergetzlichkeit, für nichts zu achten, und nur das, was Christi ist, zu suchen. Aber von da an, sagte er, habe er auch erst erkannt, was Welt sey, und worin sie von Kindern GOTTES unterschieden sey, indem sie ihn von der Zeit an bald zu hassen und anzufeinden angefangen, oder allerley Widerwillen und Verdruß über sein Thun spüren zu lassen, und sich zu beschweren, daß Er auf ein ernstlich Christenthum mehr, als sie etwa nöthig zu seyn vermeynte, dränge. Allhier, in Lüneburg, hat der selige Herr Professor auch mit Studiosis einige Übung, nach der Form des Leipzigschen Collegii Philo-Biblici, angestellt.

Anno 1688. etwa um die Fasten-Zeit, zog Er nach Hamburg, und blieb daselbst bis gegen Weyhnachten, da Er von seinem Herrn Vetter, D. Anton Heinrich Gloxin zu Lübeck, als Collatore des Schabbelianischen Stipendii, die Freyheit erhielt, sich wieder auf eine Universität, und zwar auf welche er nur wolte, zu begeben. Der Selige erwehlete wiederum Leipzig, in der einigen Absicht, dem Spruche CHRISTI nachzukommen, da es heisset: *Wenn du dich einst bekehren wirst, so stärke deine Brüder.* Er wolte demnach wieder hingehen, wo er kurtz zuvor lange gewandelt hatte, damit er auch seine vorige Bekannten der erlangten Gnade theilhaftig machen möchte: wie Er denn auch hoffen konte, daß, da Er daselbst vorhin, als Magister legens, schon vielen Eingang bey denen Studiosis gehabt, Er nun da den leichtesten Weg finden würde, Studiosos auf eine gründliche Bekehrung, und die wahre Gottseligkeit, in Lectionibus Exegeticis, zu weisen.

Zu Leipzig blieb Er aber dißmal nur 8. Tage, und wolte, ehe Er sich da wieder beständig aufhielte, erst, eine kurtze Zeit, zu Dreßden, bey

dem damaligen Ober=Hof=Prediger, Herrn D. *Spenern*, zu seiner mehrern Stärckung, zubringen; der Ihn auch, bey seiner Ankunfft, gar willig in sein Haus und an den Tisch genommen, und zwey Monathe bey sich behalten.

Drauf begab Er sich, um die Fasten=Zeit des Jahrs 1689, wieder nach Leipzig, und hielt daselbst den Studiosis, deren oft bis dreyhundert zugegen waren, etliche, nicht bloß critische, sondern zugleich auf die Sache selbst und derselben wahre Application, zur Besserung der Seelen, gerichtete Biblische Collegia, über die Episteln an die Philipper, an die Epheser, die andere an die Corinthier, andere an Timotheum, und andere, wie auch etliche Lectionen von den Hindernissen, und den Hülffs=Mitteln des Studii Theologici. Mit was vor einem herrlichen Segen GOtt diese Arbeit gecrönet, was vor eine ansehnliche Zahl von Studiosis, durch seine nachdrückliche Ermahnungen, und durch sein gottseliges Exempel, zu wahrer Bekehrung und einem rechtschaffenen Christenthum, und besserer Einrichtung ihrer Studien, erwecket worden, und wie solche selige Frucht sich hernach, nicht nur in Leipzig, sondern in der gantzen Evangelischen Kirche ausgebreitet, was aber auch darüber dem seligen Manne für Widerwärtigkeiten zugewachsen, ist hier auszuführen zu weitläufftig, und auch meist vorhin aus den gedruckten Nachrichten bekannt.

Um Advent, und weiterhin, thate Er einige kleine Reisen ins Mannsfeldische und Altenburgische, da Er von dem seligen Geheimen Rath, Herrn von *Seckendorf*, mit besonderer Geneigtheit und Liebe, aufgenommen wurde; ferner nach Zeitz, zu dem berühmten *Christophoro Cellario*; nach Jena, da Er etliche Tage mit den Theologis, D. *Bechmann* und D. *Bayern*, wie auch mit dem Herrn D. *Sagitario*, einen genauen Umgang hatte; nach Erfurt, allwo er Se. Hochwürden, Herrn D. *Joachim Just Breithaupten*, damaligen Senioreem des dasigen Evangelischen Ministerii, mit dem er ehemals zu Kiel in vertrauliche Bekanntschaft gekommen, besuchte, und sich mit Ihm im HErrn stärckte; und endlich nach Gotha, zu den Seinigen, an welchem Ort er nicht nur in der Augustiner=Kirche, sondern auch bey Hofe, auf gnädigstes Verlangen Sr. Hochfürstl. Durchl. des Hertzogs, geprediget hat: gleichwie er auch an den meisten der vorher genannten Oerter, auf geschehenen Antrag, das Wort verkündiget, und so

wol dadurch, als durch seinen erbaulichen Umgang, auf dieser Reise, manche Seele zu einem ernstlichen Christenthum erwecket hat.

Zu Anfang des folgenden 1690sten Jahres kam er wieder in Leipzig an, setzte seine Collegia, auf eine gar erweckliche Weise, fort, so viel ihm nemlich unter obgedachten Widerwärtigkeiten noch Freyheit gelassen wurde, bis er, wegen des Todes=Falles mehrgedachten Herrn D. *Gloxins*, nach Lübeck abzureisen genöthiget wurde: an welchem Orte Er, auf geschehene Ansuchung, etliche mal das Wort des HERN verkündigt hat, wovon auch eine erwünschte Frucht verspüret worden.

Er war zwar Willens, von hier wiederum nach Leipzig zu kehren: da Ihn aber die Evangelisch=Lutherische Augustiner=Gemeine zu Erfurt, ohne sein Gesuch, (wie Er denn nie ein Amt gesucht) eine Gast=Predigt daselbst abzulegen, schriftlich ersuchte, und Er darunter den Finger GOTTes erkannte; folgte Er, als ein gehorsamer Knecht, der wunderbaren und augenscheinlichen Göttlichen Führung und Anweisung, wurde in Erfurt, des Einwendens Einiger ohngeachtet: daß ihm manche Theologi sehr zuwider wären; zumalen, da ein wohl-angesehener Mann daselbst Anlaß genommen, an den berühmten Politicum und Polyhistorem, Carpzov, nach Leipzig, zu schreiben, um dessen Meynung zu vernehmen, auch dieser jenem geantwortet, und Franckium aufs beste recommendiret hatte, nach abgelegter Gast-Predigt, zum Diacono von erwehnter Gemeinde angenommen, und that den ersten Pfingst=Tag, war d. 2. Junii a. cit. seine Antritts-Predigt.

Wie nun der HERR seine Arbeit in Leipzig gesegnet hatte; so ließ er auch, aus der gewissenhaftten und eyfrigen Verwaltung seines Predigt-amtes, herrliche Früchte hervor wachsen: wie denn damals gar vielen Einwohnern dieser Stadt, und nicht wenig Fremden, welche aus dazigen Gegenden nach Erfurt, die erbaulichen Predigten des oberwehnten Herrn Senioris, D. *Breithaupts*, und des Herrn Diaconi *Franckens*, anzuhören, zu kommen pflegten, ein helles Licht aufgieng, daß sie erkannten, wie sie bisher in ihrem sichern und bloß ehrbaren Leben, bey aller ihrer Einbildung, nichts weniger, als wahre Christen, gewesen, und daher, durch eine gründliche Aenderung des Hertzens, solche zu werden, und sich als solche zu erweisen, ernstlich bestrebten.

Darauf erfolgten aber, wie leicht zu erachten, grosse Bewegungen, wovon die Römisch=Catholischen, (welche darüber sehr mißvergnügt waren, daß nicht wenige ihrer Glaubens=Genossen denen Predigten des seligen Mannes beywohneten, die darinnen vorgetragene Evangelische Wahrheiten billigten, ja zum Theil sich dazu, in wahrer Busse und Aenderung des Lebens, mit Verlassung der Päbstischen Kirche, öffentlich bekannten) auf geschehene Veranlassung etlicher übelgesinnten Menschen, Gelegenheit nahmen, den seligen Mann anno 1691. im September, unter blossen und zugleich ungegründetem Vorwand gestörter öffentlicher Ruhe, seines Amtes, zum grössten Leidwesen seiner Gemeine, und vieler andern Menschen, ohncitirt, ohngehört, ohngestanden, ohnüberführt, zu entsetzen, und unter harter Bedrohung Ihm aufzuerlegen, daß Er innerhalb zweyen Tagen die Stadt räumen sollte.

Der Selige ließ sich das, was sein himmlischer Vater hierin über Ihn verhängete, so wenig betrüben, daß Er vielmehr, nachdem Er vorher etliche Tage lang, in seiner Wohnung, seine bisherigen Zuhörer und andere Freunde, welche in Thränen fast zerflossen, auf das beweglichste ermahnet hatte, in der empfangenen Gnade treu zu seyn, und darin beständig zu verharren, am 27. September, mit vieler Freudigkeit, und in Empfindung des überschwenglichen Trostes des Heiligen Geistes, Erfurt verließ, und sich zu seiner damals noch lebenden, und erst 1709. verstorbenen Frau Mutter, und einzigen Jungfer Schwester, nach Gotha, wendete.

Dieses Durchl. Haus zu Sachsen=Gotha war nun entschlossen, diesen treuen Knecht GOTTes sofort in Dero Landen zu accommodiren, gleichwie es auch vorhero, durch einen Dero hohen Ministres in Erfurt, von dem Verlauff der Sache genaue Kundschafft einziehen, und durch denselben gegenwärtig bey des damaligen Statthalters Hochwürden, gegen die vorsehende ungerechte Proceduren eine nachdrückliche Vorstellung thun lassen, und, da solche nichts verfangen, darauf, am Chur=Mayntzischen Hofe, durch ein ernstliches Schreiben, über ein solches unerhörtes Tractament eines unschuldigen Evangelischen Lehrers, sich höchstens beschweret, und dessen gerechte Ahndung Ihme vorbehalten hat.

Es geschahe auch dem Seligen ein Antrag, wegen einer an dem Coburgischen Gymnasio vacanten Profession; desgleichen liessen Ihn Se. Hochfürstl. Durchl. der damalige jüngere Hertzog zu Sachsen-Weimar, ersuchen, die Stelle eines Hof=Predigers bei Ihnen anzunehmen: Allein, da dem Seligen noch in Erfurt, und zwar an eben dem Tage, an welchem Er den Befehl erhalten, sich innerhalb zweyer Tagen aus der Stadt zu begeben, im Nahmen des Chur=Brandenburgischen Hofes, angezeigt worden, daß man Ihn, so ferne Er in Erfurt nicht wolte geduldet werden, in Chur=Brandenburgischen Landen gar willig aufnehmen würde; hielt Er sich verbunden, den Ausgang solches gnädigsten Anerbietens fürs erste zu erwarten, ehe Er sich anderwärts einliesse.

Darauf erfolgte auch würcklich, nach wenig Wochen, die Designation desselben zu der Professione Græcæ & Orientalium Linguarum, bey der damals erst in Halle anzulegenden Universität, wie auch zu dem Pastorat nach Glaucha, an Halle. Nachdem Er nun von Gotha aufgebrochen, und über Halberstadt, Quedlinburg und Magdeburg sich nach Berlin begeben, hielt Er sich daselbst bis zu Anfang des folgenden 1692sten Jahres auf, da Er, nach ausgefertigter Vocation, nach Halle abgereiset, den 7. Jan. angekommen, und bald darauf beyde Aemter angetreten, und mit grossem Fleiß und Applausu verwaltet.

Anno 1694. hat Er sich, nach vorher gegangener hertzlicher Anrufung Gottes, mit der damaligen Fräulein, Fräulein *Annen Magdalenen*, des weyland Wohlgebohrnen Herrn, *Herrn Otto Heinrich von Wurm*, Erbherrn auf <Hopperode>, auch Wiederkauffsinhabern der Gräflich=Hohensteinischen Güter und Gerichte, kleinen Furra und Morbach, hinterbliebenen Fräulein Tochter, ietzo hochbetrübten Frau Wittwen, in ein Christlich Ehe=Verbündniß eingelassen, welches auch den 4ten Jun. desselben Jahrs, auf dem Hoch=Adelichen Stammerischen Hause Rammelburg, in der Grafschafft Mannsfeld, durch Priesterliche Copulation, Christlich vollzogen worden: an welcher Er denn 33. Jahr, bis an sein seliges Ende, eine treue Gehülfin gehabt, auch mit derselben zween Söhne und eine Tochter erzeugt; von welchen der eine Sohn, *August Gottlieb*, in seiner zartesten Jugend, allbereit seinem Herrn Vater in die Ewigkeit vorgegangen; der andere

aber, der ietzig S. S. Theologiæ Professor, und Prediger an der Kirchen zu U. L. Frauen in Halle, *Herr Gotthilff August*, und eine Tochter, Herrn Johann Anastasii *Freylingshausens*, bisherigen Pastoris Adjuncti der Ulrichs Gemeine, Frau Eheliebste, Frau Johanna Sophia Anastasia, von welcher Er auch 3. Kindes=Kinder, nemlich 5 einen Sohn und zwo Töchter, erhalten, welche allesamt, so lange GOTT will, am Leben sind.

Als Er aber in seinem Glauchischen Pastorat wahrnahm, in was vor einer grossen Unwissenheit sich die arme, und vor den Thüren ihr Brod suchende Jugend befünde, ließ Er sich solches so zu Hertzen gehen, daß Er A. 1695. mit 7. Fl. so iemand verehret, eine Armen=Schule veranstaltete, woraus von Jahren zu Jahren, da GOTT der HERR, an gar vielen Orten, Christliche Hertzen, Ihm hierinnen, durch ihre Mildthätigkeit, hülfreiche Hand zu leisten, auf eine gar besondere Weise, erweckte, ein Wäysen=Haus worden, in welches Er 15 nicht nur verarmete Wäysen aufnahm, sondern auch für andere dürfftige Schüler und Studiosos Frey=Tische anrichtete, auch ein Pædagogium Regium, und mehrere Anstalten erwachsen, bis die Sache zu der Weitläufftigkeit gediehen, in welcher sie ietzo vor Augen stehet, als ein Werck der so gnädigen als wundervollen Göttlichen Providentz: 20 welches GOTT bis an das Ende der Welt, in Gnaden, zu vieler Kinder Heyl und Wohlseyn, erhalten wolle! damit des Wohlseyl. guter Endzweck mit solchen Anstalten fernerweit erblicket werde, davon Er ehemals also gesprochen: *Alle diese Gebäude achte ich nur als Schalen und Rinden des Wercks GOTTes, der Kern aber ist das grosse Verlangen,* 25 *nach aller Menschen Heyl, welches bey Tag und Nacht in mir brennet.*

Unser nunmehr seliger Herr Professor wurde übrigens bald gewahr, daß die Ihm, wegen seines Pastorats, Professur, und einiger neuen Anstalten zuwachsende Last, seine Kräfte überstiege; daher Er sich denn im Jahr 1696. Herrn Johann Anastasium *Freylinghausen*, im Pastorat adjungiren, und A. 1701. d. 1. Sept. Herrn M. Joh. Hieronymum *Wiegleb* zum ersten Diacono verordnen ließ: und so hat auch GOTT weiter von Zeit zu Zeit einen rechtschaffenen Arbeiter nach dem andern Ihm zugeführt; welches der Selige mehrmalen als 35 eine der grössesten Wohlthaten, die Er in diesem Leben von GOTT

empfangen hat, erkannt, und den HErrn dafür hertzlich gepriesen hat.

Anno 1698. wurde Ihm die Professio Theologiæ ordinaria anvertrauet, dahingegen Er die Professionem Græcæ & OO. Linguarum A. 1699. einem würdigen Successori, Herrn M. Jo. Henr. Michaelis, ietzigem D. & Profess. SS. Theologiæ & SS. Literarum überließ. Dadurch wuchs ihm neue und grosse Arbeit zu, die Er aber nicht scheuete, daß Er vielmehr alle seine Bemühungen in allen, publice & privatim, dahin gehen ließ, daß die, so zu Halle studirten, also formiret würden, daß sie in gründlicher Erudition und allen Tugenden, vornemlich aber der Crone aller Tugenden, nemlich an ungeheuchelter Gottseligkeit, keinem einzigen, der anderswo studiret hat, etwas nachgeben, wol aber es andern zuvor thun solten. Dahin hat der wohlselige Mann recht treulich, nicht allein mit gutem Unterricht, heilsamen Consiliis und herrlichen Institutis, sondern auch moribus, d.i. mit seiner eignen laborieusen und exemplarischen Lebens=Art gearbeitet. So ist bekant, daß Er, aus guter Absicht, die wöchentliche zweymalige Zusammenkunfft der Theologischen Facultät, wie selbst vornemlich angegeben, also, seiner überhäufften Arbeit ungeachtet, beständig abgewartet.

Sonderlich gehöret zu Seiner Treue und Arbeit mit das A. 1702. im Majo, auf eine fast unvergleichliche Weise, von Ihm aufgerichtete Collegium Orientale Theologicum.* [Fußnote *Davon Herr D. J. H. Michaelis in der Vorrede seiner Hebr. Bibel c. 1. Nachricht giebet.] Ob nun wol dieses vortreffliche Institutum aus allerley Ursachen wiederum ins Stecken gerathen, so hat doch der Wohlselige sich auf andere Art bemühet, einige geschickte Männer nach Halle zu ziehen, und sie würcklich zu salariren, die Ihm in seiner Professione Theologica zu Hülffe kommen, und der Academischen Jugend mehrere Collegia halten müssen, als er wegen anderer vieler Arbeit thun können; so dann hat Er, bey Anordnung der Präparantzen im Wäysen=Hause, und sonderlich im Pädagogio Regio; ingleichen mit seinen im Collegio Parænetico so oft gegebenen schönen Monitis sattsam bewiesen, daß, ungeachtet er die Worte Sirachs c. 19,21. gelten ließ, Er gleichwol nichts weniger intendiret, als, unter dem Schein, die Gottseligkeit zu befördern, die Barbariem wiederum zu introdu-

ciren, wol aber das connubium eruditionis & pietatis unablässig zu recommendiren, und, so viel an Ihm war, zwar mit Mühe und Arbeit, doch mit Lust, allenthalben einzuführen.

Weil Er aber doch, unter den überhäufften Geschäften, nach und nach so entkräftet wurde, daß die Medici seines Lebens wegen sehr besorgt waren, und Ihn ermahneten, sich durch eine Reise der Arbeit eine Zeitlang zu entziehen; folgte Er endlich solchem wohlgemeynten Rath, und reisete anno 1705. nach Holland: da Er denn auch so wol daselbst, als an vielen Orten Deutschlands, durch welche Er, auf seiner Hin= und Her=Reise, passirte, den köstlichen Saamen der Göttlichen Wahrheit auszustreuen, gute Gelegenheit bekommen, und, nach Verfließung etlicher Monathe, wiederum gesund und gestärcket, zu Halle angelanget.

Als Er nun bey der Glauchischen Gemeinde das Lehr=Amt 23. Jahr treulich geführet hatte; wurde Er, im Jahr 1714. den 6. December zum Pastore an die Ulrichs=Gemeinde der Stadt Halle erwehlet: welches Amt Er denn auch, nach erkanntem Göttlichen Willen, angenommen, nebst schon gedachten Herrn Jo. Anast. Freylinghausen, als Pastore adjuncto, und Dominica Oculi 1715. die Anzugs=Predigt gethan.

A. 1716. wurde Ihm, bey der Friedrichs=Academie daselbst, das Pro-Rektorat aufgetragen, welches Er auch übernahm, und unter Göttl. Beystand glücl. verwaltete, doch fand Er sich bey Ablegung desselben so entkräftet, daß er keinen Umgang nehmen konte, abermals, nach erhaltener allergnäd. Genehmhaltung Sr. Kön. Majest. durch eine Reise eine Erholung der Kräfte zu suchen. Er gieng demnach den 30. Aug. des 1717ten Jahres von Halle, durch Thüringen nach Hessen, in die Wetterau, in Francken und Schwaben; und brachte Ihn GOtt abermahls, nach Verfließung eines halben Jahres, über Nürnberg, Bayreuth und Gera, den 2. April. 1718. wiederum glücklich zurücke; nachdem Er Ihm seine vorigen Kräfte wieder geschencket, die Er denn aufs neue, wie vorher, in sorgfältiger Verwaltung seiner wichtigen Aemter, zur Ehre GOttes angewendet, bis Er solche, und sich selbst, bey herannahendem Alter, vollends gantz in dem Dienste Christi und seiner Kirche verzehret hat.

Hiervon und von andern hieher gehörigen Puncten solte nun billig noch ein weit mehrers angeführet und ausführlich erwehnet werden, mit was vor ausnehmenden Natur- und Gnaden=Gaben, insonderheit, mit was vor grosser Glaubens-Krafft und Weisheit GOTT den Wohlseiligen ausgerüstet, und wie Er sich gegen GOTT und Menschen wohl betragen habe: Allein, weilen es die dißmalige Umstände nicht zugeben: so will ich mich nur auf das herrliche Zeugniß des D. und Profess. Theologiae &c. zu Königsberg in Preussen, *Herrn Georg Friedr. Rogalls*, als eines ehemaligen <Tisch=Genossens> des seligen Herrn Prof. Franckens, berufen, der schreibet, nach der Warheit, also:

I. Dasjenige, was mir von dem treuen Knechte GOTTES den grösten Eindruck gab, war *sein starcker und Helden=müthiger Glaube, und sein gantz ungemeines Vertrauen auf den lebendigen GOTT*. Ich habe Ihn niemals anders angesehen, als einen andern Stephanum, einen Mann, der πλήρης πίστεως καὶ δυνάμεως, *voll Glaubens und Krafft war*. Ap. Gesch. 6,8. Denn

1) *Sein gantzes Christenthum* führete Er im Glauben an den HERRN JESUM. Es hatte Ihm viel gekostet, ehe Er diese Haupt=Lection in der Schule des Heil. Geistes gelernet hatte. Man lese davon in seiner zweyfachen Ansprache an einige auswärtige Christl. Freunde p. 44. sqq. und in diesem Lebens=Lauffe p. 14. sqq. Doch war JESUS CHRISTUS der Grund seines gantzen Christenthums worden, und Er hatte auf diesen Grund kein Holtz, Heu und Stoppeln äusserlicher Übungen und natürlicher Wercke, sondern Gold, Silber, Edelgesteine gebauet. Denn Er hatte sich täglich näher zu Christo hindurch gearbeitet, und aus seiner Fülle genommen Gnade für Gnade, daher er so bald dem Masse des vollkommenen Alters JESU CHRISTI so nahe kommen war. Man konte Ihm diesen characterem vere Apostolicum bald abmercken. Denn wo man Ihm wuste die Fülle seines Hertzens heraus zu locken, da fand sichs bald, daß ihm JESUS CHRISTUS am Hertzen läge, denn seine Seele war voll von dem lebendigen Erkenntniß JESU CHRISTI; daher trug er sich, wo er stund und gieng, mit diesem seinem Erlöser, und hielt im Gedächtniß JESUM CHRISTUM. 2 Tim. 2,8.

2) Glaube an JESum Christum war das Centrum und der Mittel-
 Punct aller Seiner Lehren; denn die lautere Glaubens=Quelle, so in sei-
 ner Seelen war, konte nicht anders als helle und lautere Glaubens=
 Bäche ausfliessen lassen. Weil sein gantzes Element, worinnen Er
 lebte und schwebte, die Evangelische Gnade war; so hatte Er darauf 5
 auch alle Seine Lehren, Dringen und Treiben gerichtet, die Menschen
 ihrem guten Erlöser in seine Gnaden=Arme zu liefern. Hatte er eine
 gantz evangelische Materie zu dociren vor, so konte man es Ihm
 ansehen, wie der Mann nun in seinem eigenen, in seinem rechten Ele-
 ment wäre. Da blieb nicht beym ermahnen, erinnern und erwecken, 10
 sondern da sammlete Er alle seine Leibes= und Seelen=Kräfte, drang,
 mit aller Gewalt, auf die Seelen zu, griff in die verborgensten Winckel
 des Hertzens, und legte den Zuhörern ihr abscheuliches Verderben
 dar. Dabey breitete Er das Vater=Hertz GOTTes ihnen aus, stellte
 ihnen JESum, in aller seiner Gnade, Lieblichkeit und Seligkeit vor die 15
 Augen, trieb sie in die Enge, rang und kämpffte um ihre Hertzen, und
 wolte nicht ehe ruhig werden, bis Er sie überwunden in den Händen
 ihres Erlösers und Seelen=Artztes sahe. Hatte Er aber eine Seele in
 dessen Arme geliefert, so gab Er sich zufrieden, Er ließ sie in den Hän-
 den ihres Erlösers, und stellte es ihm anheim, was für Wege er sie nun 20
 führen wolte, und Er gieng indessen hin, andere Schafe zu suchen.

Wenn die Welt Ihn beschuldigte, als ob Er aus Christen Werckhei-
 lige machen wolte; so redeten alle seine öffentliche und besondere
 Ermahnungen dagegen, als worinnen Er nichts suchte, als die evan-
 gelische Glaubens=Gerechtigkeit, in den Seelen, aufzurichten, und 25
 deßwegen sie in die Ordnung der Busse und Bekehrung zu GOTT zu
 leiten. Wie Er Luthero den Ruhm zu geben pflegte, daß, nach Paulo,
 sich keiner gefunden, der mit solcher Deutlichkeit und Einsicht, und
 in solcher Erfahrung, den Articul von der Glaubens=Gerechtigkeit
 vorgetragen, als wol Lutherus gethan hätte: so mag ich, mit Grunde 30
 der Wahrheit, unserm sel. Herrn Prof. Francken hierinnen, nach
 Luthero, eine von den nechsten Stellen geben, und will es auf die
 Probe ankommen lassen, ob wol, nach Luthero, leicht ein Theologus
 unserer Kirchen aufgestanden, der mit solcher Krafft, und mit sol-
 chem Nachdruck, auf Busse zu GOTT und den Glauben an JESum 35
 Christum gedrungen, mit solchem Eingang und Segen davon geleh-

ret, und diese allertheureste Lehre so weit propagirt und fortgepflantzet habe, (mit Mund und Schrifften, davon hinten eine Anzeige geschehen soll,) als unser theurester sel. Vater, der Herr Prof. Francke.

- 3) Aus eben dem lauterem Glaubens=Grunde flossen alle Seine gesegneten *Consilia, Rathschläge und Theologische Bedencken*, die alle, wie sie aus dem Glauben herrühreten, auch alle wieder auf Glauben hinaus zu lauffen pflegten. Er pflegte nicht viel und mancherley Rathschläge zu geben, sondern gerne den, der Ihn um Rath fragte, selber zu JESu Christo hinzuweisen. In Sachen, die das Christenthum angien, war Er sehr einfältig, schob es alles von sich zurücke auf JESum Christum, und pflegte darinnen den Glaubens=Kampff Jacobs, als das grösste arcanum und gewisseste Hülffs=Mittel, in allen Fällen, zu recommendiren; und die es von Ihm angenommen, haben sich gewiß gut dabey befunden, und es hat keinen jemalen gereuet, der so, wie Jacob, in allen Zufällen, mit Weinen und Beten, bey Christo, gesieget hat. 1 B. Mos. 32,24. sqq. coll. Hos. 12,4.5. In zweifelhaften Fällen, darinnen Er nicht den offenbaren Willen GOTTes erkannte, wies er einen ins Gebet, und denn rieth er, im Glauben auf den lebendigen GOTT, und in lauterer Absicht, dasjenige zu erwehlen, was ihm vor GOTT am besten düncke, in der Zuversicht, daß, so es nach dem Willen des HERRN gewehlet, es der HERR segnen, so es aber unrecht getroffen wäre, derselbe auch die schlimme Sache zu rechte zu bringen, und, wie den Fehler Abrahams, 1 Mos. 20. so weislich zum besten zu kehren wissen würde, daß wol viel Gutes, aber kein Schade, daraus entstünde.

Gieng GOTT etwa mit jemanden andere Wege, als der sel. Mann es vermuthet hatte, und zeigte ihm, wie Sein Rath und Gedancken nicht wären die rechten gewesen: so freute Er sich, daß die Weisheit GOTTes es besser gewendet, als Ers gedacht hätte. In Summa: Es war des sel. Mannes grösste Freude, wenn jemand sich so fein geduldig in die Glaubens=Wege hinein begab, und nicht seines menschlichen Raths, sondern mehr der Hülffe des HERRN sich geröstete.

- 4) Der Glaube, und das Vertrauen auf den lebendigen GOTT, dirigitte alle *seine Handlungen und Unternehmungen*, von den kleinsten bis zu

den grössesten. Hatte Er eine Überzeugung aus dem Göttlichen Worte, oder Er sahe einen offenbaren Winck und Finger GOTTes vor sich: so war Er capabel, alles ersinnliche darauf zu wagen, und mit grossem Helden=Muth alles darauf anzufangen; wovon Ihm doch keine menschliche Vernunft einen glücklichen Ausgang versprechen 5 konnte.

Durch den Glauben, fieng Er an, sich des armen verwüsteten Zions anzunehmen, und mit solchem Muth und Freudigkeit, mit solchem grossen Ernst, Krafft und Eingang, als vor Ihm nicht geschehen war, das ungebrochene, kalte und todte Christenthum, die wercklose 10 Werckheiligkeit, ja das gantze Höllen=Reich des Satans, anzugreifen; ob Er gleich sahe, daß Er es da mit dem gantzen Reiche des Satans und mit der gantzen Welt aufnehmen müsse, und ihm das odium theologicum, politicum, æconomicum, nachfolgen würde.

Durch den Glauben richtete Er Anstalten an zur Christlichen Er- 15 ziehung der Jugend, und legte einen Grund zu einem grossen Wäysen=Hause, obgleich der Vorrath, den er in Händen hatte, zu keiner Fort= geschweige völligen Ausführung seines Werckes hinlänglich war, und er weiter von keinem Capital wüste, als was Sein Glaube im Himmel stehen hatte. 20

Durch den Glauben fieng Er an Seinem HERRN eine Gemeinde aus Orient zu sammeln, und zum Anbau der Kirchen GOTTes in Malabaren den grössesten Vorschub zu thun.

Durch den Glauben haben Ihm alle seine Wercke gelingen müssen.

Durch den Glauben hat Er einen Sieg nach dem andern erhalten; 25 und diejenigen, welche die ersten Steine wider Ihn aufgehoben, haben oft hernach die besten Geräthe zum Dienste des Heiligthums zutragen müssen, denn es konnte Ihm nimmer fehlen, weil Er alle seine Unternehmungen auf einen solchen unbeweglichen Grund bauete. 30

War etwas um GOTTes und der Kirchen JESU Christi willen zu unternehmen, so hatte Ers den Augenblick schon vor den Thron GOTTes gestellt, und, indem andre hin und her dachten, was bey so vielen Schwierigkeiten zu thun wäre, so kamen Seine Conclusiones und Schlüsse aus der Höhe schon zurücke, nur die Mittel und Ausführun- 35 gen hatte Er droben, in den Händen GOTTes, gelassen; und da klang

es offt gar anders, als ihr die menschliche Vernunft wol vorgestellt hatte.

Die Welt hat sich in seine Glaubens=Wercke nimmer finden können; sie hat sich den Kopff zubrochen, und ist bis hieher mit ihrer
 5 Erklärung solcher Glaubens=Handlungen, die am hellen Tage liegen, nicht fertig worden. Solte der Welt noch der grosse Theil Seiner Glaubens=Thaten, die nicht eben so vor aller Welt offenbar worden, kund werden; würde sie alles anfangen in Zweifel zu ziehen. Doch wissen die, welche den theuren GOTTes=Knecht genauer gekannt, oder seine
 10 Schrifften gelesen, und von seinem Glauben gehöret haben, daß ich nicht zu viel sage, wenn ich Ihn unter die allergrössesten Glaubens=Helden, die je gelebet haben, rechne.

Er hatte etwas an sich, welches Ihn noch von andern treuen, und um die Kirche Jesu Christi höchstverdienten, und ausbündig frommen Lehrern unserer Zeiten distinguirte. Denn wenn jene, durch
 15 allerley Bedachtsamkeit und Überlegungen, furchtsam gemacht wurden; so hatte Gott diesen seinen Knecht mit solchem Heldenmuth angezogen, daß Er wider alles Hoffen und Schauen hindurch brach, und bloß auf die Hülffe und den Beystand des lebendigen
 20 GOTTes so was angegriffen, dergleichen vor Ihm sich nicht leicht jemand getrauet hatte. Denn Er sagte: *Auf den lebendigen GOTT könne man schon was wagen; denn er sey groß und mächtig genug, es auszuführen, und werde seine arme Kinder, die auf Ihn ihr Vertrauen setzen, nicht stecken lassen.*

25 Hatte Er eine Sache im Glauben angefangen, so mochte sie nun durch solche Prüfungen gehen, wie sie wolte, so ließ Er Ihm keine Einwürfe wider den Glauben einreden; sondern, wenn andere darüber in Kümmerniß und Sorgen schwebten, und nichts als lauter Unglück vorher sehen wolten, saß Er in der grössesten Sicherheit, betete, und
 30 schärfte anderen die Straf=Predigt Christi ein: *Habe ich dir nicht gesagt: So du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOTTes sehen.* Joh. 11,40. Wie Er denn einsten, bey solcher Gelegenheit, an mich schrieb: *Die Sache ist im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen GOTT angefangen. Die hertzliche Liebe zur Kirchen GOTTes hat mich*
 35 *dazu bewogen; ey so bin ich gutes Muthes, der HERR ist mir Bürge für allen Schaden.* Und o! wer könnte zu Ende kommen, wenn man alle

Theile Seines Christenthums durchgehen, und den Glaubens=Wandel des sel. Mannes darinnen zeigen wolte?

II. Hat mir, auf der andern Seite, Seine göttliche Weisheit und Vorsichtigkeit, und seine ganz ungemeyne Passivität, beständig in die Augen geleuchtet. Ich werde jetzund nicht gedencken seiner besondern Prudence, in Einrichtung so grosser Anstalten, noch auch seines weisen Verhaltens im Leben, Leiden und Sterben, (die Er allerdings in grossem Maasse hatte;) sondern nur den Theil Seiner Weisheit vorstellen, der Sein Gemüth in solche innigste Ruhe und Passivität stellet, und Ihn nichts vornehmen liesse, ehe Er ein offenbares Wort, oder sicheren Winck und Finger GOTTes vor sich hatte. Solte aus Seinem Glauben keine Vermessenheit werden, so muste Er allezeit einen göttlichen und himmlischen Grund haben, daraus Er sich des Schlusses im Himmel, und der gewissen und ohnfehlbaren Hülfe GOTTes versichern könnte. Hatte er nun solchen göttlichen Willen nicht offenbar zum Grunde; so gieng er nicht einen Schritt von seiner Stätte, und ließ sich auch, durch keine Vorstellungen, zur falschen Activität bewegen, sondern sagte es heraus: *Da sähe er noch keinen Winck und Willen GOTTes, und könne also nichts vornehmen.*

Es ist zwar diese Gabe des sel. Mannes, unter allen seinen Gaben, der Welt am meisten verborgen blieben: und es ist kein Wunder, weil es alleine in der Schule des H. Geistes solche Classen giebet, darinnen diese Gabe erhalten wird. Doch haben diejenigen, denen GOTT eröffnete Augen gegeben, es wohl erkannt, und die grosse Lauterkeit des theuren Mannes, mit Verwunderung, angesehen. Er pflegte uns dieses, als den grössesten Vortheil eines Knechtes GOTTes und Dieners der Kirchen GOTTes, mit grossem Ernst einzuschärfen: Man solle ja nicht, unter dem Prætext des Glaubens, oder eines grossen Vertrauens auf GOTT, durch seinen Eigenwillen, sich zur falschen fleischlichen Activität verleiten lassen, und sich in Gefahr begeben, wo man keinen offenbaren Willen und Winck GOTTes vor sich hätte; sondern sich, wie einen umgürteten Knecht, seinem GOTT darstellen, und, mit Ruhe, abwarten, wenn, wie, wo und was der Haus=HERR befehlen würde: da würde man denn zeitig genug seinen Glauben anwenden können, und alsdenn wohl erfahren, wie hoch einem solche Glau-

bens=Übungen zu stehen kämen. Er war sehr übel zufrieden, wenn andere Glaubens=Helden zu seyn affectirten, und Ihm, bald in diesem, bald in jenem Stücke, es nachthun wolten; da sie doch keinen Ruf, Winck und Finger GOTTes vor sich hatten, und dadurch sich selbst der Welt zum Schauspiel machten, und noch dazu das Wort vom Glauben vor dem argen Geschlechte prostituireten.

Daher pflegte Er, wenn er jemanden von Halle dimittirte, ihm diese Passivität ins besondere, als eine Haupt=Pflicht eines Studiosi Theologiae, einzubinden, und es oft mit seinem Exempel zu erläutern, da Er sagte: *Die Welt schreibt die Wercke GOTTes, die durch meine Handgangen sind, meiner Activität zu; da will sie bald dieses, bald ein anderes an mir finden, welches mich zur Ausführung eines solchen Unternehmens solle capabel gemacht haben: alleine, die thörichte Welt will nur GOTT keine Ehre lassen, und alles nur zu was menschliches machen. Wenn aber Menschen=Verstand dazu hinlänglich wäre, ey so stünden ja viele solche und noch grössere Wäysen=Häuser da; denn es giebt ja viel klügere Leute, als ich bin. Ich bin, in allen meinen Sachen, immer passive gegangen, habe stille gesessen, und nicht einen Schritt weiter gethan, als ich den Finger GOTTes vor mir hatte. Wenn ich denn sahe, was die Hand GOTTes vorhatte, trat ich, als ein Knecht, hinzu, und brachte es, ohne Sorge und Mühe, zu stande; weil der HErr alles that, und ich dabey stille seyn konte. Daher ists mir im Schlafe worden, was anderen, bey alle ihrem Verstande, Kunst und Weisheit, nicht hat gelingen wollen.*

III. Habe ich an dem sel. Mann, mit vieler Erbauung, wahrgenommen, wie er sich der allgemeinen Kirche Christi angenommen, und wie er sich verhalten, da Er von so vielen, als ein Vater, und als eine Säule und Stütze der Kirche angesehen wurde. Viele tausend Seelen, die durch Ihn zu GOTT geführt worden, haben Ihn, als ihren Vater, verehret, und in ihrer Noth zu Ihm ihre Zuflucht genommen, (auch thätliche Hülffe von Ihm genossen, dahin unter andern die in *Sibirien* gefangene, und in ziemlicher Zahl, durch die Trübsal, zu GOTT gezogene Schweden zu rechnen, derer Er sich, mit gar besonderer Sorgfalt, angenommen, daß Er ihnen auch mit leiblicher Handreichung zu statten kommen, der geistlichen Erweckungen nicht zu gedencken, wie davon der Hoch=Wohlgebohrne Herr, Hr. Curt Friedrich von

Wreech, gewesener Capitain unter dem Königl. Schwedischen Albedylischen Dragouner-Regiment, in seiner *Historie* von den Schwedischen Gefangenen in Rußland und Siberien, rühmliche Meldung gethan hat.)

Wenn ich nun dabey das Christliche und demüthige Verhalten des Seligen ansahe, so fanden sich da lauter Characteres eines Apostolischen Mannes. Ich habe oft mit Bewunderung erwogen *Seinen genauen und vertrauten Umgang mit GOTT*, dessen Er sich nicht anders, als ein Freund seines allervertrautesten Freundes, gebrauchte: *Seinen beständigen Wandel vor Gott*; alles, was Er redete, geschahe als aus GOTT, vor GOTT, und in Christo JESU; und er mochte seyn, unter was für Art Leuten er wolte, venerirte er GOTT, als die vornehmste Person, in der Gesellschaft, und ließ sich nichts von Dessen Angesicht distrahiren:

Seine allgemeine *Menschen=Liebe*; diese, weil sie ihren Ursprung aus der Liebe GOTTes hatte, war in Ihm das Trieb=Rad, welches alle Seine zur Seligkeit der Menschen abzielende Anstalten, Vorstellungen und Erweckungen dirigirete; denn, da Sein GOTT Ihm Barmhertzigkeit erwiesen hatte in JESU Christo, so hatte das in Ihm eine Begierde angezündet, auch allen Menschen gutes zu thun, und ihnen sich so hinzugeben, wie sein GOTT es Ihm gethan hatte:

Seinen evangelischen und erwecklichen Umgang mit allen Menschen. Es mochte jemand zu Ihm kommen, in was für Umständen es auch war, so pflegte Er keinen niederzuschlagen, aber wohl iederman mit erwecklichen Zusprüchen, Ermahnungen und Aufmunterungen von sich zu lassen, und die evangelis. Zuflüsse, aus der Fülle JESU Christi, die Er selber geschmecket, einem mit solcher Freudigkeit in die Tiefe des Hertzens einzuführen, daß man niemals von Ihm gieng, daß man nicht Ströhme der lebendigen Wasser hinweggetragen hätte, und es lange Zeit mercken konte, wie man durch Seine erweckliche Unterredungen erbauet worden.

Ich habe gesehen Seine ganz *ungemeine Langmuth*, damit Er die Schwachen getragen; Er warff seinen Nechsten, um eines Fehls willen, nimmer weg, sondern trug alles an ihm, so Er nur ohne Sünde tragen konte, mit grosser Geduld, und hatte immer die Hoffnung zu GOTT, daß er es schon zu rechter Zeit würde wegzubrennen wissen:

Seine *Sanfftmuth* in Zurechtweisung der Irrenden; da Er eine so weise Temperatur und Masse zwischen Ernst und Liebe zu brauchen wuste, daß viele, bey denen andere alles angewendet, und sie schon verlohren gegeben hatten, durch Seine sanfftmüthige Correctiones
5 sind gewonnen worden:

Seine *völlige Gelassenheit* in den Göttlichen Willen; denn, wie es Sein himmlischer Vater Ihm zuschickte, und seine Sachen führete, so, und nicht anders, war es Ihm recht, und Er freuete sich darüber:

Seine *grosse Geduld* unter so mancherley Leiden, darinnen Ers bis
10 auf die Stufen gebracht hatte, dahin Paulus kommen war: *überschwenglich in Freuden zu seyn in allen seinen Trübsalen.*

Daß ichs kurtz zusammen fasse: Ich habe gesehen, Seine *Mühe und Arbeit*, in Errettung der durch Christi Blut erkaufften Seelen; Seine *Sorge*, Sein *Gebet*, Seinen *Kampf*, für so viele Gemeinen, und für so
15 viele einzelne Personen in allen Gemeinen; Seine *Last* bey so grossem täglichen Überlauff; aber bey dem allen einen heldenmüthigen, freudigen und in der Gnade JEsu lebenden und schwebenden Geist, der durch keine Leiden konte mürbe gemacht werden, sondern, durch den Glauben, alle Berge versetzte.

20 O wie oft habe ich an die Worte Pauli gedacht, 2 Cor. 11,27.28. wenn ich sahe, wie die Last einer jeden Gemeinde, so Er gepflanzt hatte, ja fast eines jeden Schafes, so Er gewonnen hatte, sich immer auf Ihn wieder reducirte, und auf Seinen Hals endlich zurücke fiel! Wer war schwach, und Er wurde nicht schwach? Wer wurde geärgert,
25 und er brannte nicht? 2 Cor. 11,29.

Will Jemand die Ursache wissen, so war es *Sein gantz unersättlicher Hunger und Durst*, Christo Seelen zu gewinnen und zuzuführen, wie Hr. Past. Freylinghausen meldet. Dieser war in Ihm gewiß so feurig und starck, daß man versichern kan, daß, wenn es möglich gewesen wäre,
30 einen Jeden auf dem Rücken in den Himmel zu tragen, und dem HErrn JEsu auf seinen Schooß zu setzen, es ihm nicht zu viel würde gedeucht haben, sondern mit Hertzens=Lust und Freude von ihm geschehen seyn würde.

Eben darum war Sein grösstes Leiden, nicht, wenn Er von andern
35 geschmähet und verlästert ward, (dessen Er sich vielmehr freuete,) sondern, wenn Er sahe, daß bey aller Arbeit und Aufopferung Seiner

Kräfte in dem Dienste Seines HERRn, bey allem Bitten, Flehen und Ermahnen, dennoch die meisten blieben, wie sie lange gewesen. Gleichwie Er auch gewiß von keiner grössern Freude wuste, als wenn Er Merckmahle einer gründlichen Bekehrung und aufrichtigen Liebe zu dem HERRn JESu an den Seelen spüren konte.

IV. Wie sich der sel. Mann allenthalben als einen Diener GOTTes zu beweisen pflegte, so that Er es auch über Tische, bey seinem Essen und Trincken. Es wurde da nicht hin und her, bald von diesem, bald von jenem geredet, sondern Er communicirte uns entweder einige erbauliche Nachrichten von dem Segen und den Wegen GOTTes an anderen Orten, oder führete mit uns ein erweckliches Gespräch, oder ließ, in Ermangelung der Gelegenheit, von Seinen geliebtesten Enckeln einem jeden, der über Tische saß, einen erwecklichen Biblischen Spruch zur Erbauung geben. Und so wurde Essen und Trincken zur Ehre GOTTes geheiligt. In Seinem Hause herrschete ein stilles, ruhiges und sanftmüthiges Wesen, und wurde keine κραυγή, πικρία, θυμός [etc]. kein Geschrey, Zorn, Bitterkeit gehört: und wie ich keines von denen vitiis domesticis, die Paulus Eph. 4, 29–31. bestrafet, in seiner Oeconomie herrschen gesehen; so habe ich dagegen wol alle die virtutes domesticas, die v. 32. recommendiret sind, in seinem Hause gefunden. Kurtz, es war alles so eingerichtet, wie Paulus es erfordert: *Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOTTes Ehre.* 1 Cor. 10,31.

Was aber endlich desselben letztere Kranckheit anlanget, geben davon die Herren Medici folgende Nachricht: Als bey dem seligen Herrn Professor, im 63. Jahr seines Alters, die sonst gewöhnliche Nacht=Schweisse einiger massen ins Stecken geriethen, stellte sich der bekannte affectus senilis, dysuria genannt, nach und nach bey demselben ein. Wie aber, durch diese schmerzthaffte motus, welche bey sieben viertel Jahr daureten, nichts fruchtbares ausgerichtet wurde, fand sich, an deren statt, das andere extremum ein, nemlich abolitio motuum vitalium, und erfolgte, im November, 1726. eine vera paralysis, oder Lähm=Fluß, an der lincken Hand; da denn die dysurie, nebst den übrigen motibus hæmorrhoidalibus, bald darauf

sich verlohren, und, bey 6. Monathe, nicht mehr verspüret wurden. Während der Zeit, erholte sich nun zwar der selige Herr Professor von seiner erlittenen paralyse dermassen, daß er wieder herum gehen, und auch einige gemäßigte Labores verrichten konte; es blieb aber doch
 5 eine merckliche Schwachheit zurück, und sonderlich konte die gelähmte Hand, ohngeachtet vieler angewandten Hülffs=Mittel, nicht völlig restituiret werden.

Diese Schwächlichkeit erstreckte sich bis an den 25sten Maji dieses 1727sten Jahrs, an welchem so wol die dysurie, als andere schmerz-
 10 hafte motus hæmorrhoidales, mit grosser Hefftigkeit, sich wieder einfanden, und einen typum, doch ohne sonderliche fieberhafte Hitze, formirten. Bey diesen bedenklichen Umständen, wurden nicht allein die drey Herren Medici des Wäysen=Hauses, Herr Hof-
 Rath Richter, Herr D. Juncker, und Herr D. Becker, gebraucht;
 15 sondern diese unterliessen auch nicht, mit dem Herrn Hof=Rath Hofmann, und Herrn Prof. Coschwitz zu conferiren; nichts desto weniger nahm die Kranckheit täglich zu, und, am siebenden Tage, brach das rothe Friesel, welches mit weissen pustulis hin und wieder
 20 vermischet war, am gantzen Leibe, sehr häufig heraus, man merckte auch, daß die, unter dem langwierigen apparatu motuum congesto-
 25 riorum, nach denen viis urinariis hingeführte scharffe humores eine würckliche læsion verursacht hatten, massen, in den letzten drey Tagen der Kranckheit, eine materia ulcerosa per urinam ausgeführet wurde. Je näher es aber zum Ende gieng, desto mehr liessen
 die motus spastici circa vesicam & intestinum rectum von ihrer Hefftigkeit nach, bis endlich, unter ziemlicher Ruhe von Schmer-
 30 zen, und in völliger Zufriedenheit des Gemüths, die *Auflösung*, am 15. Tage, auf eine gantz sanfte und fast unvermerckte Weise, erfolgte. So weit gehet der Hrrn. Medicorum Bericht von des Seligen Krank-
 35 heit.

Nun noch mit wenigen zu berühren, in was vor einem Gemüths=Zustande derselbige sich, unter diesem Leiden, befunden; so kan man mit aller Wahrheit versichern, daß Er sich nicht nur, auf eine recht kindliche Weise, hierin, dem Willen des himmlischen Vaters unter-
 35 worffen, sondern auch, so wol in der erstern, als in der letzten

Kranckheit, durch seine erbauliche Reden, darinnen Er theils die in seinem Hertzen vorgehende Glaubens= und Trost=volle Würckungen GOTTes ausdruckte, theils die Umstehenden ermahnete, und segnete, diesen zur grossen Erweckung gedienet habe. Als Er von seinem ersten KranckenLager wieder aufgestanden, hat Er, unter einigen andern Verrichtungen, dieses sein vornehmstes Geschäfte seyn lassen, daß Er fast täglich eine Betrachtung von dem ewigen Leben anstellte, und zu dem Ende etliche von dieser Materie herausgegebene Schriften, z. E. des *Philippi Nicolai* Freuden=Spiegel des ewigen Lebens, selbst las, und sich vorlesen ließ. Er hat mehrmalen bezeuget, daß Ihm dieses einen Labsal, der süsser als Honig und Honigseim sey, gebe: (wie Er denn auch vormals an Herrn *Joh. Watts*, eines Predigers zu Stoke-Newington in Engelland, zweyen Predigten so viel Erbauung und Vergnügen gefunden, daß Er so gar in dem letzten Jahr seines Lebens einem geschickten Mann, Herrn Past. G. K. aufgetragen hat, dieselbe aus der Englischen Sprache, darinne sie zu erst geschrieben worden, in die deutsche Sprache zu übersetzen, damit auch andere solches heiligen Vergnügens theilhaftig werden möchten, welches denn auch würcklich geschehen; massen man dieselbe unter dem Titel: *Joh. Watts – – Tod und Himmel*, mit einer Vorrede Hr. Prof. *Joh. Jac. Rambachs*, im Glauchischen Wäysen=Hause, 1727. gedruckt, bekommen kan.)

Vor einigen Wochen, machte Er einen Anfang, an seine alten Freunde Erweckungs=Schreiben, in Lateinischer Sprache, abzulassen, des Inhalts, ut, in senectute, contra senectutem pugnarent, das ist, daß sie doch, mit Ihm, in ihrem Alter, wider die mit diesem verknüpfte Gebrechen und Schwachheiten, kämpffen möchten, daß es nicht hiesse: Da sie noch jung gewesen, hätten sie sich zwar wacker und eyferig in dem Werck des HErrn erwiesen; nachdem sie aber alt worden wären, nähme man an ihnen nichts anders, als Kaltsinnigkeit und Trägheit, wahr.

Am 15ten Maji hielt Er wiederum eine Lectionem paræneticam in dem Auditorio publico, und zwar de utilitate, ex adversa valetudine, a Theologis, ac verbi divini ministris, tum capienda, tum ecclesiæ ministranda; welches die erste nach seiner vorigen Kranckheit war, aber auch zugleich die letzte gewesen ist; und beschloß Er dieselbe auf

eine Ihm fast ungewöhnliche Weise, mit diesem Wunsch: *So gehet nun hin, und seydt gesegnet dem HERRN immer und ewiglich!*

Am Sonntage Rogate, hat Er auch, zum letzten mal, und zwar öffentlich, wiewol bey mercklich schwächern Leibes=Constitution, communiciret, und auch daher eine besondere Stärckung empfangen.

Am Sonnabend vor Exaudi fuhr Er nachmittags in den Wäysen=Hauß=Garten, wo auch einige andere Christliche Freunde sich eingefunden, da Er ein sehr inbrünstiges Gebet gethan, und darinn fast 10 eine Stunde lang angehalten, und zwar, so viel die guten Freunde davon behalten können, folgenden Inhalts: Er priese zuerst GOTT, daß Er Ihn bald, nachdem er das Licht der Welt erblicket, in den Gnaden=Bund der Heil. Tauffe aufgenommen, und Ihn da aller Seligkeit, welche er Ihm in Christo geschencket, theilhaftig gemacht; auch daß 15 Er, bald in seiner zarten Kindheit, in Ihm seine Gnade habe kräfttig werden lassen. Es wären nun 40. Jahr, da Ihn GOTT gantz kräfttig zu sich gezogen, und, da er, mit seinen vielen Sünden, gantz etwas anders verdienet, ihn mit Wollust geträncket, als mit einem Strohm; seine Trauer=Thränen, welche er über sein tieffes Elend vergossen, in lauter 20 Freuden= und Lob=Thränen verwandelt; und seine Liebe, in seiner Seelen, so lebendig werden lassen, daß sein Hertz von derselben gantz durchströhmet worden, daß da alle Angst und Traurigkeit auf einmal gantz verschwunden wäre, daß er hätte ausrufen müssen: O! du lieber Abba, ist das die süsse Milch, damit du deine zarte Säuglinge speisest? 25 (Den Freytag, als den vorigen Tag, als er auch dieses erwehnte, sagte Er: Es sey ihm da recht gewesen, als wenn er an der Brust GOTTes gehangen; da habe er auch gedacht: wenn du in deinem Leben hieran gedendenckst wirst, wirst du auch wol können ungläubig seyn? und so oft er denn auch daran gedacht hätte, habe er allezeit Krafft und 30 Stärcke genug gehabt, alles zu überwinden.)

Zwar habe er auch, nach seiner Bekehrung, vielmals gestrauchelt und gefehlet; doch habe ihn Gott nicht lange nach Gnade schreyen, sondern ihm bald sein Antlitz wieder leuchten lassen, ihm seine Fehler vergeben, und ihn mit neuer Krafft angezogen. Ja, sagte er zu 35 GOTT, du hast mein Hertz oft mit Freude erfüllet, daß mir ist gewesen, als wolte es zerspringen; und setzte hinzu: da habe er denn auch

vielmal, unter freyem Himmel, den Bund mit GOtt gemacht, und etwa gesagt: So du wilt mein GOtt seyn, so will ich dein Knecht seyn: und habe denn oft gebetet: HErr, schaffe mir Kinder, (welches er geistlicher Weise von einer reichlichen Frucht seines Lehr=Amts verstanden) wo nicht; so sterbe ich; gieb mir Kinder, wie den Thau aus der Morgenröthe; gieb mir Kinder, wie die Sterne am Himmel. *Und fuhr fort:* So hast du es denn geschehen lassen, daß du mich zu einem Canal gemacht, durch welchen du die Wasser des Lebens, auch auf viel andere Seelen, hast fliessen lassen; ja du hast diesen Segens=Strohm so lassen fortgehen, daß auch kein Theil der Welt ist, dahin er sich nicht ergossen hat; Und so laß ihn denn ferner fortgehen, daß nicht nach diesem, wie etwa mancher dencken möchte, daß es geschehen würde, der Segen nicht so fortgehe; sondern laß ihn immer in grösserm Maaß fortgehen, daß, wie es im Leiblichen ist, wenn ein voller Strohm in noch einen grössern eingehet, so auch dieser Segen fortgehe, durch alle Zeiten, bis ans Ende der Welt!

Weiter sagte er, in seinem Gebet: Und so hätte es ja auch ferner GOtt gefallen, ihn so zu nehmen, und einzusetzen, als man etwa ein Kind im Hause nehmen, und es auf den Tisch setzen möchte, da denn iederman dem Kinde etwas zuwürffe, daran es seine Freude haben sollte. So habe ihm GOtt auch das Wäysen=Haus zugeworffen; und habe ihn dabey hingesetzt, indem er eine Zeitlang nahe dabey gewohnt, daß er nur zugesehen, was GOtt gethan. Da er denn wol oft gedacht: wenn wirds doch alle seyn? und habe er da recht erfahren, was von dem HErrn gesagt würde: Du thust deine milde Hand auf: wenn er des Abends sich niedergeleget, habe er immer von verflossenem Tage einen neuen Segen verspüret; des Morgens, wenn er wieder aufgestanden, habe er immer auch den lieben GOtt, gleichsam beyde Hände voll habend, gesehen. Und wie ihm GOtt habe in sein Hertz gedruckt: du wirst noch grössere Dinge sehen, und daß sein letzterer Segen grösser werde seyn, als der erstere; so würde es geschehen.

Dann bat Er aber, daß doch GOtt seine geistliche Söhne und Töchter, die er ihm gegeben, erhalten und bewahren wolle: und da er, im vorigen Jahr, von der Fülle des Geistes geredet, und ein Büchlein davon heraus gegeben; so möchte es doch GOtt, bey einem ieden, der es

läse, kräftiglich gesegnet seyn lassen, daß, so viel Eigenschafften des Geistes da angeführet wären, so viel Seuffzer in den Hertzen darnach seyn, und also diese mit den Früchten des Geistes, als Glaube, Liebe, Sanftmuth, Demuth u. d. gl. erfüllet, und der Grund bey einem ieden
 5 immer tieffer geleyet werden möchte, auf daß, wie im Leiblichen eine Wasser=Kunst so viel höher springe, als tieffer sie gegründet sey, also noch vielmehr die Wasser des Lebens so viel höher stiegen, als tieffer ihr Grund geleyet würde.

Und, da die, so ietzo gegenwärtig wären, ihm auch theils von
 10 GOTT geschencket, theils durch ihn mit gestärcket worden; so möchte doch GOTT einen ieden besonders segnen; da er denn dessen gewiß sey, daß er sie vor dem Thron GOTTes wieder sehen würde, und er von allen, die gegenwärtig wären, würde sagen können: HERR, hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast. Der Heyland
 15 sagte: Was ihr den Vater, in meinem Nahmen, bitten werdet; das will ich thun; und weiter: Vater, ich weiß, daß du mich allezeit erhörest. Und, da nun dieses auch, in dem Nahmen Christi, gebeten worden; so wolte er auch glauben, daß es erhöret wäre, und sie wolten, im Glauben, nehmen, was sie gebeten hätten; denn wer glaube, der
 20 habe es.

Am folgenden Sonntage Exaudi, war der 25. Maij, ließ er Ihm früh das Lied vorsingen: Nur frisch hinein! es wird so tieff nicht seyn. Wor-
 auf Er, nach der Mittags=Mahlzeit,* [*Fußnote: > * vid. Hrn. Past. Freylinghausens Extract aus den Personalien.*] mit der sehr schmerz-
 25 hafften Kranckheit aufs neue überfallen wurde: da Er denn, bald im Anfang derselben, den himmlischen Vater gar hertzlich gebeten, Er möchte ihn doch lehren, nicht nur thun, sondern auch leiden, nach seinem Wohlgefallen, damit er niemalen, mit einigem Worte, oder einiger Mine, ärgerlich sey; ja, Er möge vielmehr, wie Er ja alles seg-
 30 nen könne, auch jetzo alles Verhalten zu anderer Erbauung gedeyhen lassen.

Nachdem Er nun diese gantze Woche hindurch vieles ausgestanden, und am Ende derselben, als den 31sten besagten Monats, die Schmetzen sehr zunahmen; ertheilte Er den lieben Seinigen, und
 35 auch einigen andern, den Segen, und zeigte, unter andern, diesen Grund seines Trostes an: *Alle, die in den Himmel aufgenommen wür-*

den, könnten sagen, daß sie aus grossen Trübsalen kämen. Wenn nun Er auch im Himmel ankäme, möchte Ihn der HErr JESus fragen: Wo bist du denn herkommen? so würde Er denn nun antworten können: Ich habe zwar wenig gelitten, aber, in den letzten Tagen meines Lebens habe ich manche Trübsal erfahren, und gehöre also auch unter diejenigen, welche aus grossen Trübsalen kommen. Es wäre eine grosse Schande, wenn es hiesse: Diese sind mit Gemächlichkeit aus der Welt gegangen. Es bliebe dabey: Wir müssen, durch viel Trübsal, in das Reich GOTTes gehen. Er wandte sich zu GOTT, und sagte: Ach! meine Schwachheit ist groß; unterstütze mich doch, mein Vater.

Am 1sten Junii, war der erste Pfingst=Tag, redete Er, bey Empfindung der grossen Hitze, dieses: Wenn ich werde recht gesund seyn, das ist, wenn ich von den Todten werde auferwecket seyn, so wird mich die Hitze nicht mehr drücken. Da die Kranckheit im Zunehmen war, sprach Er: Du lieber Vater, wir wollen bey dir bleiben, bis du uns gnädig wirst. Gegen Abend erwachte Er, aus einem matten Schlaf, mit diesen Worten: Ach! mein Heyland, HErr JESu, wie wird mir doch zu muthe seyn, und wie werde ich mich freuen, wenn ich dich zum ersten mal von Angesicht zu Angesicht schauen werde! Er betete ferner: Liebster Heyland, ich dancke dir, für deine grosse Liebe, damit du mich geliebet hast, als ich noch dein Feind war, und daß du mir bisher so viel Gutes erzeiget hast. Auch an diesem Tage, hast du mir, an Leib und Seel, Gutes gethan. Ich bitte dich, du wollest mir, nebst der künfftigen ewigen Ruhe, auch einige leibliche Ruhe, in dieser Nacht, schencken. Du zwar solt allein die Ruhe meiner Seelen bleiben; ja ich habe die Verheissung, einzugehen in deine Ruhe, welche ewig dauren soll. Er fügte ferner hinzu: Lob und Danck sey dir, lieber Heyland, daß du mir armen Schaaf nicht nur Leben, sondern auch volle Gnüge gegeben. Du lieber Heyland! wenn du etwas giebest, so haben wir etwas; giebst du aber nichts, so haben wir nichts.

Und, auf diese Weise, hat sich, seine gantze Kranckheit hindurch, sein Hertz beständig zu GOTT erhoben, und sich in dessen genauen Umgang erhalten. In dieser Nacht, betete Er einmal, fast eine halbe Stunde, ununterbrochen, sehr innig und hertzlich; welches Gebet dieses Inhalts war: Ich lobe dich dann, lieber HErr JESu, daß du mich von allen meinen Sünden gereiniget, mich zum Könige und Priester ge-

macht, vor deinem Vater, und mir die Menge aller meiner Sünden vergeben. Gelobet und gepriesen seyst du, daß du mich in meinem gantzen Leben, mit Mutter-Händen geleitet, und, nach deiner grossen Herunterlassung, mit vielem Leiden verschonet hast. Ach! vergieb es mir doch,
 5 *mein Hertzens=Heyland, wo, in dieser meiner schmerzlichen Krankheit, mein menschlicher Wille deinem Göttlichen Willen sich, aus Schwachheit, nicht so mit Freuden unterwerffen können: und regiere mich mit deinem Heiligen Geist, und laß mir deine Göttliche Krafft beystehen, bis an mein letztes Ende. Ach! ich weiß, du bist treu, treu,*
 10 *treu; du wirst mich nicht verlassen, noch versäumen: du wirst meinen Leib der Niedrigkeit wieder verklärt und verherrlichtet, aus dem Staube hervor bringen; und ich werde, vor deinem Angesicht, dargestellt werden, in Freuden. Wie wird mir da seyn, wenn ich dein holdes Angesicht, zum ersten mal, sehen werde!*

15 *Hierauf befahl Er GOTT die Glauchischen Anstalten, mit diesen Worten: Wie sie auf dich, den lebendigen GOTT, gegründet, und fortgesetzt sind; also laß deine rechte Hand dieselbe ferner erhalten. Laß meine Arbeit, die in dir geschehen, nicht vergehen, sondern ihre Frucht bleiben, bis ans Ende der Welt. Ach! HErr JESu, ich befehle dir meine*
 20 *Seele zu treuen Händen. Amen! Amen! Amen! Hallelujah!*

Am 2. Junii, als den andern Pfingst=Tag, erzehlete Er, zum Lobe GOTTes, was, bey seiner Bekehrung, A. 1687. in seiner Seele, vorgegangen, und wie Er damals zu Gott gesagt: Lieber Vater, ist das die Milch, die du deinen neugebohrnen Kindern zu trincken giebst?
 25 *Von derselben Zeit an, sey die Gnade GOTTes beständig über Ihm geblieben, unter so vielen Mängeln und Gebrechen. Darauf Er denn auch gesprochen: Das ist eine grosse Gnade GOTTes, daß mir, bey meinem Schmetzen, noch so viel schöne Sprüche vom Leiden Christi beyfallen.*

30 *It. da die Angst sehr zunahm, wendete Er sich, im Gebet, zu seinem Erlöser: HErr JESu! besänftige doch mein Gemüth und Geblüt, und gieb mir die schöne Pfingst=Gabe, deinen stillen und sanften Geist, der dir so wohl gefällt.*

Freytags, den 6ten Junii, frühe, sprach Er: Es gehet auf des Creutzes Strasse, zur Herrlichkeit; darum habe ich den Kelch gern angenommen; aber die Gottlosen werden die Hefen aussauften. Er ließ auch das

von Ihm selbst ehemals verfertigte Lied singen: *GOTT Lob, ein Schritt zur Ewigkeit ist abermals vollendet.* Im Gebet sagte Er einsmals: *Mein treuer Heyland, ich habe mich dir mit Leib und Seel ergeben; dabey bleibts!*

Nachmittags, um 2. Uhr, wurde Er gefragt: Ob sich kein Schlaf finden wolle? Worauf Er antwortete: *Nein, mein Vater hat den noch aufgehoben; Er wird ihn schon noch geben.* Er gedachte auch oft an seinen mitleidigen Hohenpriester. An einem andern Tage sagte Er: *Ich bin wie ein Würmchen, das zufrieden seyn muß, wenn es von seinem Schöpffer nicht zerquetschet wird.*

Den 8ten Junii, Festo Trinitatis, welches der letzte Tag seines Lebens war, da frühe sein Herr Schwieger=Sohn, Herr Pastor Frey-linghausen, zu Ihm kam, reichte der Selige ihm die Hand, und sagte: *Ich liege nun in äusserster Schwachheit.* Jener antwortete: Da Er so manchen Schwachen mit den Worten getröstet hätte: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; so möchte Ihn doch der HErr auch damit trösten, und an Ihm erfüllen die Worte des Ps. 71, 18. Auch verlaß mich nicht, GOTT, im Alter, wenn ich grau werde; und ferner des v. 20. Du lassesst mich erfahren viele und grosse Angst, und machest mich wieder lebendig, und holdest mich wieder aus der Tieffe der Erden herauf. Darauf sprach der Herr Professor: *Das thue doch das fromme Hertz;* und setzte hinzu: *Ich will mich nun ein wenig in mir selbst recolligiren.*

Um 8. Uhr sagte Er: *Ich wolte nun gerne ein wenig frey seyn; Ach! ich bete ja. Ach! HErr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, daß ich ne transversum unguem davon discedire,* (oder keinen Nagel breit davon abweiche.) Darauf fragte Er: *Was ist nun weiter zu thun?* und antwortete Ihm selbst: *Ich trete auf meine Beine, und warte, wie es weiter gehen wird, und lobe:* (die folgenden Worte aber konte man nicht vernehmen.) Ferner seuffzete Er: *Ach! der HErr regiere mich!* Und dann sagte Er: *Wir wollen den HERRN anschreyen, daß ers mache, wie es ihm gefällig ist, und mich regiere, daß ich gelassen sey, in allem, wie es ihm gefällig ist. Ich suche mich indessen den Gesetzen des Kampffes gemäß zu halten.*

Zwischen 8. und 9. Uhr erwachte Er, mit diesen Worten: *Mein lieber Vater!* und sagte zu dem, der Ihm an Hand gieng: *Ich will, in*

Gottes Nahmen, so fortfahren, das zu verbeissen, was mir beschwerlich ist. Auf eines andern Nachfrage, gab der selige Mann zur Antwort: GOTT wird ferner helfen, meine Seele hat sich gefasset, in ihm. Und denn brach Er in diese Worte aus: HERR, ich warte auf dein Heyl.

5 Welche Worte Er auch sonst, in seiner Kranckheit, fast unzehlich mal, theils Hebräisch, theils Teutsch, angeführet hat.

Nach 9. Uhr wurde Er gefragt: Ob er etwas verlange? Er antwortete: *Nein, ich liege unter der Geduld, darinnen mich der HERR stärcken wolle.* Auf weitere Befragung: Ob Er wieder Schmerzen empfände? war seine Antwort: *Ja, der HERR helffe sie, durch seine Krafft, überwinden.*

Nach 11. Uhr redete Ihn einer seiner Herren Collegen mit folgenden Worten, aus Esa. 43, 1. genommen, an: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bey deinem Nahmen gerufen, du
15 bist mein, [etc]. mit angehängter Zueignung. Dazu sprach der Selige: *Das bestätige GOTT, durch seine überschwengliche Krafft.* Als jener unsern sel. Herrn Professor darauf erinnerte, wie viel Gnade, Güte und Barmhertzigkeit GOTT, sein gantzes Leben hindurch, an Ihm bewiesen habe; antwortete dieser: *Gelobet sey GOTT!* Ein anderer
20 seiner Herren Collegen wünschete, daß an Ihm möge erfüllet werden, was im Ps. 23. stehe; und bat sich des Seligen Segen aus. Welcher dann so gleich, mit aufgelegter Hand, sagte: *Nun, so seyen Sie denn gesegnet dem HERRN, immer und ewiglich!* gleichwie Er vorhin, mit eben diesem Wunsch, seine letzte Lectionem paræneticam beschlos-
25 sen hatte.

Hierauf ist Er immer matter und schwächer worden, und, nachdem er noch etwas mit einem hier angekommenen Freunde gesprochen, und auf die Frage seiner Frau Ehe=Liebsten: Sein Heyland würde Ihm doch nahe seyn? mit diesen Worten, welche zugleich seine letzten
30 gewesen, geantwortet: *Daran ist kein Zweifel;* ist Er in einen Schlummer gerathen, und darinn, unter dem Gebet und Gesang der Seinigen, und anderer anwesenden Christlichen Freunde, drey Viertel auf 10. Uhr des Nachts, im HERRN, sanft und selig verschieden, also dem Hochzeits=Tag des Lammes näher gekommen, nach welchem Er
35 sich so viele Jahre hertzlich gesehnet, wie Sein schönes Braut=Lied: GOTT Lob, ein Schritt zur Ewigkeit [etc]. besaget, und Er solches

selbst ehemals Seinen Erfurtischen Freunden, in der Zuschrifft Seiner *Schrifftmäßigen Anweisung recht* -- zu beten, eröffnet und versichert hat, nachdem Er sein zeitliches Leben gebracht auf 64. Jahr, 2. Mo-
nath und 3. Wochen.

Sein Gedächtniß sey und bleibe im Seegen! 5

* *

*

Corrigenda: del. p. 3. 1. 19. & 20. besondern. & p. 32. lin. 23. lege
Tisch=Genossens pro Hauß=Genossens.

Anzeige der vornehmsten Schrifftten des sel.

Herrn Prof. Franckens.

In Quarto.

	Anno	10
1. Buß=Predigten 1. Theil. 1699. 2. Theil.	1705	
2. Zeugniß von dem Wercke, – u. Dienste Gottes	1702	
3. Sonn=Fest= und Apostel=Tags=Predigten.	1703	
4. Gedächtniß= und Leichen=Predigten.	1722	
5. Sonn= und Festtags=Pred. welche theils in Halle, theils an auswärtigen Oertern gehalten.	1724	15
6. Predigten über die Sonn= und Festtags=Episteln, nebst einer Vorrede vom erbau. Predigen [etc].	1726	

In Octavo.

1. Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden u. wal- tenden liebeichen und getreuen GOTTes [etc].	1709	20
2. Programmata.	1712	
3. Prælectiones hermeneuticæ.	1712	
4. Oeffentl. Reden über die Paßions=Historie [etc].	1714	
5. Kurtze Sonn= und Festtags=Predigten.		25
6. Methodus studii theologici.	1723	
7. Introductio ad lectionem prophetarum I. generalis, II. specialis, ad lectionem Jonæ, &c.	1724	
8. Commentatio de scopo libror. Vet. & Novi Test.		
9. Lectiones paræneticæ, oder öffentl. Ansprachen, an die Studiosos Theologiæ, auf der Universität zu Halle, [etc]. 1. Th. 1726. 2. Theil	1727	30

In Duodec.

1. Manuductio ad lectionem Script. sacræ. 1693
2. Glauchisches Gedenck=Büchlein. „ „
3. Anweisung zu beten. 1694
- 5 4. Observationes Biblicæ. 1695
5. Christus, der Kern Heil. Schrift. 1702
6. Verantwort. gegen Hn. D. Mayers Beschuldig. 1707
7. Idea studiosi theologiæ. 1712
8. Monita pastoralia theologica. 1717
- 10 9. Predigten und Tractätl. 4. Bände. 1725

[kleine Schlußvignette]

Editorische Notiz zum *Lebenslauff*

Druckvorlage

August Hermann Franckes *Lebenslauff* ist in sauberer Schrift von Franckes Hand mit einigen eigenen Zusätzen und Veränderungen im Archiv der Franckeschen Stiftungen (Hauptabteilung) in Halle/Saale (AFSt/H D 66, Bl. 202^r–233^v) erhalten. Es handelt sich um Franckes einzige (erhaltene) Niederschrift seines *Lebenslauffes*, in welchem er sein Leben bis zu seiner Bekehrung im Jahre 1687 beschreibt.

Die Handschrift besteht insgesamt aus 36 Quartblättern (20,5 cm × 16,5 cm), die jeweils halbseitig auf der Falzseite beschrieben sind, so daß am Außenrand reichlich Platz für Korrekturen und Ergänzungen blieb. Die Textänderungen deuten in der Art, wie sie aufeinander abgestimmt sind, darauf hin, daß der Text während der Niederschrift formuliert und verbessert, nachher aber nicht mehr überarbeitet wurde. Man kann auf Grund dieser Befunde annehmen, daß es sich bei dem Manuskript um Franckes erste Niederschrift handelt.

Die hier abgedruckte Überschrift (S. 5, Z. 1–5) stammt nicht von Francke, sondern von Kaspar Sagittarius (s. S. 74). Sie ist auf dem einen von zwei Fragmenten einer Seite erhalten, auf deren anderem Folgendes zu lesen ist:

Geschrieben Jena den 2

1694.

Nach einem Brief von Joachim Justus Breithaupt an Gotthilf August Francke vom 16. Februar 1729 (s. S. 76) ist der Text wie folgt zu ergänzen:

Diesen Lebenslauff habe bittlich von Ihm erhalten, welcher noch bey meinem Leben, oder nach meinem Tode, wieder muß zugestellt werden.

Geschrieben Jena den 2. August.

1694. C. Sagittarius D.

Textgestalt

Der Text wird unter Wahrung des Vokal- und Konsonantenbestandes sowie der Satzzeichen ediert. Schreibeigentümlichkeiten der Handschrift, die keine lautliche, sondern nur eine graphische Unterscheidung intendieren (z. B. *ÿ* für

y; eü für eu u. a.), werden nicht nachgebildet, wohl aber die im Lateinischen verwendeten alligierten Diphthonge æ und œ. Die bei einzelnen Seiten der Vorlage am Rande verlorengegangenen Buchstaben wurden stillschweigend wiederhergestellt, alle übrigen Eingriffe des Herausgebers in den Text stehen in spitzen Klammern.

Die Einteilung des in der Handschrift fortlaufenden Textes durch Absätze geschieht nach Sinnabschnitten durch den Herausgeber.

Die deutsche Schrift ist in lateinische Antiqua überführt. Dadurch entfällt in der vorliegenden Ausgabe die Unterscheidung der in der Handschrift selbst nicht konsequent durchgeführten Schreibung deutscher Wörter in deutscher, lateinischer Wörter in lateinischer Schrift.

Unterstreichungen in der Vorlage sind immer *kursiv* wiedergegeben, Hervorhebungen durch vergrößerte Kleinbuchstaben als **KAPITÄLCHEN**.

Die unregelmäßig vorkommende Großschreibung am Wortanfang wird übernommen, sofern die Handschrift eindeutig ist. In allen zweifelhaften Fällen wird die generell von Francke angewandte Kleinschreibung bevorzugt. Am Satzanfang wird immer mit Großbuchstaben begonnen.

Herkömmliche Kürzelzeichen oder Ligaturen werden (mit Ausnahme des noch heute üblichen &) grundsätzlich im Text aufgelöst, Abkürzungen im Stellenkommentar.

Ausnahmsweise wird der Edition des *Lebenslauffes* wegen seiner herausragenden Bedeutung für die Geschichte Franckes und des Pietismus ein textkritischer Apparat beigegeben, mit dessen Hilfe die Entstehung des Textes rekonstruiert werden kann und der die von Francke wieder verworfenen Formulierungen dokumentiert.

Überlieferungsgeschichte

Der vollständige *Lebenslauff* wurde erstmals in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausgegeben, und zwar von Gustav Kramer. Dieser hatte zunächst 1859 in der *Nachricht über das Königliche Pädagogium zu Halle. 24. Fortsetzung, Halle 1859* seine ersten Beiträge zur *Geschichte August Hermann Francke's* veröffentlicht, darunter (S. 5–21) „eine in alter Zeit, wahrscheinlich bald nach dem Tode Francke's in das Lateinische übersetzte Selbstbiographie desselben, die leider nur bis zum Jahre 1687 reicht; sie schließt mit der Erzählung seiner zu Lüneburg erfolgten Bekehrung“. Kramers Meinung, die lateinische Übersetzung stamme von Christian Jakob Koitzsch (1671–1735), der von 1700–1705 Inspektor des königlichen Pädagogiums in Halle und anschließend bis zu seinem Tod Rektor des Gymnasiums zu Elbing (Ostpreußen) war, ist doch eher unwahrscheinlich, wenn die Übersetzung erst nach Franckes Tod angefertigt wurde.

Wer immer der Übersetzer war, die Initiative zur Übersetzung¹ geht sicher auf Gotthilf August Francke zurück, der den lateinischen *Lebenslauff*, zusammen mit einem Auszug aus der lateinischen Gedächtnisrede (Bl. A3^a–C1^a) von Michael Alberti (s. Quellen und Literatur, 1) und einer ebenfalls eigens angefertigten Übersetzung des letzten Teils der *Personalia* (S. 59, Z. 24 – S. 70, Z. 10), an Samuel Mather (1706–1785) in Boston (Neuengland) sandte. Die Übersetzung in die damalige Gelehrtensprache Latein diente also dazu, Franckes Lebensgeschichte einem internationalen Publikum bekannt zu machen. Mather wagte es nach eigenen Worten nicht, die ihm übersandte Lebensgeschichte des von so vielen verehrten August Hermann Francke in den eigenen vier Wänden zu behalten, sondern gab sie 1733 im Druck heraus (s. Quellen und Literatur, 2).²

Das Manuskript des der Übersetzung zugrundeliegenden Originals konnte Kramer erst zwei Jahre später zum ersten Mal veröffentlichen, in seinem Buch *Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's enthaltend den Briefwechsel Francke's und Spener's*, Halle 1861 (S. 28–55) und dann noch einmal in der *Biographie August Hermann Francke. Ein Lebensbild. Bd. 1–2*, Halle 1880–1882 (I, S. 5–36).

Lange Zeit wurde der *Lebenslauff* nach Kramers Ausgaben zitiert; Auswahlangaben boten aus ihm meist nur den engeren Bekehrungsbericht, der sich an die Darlegung der Molinos-Übersetzung anschließt (S. 21, Z. 23 – S. 32, Z. 7).

Eine Ausgabe des *Lebenslauffes*, die historisch-kritischen Anforderungen gerecht wurde, besorgte zuerst Erhard Peschke in seiner Edition *August Hermann Francke: Werke in Auswahl*, Berlin 1969 (S. 5–29). Seitdem folgen die Nachdrucke meist dieser Textgrundlage. Die Ausgabe von Peschke wurde für die vorliegende Edition dankbar herangezogen. Der Text wurde allerdings von mir neu mit dem Manuskript verglichen und wird mit wenigen kleineren Änderungen präsentiert. Auch Peschkes umfangreicher Kommentar wurde benutzt, seine Angaben wurden aber nicht ungeprüft übernommen.

Für die Abfassungszeit des *Lebenslauffes* ergibt sich als frühester Zeitpunkt der Tag der Promotion von Paul Anton zum Lizentiaten der Theologie (Lic. theol.) am 18. September 1690 (s. S. 15, Z. 32) und als spätester Zeitpunkt die erste Erwähnung des *Lebenslauffes* in einem Brief Franckes an Spener vom 15. März 1692 (s. S. 79). Wahrscheinlich ist der *Lebenslauff* spätestens im 1. Quartal des Jahres 1691 geschrieben. Denn von dem am 30. Juli 1691 in

¹ AFS/W VI/ – / 20 („Vita B. Augusti Hermanni Franckii“).

² S. Mather an G. A. Francke, Boston, den 10. Juni 1733 (AFSt/H D 121: 6c).

Lübeck erfolgten Tod Daniel Georg Morhofs wußte Francke bei der Niederschrift offenbar noch nichts, sonst hätte er ihn als seinen Lehrer vermutlich wie seinen am 22. Januar 1690 verstorbenen Onkel Anton Heinrich Gloxin ebenfalls durch ein „S[eligen] A[n]gedenkens“ (vgl. S. 10, Z. 10) geehrt. Auch der zwischen dem 31. März (Entlassung) und 14. Juni (Amtsantritt) 1691 stattfindende Wechsel Philipp Jakob Speners von Dresden nach Berlin ist offenbar noch nicht erfolgt. Andernfalls wäre zu erwarten, daß Francke wie bei Sandhagen (s. S. 25, Z. 22f.) auch Speners neues Amt (S. 16, Z. 35) genannt hätte. Daraus läßt sich schließen, daß Francke seinen Lebenslauff irgendwann in dem Zeitraum vom Oktober 1690 bis zum März 1691 geschrieben hat, also einige Monate nach dem Antritt seines ersten kirchlichen Amtes in Erfurt (Juni 1690 bis 27. September 1691).

Herbert Stahl hat in seiner Untersuchung *August Hermann Francke. Der Einfluss Luthers und Molinos' auf ihn*, Stuttgart 1939 die Niederschrift auf Grund von nicht vorgelegten Studien zur Entwicklung von Franckes Handschrift auf die Zeit nicht vor Oktober 1690 und nicht nach Juli 1691 datieren wollen (S. 3f.). Damit kommt Stahl für den Abfassungszeitraum auf nahezu denselben Zeitraum, wie er mittels äußerer Daten eingegrenzt werden kann. Auf Grund des Vergleichs mit Briefen Franckes vom 18. Dezember 1690 und 8. Januar 1691 meint Stahl den Zeitraum noch enger fassen zu können, indem er den Beginn der Niederschrift für die Zeit ab Dezember 1690 für möglich oder sogar für wahrscheinlich hält. Den Beweis, daß sich die Entwicklung der Handschrift Franckes, die ja auch von äußeren Umständen abhängt, chronologisch präzise erfassen läßt, bleibt Stahl allerdings schuldig.

Die Geschichte des hier zum Abdruck kommenden Manuskripts des vollständigen und eigenhändigen *Lebenslauffes* ist bemerkenswert. Francke muß es Anfang der Neunziger Jahre (1692/93)³ seinem Freunde Kaspar Sagittarius (1643–1694), Professor für Geschichte in Jena, zur Verfügung gestellt haben. Nach dessen Tode am 9. März 1694⁴ hat der Verwalter seines wissenschaftlichen Nachlasses, der spätere Helmstedter Professor der Kirchengeschichte Johann Andreas Schmidt (1652–1726),⁵ das Manuskript erhalten.

³ Nämlich nach dem Schreiben Franckes an Philipp Jakob Spener, Halle, den 22. März 1692 (s. S. 79f.).

⁴ *Johann Kaspar Zeumer: Vitae Professorum ... qui in illustri Academia Ienensi ... vivunt*, Jena 1711, Classis IV, S. [152–172] 161.

⁵ Geb. in Worms, 1683 Professor für Logik und Metaphysik in Jena, seit 1695 Professor für Kirchengeschichte in Helmstedt, gest. am 12. Juni 1726; er war zugleich Abt des evangelischen Klosters Marienthal.

Nach dessen Tod im Jahre 1726 sollte es mit dem Nachlaß Schmidts⁶ in Helmstedt versteigert werden, wurde jedoch im Februar 1729 vor der Auktion von Joachim Justus Breithaupt (1658–1732), dem frühen Weggefährten August Hermann Franckes, für die Franckeschen Anstalten zurückgekauft. So stellt sich die Geschichte des heute in Halle befindlichen Manuskriptes jedenfalls aus der erhaltenen und rekonstruierten Umschlagsaufschrift (s. o., S. 71), aus einzelnen Notizen⁷ sowie aus brieflichen Zeugnissen dar.

Breithaupt teilte nämlich Franckes Sohn Gotthilf August am 9. Februar 1729⁸ mit: „Da gestern anhero gekommen, vernehme, daß zu Helmstedt bey der ietzigen Auction, die aus den Bibliotheken des Sel. Herrn Abts Schmidt und Sel. Herrn D. Leyseri⁹ Polyhistoris angestellt wird, ein Mscr. a Tuo Beatiss. Parente olim B. D. Sagittario communicatum, quo Dn. Parens Tuus curriculum Vitae suae complexus sit [ein Manuskript, das von Deinem allerseeligsten Vater einst dem seligen Sagittarius übergeben worden ist, in welchem Dein Herr Vater seinen Lebenslauf zusammengefaßt hat], zu finden sey; und zwar mit dem Umstande, daß die Haeredes [Erben] solches mit verauctioniren lassen wollen, da doch einige bedenkliche relationes [Berichte] sollen darinnen vorkommen, welche malevoli [Böswillige] mißbrauchen könnten. Abbas Schmidius hat es von D. Sagittario, post mortem huius [nach dessen Tod], an sich behalten: da doch mit Sagittarii Hand mag darauff geschrieben zu lesen sein, Er habe es a Franckio [von Francke] bittlich erhalten und müßte es an denselben restituiert [zurückgegeben] werden, ipso (Sagittario) adhuc vivente aut mortuo [solange er, Sagittarius, lebe, oder nach seinem Tod]. Dannenhero umb so vielmehr erhellet, daß jene Haeredes Bibliothecarum kein jus proprietatis [Eigentumsrecht] daran haben, sondern sich schuldig müßen halten, retentum hoc alienum also zu restituiren, et quodam Tibi tanquam Haeredi proximo [das zurückgehaltene fremde Eigentum zurückzugeben, und zwar Dir als dem Nächsten in der Erbfolge], wie die Sagittaranische Schrift es

⁶ Vgl. *Catalogus bibliothecae Scmidianae, exhibens apparatus librorum historicorum, juridicorum, theologicorum, philosophicorum, et miscellaneorum* ... Jo. Andr. Schmidii, ... qui Helmstadii d. XVII. Julii & sqq. ... MDCCXXX ... distrahentur, Helmstädt: Schnorr 1730.

⁷ S. z. B. den Eintrag auf dem mit dem Lebenslauf nicht sicher zusammengehörenden Einband (AFSt/H D 66, Bl. 202^v): „ist per ven. Dn. D. Breithaupt Abb. Berg. aus des Helmstädtischen Abbt Schmidts auction erkauft worden. 1729 Febr.“ oder die Notiz auf einem Zettelchen (8,5 × 4,2 cm) von Gotthilf August Francke, das in dem Sammelband D 74 auf der 1. Seite aufgeklebt ist: „Habe es aus des see. Abbt Schmidts auction zu Helmstedt bekommen. 1729. m. Mart. es rühret von Sagittario her“.

⁸ AFSt/H C 496: 3.

⁹ Polykarp Leyser (IV.) (1690–7.4.1728), Professor der Geschichte und Poesie in Helmstedt, ein Schwiegersohn Schmidts.

erfordert.“ Er schlägt ihm daher vor, sich an die Witwe des Abtes Schmidt zu wenden und – „allem Unheyl vorzukommen“ – zugleich einen Kaufpreis zu versprechen, obwohl dies unter den gegebenen Umständen eigentlich nicht nötig sei (S. [1 f.]).

Fünf Tage später, am 14. Februar 1729, berichtete Breithaupt wieder an Gotthilf August Francke:¹⁰ „Venerando Dno. Decano Franckio notificire [dem geehrten Herrn Dekan Francke berichte ich] sonderlich [...] daß nun nicht nöthig sey, des MSCi [des Manuskripts] halber gen Helmstedt zuschreiben; weil ichs habe, propter periculum Auctionis in mora, schon redimiren [wegen bei Zögern drohender Versteigerung schon zurückkaufen] laßen, und es hoffentlich werde können [nämlich mit der am folgenden Donnerstag abgehenden Post] mitschicken.“

Am 16. Februar 1729¹¹ endlich übersandte Breithaupt das Manuskript: „Hiebey kompt zuerst das unter so bedenklichen Listen lange entfernt=gewesene Mscrt, ohnzweifel aber zum zeugniß über einige, die es nöthig gehabt. Daß es mit Gelde hat müßen redimirt [zurückgekauft] werden, entschuldiget man damit, weil die Bibliothec nicht mehr in der Fr. Witwen freyen Macht, sondern ein Concursus Creditorum [Konkurs der Gläubiger] entstanden sey: [...] Zur Nachricht habe auch zumelden, daß ehe die redemptio [der Verkauf] geschehen, unter der noch zu lesenden Hand des Sel. Sagittarii das erste Blatt verletzt, und soviel ausgeschnitten sey, da, wie man mich berichtet, folgende Worte gestanden: Diesen Lebenslauff habe bittlich von Ihm erhalten, welcher noch bey meinem Leben, oder nach meinem Tode, wieder muß zugestellt werden. Geschrieben Jena den 2. August. 1694. C. Sagittarius D.“¹²

Das einzige bekannte und heute in Halle befindliche Manuskript von Franckes *Lebenslauff* war demnach mindestens von 1694 bis 1729 weder publiziert noch in Halle vorfindlich.¹³ Daher erklärt sich auch, warum der alte Francke bei der Zusammenstellung seiner *Lebensnachrichten*¹⁴ (ca. 1724) offenbar nicht auf seinen *Lebenslauff* zurückgreifen konnte.

¹⁰ AFSst/H C 496: 3a.

¹¹ AFSst/H C 496: 5.

¹² Das hier genannte Datum läßt sich nicht mit dem Todesdatum von Sagittarius (s. S. 74) in Einklang bringen; vermutlich handelt es sich um einen Lesefehler für „2. März“.

¹³ Die in AFSst/H unter der Sign. A 139, Bl. 391–408 aufbewahrten „Ergänzungen zur Lebensgeschichte Franckes“ stellen Zusätze zum Druck der *Personalia* der Leichenpredigt aus dem *Lebenslauff* dar, sind also erst nach Franckes Tod und nach dem Rückkauf des Manuskripts entstanden.

¹⁴ Die in mehreren Entwürfen vorliegenden *Lebensnachrichten* befinden sich in AFSst/H A 136, Bl. 1–58; unzureichend ediert bei *Gustav Kramer*: Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's enthaltend den Briefwechsel Francke's und Spener's, Halle 1861, S. 56–79.

Allerdings befand sich in Halle noch vor dem Rückkauf des *Lebenslauffes* der engere *Bekehrungsbericht*, der einen Auszug aus dem *Lebenslauff* (s. S. 73) darstellt.

Denn August Hermann Francke kündigt in einem Entwurf eines Briefes an Herzog Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin (1678–1747) an, er schicke ihm, um ihm seine Auffassung vom Wesen der Wiedergeburt glaubhaft zu machen, als Beilage „sub n. 3“ „die Erzählung von meiner eigenen Bekehrung, die ich zwar vorhin schon aufgeschrieben gehabt, aber vermeynet nach meinem Tode erst bekant werden zu laßen“. In der auf den 13. April 1726 datierten Abfertigung des Briefes ist dieser Passus ebensowenig wie die Beilage enthalten.¹⁵ Francke muß also anfangs der Meinung gewesen sein, daß er zumindest auf eine Abschrift des *Bekehrungsberichtes* zurückgreifen könne, scheint aber diese nicht gefunden zu haben.

Außerdem muß der *Bekehrungsbericht* Franckes Schwiegersohn, Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739), vorgelegen haben, bevor das Manuskript des *Lebenslauffes* nach Halle zurückkam. Denn er bietet eine eng an den Text angelehnte Paraphrase des *Bekehrungsberichtes* in der 3. Person schon in seiner Erinnerungspredigt an August Hermann Francke vom 24. Juni 1727, die unter dem Titel *Das Amt u. Werck Johannis des Täuflers* vor Mai 1728 erschien (s. Quellen und Literatur, 1). Die auf den Seiten 38–45 (vgl. S. 40, Z. 6–S. 42, Z. 17) zu findenden wörtlichen Übereinstimmungen lassen sich nur erklären, wenn Freylinghausen zumindest den *Bekehrungsbericht* vor sich liegen hatte. Offen muß dabei bleiben, ob diese Paraphrase schon Teil der Predigt war oder erst beim Druck eingefügt wurde.

Vor allem aber findet sich der *Bekehrungsbericht* in wörtlicher Wiedergabe in den handschriftlich überlieferten *Lectiones Paraeneticæ* aus den Jahren 1727 von Franckes Sohn Gotthilf August. Dieser nutzte die in der Nachfolge seines Vaters nun von ihm gehaltenen erbaulichen Vorlesungen, um in Ergänzung zu den bei der Trauerfeier vorgelesenen *Personalien* über merkwürdige Lebensumstände seines Vaters zu berichten, die er teils aus Aufzeichnungen, teils aus Erzählungen seines Vaters kannte.¹⁶ Sein Interesse ist dabei

¹⁵ Entwurf in AFSt/H A 149:9; danach findet sich ein Auszug des Briefes abgedruckt in: *Das Zeitalter des Pietismus*. Hg. von Martin Schmidt und Wilhelm Jannasch, Bremen 1965 (Klassiker des Protestantismus, 6) (Nachdruck Wuppertal 1988), S. 81f. Der abgegangene Brief befindet sich im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv Schwerin, Bestand 2.12–3/4, Nr. 611; vgl. G. C. Friedrich Lisch: Graf Heinrich 24. Reuß zu Cöstritz und Herzog Carl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, Schwerin 1849, S. 10–13.

¹⁶ AFSt/H N 13, S. 423–1078. Die Erinnerungen sind sehr unzureichend mitgeteilt in: Georg Christian Knapp: *Beyträge zur Lebensgeschichte Aug. Herm. Franckens aus ungedruckten Nachrichten*. In: *Frankens Stiftungen* Bd. 2 (1794), S. 416–451, darin auch Auszüge aus dem *Bekehrungsbericht* S. 422–426, 426, 427, 427–429. – Die Mittei-

freilich kein historisches, sondern ein erbauliches. Die Lebensumstände werden nach der Maßgabe ausgewählt, ob sie der „Erweckung der Studiosorum Theologiae dienen könnten“, indem die Studenten die über Franckes Leben waltende Vorsehung Gottes erkennen und verehren lernen.¹⁷

In der letzten Vorlesung des Sommersemesters am 18. September 1727 teilt er dann mit: „Da mir aber heute eine Erzählung davon in die Hände gekommen, die ich bereits lange gesucht habe, worinnen der selige Mann daßselbe [nämlich seine Bekehrung] selber aufgeschrieben schon vor mehreren Jahren, so will ich dieselbe nur vorlesen, u. nichts weiter hinzu thun, damit ich das übrige [nämlich die im Titel der Vorlesung angekündigte „Anleitung, wie man dis semstre beschließen, und auf das folgende sich praepariren solle“] noch könne absolviren. Behalte mir aber vor, da er es noch weitläufiger aufgesetzt hat, als dieses ist, solches nach meiner Zurückkunft auch zu communiciren, u. sodenn die nöthigen observationes hinzu zu thun.“ Er beginnt dann mit der Verlesung des *Bekehrungsberichtes* („Gegen das 24ste Jahr ...“ – s. S. 23, Z. 1), muß aber vor dem Bericht über die Reise nach Lüneburg (S. 25, Z. 15) abbrechen.¹⁸ Den vollständigen Text des *Bekehrungsberichtes* (S. 23, Z. 1–S. 32, Z. 7) bietet Gotthilf August Francke erst in der Vorlesung am 6. November 1727.¹⁹

Schließlich wurde der *Bekehrungsbericht* mit genau demselben Umfang (S. 23, Z. 1–S. 32, Z. 7), wie er von Gotthilf August Francke vorgelesen wurde, bereits im Jahre 1733 gedruckt, und zwar unter dem Titel *Des seel. Herrn Professoris Franckens zu Halle Bekehrungs-Historie*. In: *Altes und Neues aus dem Reich Gottes* (s. Quellen und Literatur, 2).

Fragt man nach der Vorlage dieses Druckes, der auf einer Abschrift aus Franckes eigenhändigem Schreiben beruhen soll, so erscheint es ausgeschlossen, daß diese Kopie einfach aus dem vollständigen *Lebenslauff*, wie er heute im Archiv der Franckeschen Stiftungen überliefert ist, genommen wurde. Es wäre nicht verständlich, warum Moser sich mit dem *Bekehrungsbericht* hätte begnügen sollen, wenn ihm der ganze *Lebenslauff* zur Verfügung gestanden hätte.

lungen Gotthilf August Franckes über seinen Vater in den *Lectiones Paraeneticae* sind der Forschung bislang nahezu unbekannt geblieben; selbst *Gustav Kramer* (Beiträge 1859 [Anm. 14], S. 2) blieben sie verborgen, da sie sich in einem Sammelband mit August Hermann Franckes *Lectiones Paraeneticae* befinden. – Ich möchte an dieser Stelle Friedrich de Boor in Halle/ Saale für die freundliche Erlaubnis zur Einsicht in ungedruckte Arbeiten danken, die meine Forschungen an einigen Stellen in wertvoller Weise ergänzen konnten, sowie für seine kritische Begleitung vorliegender Edition.

¹⁷ N 13, S. 492 (14. August 1727).

¹⁸ N 13, S. [739–786] 763. 763–770.

¹⁹ N 13, S. [827–858] 829–852.

Da sich der Abdruck bei Moser im Umfang und in einer Reihe sprachlicher Varianten mit der in den *Lectiones Paraeneticæ* Gotthilf August Franckes überlieferten Fassung deckt, liegt die Annahme nahe, daß Moser in den Besitz einer studentischen Mitschrift der *Lectiones Paraeneticæ* Gotthilf August Franckes gekommen ist, die ihm als Vorlage für seinen Druck diente.

Darauf deutet auch ein Zusatz im Druck, der im Manuskript des *Lebenslauffes* fehlt. Denn die Benennung des „in der Nähe wohnenden Superintend.“ (S. 27, Z. 22f.) mit „Herr Lic. Scharffen“ im Druck (S. 63) ist wohl am einfachsten mit einer Vermittlung über die *Lectiones Paraeneticæ* zu erklären. Darin ergänzt Gotthilf August Francke nämlich die betreffende Stelle des *Bekehrungsberichtes* mit der Parenthese: „das ist Herr Scharff gewesen der die Lünische Rechnung geschrieben hat“.²⁰ Die vorgenannte Erstveröffentlichung des *Bekehrungsberichtes* durch Moser ist der Forschung bislang weitgehend unbekannt geblieben.²¹

In der Tat gibt es nun auch ein Zeugnis dafür, daß neben dem *Lebenslauff* der engere *Bekehrungsbericht* als Auszug aus dem *Lebenslauff* gesondert überliefert wurde.

Einen solchen Auszug übersandte Francke nämlich 1692 an Philipp Jakob Spener (1635–1705). Ihm schreibt Francke am 15. März 1692²²: „Wegen des jüngst uns zugesandten Brieffes eines mit dem Atheismo luctirenden [ringen- den] Menschen, sende hiebey den anfang und fortgang meiner Bekehrung, weil die Exempel mehr zu moviren [bewegen] pflegen, und gewiß eben dergleichen damahls in meinem Gemüth vorgegangen. Könnte solches, so es rathsam befunden wird, quanquam nomine meo plane suppresso [obwohl mit vollständiger Unterdrückung meines Namens], communiciret w<e>rden.“ Im Postskript muß Francke dann aber melden: „Die copia von meinem Lebenslauff ist nicht gar fertig worden, soll nächstens nachkommen.“ Eine Woche später kann Francke dann schreiben, daß er nun den seine eigentliche Bekehrung betreffenden Auszug („Theil“) aus seiner Lebensbeschreibung mitschickt:²³ „Ich habe aus versehen 2 stücke, davon im Brieffe [„für 8 Tagen“] Meldung gethan, auff dem Tische liegen laßen, neml. von dem, was in Erfurt passiret ist [nämlich die Berichte über ekstatische Erfahrungen und über die Pietisten in Erfurt], welche denn hiebey sende, und wieder zurück

²⁰ N 13, S. 841; der Wortlaut lehnt sich an die *Lebensnachrichten* an (Kramer: Beiträge 1861, S. 61f.).

²¹ Ich danke Hans-Jürgen Schrader für die freundliche Mitteilung über diesen Druck; nachträglich sehe ich ihn auch benutzt bei Jürgen Henningsen: *Leben entsteht aus Geschichten. Eine Studie zu August Hermann Francke*. In: *Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie* 19 (1977), S. [261–283] 274 f.

²² Kramer: Beiträge 1861, [218–220] 219.

²³ Kramer: Beiträge 1861, [223–224] 223.

erwarte. So sende auch die copiam von einem Theil meines Lebenslauffs zu dem Ende, wie neulich gemeldet, doch nur so es von meinem theuresten Vater für diensam erkant wird.“

Der Gotthilf August Francke vorliegende *Bekehrungsbericht* dürfte also aus dem handschriftlichen Nachlaß Speners stammen, der vermutlich im Mai 1705 nach Halle gekommen ist.²⁴

Die vorstehende Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte läßt die Frage aufwerfen, warum Francke das einzige Exemplar seines vollständigen *Lebenslauffes* aus der Hand gegeben hat, obwohl er leicht von einem im Waisenhaus lebenden Studenten (Famulus) eine Kopie hätte anfertigen lassen können? War der *Lebenslauff* nur eine Gelegenheitsschrift, um deren Erhaltung man sich nicht sorgen mußte? Oder befürchtete Francke Indiskretionen durch einen Abschreiber?

Für die Wirkungsgeschichte bleibt festzuhalten, daß der handschriftlich überlieferte *Lebenslauff* literarisch keinen Einfluß auf die Zeit Franckes und die spätere Zeit ausgeübt hat. Genauere Zeugnisse über eine mündliche Verbreitung des *Lebenslauffes* oder des *Bekehrungsberichtes* wären erst noch einmal zusammenzustellen. Gleichwohl darf man damit rechnen, daß Francke seine Bekehrung gelegentlich in der einen oder anderen Weise erzählt hat. Es wäre interessant zu untersuchen, ob sich seine Darstellung dabei verändert.²⁵

Selbst der engere *Bekehrungsbericht* wurde erst nach dem Tode Franckes einem größeren Publikum mitgeteilt, lag in der oben genannten, von Freylinghausen gegebenen und in die *Kurtze Nachricht* übernommenen Kurzfassung (S. 40, Z. 6 – S. 42, Z. 17) zum ersten Mal in einem Druck vor und wurde vollständig erst durch Moser veröffentlicht.

²⁴ Peter Schicketanz: Carl Hildebrand von Cansteins Beziehungen zu Philipp Jacob Spener, Witten 1967 (AGP, 1), S. 85.

²⁵ S. S. 62, Z. 11–34; S. 66, Z. 21–26; vgl. das S. 77 genannte Schreiben und Franckes Brief an [Anton Heinrich Walbaum], 23. März 1727 (überliefert in: *Theologia Pastoralis Practica*, Oder: Sammlung Nutzbarer Anweisungen zur gesegneten Führung des Evangelischen Lehr=Amts. 70. Stück, Magdeburg und Leipzig 1752, S. [832–847] 832–843; abgedr. bei *G[eorg] C[hristian] Knapp*: Auszug aus einem Briefe von A. H. Franke. In: *Frankens Stiftungen* 3 (1796), S. 54–63 – angeblich nach einem Druck aus Greiz 1747).

Kommentar zum *Lebenslauff*

- 5,1 *M[agisters]*.
- 5,2 *Diaconi*: Hilfspfarrers.
- *Erffurt*: S. zu 44,23.
- 5,3 *dimittiret*: entlassen; s. zu 45,12.
- *Hall in Sachsen*: Halle/Saale.
- 5,3f. *Churf[ürstlich] Brandenburg[ischen]*: Das Gebiet des ehemaligen Erzstifts Magdeburg, zu dem Halle gehörte, unterstand seit 1680 als Herzogtum Sachsen dem Kurfürsten von Brandenburg (und späteren König in Preußen).
- 5,4 *Prof[essoris] Hebrææ Lingvæ*: Professors der Hebräischen Sprache; s. zu 46,14.
- 5,5 *Glauchä*: ein ehemaliges, kleines Amtsstädtchen vor den südlichen Toren Halles, heute zu Halle gehörig; zu Franckes Pfarramt in Glaucha s. zu 46,19.
- 5,7 *Anno*: im Jahre.
- *12 Martii*: 12. März 1663 (Alten Stils; vgl. zu 34,32). – Das Geburtshaus Franckes in Lübeck lag an der Ecke der St. Annenstr. und der Schildstr., an der Stelle der heutigen Johannis-Loge „Zum Füllhorn“.
- 5,7f. *Johannes Francke*: Johannes Francke (27/28. 1. 1625–30. 4. 1670) aus Lübeck, Doktor beider, d.h. des kanonischen und des römischen Rechts, zunächst Jurist und Rechtsbevollmächtigter (Syndikus) in Lübeck, seit 1666 Hof- und Justizrat in Gotha. Seine von August Hermann Francke gesammelten autobiographischen Nachrichten und die Personalien der bei seinem Begräbnis gehaltenen Leichenpredigt sind abgedruckt bei Kramer: Beiträge, S. 1–4 u. 17–27.
- 5,8 *weyländ*: ehemals.
- *I[hrer]*.
- 5,9 *Ernesti Pii*: Ernst der Fromme (1601–1675), seit 1640 regierender Herzog von Sachsen-Gotha (und später Altenburg) in Gotha.
- 5,10 *Johann Franckens*: Johann (Hans) Francke (1587–27. 4. 1650) aus Heldra (Werra) in Hessen, südöstlich von Eschwege, seit 1617

- (Frei-)Bäcker in Lübeck, verheiratet mit Elsabe Wessel (14. 10. 1585 bis Nov. 1664).
- 5,11 *Anna Franckin*: Anna Francke (25. 7. 1635–Juni 1709), Tochter David Gloxins, heiratete 1651 Johannes Francke; die Personalien aus der bei ihrem Begräbnis gehaltenen Leichenpredigt sind abgedruckt bei Kramer: Beiträge, S. 24–27.
- 5,12 *David Gloxins*: David Gloxin (16. 3. 1597–26. 2. 1671), kaiserlicher Rat, seit 1642 Syndikus des Lübecker Rates und des Hanseatischen Bundes, seit 1666 ältester (= regierender) Bürgermeister Lübecks; verheiratet mit Anna Schabbel († 1671), Tochter des Wismarer Bürgermeisters Jakob Schabbel (1579–1649).
- ,– *Keys[erlichen]*.
- ,– *ält[esten]*.
- 5,15 *H[eiligen] Tauffe*: Die Taufe fand am Sonntag Reminiscere, dem 15. März 1663, in der St.-Ägidien-Kirche statt.
- ,– *bad der wiedergebuhrt*: Tit 3,5.
- 5,16 *im dritten Jahr meines alters*: Der Vater trat sein Amt in Gotha um Pfingsten 1666 an. – Die Familie Francke bewohnte seit 1668 das von Johannes Francke erbaute Haus an der Ecke der Querstr. und der Schwabhäuser Str.
- 5,16f. *Geschwistern*: Franckes Geschwister sind: David Balthasar (2. 4. 1652–1691), Elsabe Margareta (20. 3. 1654–19. 1. 1729), Anna Elisabeth (6. 7. 1656–1710/11), Anna (27. 11. 1658–5. 2. 1680), Johannes (1. 11. 1660–vor 1670), Heinrich Friedrich (4. 12. 1661 bis nach 1727, 1710 geadelt), Friedrich (9. 11. 1664–vor 1710); eine weitere Tochter (Gotha nach 1666–vor 1670).
- 5,21 *privat Præceptores*: Privatlehrer.
- 5,23 *h[eiligen]*.
- 5,26 *studio Theologico*: dem Studium der Theologie.
- 6,1f. *11ten biß 12 Jahr*: also 1674–1675; nach späteren Angaben 1673.
- 6,3 *erwecket*: pietistischer Sprachgebrauch; „erwecken“ aus dem Schlaf eines Gewohnheitschristentums.
- 6,5 *Anna Franckin*: Anna Francke (s. zu 5,16f.).
- 6,6 *für augen*: vor Augen.
- 6,16f. *unnützen Gesellschaft*: Vgl. Tit 1,10.
- 6,19 *ein Zimmer eingereumet ward*: Vermutlich geht der Wunsch Franckes nach einem eigenen Andachtszimmer auf seine Lektüre von Ludwig Baylys „Praxis Pietatis“ zurück, in dessen zweitem Teil ein Traktat von Joseph Hall über „die fürtreffliche Übung gottseliger und andächtiger Meditation“ überliefert ist (Ausgabe: Lüneburg 1670). Darin wird empfohlen, sich zum Zwecke der Meditation

- in ein „Cabinet“ (S. 32) zurückzuziehen. Es sei gut, sich einen festen und ruhigen Ort zu wählen, da „sich Gott der Herr am liebsten an dem Ort finden lasse / da wir ihn gemeiniglich zu suchen und anzubeten pflegen“ (S. 34). Zur Lektüre dieses Traktats s. Friedrich de Boor: *Erfahrung*, S. 133 Anm. 74.
- 6,23 *Gottseligkeit*: Frömmigkeit.
- 6,25f. *Fehler der Kindheit ... übersahe*: Vgl. Ps 25, 7.
- 6,26 *studia*: Studien.
- 6,27 *in classe Selectam*: Die seit 1645 am Gothaer Gymnasium bestehende classis selecta (Auswahlklasse) bereitete (als Ergänzung zur Prima) mit den philosophischen Fächern des akademischen Grundstudiums auf den Hochschulbesuch vor; Francke besuchte das Gymnasium demnach von 1676 bis 1677.
- 6,27f. *Gothischen Gymnasii*: Zum Gymnasium in Gotha s. Christian Ferdinand Schulze: *Geschichte des Gymnasiums zu Gotha*, Gotha 1824 u. Woldemar Böhne: *Die pädagogischen Bestrebungen Ernst des Frommen von Gotha*, Gotha 1888, S. 185–239.
- 6,28 *öffentliche Vergünstigung*: Nach der unter Ernst dem Frommen revidierten Landesordnung (gedr. Gotha 1653) hatte der Generalsuperintendent gemeinsam mit dem Rektor und unter Hinzuziehung der Lehrer eine Stellungnahme über die Universitätsreife eines Schülers des Gymnasiums abzugeben, die im Falle Franckes also positiv ausgefallen war.
- 6,29 *Academien*: Universitäten.
- 6,30 *meinigen*: Für seine Erziehung war neben der Mutter vor allem der älteste Bruder David Balthasar Francke (s. zu 5,16f.), Hof- und Kammeradvokat in Gotha, zuständig.
- 6,34 *welt*: theologisch-pietistischer Begriff für den Bereich des Un- oder Widerchristlichen; vgl. zu 39,6.
- 7,5 *profectus*: Fortschritte.
- 7,5f. *ist mirs recht in die hände kommen*: habe ich anschaulich erfahren.
- 7,6 *Die Furcht ... Anfang*: Ps 111, 10 (vgl. Spr 9, 10).
- 7,16 *p[erge]*: fahre fort; usw.
- 7,20 *Lüste der Jugend*: 2Tim 2,22.
- 7,24 *G[ottes] w[ort]*.
- 7,25 *für*: vor.
- 7,26 *listigen anläuffe*: feindliche Angriffe; s. Eph 6, 11: „[...] Das jr bestehen künd gegen die listigen anlauff des Teufels“ (Luther 1545).
- 7,30f. *suchte ... angesicht des Herrn*: Vgl. Hos 5, 15.
- 7,32 *Gott ... angeruffen*: Vgl. Ps 145, 18.
- 7,36 *begunte*: begann.

- 7,36 *der welt gleichzustellen*: Röm 12, 2.
- 8,7 *aus dem Gymnasio dimittiret*: nach erfolgreichem Schulbesuch entlassen.
- 8,17 *nicht behelffen*: nicht begnügen.
- 8,18 *Auctores*: Autoren.
- 8,21 *von einem*: nicht ermittelt.
- 8,22 *Ciceronis scripta*: Die Schriften Ciceros (106–43 v. Chr.): Laelius de amicitia, Tusculanae Disputationes, Epistulae. – Zu beachten ist, daß seit der Antike (Platon, Quintilian, Seneca, Cicero) der Topos existiert, daß der Mensch so beschaffen sei wie sein Redestil.
- 8,24 *beflisse*: befließigte.
- 8,27 *stylum*: Schreibfeder, Stil.
- 8,32f. *des rechtschaffenen wesens, das in Ch[risto] ist*: Vgl. Eph 4, 20f.: „²⁰Jr aber habt Christum nicht also gelernt / ²¹so jr anders von jm gehöret habt / vnd in jm gelernt seid / wie in Jhesu ein rechtschaffen wesen ist“ (Luther 1545).
- 8,35 *informator*: Lehrer.
- 9,2 *unterscheiden könnte*: Der Lehrer muß also selbst wiedergeboren sein und einen wahren, lebendigen Glauben haben.
- 9,5f. *studiis Academicis*: Universitätsstudien.
- 9,7 *excoliren*: eifrig pflegen, studieren.
- ,– *z[um] e[xempel]*: zum Beispiel.
- 9,9 *studium philosophicum*: Studium der Philosophie als universitäres Grundstudium.
- 9,12 *recommendirete*: empfahl.
- 9,15f. *in Latinis und Græcis*: in der lateinischen und griechischen Sprache.
- 9,17f. *auff universiteten geschicket*: Die Immatrikulation Franckes in Erfurt erfolgte bereits im Juli 1675, doch bezog er die Universität erst im April 1679. – Francke wohnte bei Rebecca Hertz geb. Raetius († 1683), der verwitweten Mutter von Konrad Rudolph Hertz (s. nächste Anm.), „Zum hohen Wege“, heute Michaelisstr. 45.
- 9,19 *guten Freund*: Konrad Rudolph Hertz (*1655), 1672 aus dem Erfurter Stadtgymnasium zur Universität entlassen, danach Studium der Theologie in Jena (1673), Erfurt, Altdorf (1680). Möglicherweise ist er später Mediziner geworden (cand. med. in Jena 21. 3. 1687).
- 9,19f. *alten Academici*: ein alter Akademiker, d. h. der schon einige Jahre an Universitäten studiert hatte.
- 9,20 *information*: Anleitung, Unterricht; es war damals an den Universitäten in der Regel vorgeschrieben, daß ein neuer Student sich einen Informator als Studienführer aussuchte.
- 9,21 *Collegium hebraicum*: Vorlesung im Hebräischen.

- 9,21f. *Schikardi horologium*: Wilhelm Schickard (1592–1635), Mathematiker und Orientalist in Tübingen. Sein „*Horologium Hebraeum sive consilium quomodo sancta lingua spacio XXIV horarum a VI collegis sufficienter addisci possit*“ erschien 1623 in Tübingen (zahlreiche weitere Auflagen bis ins frühe 18. Jahrhundert).
- 9,23 *Collegium Logicum, und Metaphysicum*: Vorlesung in Logik und Metaphysik.
- 9,25f. *D[octoris] Bechmanni Log[icae]*: Friedemann Bechmann (1628 bis 1703), Professor der Philosophie (seit 1656) und Theologie (seit 1668) in Jena. Seine „*Institutiones logicae ex Aristotele*“ erschienen 1664 (1708) in Frankfurt/M.
- 9,26 *Stahlii Metaph[ysicae]*: Daniel Stahl (1589–1654), seit 1623 Professor der Logik und Metaphysik in Jena. Seine „*Metaphysica*“ erschien 1652 in Frankfurt/Main.
- 9,26f. *Hoepfneri commentarium ... Aristotelis*: Heinrich Hoepfner (1582 bis 1642), seit 1612 Professor der Logik und Philosophie in Leipzig. Sein „*Commentarius In Priorum Analyticorum Aristotelis Libros Duos*“ und sein „*Commentarius In Veterem Qvam Vocant, Logicam. Hoc est: Libros Categoriarum, Et De Interpretatione [...]*“ erschienen 1620 in Leipzig. Die kommentierten Schriften gehören als logische Schriften zum sogenannten Organon (Werkzeug) des Aristoteles.
- 9,27f. *Cornel: Martini de analysi ... formæ*: Cornelius Martini (1568 bis 1621), seit 1592 Professor der Philosophie in Helmstedt, Vertreter des melanchthonischen Humanismus und der aristotelischen Philosophie, Lehrer des Georg Calixt. Sein „*De analysi logica tractatus*“ erschien 1619 (1659) in Helmstedt.
- 9,28 *P[etri] Musæi Metaphys[icam]*: Peter (Petrus) Musäus (1620 bis 1674), seit 1648 Professor der Philosophie in Rinteln, seit 1663 in Helmstedt, seit 1665 Professor der Theologie in Kiel. Seine „*Institutiones metaphysicae*“ erschienen erstmals 1643 in Rinteln. Weitere Auflagen: 1653, 1663, 1686.
- , – *pp*: perge, perge (s. zu 7,16).
- 9,29f. *Collegium Geographicum*: Vorlesung über Geographie.
- 9,30 *Bosii*: Johannes Andreas Bose (1626–1674), Professor der Geschichte in Jena. Sein Kolleg „*De Notitia Auctorum theologicorum*“ (Über die Kenntnis der theologischen Autoren) wurde nach seinem Tod in erweiterter Form 1704 in Kiel von Johann Georg Meuschen unter dem Titel „*Introductio in notitiam scriptorum ecclesiasticorum*“ publiziert (5. Aufl. Jena 1723 herausgegeben von Johann Georg Walch).

- 9,30 *Jenensis*: aus Jena.
- 9,30f. *discipulus privatissimus*: Privatschüler, Einzelschüler.
- 9,32f. *privatissime ... communiciret*: im Einzelunterricht vorgetragen.
- 10,1 *studiosis*: Studenten.
- ,– *conversirte*: Umgang pflegte.
- 10,3 *gute Tage*: Vgl. Pred 2, 1 u. ö.
- 10,4 *zu proficiren*: Fortschritte zu machen.
- 10,5 *vergnügung*: Zufriedenheit, fröhliche Stimmung.
- 10,10 *Ant*: ... *Gloxins*: Anton Heinrich Gloxin (1645–1690), Syndikus und Advokat in Lübeck, nach dem Tode seines Vaters David Gloxin Verwalter („Patronus“) der Schabbelschen Stiftung. – Francke stand schon einige Jahre hindurch mit ihm in brieflicher Verbindung. Die Briefe Franckes an ihn aus den Jahren 1677–1689 befinden sich im Archiv der Hansestadt Lübeck (AHL), Schabbel-Stiftung, Konvolut 29.
- ,– *S[eligen] A[ngedenkens]*: Pietätformel für Verstorbene; Gloxin war am 22. Januar 1690 gestorben.
- 10,10f. *stipendii Schabbeliani*: der Schabbel-Stiftung; sie war 1637 von Heinrich Schabbel (1569–1639), einem Verwandten Franckes mütterlicherseits, auf Anregung des Theologen und Lübecker Superintendenten Nikolaus Hunnius (1585–1643) zur Ausbildung akademisch qualifizierter Theologen Norddeutschlands eingerichtet worden.
- 10,11f. *anverwanten des Schabbelischen Stammes*: Francke war ein Enkel von Anna Schabbel, die ihrerseits eine Nichte des Stifters des Stipendiums war (s. zu 5,12).
- 10,13 *Kortholt*: Christian Kortholt (1633–1694), ehemaliger Stipendiat der Schabbelschen Stiftung, 1666 nach Errichtung der Kieler Universität von Rostock nach Kiel berufen, 1675 ranghöchster Professor, seit 1689 Prokanzler. – Francke wohnte und aß bei ihm und profitierte daher auch von Kortholts Tischgesprächen.
- 10,14 *Prof[essori] Prim[ario]*: dem ranghöchsten Professor.
- 10,14f. *inspection*: Kortholt beaufsichtigte im Auftrag Gloxins die Studien der vier damaligen Schabbel-Stipendiaten.
- 10,15 *übrigen Alumni*: übrigen Schüler; das Schabbel-Stipendium wurde jeweils an vier Stipendiaten ausgegeben. – Zu jener Zeit befanden sich in Kiel neben Francke Johann Gottfried Scriver (Lebensdaten unbekannt), ein Sohn des bekannten Erbauungsschriftstellers Christian Scriver (1629–1693), und Adam Herold (1659–1711). Im Herbst 1681 kam Joachim Justus Breithaupt (1658–1732) hinzu.

- 10,17 *Michaelis*: der 29. September, traditionell Beginn des Winterseminars. – Francke wurde erst am 10. November 1679 in Kiel immatrikuliert.
- , 10,18 *Pfingsten oder Trinit[atis]*: 4. oder 11. Juni 1682 (Alten Stils).
- 10,20 *continuiet*: fortgesetzt.
- 10,20 *Collegia disputatoria*: Disputationsübungen; es handelt sich wahrscheinlich um die durch die Schabbel-Stiftung festgelegten Disputationen. Francke führte diese Übungen vor allem mit seinem Stubbengenossen Adam Herold (1659–1711) durch.
- 10,21 *metaphysicam*: Metaphysik, Bestandteil des philosophischen Grundstudiums.
- , 10,22 *Ethicam*: Ethik, Bestandteil des philosophischen Grundstudiums.
- 10,22 *usum in theologia*: Gebrauch, Nutzen für die Theologie.
- 10,22f. *Physica*: Physik, hier im weiten Sinne als die Wissenschaft von der empirischen Natur; Bestandteil des philosophischen Grundstudiums.
- 10,23 *Morhoffio*: Daniel Georg Morhof (1639–1691), 1665 bei der Gründung der Kieler Universität als Professor der Beredsamkeit und Poesie von Rostock berufen, seit 1673 Professor der Geschichte. Das „collegium de historia naturali“ (Kolleg über Naturgeschichte) scheint nicht gedruckt worden zu sein.
- 10,25 *in latinitate*: in lateinischer Philologie.
- 10,25f. *solidiora ... profana*: festere Fundamente der geistlichen und weltlichen Beredsamkeit; zu diesem Themenkreis liegen zahlreiche Veröffentlichungen Morhofs vor.
- 10,28f. *studium polyhistoricum oder cognitionis Auctorum*: Studium der allgemeinen (Literatur-) Geschichte oder der Schriftstellerkunde.
- 10,30f. *collegium polyhistoricum*: D. G. Morhof: *Polyhistor sive de notitia auctorum et rerum commentarii*. Qvibus praeterea varia ad omnes disciplinas consilia et subsidia proponuntur, Lübeck 1688. Weitere Auflagen: 1692, 1695 und 1708.
- 10,32 *vetter*: hier: Verwandter, Onkel; A. H. Gloxin erhielt als Kurator der Stiftung regelmäßig von Kortholt Bericht über die Aufführungen der Stipendiaten; die Briefe Kortholts an den Kurator Gloxin liegen im Archiv der Hansestadt Lübeck (AHL), Schabbel-Stiftung, Konv. 29.
- 11,2f. *ad pompam*: zum Prunk.
- 11,4f. *Collegia Thetica, Polemica, und Exegetica*: Vorlesungen, in denen die kirchliche Lehre vorgetragen, andere Lehren widerlegt und Texte aus der Bibel ausgelegt wurden.
- 11,8 *methodum Helmstadiensem*: nichts ermittelt; offenbar ist damit die sich eng an Aristoteles orientierende Rhetorik Schraders gemeint.

- 11,9 *Rhetoricam ... Schraderi*: Christoph Schrader (1601–1680), seit 1635 Professor der Beredsamkeit in Helmstedt. Seine Ausgabe „De Rhetoricarvm Aristotelis Sententia Et Vsv Commentarius“ erschien 1674 in Helmstedt; vgl. seine „Dispositiones Oratoriae Ad ductum Rhetoricae Aristotelis concinnatae, Helmstedt 1663 (³1674)“.
- 11,10 *secundum methodum Schraderi locos communes Biblicos*: die biblischen Hauptaussagen („Gemeinplätze“) nach der Methode Schraders; Näheres ist nicht bekannt; vgl. aber: Johann Friedrich Bertram: *Discovrs Von der Klugheit zu Exzerpiren*, [...] Auch mit einigen Passagen, aus dem noch nie gedruckten *Methodo Excerptendi* [...] Christophori Schraderi [...], Braunschweig 1727, S. 52–59.
- 11,11 *in öffentlicher Gemeine*: im Gemeindegottesdienst.
- 11,12 *zu predigen*: nach Neujahr 1681; Predigten und Predigtübungen wurden durch die Schabbel-Stiftung gefordert.
- 11,13 *2. Cor: IV.*: 2Kor 4,13; vgl. 31,10–13.
- 11,15 *hielte ... mit*: mit dem direkten Objekt „teilnehmen an“.
- 11,16 *in historia Ecclesiastica*: in der Kirchengeschichte; vgl. Chr. Kortholt: *Historia Ecclesiastica Novi Testamenti*, Leipzig 1697; eine weitere Auflage stammt von 1708.
- 11,17 *Eusebii ... Ecclesiasticam*: über die Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea (um 264–um 340); sie bietet die erste umfassende Darstellung der Geschichte der Alten Kirche. Die Vorlesung Kortholts ist nicht gedruckt worden.
- 11,18f. *Collegium de Officio ministrorum Ecclesiae*: eine Vorlesung über das Amt der Diener der Kirche, also der Geistlichen; vgl. Chr. Kortholt: *Pastor fidelis, sive de officio ministrorum ecclesiae opusculum*, Hamburg 1696; weitere Auflagen: 1698 und 1748.
- 11,19 *lectionibus*: Vorlesungen.
- 11,21 *weltwesen*: das Treiben, wie es der (unchristlichen) Welt eigentümlich ist.
- 11,22 *schwere ... eines Predigers*: Vgl. Chr. Kortholt: *Schwere Priester-Bürde / aus Gottes Wort und der H. Kirchen-Antiquität vorgestellt*, Frankfurt a. M. 1672; weitere Auflagen: 1703, 1705 u. ö.
- 11,29f. *mich zu ändern*: Vgl. die Kritik Kortholts an Francke im Brief an A. H. Gloxin vom 16. Oktober 1680 (AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29; zitiert bei Horst Weigelt: *Pietismusstudien*, S. 54).
- 11,31f. *daß es dann hieß ... das erste*: Vgl. 2Petr. 2,20: „Denn so sie entflohen sind dem vnflat der Welt / durch die erkenntnis des HErrn vnd Heilandes Jhesu Christi / werden aber widerumb in die selbigen geflochten vnd vberwunden / Jst mit jnen das letzte erger worden denn das erste“ (Luther 1545).

- 11,35 *discurse*: Gespräche.
- 11,36–12,2 *zu verleugnen ... zu leben*: Tit 2,12.
- 12,4 *kopff, und nicht ins hertz*: geflügeltes Wort im Pietismus als Metapher für den Gegensatz von Theorie und Praxis.
- 12,5 *wissenschaft*: Kenntnis, Wissen.
- 12,6f. *Glaube, Wiedergeburt, Rechtfertigung, Erneuerung p*: Das sind die einzelnen theologischen Aspekte bei der Bekehrung zu Gott.
- 12,10 *phantasie*: Einbildung.
- 12,13 *erudite discouriren*: gelehrt erörtern, daherreden.
- 12,14 *Theologia ... habitus practicus*: Im 17. Jahrhundert hat die lutherische Orthodoxie (mit Ausnahmen) die Theologie im (neuaristotelischen) System der Wissenschaften als eine praktische Wissenschaft und Fähigkeit definiert, da die theologische Erkenntnis und Lehre darauf abzielt, den Menschen durch den Glauben aus einem Sünder zu einem vor Gott Gerechten zu machen. – Wie der Kontext und der implizierte Gegensatz von Theorie und Praxis im *Lebenslauff* zeigt, hat Francke einen ganz anderen, auf Empirie zielenden Praxisbegriff. Die für den Pietismus zentrale Distinktion von Theorie und Praxis ist vorbereitet bei Philipp Jakob Spener (Pia Desideria 1676, S. 110 u. 128 f. = ed. Aland 1964, 60 f. u. 68 f.) und in Johann Arndts Gegenüberstellung von „Lehre und Leben“ (vgl. zu 38,30f.).
- 12,14f. *in meinen collegiis*: in den von ihm besuchten Lehrveranstaltungen.
- 12,20 *volumina*: Von diesen Nachschriften ist nichts erhalten geblieben. Francke erwähnt in einer handschriftlich erhaltenen paränetischen Vorlesung, daß er Morhofs „Collegium polyhistoricum“ und sein „Collegium epistolicum“ sowie die „Kirchengeschichte“ Kortholts nachgeschrieben habe, alles Vorlesungen, die später gedruckt worden seien.
- 12,21 *2. Cor: III*: 2Kor 3,3.
- 12,26 *ins stocken*: Friedrich de Boor (Erfahrung, S. 127 Anm. 39) weist darauf hin, daß daneben Francke mit seinem Arbeitsverhalten seinen Onkel erzürnt hatte, so daß dieser nicht mehr bereit war, Francke finanziell zu unterstützen.
- 12,27 *hebräischen*: Nach den Bestimmungen der Schabbel-Stiftung sollten die Stipendiaten die biblischen Grundsprachen studieren, sich aber nicht darin vertiefen; Franckes Hebräisch-Studium geschieht also offenbar aus eigenem Antrieb.
- 12,29 *gemeinen methodum*: die übliche Methode.
- 12,33 *L[icentiato]*: Lizentiat, Vorstufe des Doktors; von Theologen häufig wegen der hohen Promotionskosten und als Zeichen der Demut bevorzugt.

- 12,33 *Etzardo*: Esdras Edzard (1629–1708) widmete sich ohne ein festes Amt in Hamburg dem Unterricht in den Grundsprachen der Heiligen Schrift und der Bekehrung der Juden. Francke hat die Ratschläge Edzards später in Halle der Sprachausbildung der Theologiestudenten zugrunde gelegt.
- 12,35 *Nachbarschaft*: Wo Francke bei seinem ersten Hamburger Aufenthalt wohnte, wurde nicht ermittelt.
- 12,36 *linguam hebraeam*: die hebräische Sprache.
- 13,3 *dubiis*: Zweifeln.
- 13,4 *quoad methodum*: was die Methode betrifft.
- 13,6 *A[ften] T[estaments]*.
- 13,7 *Esaia*: das Buch Jesaja.
- 13,8 *nach hause gefordert*: Offenbar fehlten der Familie nach Ausfall des Schabbel-Stipendiums die Mittel, um Francke das Studium zu finanzieren.
- 13,10f. *lectionem cursoriam*: kursorische, sich nicht an Einzelheiten aufhaltende Lektüre.
- 13,11–13 *in secunda lectione ... tertia ... 4ta ... 5ta ... 6ta*: beim zweiten, dritten ... sechsten Lesedurchgang.
- 13,12 *Glassium*: Salomon Glass (1593–1656), seit 1621 Professor der griechischen und hebräischen Sprache, 1638 Professor der Theologie in Jena, seit 1640 Generalsuperintendent in Gotha. Gemeint ist seine „*Philologia Sacra*“ (s. zu 13,18).
- 13,13 *Chaldaëische*: das Aramäische.
- ,– *Michlal Jophi*: Hebräischer Titel des bekannten rabbinischen Kommentarwerkes: [miḳlal yôfi] *Perfectio Pulchritudinis, Seu Commentarius in loca selecta Vocesque & res difficiliore S. Scripturae*, A R. Selemone Ben Melech Cum [laqat šikḥāh] *Spicilegio, seu rerum praeteritatum & intermissarum*; Authore R. Jacob Abendana. Amsterdam: Anno a Mundi condito 5445 [= 1685].
- ,– *biblia Buxtorfii*: Johannes Buxtorf (1564–1629), seit 1591 Professor der orientalischen Sprachen in Basel; er gab heraus: *Biblia Sacra Hebraica & Chaldaica Cum Masora, quae Critica Hebraeorum sacra est, Magna & Parva, ac selectissimis Hebraeorum interpretum Commentariis [...]* In his nunc primum, post quatuor editiones Venetas Textus Chaldaicus, qui Targum dicitur, a deformitate punctuationis, & pravitate vocum innumeratum vindicatur, Basel: Ludwig König 1620.
- 13,17 *Ebraëische Bibel*: das Alte Testament.
- 13,18 *Philologia Sacra Glassii*: S. Glass: *Philologiae Sacrae, qua totius sacrosanctae Scripturae, tum stylus et literatura, tum sensus et ge-*

nuinae interpretationis ratio expenditur; libri quinque, Frankfurt a. M. u. Leipzig 1653 u. ö. Die ersten Bücher dieser im 17. und 18. Jahrhundert verbreiteten Bibelphilologie erschienen bereits 1623.

13,22f. *hand ... abgezogen*: Num 14,34.

13,26 *Gott mit Ernst zu suchen*: Vgl. Ps 119, 2.10; Dtn 4,29.

13,33 *1. Joh: II.*: 1Joh 2,15f.

14,3f. *Früchte des Glaubens ... Keuschheit*: Vgl. Gal 5,22f. u. Mt 7,16.

14,9f. *mein hertz ... zur rechten ruhe*: Vgl. Mt 11,29; Hab 2,4.

14,13 *V[eterem] et N[ovum] T[estamentum]*: das Alte und Neue Testament.

14,14 *Frantzöische Sprache*: eine bei Francke übliche Wortform für „Französische Sprache“.

14,19f. *rechtschaffenen ... Christo ist*: S. zu 8,32f.

14,21 *studiosus zu Leipzig*: Johann Christoph Wichmannshausen (1663–1727), seit 1699 Professor für orientalische Sprachen in Wittenberg. Er kannte Francke vom Gymnasium in Gotha her und gehörte 1686 zu den Begründern des Collegium Philobiblicum in Leipzig (s. zu 16,4).

14,24 *nach Leipzig*: Francke wurde im WS 1683/ 84 immatrikuliert.

14,26 *in studio Rabbini*: im Studium des Rabbinischen, des nachbiblischen Hebräisch der jüdischen Gelehrten (Rabbiner) und der rabbinischen Literatur.

–,– *Christiani*: Friedrich Albert Christiani (Lebensdaten nicht bekannt); gebürtiger Jude, trat 1674 in Straßburg zum Christentum über und war bis 1695 Lektor an der Leipziger Universität für das rabbinische Hebräisch.

14,27 *discipulo Etzardiano*: einem Schüler Edzards.

14,28 *Adjuncto Philosophiæ*: der Fakultät angehörenden Privatdozenten der Philosophie.

14,29 *M[agister] ... Meyern*: Gerhard Meier (1664–1723), seit 1687 Adjunkt an der Philosophischen Fakultät in Wittenberg, seit 1692 Professor der Logik am Hamburger Gymnasium, 1698–1701 als Superintendent in Quedlinburg in die pietistischen Streitigkeiten verwickelt, seit 1701 Superintendent in Bremen.

14,32 *libros Symbolicos*: die Symbolischen Bücher; die Sammlungen der in den einzelnen Territorien gültigen Bekenntnisschriften; hier insbesondere das lutherische Konkordienbuch von 1580.

–,– *Anti-Syncretisticum*: eine Vorlesung gegen die von den strengen Lutheranern als Synkretisten (Konfessionsvermenger) bezeichneten Theologen, vornehmlich der Universität Helmstedt.

- 14,32f. *Collegium historicum*: Vorlesung über Geschichte.
- 14,33 *Rechenbergio*: Adam Rechenberg (1642–1721), seit 1677 Professor der alten Sprachen und der Geschichte, seit 1699 Professor der Theologie in Leipzig. Francke und Wichmannshausen wohnten bei ihm. – Rechenbergs in der Universitätsbibliothek Leipzig aufbewahrter Briefwechsel mit seinem Schwiegervater Spener bildet eine wichtige Quelle für die Leipziger Zeit Franckes.
- ,– *it[em]*: ebenso.
- 14,33f. *examinatorium*: eine Prüfungsvorlesung.
- 14,34 *distinctiones theologicas*: die Unterscheidung theologischer Begriffe.
- ,– *Cypriano*: Johann Cyprian (1642–1723), seit 1676 Professor der Physik in Leipzig, 1678 Lic. theol., 1679 Mitglied des Großen Fürstenkollegiums, 1699 Dr. theol., seit 1710 Professor der Theologie. – Ein Fragment einer Kollegmitschrift (*Systema Physicum*), begonnen am 28. Oktober 1678 (also nicht von Francke), befindet sich in Halle (AFSt/H E 44).
- 14,35 *dicta Script[urae] S[acrae]*: Sätze der Heiligen Schrift; die philologische, theologische und ethische Auslegung einzelner Bibelstellen war eine Vorliebe von Olearius, der in dieser Art über 100 Abhandlungen schrieb.
- ,– *D[octore] Oleario*: Johannes Olearius (1639–1713), ein Sohn von Gottfried Olearius, seit 1665 Professor der griechischen Sprache, seit 1677 Professor der Theologie in Leipzig; er wurde ein Freund der pietistischen Bewegung.
- 14,36 *Königs ... positivam*: Johann Friedrich König (1619–1664), seit 1651 Professor der Theologie in Greifswald, seit 1659 in Rostock. Seine „*Theologia positiva acroamatica synoptice tractata*, Rostock 1664“, war damals eines der meistgebrauchten dogmatischen Lehrbücher.
- 15,1f. *theologiam systematicam*: derjenige Zweig der Theologie, der sich einer systematischen Darstellung der Glaubenslehren widmet.
- 15,3 *Großen=Prediger collegio*: ein Zusammenschluß von Magistern zum Zwecke der Predigtübung; gegründet 1624.
- ,– *Collegio Oratorio*: ein Zusammenschluß von Magistern zum Zwecke der (weltlichen) Redeübung, von denen es in Leipzig eine ganze Anzahl gab.
- 15,5 *Collegia Concionatoria*: Vorlesungen über das Predigen.
- 15,5f. *Carpzovio*: Johann Benedikt Carpzov (1639–1699), seit 1668 Professor für orientalische Sprachen, seit 1684 Professor der Theologie in Leipzig, gleichzeitig Pastor an der Thomas-Kirche. Er stand an-

fangs den pietistischen Reformbestrebungen aufgeschlossen gegenüber, wurde aber später ein erbitterter Gegner Speners und Franckes. – Unter den Schriften Carpzovs finden sich mehrere Werke zur Homiletik, berühmt ist die von ihm in erweiterter Form herausgegebene Predigtlehre seines Vaters: *Hodogeticum brevibus aphorismis olim pro collegio concionatori conceptum*, Leipzig 1652. – Nach Paul Anton hat Carpzov zunächst Speners „*Pia desideria*“ in der Thomaskirche gelobt und später in einer Bußpredigt (am 11. Juni 1686) ein „*Collegium Biblicum*“ angeregt und damit Anlaß zur Gründung des Collegium Philobiblicum (s. u.) gegeben.

- 15,8 *Præceptis homileticis*: Regeln der Predigtlehre.
 –, *censirte*: besprach, beurteilte.
 15,9 *Theoriam præceptorum*: das Wissen (Theorie) um die Regeln (der Predigt).
 –, *Collegio homiletico*: Vorlesung zur Predigtlehre.
 15,10 *Dornfeld*: Johann Dornfeld (1643–1720), 1670 Magister der Philosophie in Leipzig, seit 1682 Diaconus an der Nikolai-Kirche, später Superintendent in Leipzig; Francke hatte seinen Mittagstisch zunächst bei ihm, später bei Otto Mencke (s. zu 17,22f.).
 15,12 *lectionem*: Lesen, Lesung.
 –, *Hulsemanni*: Johannes Hülsemann (1602–1661), seit 1629 Professor der Theologie in Wittenberg, seit 1646 in Leipzig. Seine Predigtlehre „*Methodus concionandi*, Wittenberg 1638“ wurde später mehrfach herausgegeben.
 15,18 *successive*: nacheinander.
 15,19 *Gradum Magistri*: den Magistergrad; er ist der höchste Grad der Philosophischen Fakultät. Francke wurde am 29. Januar 1685 zum Magister promoviert.
 –, *habilitirte*: erwarb die Lehrbefähigung; Franckes Habilitationsdisputation fand am 18. Juli 1685 statt; vgl. zu 37,14.
 –, *im selb[en] J[ahr]*.
 15,19f. *in præsidendo*: als Präses und damit als Leiter der Disputation, der zugleich für die Inhalte der Disputation einstand.
 15,21 *Geld*: Francke befand sich offenbar in einer finanziellen Notlage. Der Erwerb des Magistergrades war wahrscheinlich auch eine Voraussetzung für die Wiedererlangung des Schabbelschen Stipendiums.
 15,25 *præsupponirte*: vorrangig unterstellte.
 15,27 *Collegium*: Francke hat seit dieser Zeit neben der Einführung in die orientalischen Sprachen Vorlesungen über alttestamentliche Schrift-

- ten und die ersten Kapitel des Matthäus-Evangeliums gehalten, vor allem an Hand der „*Philologia Sacra*“ von S. Glass.
- 15,28f. *ein anderer ... anvertrauet*: Seit 1685 wohnte Johann Kaspar Schade (1666–1698) bei Francke; seit dessen Weggang aus Leipzig war Schade der Wortführer der pietistischen Studentenbewegung in Leipzig und Hauptangriffsziel der Theologischen Fakultät, die ihm Predigt- und Lehrverbot erteilte und ihm die Zulassung zum Lizentiatenexamen verweigerte. Mitte 1691 ging Schade nach Berlin, wo er am 1. Advent 1691 als 4. Pfarrer an St.-Nicolai eingeführt wurde. – Es fällt auf, daß Francke Schades Namen verschweigt; möglicherweise befürchtete er, sich durch ihn zu diskreditieren.
- 15,30 *Collegium Philobiblicum*: Übung für Liebhaber der Bibel.
- 15,32 *Antonius*: Paul Anton (1661–1730), 1680 Student der Theologie in Leipzig, seit 1689 Superintendent in Rochlitz, seit 1695 Professor der Theologie in Halle; er wurde am 18. 9. 1690 zum Lic. theol. promoviert.
- ,– *Theol[ogiae] Lic[entiat]us*].
- 15,32f. *Superintend[ens]*.
- 16,4 *gute Freunde*: Zunächst waren nur drei Magister (Anton, Francke und Gottfried Springer [aus Breslau, später Superintendent in Oelsnitz]) beteiligt. Nach der ersten erhaltenen Fassung der späteren Statuten des Kollegs waren es bei der offiziellen Gründung am 18. Juli 1686 bereits acht Magister: Anton, Springer, Joachim Christian Westphal (aus Neu-Ruppin; † 1690 in Wolfenbüttel), Johann Joachim Möller (aus Sommerfeld; † 1733), Wichmannshausen (s. zu 14,21), Francke, Gottfried Gleitsmann (aus Weißenfels, später Rektor in Zeitz), Christian Heider (aus Naumburg).
- 16,11f. *A[lten] ... N[eu]en] T[estament]*.
- 16,12 *expliciren*: philologisch erklären.
- ,– *appliciren*: die Lehren des Textes auf die eigene Existenz hin deuten.
- 16,14 *Cap[itulum] I. Genesews*: Gen 1.
- 16,15 *Cap: I. Matthæi*: Mt 1.
- 16,19 *leges*: Gesetze, Regeln, Statuten.
- 16,21 *getheilet*: Die Teilung erfolgte um 1640.
- 16,23 *Pauliner Kirchen*: Sie diente in Leipzig als Universitätskirche.
- 16,24 *fiscum*: Kasse, Gelderwerb, Beitrag.
- 16,26 *Collegium Anthologicum*: Das Collegium Anthologicum wurde 1655 zu dem von Francke angegebenen Zweck, Exzerpte zu sammeln, gegründet. Nach einem gewissen Rückgang erlebte es 1685 eine neue Blüte.

- 16,28 *Collegium Gellianum*: Das Collegium Gellianum wurde 1641 gegründet. Der Name stammt von dem antiken Exzerptensammler Aulus Gellius (2. Jh. n. Chr.). Es diente dem gleichen Zweck wie das Collegium Anthologicum. Es scheint schon vor Franckes Leipziger Studienzeit eingegangen bzw. mit dem Collegium Anthologicum verschmolzen worden zu sein.
- 16,31 *collegia ... pietatis*: Der Begriff des „Collegium pietatis“ ist erstmals 1675 für die von Philipp Jakob Spener (s. zu 16,35) in Frankfurt gehaltenen Erbauungsversammlungen benutzt worden. Das ursprünglich dem wissenschaftlichen Bibelstudium gewidmete, universitäre Collegium Philobiblicum entwickelte sich schon bald unter dem Einfluß Speners zu einer biblischen Erbauungsversammlung mit zahlreichen Hörern, einschließlich einfacher Leute aus der Stadt Leipzig. Das Collegium wurde dadurch 1689 Gegenstand der Leipziger Pietistischen Streitigkeiten (s. Geschichte des Pietismus. Hg. v. M. Brecht. Bd. 1, Göttingen 1993, S. 333–338).
- 16,32 *conventicula*: Konventikel, durch das Reichsrecht verbotene (religiöse) Privatversammlungen.
- 16,35 *Spener*: Philipp Jakob Spener (1635–1705), der sog. Vater des Pietismus, seit 1666 Senior des Predigerministeriums (Evangel. luther. Pfarrerschaft) in Frankfurt a. M., seit 1686 Oberhofprediger in Dresden, seit 1691 Oberkonsistorialrat und Propst in Berlin. Er kam am 6. Juli 1686 nach Dresden und trat sein Amt am 11. Juli an.
- 16,36 *disputationem*: Paul Anton [Praeses] u. Christoph Strahl [Respondent]: Q.D.B.V. Observationes Grammaticas De quibusdam Novi Testamenti Philosophismis Seu Dictionibus Philosophicis [...] publice tuebitur [...] Leipzig: Christoph Fleischer [1686]; die Disputation unter dem Vorsitz Antons fand am 21. August 1686 statt.
- 17,2 *kundschaftt*: Anton hatte Spener 1681 auf der Flucht (1680/81) vor der in Leipzig herrschenden Epidemie in Frankfurt am Main kennengelernt.
- , *q[u]o obiter*: wie nebenbei.
- 17,8 *guten Raht*: Der für die Entwicklung des Collegium Philobiblicum und für Franckes weiteres Schriftstudium entscheidende Brief vom 7. September 1686 findet sich abgedruckt in: Ph. J. Spener: Consilia et Iudicia Theologica Latina, Halle 1709, I, S. 243–245. Im April 1687 nahm Spener auch an einer Sitzung des Kollegs teil. Francke hat ihn bei dieser Gelegenheit persönlich kennengelernt und auch seine Predigt am Sonntag Kantate (24. April 1687) gehört, in der Spener eindringlich vor einem rein historischen Glauben warnte

- (s. Ph. J. Spener: Die Evangelische Glaubenslehre, Frankfurt a. M. 1688 [Reprint 1986], S. 562–590).
- 17,14 *gewisse leges*: Die ersten Statuten sind nicht auffindbar. Sie wurden mehrfach umgearbeitet. Die erste erhalten gebliebene Form stammt aus dem Jahre 1687 (Illgen, S. 12–20).
- 17,17 *observiret*: genau beachtet, eingehalten.
- 17,19 *Auditores*: (Gast-)Hörer (von Vorlesungen).
- 17,22f. *Professoribus*: Francke nennt von den Professoren Otto Mencke (1644–1707), Professor der Moral und Herausgeber der „Acta eruditorum lipsiensia“, bei dem Francke und Anton seit 1686 ihren Mittagstisch hatten, und Anton Günter Heshusius (1638–1700), Professor der aristotelischen Philosophie. Anton erwähnt dazu die Professoren Johann Cyprian (s. zu 14,34), Joachim Feller (1628–1691), Professor für Rhetorik, und Christoph Pfautz (1645–1711), Professor der Mathematik. Alle genannten Professoren waren Mitglieder des Großen Fürstenkollegiums, in das Anton 1684 aufgenommen worden war.
- 17,27f. *I[hrer] hochfürstlichen Durchlaucht*: Friedrich August von Sachsen (1670–1733), der spätere Kurfürst von Sachsen und König von Polen, August II. (der Starke). Anton verließ Leipzig am 26. April 1687, um den Prinzen auf seiner Reise durch Frankreich und Spanien zu begleiten.
- 17,30 *Alberti Theol[ogiae] Prof[essorem] Extraord[inarium]*: Valentin Alberti (1635–1697); außerordentlicher Professor der Theologie in Leipzig; das Collegium Philobiblicum fand bereits seit dem 16. Februar 1687 bei ihm statt. 1690 legte er den Vorsitz nieder und wurde neben Carpzov der schärfste Gegner des Pietismus in Leipzig.
- 18,1 *frequentz*: Stärke (Anzahl).
- 18,3 *fiscali Collegii*: Schatzmeister des Collegiums.
- ,– *observationes*: Beobachtungen.
- 18,4f. *membrorum*: Mitglieder.
- 18,8 *angesehene Männer*: Zu den auswärtigen Gästen gehörten u. a. Veit Ludwig v. Seckendorf (1626–1692) und Ahasverus Fritsch (1629–1701), Kanzler der Grafschaft Schwarzburg-Rudolstadt, Vertreter der kirchlichen Reformbewegung.
- 18,11f. *von Leipzig weggereiset*: Francke verließ Leipzig am 22. Oktober 1687 (A. H. Francke an A. H. Gloxin, Lüneburg, den 27. Oktober 1687; AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29).
- 18,15 *studium textuale*: Textstudium der Heiligen Schrift.
- 18,16 *H[eiligen] Sch[rift]*.
- 18,19 *Schale ... kern*: Die Unterscheidung von Schale (Grammatik des

Textes) und Kern (Aussage des Textes) ist zentral für Franckes Hermeneutik.

- 18,20 *Wolffg. Frantzius*: Wolfgang Franz (1564–1628), seit 1605 Professor der Theologie in Wittenberg. Sein „Tractatus Theologicus De Interpretatione Sacrarum Scripturarum Maxime Legitima“ erschien erstmals 1619 in Wittenberg.
- 18,21 *Lutheri Comm[entarius] in Genesin*: Die Vorlesung Luthers über Gen (1535–45); s. M. Luther: Werke. Kritische Gesamtausgabe Bd. 42–44 u. 48 (WA).
- 18,29 *Lehren, Ermahnungen und Trost*: Vgl. 2Tim 3,16: „Denn alle Schrift von Gott eingegeben / ist nütz zur Lere / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit“ (Luther 1545).
- 18,30f. *disputatio ... Molinosum*: Diese gedruckte „Disputation über den Quietismus gegen Molinos“ trägt den Titel „De religione Quietistarum, Leipzig 1687“. Ihr Verfasser ist der nachmalige Doktor der Theologie und Leipziger Pastor Johannes Günther (1660–1714). Die Disputation fand am 3. Mai 1687 unter dem Vorsitz von Johann Benedikt Carpzov statt und war offenbar durch die Nachricht von Molinos' Verurteilung veranlaßt.
- 18,31 *Molinosum*: Miguel de Molinos (1628–1696), Säkularpriester in Spanien und Rom. Seine von der spanischen quietistischen Mystik bestimmten Gedanken erregten die Kritik der Jesuiten. Er wurde 1685 durch die Inquisition verhaftet und 1687 zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.
- 18,33 *scriptum*: die Schrift.
- 18,34 *Advisen*: Mitteilungen (aus der Literatur).
- 18,35 *Actis Eruditorum Lipsiensibus*: Leipziger Gelehrtenzeitschrift („Leipziger Abhandlungen von Gelehrten“).
- , *Segnerio*: Paolo Segneri (1624–1694), Jesuit und Beichtvater; der Extrakt seiner Schrift „Concordia tra la Fatica e la Quiete nell Orazione, Bologna 1681“, findet sich in der Januarnummer der *Acta Eruditorum*, Leipzig 1687, S. 19–26.
- 18,35f. *Adversario*: Gegner.
- 18,36f. *publica oppositione*: bei der öffentlichen Kritik (und Verteidigung) der Disputation.
- 19,3 *fürnehmen Mann daselbst*: Wer dieser Leipziger Professor war (vgl. 19,8), ist nicht bekannt; nach Franckes Brief an A. H. Gloxin vom 5. September 1687 hat auch Spener Francke zur Übersetzung angeregt und ihm auch einen venezianischen Druck des „Guida spirituale“ verschafft sowie die Gegenschrift von Segneri ausgeliehen (AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29).

- 19,3f. *an die Hand gegeben ward*: vorgeschlagen wurde.
- 19,6 *historice*: nach den Quellen.
- 19,8 *mit einem andern*: Nach einem späteren Bericht Franckes hat er Johann Cyprian auf die Unterschiede zwischen den Aussagen des Molinos und den Vorwürfen der Kritiker hingewiesen und wurde daraufhin von diesem zur Übersetzung gedrängt.
- 19,10 *conferirte*: verglich; Francke legte seiner Übersetzung des „Guida spirituale“ (Geistlicher Führer) von Molinos die italienischen Ausgaben von Rom (1681) und Venedig (1685) zugrunde. Der Traktat „Della cotidiana comunione“ (Über die tägliche Kommunion) (1685) war dem venezianischen Druck angefügt. Francke hat für dessen Übersetzung einen 1682 erschienenen italienischen Separatdruck verglichen.
- 19,13 *Autores mysticos*: Bei den von Molinos angeführten Mystikern handelt es sich neben einigen antiken Autoren vornehmlich um Vertreter(innen) der spanischen Mystik.
- 19,13f. *in bibliotheca Paulina*: in der Paulinerbibliothek, der damaligen Leipziger Universitätsbibliothek.
- 19,16 *Carpzovius*: Johann Benedikt Carpzov (s. zu 15, 5f.).
- 19,17 *Fellero*: Joachim Feller (1628–1691); seit 1616 Professor der Poesie und Bibliothekar der Universität Leipzig. Er gehörte später zu den Freunden der pietistischen Bewegung.
- 19,19 *gegen einen verbindlich gemacht hatte*: nämlich Reinhard Waechtler, als Verleger in Leipzig nachweisbar 1687–1689.
- 19,20 *Decanus Fac[ultatis] Theol[ogicae]*: Dekan der Theologischen Fakultät.
- ,– *Censuram*: Die Theologische Fakultät Leipzig erteilte also durch ihren Dekan Carpzov die Druckerlaubnis.
- 19,22 *übersetzung*: Miguel de Molinos: *Manvdctio Spiritvalis, Extricans animam, eamque per viam interiorem ad acquirendam contemplationis perfectionem, ac divitem pacis interioris thesaurum deducens, una cum Tractatv Eivsdem De Quotidiana Commvniene, Fideliter & stylo Mysticorum conformiter in latinam lingvam translata* A M. Avg. Hermannno Franckio, Leipzig: Reinhard Waechtler 1687; das Werk erschien gleichzeitig als Titelaufgabe in Sulzbach. Die Widmung an Anton Heinrich Gloxin datiert vom 26. August 1687, so daß das Buch erst zur Herbstmesse 1687 erschienen sein kann.
- 19,25 *praefation*: Vorrede.
- 19,27 *einen Schein anstreichen*: Glaubwürdigkeit, Evidenz geben.
- 20,4 *opiniones*: Meinungen.

- 20,10 *1. Thess: V.:* 1Thess 5,21; zur Begründung eines Abdrucks strittiger oder heterodoxer Lehren häufig in Anspruch genommene Bibelstelle.
- 20,11 *Zum Ex[empel].*
- 3. *b[uch] von der demuth:* Molinos: *Manuductio*, S. 325–331 (3. Buch, 10. Kap.).
- 20,13 2. *b[uch] ... Erinnerungen:* Molinos: *Manuductio*: S. 180–203 (2. Buch, 6.–8. Kap.).
- 20,15–18 *Christus ... abgewaschen seyn:* Molinos: *Manuductio*, S. 138 (1. Buch, 16. Kap.); vgl. Joh 14,6; 10,9 u. Apk 7,14.
- 20,26 *libris Symbolicis:* S. zu 14,32.
- 20,32 *religion verwandt:* von derselben Konfession (Begriff des Reichskirchenrecht).
- 21,1 *Officiis Ciceronis:* Ciceros Schrift „*De Officiis*“ (über die Pflichten) war eines der angesehensten Werke im (christlichen) Neustoizismus des 17. Jahrhunderts.
- 21,2 *Estio:* Wilhelm Estius (1541–1613) lehrte in Löwen Philosophie und Theologie. Gemeint sind wahrscheinlich seine „*Annotationes in praecipua ac difficiliora S. Scripturae loca*, Mainz 1667“ u. ö.
- 21,3 *Cornelio a Lapide:* Cornelius a Lapide (1567–1637), Jesuit, lehrte in Löwen die hebräische Sprache und wurde später nach Rom berufen. Von ihm erschienen seit 1648 in Amsterdam Kommentare zu allen Büchern des Alten Testaments.
- *commentatoribus:* Bibelauslegern.
- 21,4f. *reformirten:* Reformierten (Calvinisten).
- 21,5 *Dikens Selbst=betrug:* Daniel Dyke († 1614), englischer Prediger. Sein Buch „*Nosce te ipsum oder Selbst-Betrug*“ wurde nach seinem Tod durch seinen Bruder Jeremias Dyke herausgegeben und ist später mehrfach in deutscher Sprache ediert worden.
- 21,6 *Sontoms ... kleinod:* Emanuel Sonthom (richtig: Thomson) (um 1600), wahrscheinlich nicht Verfasser, sondern nur Übersetzer und Bearbeiter der Schrift „*Gülden Kleinod der Kinder Gottes*“. Sie wurde mehrfach in deutscher Sprache ediert und war in pietistischen Kreisen sehr geschätzt.
- 21,11f. *unzeitige richten:* Vgl. 1Kor 4,5.
- 21,12 *der gerechte richter:* Christus im Endgericht.
- 21,21 *der da recht richtet:* 1Petr 2,23.
- 21,24 *laulicht:* lau; vgl. Apk 3,15f.
- 21,28 *anschläge:* Pläne, Absichten; vgl. Spr 19,21; Ps 94,11; 1Kor 3,20.
- 21,30 *Menschen zu gefallen:* Eph 6,6; 1Thess 2,4; Kol 3,22.
- 21,32 *stellte ich mich der welt gleich:* Röm 12,2.

- 21,32 *in überflüssiger kleidung*: Vgl. Jak 2,2.
 21,33 *Eitelkeiten*: Vgl. Röm 8,20; Eph 4,17.
 21,35f. *wissen ... auffgeblehet*: Vgl. 1Kor 8,1.
 22,7f. *der Herr erkante mein hertz*: Vgl. 1Joh 3,20; SapSal 1,6; Ps 139,23.
 22,12 *acquiesciren*: zur innerlichen Ruhe kommen.
 22,16 *baum ... faule Früchte*: Vgl. Mt 7,17 u. 12,33.
 22,25f. *meinem hertzen keine ruhe bringen*: Vgl. Augustinus: Confessiones I, 1,1.
 22,29 *nagende wurm*: Vgl. Jes 66,24; Mk 9,48.
 22,31 *ungestümes Meer*: Jes 57,20.
 23,1f. *in mich zu schlagen*: Vgl. Lk 15,17.
 23,19 *Ebr: V, 12 p.*: Hebr 5,12f.
 23,22 *thesis*: Lehre.
 23,23 *Adversarii*: S. zu 18,35f.
 23,24f. *libris practicis*: Erbauungsschriften.
 23,26f. *ins leben verwandelt*: geflügeltes Wort im Pietismus für die Umsetzung der christlichen Glaubenssätze in die tägliche Praxis.
 23,27f. *Saamen ... ersticket*: Vgl. Mk 4,[1–20]7.18f.
 23,33 *tieffen Schlamm*: Vgl. Ps 69,3.
 24,25 *elender*: Vgl. Röm 7,[13–25]24.
 24,33 *Geduld*: Vgl. 2Petr 3,9.
 –,– *halff meiner Schwachheit auff*: Vgl. Röm 8,26.
 24,35 *durchbrechen*: S. zu 40,2.
 24,35f. *Leben das aus Gott ist*: Eph 4,18.
 25,3 *sein angesicht ... suchet*: Vgl. Hos 5,15.
 25,10f. *ruthe seiner züchtigung*: Spr 22,15; vgl. Hebr 12,6 u. ö.
 25,20 *prosequiren*: fortsetzen.
 25,22 *Sandhagens*: Kaspar Hermann Sandhagen (1639–1697), seit 1672 Superintendent in Lüneburg, 1684 zum Generalsuperintendenten des herzoglichen Anteils von Schleswig und Holstein in Gottorf berufen. Er konnte dieses Amt wegen der damals mit Dänemark bestehenden Streitigkeiten erst 1689 antreten.
 25,24 *um Mich[aelis] 1687*: 29. September; tatsächlich verließ Francke erst am 22. Oktober 1687 Leipzig und kam am 26. Oktober 1687 in Lüneburg an (s. zu 18,11f.).
 25,28f. *Stübchen allein*: Francke wohnte bei Johann Gabriel Sandhagen († 1693), einem jüngeren Bruder Kaspar Hermann Sandhagens; nach den Lebensnachrichten wurde Hermann von der Hardt Ende November sein Stubengenosse (s. S. 137).
 25,30f. *speisete ... Leuten*: Nach den Lebensnachrichten hat Francke bei dem Konrektor Matthias Metzendorf († 29. 3. 1698) gespeist.

- 25,32f. *predigt ... kirchen*: Es wird sich bei der (Mittwochs-) Predigt (s. 31,7) nicht um eine Festtagspredigt gehandelt haben, sondern die regelmäßige Wochentagspredigt, wie sie die Lüneburger Kirchenordnung von 1575 für mittwochs morgens (8.00–9.00 Uhr) in der Johanniskirche vorsah.
- 26,2 *Jesus sey Christ*: Francke läßt aus „der Sohn Gottes“.
- 26,9 *Glauben*: Francke folgt hier offenbar dem Verständnis von Glauben, wie es Spener in seiner Kantate-Predigt 1687 bestimmt hatte; vgl. zu 17,8.
- 26,10f. *meditation*: Die Meditation ist in den traditionellen Lehrbüchern der Zeit fester Bestandteil der Predigtvorbereitung.
- 26,17 *neuen wesen des Geistes*: Röm 7,6.
- 26,20f. *Musæi ... Systematicum M[anu]S[criptum]*: Johannes Musäus (1613–1681), seit 1646 Professor der Theologie in Jena. Ein von ihm verfaßtes, aber nur als Mitschrift überliefertes „Collegium theologicum“ findet sich im Archiv der Franckeschen Stiftungen (H 18, 1); zur Sache vgl. S. 142–144.
- 26,25 *Türcken ... Alcoran*: Türken stehen in dieser Zeit stellvertretend für Muslime; der Alcoran (Koran) als die Heilige Schrift des Islam (vgl. Nachwort, S. 142).
- 26,26 *Talmud*: die rabbinische Auslegung des Alten Testaments, die als Erklärung des Gesetzes Gottes für orthodoxe Juden zugleich göttliche Autorität besitzt.
- 26,36 *ruchlosigkeit*: Im 17. Jahrhundert galt der Atheismus weithin als praktische Gottesverleugnung, weil böswillige Menschen ein Interesse daran hätten, wenn Gott (und sein Gericht) nicht existierte(n).
- 27,4 *ließ sich Gott ... nicht unbezeuget*: Vgl. Apg 14,17.
- 27,22f. *in der nähe ... Superintend[enten]*: Heinrich Wilhelm Scharff (1653–1703), seit 1681 Superintendent in Lüne. – Der S. 78 genannte Druck des engeren Bekehrungsberichtes bietet an dieser Stelle eine Ergänzung gegenüber dem Manuskript, indem er im Anschluß an „in der nähe wohnenden Superintend.“ ergänzt: „Herr Lic. Scharffen“.
- 27,25f. *Als ichs auffschlug*: Im Pietismus wurde die zufällige Auswahl von Bibelworten durch das „Däumeln“ benutzt, um auf diesem Weg Gottes Wille oder Hinweis in einer bestimmten Situation zu erfahren.
- 27,29 *2. Cor: IV: 2Kor 4,7*.
- 28,13 *Gl[auben]*.
- 29,21 *solche große Gnade erzeiget hatte*: Vgl. 1Joh 3,1.
- 29,24 *mit unaußsprechlicher Freude*: 1Petr 1,8.

- 29,35 *durffte ... niemand: brauchte ... niemand.*
- 29,36f. *Leben, das aus Gott ist:* Eph 4,18.
- 30,1f. *wenn ich todt ... lebendig worden:* Vgl. Lk 15,24.
- 30,10 *krafft Gottes:* Vgl. Röm 1,16.
- 30,14 *welt mit ... ihrer lust:* 1Joh 2,17.
- 30,19 *Ströme des ... wassers:* Vgl. Joh 7,38; Apg 22,1.
- 30,20 *stinkenden mistpfützen:* geflügeltes Wort seit Reformation und Humanismus für den Gegensatz von (biblischer) Quelle und (menschlicher) Tradition; vgl. Jer 2,13.
- 30,21 *milch:* Vgl. 1Kor 3,2; 1Petr 2,2; Hebr 5,12f.
- 30,22 *36. Psalm:* Ps 36,8–10.
- 30,27f. *was Lutherus ... an die Römer:* M. Luther, Werke. Kritische Gesamtausgabe (WA), Deutsche Bibel, Bd. 7, S. 10/11, Z. 6–9 und Z. 16–19.
- 30,32 *erwegene:* kühne.
- 30,36 *H[eilige] G[eist].*
- 31,10–13 *2. Cor: IV:* 2Kor 4,13; vgl. 11,13.
- 31,17f. *verleugnen ... in dieser welt:* Tit 2,12.
- 31,22 *Glaube wie ein Senffkorn:* Mt 17,20.
- 31,24 *Füssen Gamalielis:* Vgl. Apg 22,3; Gamaliel war Paulus' Lehrer der jüdischen Religion vor seiner Bekehrung; er steht hier als Metapher für (an sich wertvolle) Gelehrsamkeit ohne Wiedergeburt.
- 31,24f. *als dreck zu achten ... herrn:* Phil. 3,8.
- 31,36 *maaf:* im 18. Jahrhundert noch weiblichen Geschlechts.

Textkritischer Apparat zum *Lebenslauff*

Zeichenerklärung:

- /.../ interlinear eingefügt.
{...} vom Rande her zugewiesen.
...] + ... auf das angegebene Wort des Textes folgt ...
<...> gestrichener Text
← durch Überschreiben verändert aus.
[...] Herausgeberkommentar.
: statt.
cj. Konjektur, Verbesserung einer im Original nicht verständlichen Textstelle durch den Herausgeber.

Bei mehrmaliger Veränderung des Textes werden die jeweiligen Fassungen mit ihren Korrekturen in umgekehrter Reihenfolge aufgeführt.

- 5,2 Diaconi] + [Lücke, in die ein Wort von ca. zwölf Buchstaben hätte eingefügt werden können; möglicherweise ist die Lücke nur dadurch bedingt, daß der Titelttext zentriert dargestellt werden sollte.]
- 5,12 / Keys. ... ält. /.
- 5,14 liebe ← liebliche.
- 5,18 / anfänglich /.
- 5,20–22 (3) { mir mehrentheils zu hause, theils aber auch ausserhalb hauses privat Præceptores gehalten. Gott hat mir eine } :
(2) < mir / theils / zu Hause Præceptores gehalten, / theils / > :
(1) mir zu Hause Præceptores gehalten, <welches auch meine Mutter, da ich im siebenden Jahr meines alters meinen Vater verlohren, also fortgesetzt hat, und so viel mit beyrahten guter Freunde < und Gönner > geschehen können, ihres Orts nicht gerne etwas an guter auferziehung ermangeln lassen. Eine >.
- 5,22 Gottes,] + < hat >.
- 5,23 amt] + < hat mir Gott >.
- 5,26–6,3 (3) { Von meinem vater ... von Gott abgewendet, biß ich in meinem 11ten biß 12 Jahr, so viel ich mich erinnere, da ich wieder unter eigener Præceptorum privat aufsicht lebte, aufs neue erwecket ward durch } :

- (2) < / Doch hatte sich solches im / 11ten biß 12ten Jahr meines alters hat sich solches insonderheit nachtrücklich herfürgethan. Denn da erweckte mich Gott sonderlich >:
- (1) < Im > 11ten biß 12ten Jahr meines alters hat sich solches insonderheit nachtrücklich herfürgethan. Denn da erweckte mich Gott sonderlich.
- 5,29 aber] + < / ... und ich / >.
- , — / Anno 1670 /.
- 5,30 / privat / : < einem >.
- , — Præceptoribus ← Præceptori.
- 6,1 / ich /.
- 6,3 lebte] + < ich wieder >.
- 6,4 meiner ← einer.
- 6,5 / nunmehr ... Franckin, / : < Person >.
- 6,9 / durch gute erbauliche reden /.
- 6,10 / gereizet / : < eiffrigst und beständigst ermahnet >.
- 6,13 / daß es / : < und >.
- 6,14f. { (weil man es ... erduldet hatte) }.
- 6,15 / fast / : < schon >.
- 6,19 ein ← eine.
- , — (3) / zimmer / :
- (2) < / logiament / > :
- (1) < eigenen Kämmerlein >.
- 6,23–26 [Urspr. Fassung:]
- So segnete < auch > der getreue Gott, der die Fehler der Kindheit < , (die dabey nicht aussen blieben, insonderheit da auff > diesen guten anfang einer wahren Gottseligkeit von meinen damahligen anführern nicht gnugsam acht gegeben ward, <) > aus Gnaden übersahe, dazumahl sonderlich meine studia ...
- { Ob nun wohl auff }] [als Nr. 1,2,3,4 ausgewiesen];
- diesen guten anfang ... ward] [als Nr. 5 ausgewiesen];
- So segnete ... Kindheit] [als Nr. 6 ausgewiesen].
- 6,25 / doch / : < auch >
- 6,27f. / des Gothischen / Gymnasii : Gymnasii < Gothani >.
- 6,29 / Oberen / : < superiorum >.
- 6,30 / meines ← meiner /.
- , — / geringen < Jahre > alters / : < großer Jugend >.
- 7,2 / habe /.
- 7,7–10 (3) < Bey dem öffentlichen Schulgehen habe ich dieses nach der zeit gemerckt, > daß es nicht gnug sey, die Jugend zur wahren Gottseligkeit anzuweisen, sondern man müsse sie auch bey zeiten für die

listige verführung der welt warnen. [Der gestrichene Text wurde restituiert, da der Satz sonst keinen Anfang hätte]:

(2) < { Bey dem } > < öffentliche/n/ Schulgehen / habe ich dieses nach der zeit gemerckt, / > daß es nicht gnug sey, die Jugend zur wahren Gottseligkeit an/zu/weisen, sondern man müsse sie auch bey zeiten für die listige verführung der welt warnen:

(1) < Das > öffentliche Schulgehen < war der anfang zu meiner abermahligen verführung. Daher mir allezeit dieses zu einer Regel hat dienen müssen, > daß es nicht gnug sey, die Jugend zur wahren Gottseligkeit anweisen, sondern man müsse sie auch bey zeiten für die listige verführung der welt warnen < , oder daß sie nicht allein in Einfältigkeit der Tauben, sondern auch in Klugheit der Schlangen müsse erzogen werden. >

- 7,15 Strom] + < sich >.
 7,20 Jugend,] + < sich >.
 7,22 gehalten worden.] + < Da ich >.
 7,23–30 { An meinem Ort ... ich erst }.
 7,27 es ← [..?].
 7,30 das ← die.
 –, / Gymnasium / : < öffentliche Schule >.
 7,34 Exempel] + < täglich >.
 7,35 / nach und nach / : < allmählich >.
 8,3 / anfänglich /.
 8,13 / zuzunehmen / : < einen rechtschaffenen Grund zu legen >.
 8,16 / in der / : < den >.
 –, / Sprache / : < stylum aufs höchste zu treiben suchte, und >.
 8,16f. / leichten und natürlich fließenden Schreib- / : < aequablen und gleichen >.
 8,17 art] + < zu schreiben >.
 –, / wolte / : < kunte >.
 8,17–19 / sondern diejenigen / { Auctores am meisten ... imitirte, }.
 8,20 mir] + < nach >.
 8,23 / Epistolis /.
 8,28 heydnische ... Laster ← < die > heydnischen / Reden und heydnische / Laster.
 8,29f. / welche ... fürgestellt /.
 8,30–34 { Welchen Fehler ... stecket, } : < Welches leyder nicht bey mir allein also gewesen, sondern heut zu tage mehr als zu gemein ist, >.
 8,36 wenigsten] + < daraus fließen und >.
 9,2 / lernenden / : < discipulo >.
 9,7 / können /.

- 9,8 / als /.
- 9,10 <mehr als>: cj.
- 9,21 des ← [...?].
- 9,25f. / nebst ... Metaph. /.
- 10,14f. / und inspection /.
- 10,15 / ich / : < mir >.
- ,– die ← den.
- ,– Alumnii ← Alumni < s >.
- 10,17 { oder Trinit: }.
- 10,18 studia] + < auch >.
- 10,20 insonderheit] + < auch >.
- 10,22 { fürnehmlich } : < insonderheit >.
- 10,35 / verstricket / : < vertieffet >.
- 10,36 / nothwendig, / : < necessarium >.
- 10,36– { auch nur ... angegeben wird, } : < doch nur ein ornamentum der
- 11,2 übrigen studien mögen genennet werden, >.
- 11,6 recommendiret ← recommendirte.
- 11,7–14 { Daneben wolte ich auch predigen lernen, und gerieth über den / von einigen so genanten / methodum Helmstadiensem, ... getrauet mich auch in öffentlicher Gemeine / in der Stadt und auff dem Land / zu predigen, ... thäte. }.
- 11,15 / herrn D. Kortholti / : < seine >.
- 11,21 ärg/er/lichen ← ärg(st)lichen.
- 11,36 Taht] + < nichts >.
- 12,10 / phantasie schwebte / : < in der Einbildung bestunde >.
- 12,11 concept ← [...?].
- 12,17 { darmit ich der guten Gewohnheit ein gnügen thäte, } : < als ein opus operatum >.
- 12,28 anfang] + < in >.
- 12,29 wissenschaftt ← wissenschaften.
- 12,30–32 (3) { sich mit der Grammatica und dem analysiren sehr lange auffhält, ehe man die bibel selbst durchzulesen sich getrauet. } :
- (2) < die grammaticam recht, und völlig lernen wil, / auch durch vielfältiges analysiren / { excoliren wil } ehe man mit Ernst die bibel durchzulesen sich getrauet >:
- (1) die grammaticam recht, und völlig lernen wil, ehe man mit Ernst die bibel durchzulesen sich getrauet .
- 13,8 ward,] + < nach der >.
- 13,11 { absolviren, und dann } : < tractiren >.
- 13,11f. { grammaticam gründlicher zu erlernen, } : < zu uberiorem cognitionem Grammaticæ >.

- 13,12 { erlernen } : < / tractiren / >.
 -, / tertia / : < secunda >.
 13,13f. / zu tractiren /.
 13,21 / und / mit.
 13,23 ich] + mich [von Francke zu streichen vergessen].
 -, <seiner> : cj.] seinen [erg. Zug s. u.].
 -, / hand / : <Zug>.
 -, / die / : <dadurch er>.
 13,32 / nach /.
 -, { trachten } : < zu suchen >.
 14,6 war] + < ich >.
 14,12 / guten theils /.
 14,16–18 / der seine Zeit / { nicht übel angewant, ward auch von vielen lieb
 und wehrt gehalten, } : < den man auch lieb und wehrt hatte >.
 14,29f. / so ich ... dancke, /.
 14,29 hertzen] ♥en.
 14,32 Symbolicos, ein] + < disput >.
 14,34 über] + [Lücke, ca. zehn Buchstaben breit].
 15,5 auch] + < ein >.
 -, Collegia Concionatoria ← Collegium Concionatorium.
 15,7 <solches> cj. : selb 4te [?].
 15,11 / damaligen /.
 15,14–17 { Daneben... gebrauchen }.
 15,15 sehr] + < fü >.
 15,19f. / und... præsidento /.
 15,28 endete] [unsichere Lesart].
 16,2 dazu] + < ge >.
 16,10 Uhr] + < auff den abend >.
 16,18 / zehlen kann /.
 16,18f. angefangen,] + < und ce >.
 16,21f. / in 2 collegia / : < daß eines sich das große und ältere, das andere das
 große Prediger collegium nennet, >.
 16,22 da ← da(rinnen) + < alle 8 tage >.
 -, { in einem des ... Donnerst. }.
 16,25 die] + < hier und dazu >.
 16,36f. welche er] + < damahls >.
 17,14 / in oben erwehnten / : < unter >.
 17,15 bestetigung] + < des co >.
 17,16 welche] + < zu mehrer nachricht >.
 17,27 von ← ... ?
 -, I.] + < Ch..? >.

- 17,28 Durchlaucht] + [Lücke, ca. acht Buchstaben breit].
- 18,8 / von / fremde { n Orten kommende }.
- 18,15 textuale] + < und >.
- 18,26 folgte,] + < nemlich >.
- 19,3 einem] + < meiner >.
- 19,18f. / da ich mich aber / : < wiewol ich mich >.
- 19,28 { fälschlich beygemessen worden, }.
- ,– / irrige /.
- 19,33 weder] + < p >.
- 20,10 / l. Thess: V. /.
- 20,15 er ← [...?].
- ,– / ausdrücklich /.
- 20,17 / können /.
- 20,23 könne ← könne< n >.
- 21,7 / daß er /.
- ,– / der /.
- 21,19 einem] + < die >.
- 22,18 / denn / : < und und >.
- 22,18f. / liebete die welt / : < sie >.
- 22,19 / die welt / : < sie >.
- ,– mich] + liebete [von Francke zu streichen vergessen].
- 22,21 / in der warheit /.
- 23,5–11 { Solte ich ... wäre. } [Einordnung an dieser Stelle des Textes im Manuskript nicht eindeutig].
- 23,7 mein Studium ← meine Studie[n].
- 23,16 / an/zuflehen.
- 23,21 / ungefehr /.
- 24,9 / als /.
- ,– / ich /] + < gleichsam >.
- 24,16 / ich /.
- 25,12 / er / : < ich >.
- 25,21 / auftruge /.
- 25,23 studio] + mich [Dopplung].
- 26,9 / ihn /.
- 26,11 / fand / : < hatte >.
- 26,24 <können>: cj.
- 27,10 wahn=Glaube ← wahn=Glaube< n >.
- 27,16 an ← in.
- ,– einem ← einer.
- ,– / Ort / : < Ecke >.
- 28,5 habe ← habe < n >.

- 28,12 sondern ← [...?].
 28,15 dem ← der.
 -, / Grunde der /.
 28,23 endlich ← entlich.
 28,24 mir ← mich.
 29,4 solcher ← solchem.
 29,8 Da] [schwungvolles Anfangs-D mit vorausgehendem Spatium].
 30,13 war ← < g > war.
 30,19 / alzu / : < desto >.
 30,20 ich ← ichs.
 31,9 <31>: cj] 21.
 31,21 vorhin] + < f >.

Editorische Notiz zur *Kurtzen Nachricht*

Druckvorlage

Die *Kurtze Nachricht von dem Lebens=Lauffe* Franckes²⁶ ist 1728, im Jahr nach Franckes Tod, in Büdingen im Druck erschienen. Verleger war vermutlich der auf dem Büchermarkt für pietistische und heterodoxe Drucke bekannte Johann Friedrich Regelein († 4. Mai 1733). Offenbar handelt es sich nicht um eine Auftragsarbeit seitens Franckes Erben in Halle, sondern um den Versuch des geschäftstüchtigen Verlegers, als erster eine umfassende Biographie August Hermann Franckes auf den pietistischen Büchermarkt zu werfen. Wer der Kompilator, nach eigenem Bekunden eine (ehemalige) Waise aus den Franckeschen Anstalten, war, ist nicht bekannt. Die Schrift erlebte keine weitere Auflagen.

Textgestalt

Die Text der *Kurtzen Nachricht* wird unter Wahrung des Vokal- und Konsonantenbestandes (einschließlich der alligierten Diphthonge æ und œ) sowie der Satzzeichen ediert. Die deutsche Schrift ist wieder in lateinische Antiqua überführt, Hervorhebungen in der Vorlage, die als (nicht immer eindeutig festzustellender) Fettdruck, ganz selten auch als Kursive vorkommen, sind immer kursiv wiedergegeben. Lateinische Antiqua der Vorlage zur Kennzeichnung lateinischer oder romanischer Sprachformen wird nicht eigens ausgezeichnet.

Stillschweigend korrigiert wurden um 180° gedrehte Buchstaben (u–n). Der vereinzelt vorkommende Ligaturstrich über m und n wird immer mit Konsonantenverdopplung aufgelöst. Ein Vokal mit überstehendem e wird als moderner Umlaut wiedergegeben. Da die deutsche (Druck-) Schrift kein großes J kennt, sondern dafür das deutsche I benutzt, wird dieses je nach Lautwert entweder als J oder I transkribiert. Ein großes Ü scheint dem Drucker auch nicht zur Verfügung gestanden zu haben; allerdings nutzt er auch nicht die Umschreibungsmöglichkeit mit Ue wie bei Ae für Ä. Das Zeichen æ wird mit [etç] wiedergegeben.

²⁶ Exemplar: Halle a. S., Bibliothek der Franckeschen Stiftung (130 E 14).

Die Einteilung nach Absätzen wurde insofern beibehalten, als die stumpfen Absätze mit vorhergehender Leerzeile die Absätze der Vorlage wiedergeben. Die eingezogenen Absätze wurden vom Herausgeber zusätzlich nach Sinnabschnitten eingebracht. Meist entsprechen ihnen in der Vorlage größere Spatien innerhalb der Zeilen.

Nicht übernommen wurden von der Vorlage das Seitenlayout, die Seitenzählung (in der Vorlage als Kopfleiste), der Zeilenfall und die spärlichen Schmuckelemente.

Korrekturen und Ergänzungen des Herausgebers erscheinen in spitzer Klammer; die Begründung für den Eingriff erfolgt im Stellenkommentar.

Überlieferungsgeschichte

Der Compiler hat für seinen Druck drei Texte herangezogen:

1) Die *Personalia* (curriculum vitae, Lebenslauf), die Bestandteil der von Johann George Francke²⁷ am 17. Juni 1727 in der Ulrichskirche gehaltenen und 1727 im Hallischen Waisenhaus gedruckten Trauerpredigt (s. Quellen und Literatur, 1) sind (S. 18–27 u. [28]). Ein Exemplar befindet sich in einem in schwarzes Papier eingeschlagenen Folioband der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen.²⁸

Diese *Personalia* wurden in den Franckeschen Anstalten, vermutlich unter der Anleitung von Franckes Schwiegersohn, Anastasius von Freylinghausen (1670–1739), zusammengestellt. Das Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S. bewahrt noch die verschiedenen Fassungen mit Korrekturen²⁹ dieser *Personalia* auf. Sie bilden gewissermaßen die offiziöse Lebensbeschreibung Franckes und gehen ihrerseits auf Aufzeichnungen Franckes (*Lebensnachrichten*; s. S. 76, Anm. 14) selbst zurück. Die *Nachricht* enthält diese *Personalia* weitgehend wörtlich und nahezu vollständig, einschließlich des Schriftenverzeichnisses (S. [28]). Nur wenige Formulierungen wurden um des neuen Adressatenkreises willen verändert, meist nur leicht gekürzt; vor allem solche, die sich auf die konkrete Situation der Trauerfeier oder auf Halle bezogen. Die einzige größere Auslassung betrifft die in den *Personalia* (S. 22 oben) beschriebene Unterstützung des preußischen Königs für die Franckeschen Anstalten. Dafür wurde eine allgemeinere Aussage eingefügt (S. 47, Z. 21–26). Der Bericht von Franckes Ehestand (S. 46, Z. 22ff.) (in den *Personalia* vor der Krankheitsgeschichte, S. 23) wurde umgestellt. Gelegent-

²⁷ Johann George Francke (1666–1747), königl.-preuß. Konsistorialrat, Inspektor des Saalkreises und Oberpfarrer an der Marienkirche in Halle a. S.

²⁸ Sign.: 222 A 30; vgl. S. 33, Z. 30f.

²⁹ AFSt/H A 136; die Endfassung mit schwarzem Trauerrand steht auf Bl. [350; leer] 351–365 [366f.; leer]; dazu noch Bl. 189f. als Neuschrift für den stark veränderten Text Bl. 355b–357b, die aber im Druck nicht berücksichtigt wurde.

lich wurden schmückende Epitheta beigefügt. Abgesehen von den beiden folgenden Teilen der Kompilation wurden auch einzelne Passagen, meist durch Klammer gekennzeichnet, eingefügt (z. B. S. 61, Z. 12–22).

2) Die am 25. Juni 1727 in Königsberg gehaltene Rede von Georg Friedrich Rogall (1700–1733), die unter dem Titel *Paraenesis publica, Oder Oeffentliche Erweckungs-Rede an die Studiosos Theol. auf der Königsbergischen Universität* in den *Epicedia* erschienen war (s. Quellen und Literatur, 1).³⁰ Der in der *Nachricht* (S. 50, Z. 11–S. 59, Z. 23) abgedruckte Auszug steht auf den Seiten 188–192. Er wurde eingefügt für die Präteritio (vgl. S. 50, Z. 1–7) der *Personalia* (S. 22 f.).

3) Die oben (S. 77) genannte, Franckes Bekehrung betreffende Passage (S. 40, Z. 6–S. 42, Z. 17) und weitere kleine Einschübe aus Freylinghausens Predigt *Das Amt u. Werck Johannis des Täufers* (s. Quellen und Literatur, 1), die in den Text der *Personalia* eingefügt wurden.

³⁰ Nachdruck in: *Adolf Sellschopp*: Neue Quellen zur Geschichte August Hermann Franckes, Halle 1913, S. 145–163.

Kommentar zur *Kurtzen Nachricht*

- 33,3 *weyland*: ehemals.
- 33,5 *Profess[oris] S[acro]S[anctae] Theol[ogiae] Ord[inarii]*: des ordentlichen Professors der hochheiligen Theologie; s. zu 48,3.
- 33,6 *Königl[ichen] Preuß[ischen] Friedrichs=Universität*: die 1694 offiziell eröffnete Universität Halle, benannt nach ihrem Gründer Friedrich III. von Brandenburg, dem späteren Friedrich I. König in Preußen.
- 33,8f. *Scholarchæ Senioris des Gymnasii in Halle*: ranghöchster (ältester) Schulaufseher des Gymnasiums in Halle.
- 33,10 *Pædagogii Regii*: S. zu 47,17f.
- ,– *Wäysen=Häuses*: S. zu 33,30f.
- 33,10f. *Glaucha, an Halle*: S. zu 5,5.
- 33,12 *meritirten*: verdienten.
- 33,14 *Personalien*: die (gedruckte) Lebensbeschreibung eines Verstorbenen als Teil der Trauer- oder Leichenpredigt.
- 33,15f. *Theologorum, J[uris]C[onsul]torum, Medicorum, Philosophor[um]*: der Theologen, Juristen, Mediziner und Philosophen (entsprechend den vier traditionellen Fakultäten in ihrer Rangordnung).
- 33,17 *Erzogenen*: Der Verfasser oder Kompilator der *Kurtzen Nachricht* ist nicht bekannt.
- ,– *wohlself[igen]*: Bezeichnung für einen Verstorbenen.
- 33,23 *J[uris]C[onsul]ti*.
- 33,24 *H[er]rn*.
- 33,25f. *Auditores*: Hörer (von Vorlesungen).
- 33,30f. *Glauchischen Wäysen=Hause*: das von Francke gegründete Waisenhaus in dem südlich von Halle gelegenen Amtsstädtchen Glaucha, heute zu Halle gehörig; vgl. zu 47,11f.
- 34,1 *in Folio ... Volumine*: Sammelband der in Folioformat gedruckten Trauerschriften auf Francke in einem schwarz eingebundenen Exemplar in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen, Halle a. S. (Signatur: 222 A 30).
- ,– *in einer*: in der Vorlage folgt „besondern“; hier entsprechend den Corrigenda (S. 69, Z. 6) getilgt.

- 34,2 *Past[or]*.
 —, — *Freylinghausen ... in 12mo*: Zu der gesondert (a parte) von den Trauerschriften herausgegebenen, gedruckten Erinnerungspredigt an Francke von seinem Schwiegersohn Johann Anastasius Frey-linghausen (s. zu 40,5) im zierlichen Duodezformat s. S. 77 (vgl. Quellen und Literatur, 1).
- 34,10 *Intimi*: enge Freunde.
 34,12 *Christl[ichen]*.
 —, — *zu communiciren*: mitzuteilen.
 34,20–23 *Gedencket ... Glauben nach*: Hebr 13,7.
 34,30 *Kayserl[ichen]*.
 34,32 *Martii*: März.
 —, — *st[yli] v[eteris]*: Alten Stils; nach der Zählung des durch die gregorianische Kalenderreform von 1582 überholten Julianischen Kalenders; der 12. März Alten Stils ist der 22. März Neuen Stils. Die zunächst nur in den römisch-katholischen Ländern eingeführte gregorianische Kalenderreform von 1582 ist bis 1700 auch von allen protestantischen Territorien übernommen worden. Die Differenz von 10 Tagen zwischen Altem und Neuem Stil vergrößerte sich für das 18. Jahrhundert ab dem 1. März 1700 auf 11 Tage.
- 34,33 *Johann Francke*: S. zu 5,7f.
 34,33f. *JCtus, ... Syndicus*: Rechtsgelehrter und Rechtsbevollmächtigter einer Korporation.
- 35,1 *Dom=Capitul des Stiftfts*: Domkapitel des in der Reformationszeit und über den Westfälischen Frieden hinaus erhalten gebliebenen, protestantischen Bistums Lübeck, dessen Fürstbischof in Eutin residierte.
- 35,3 *S[eine]r Hoch=Fürstl[ichen] Durchl[aucht]*.
 —, — *Ernesto Pio*: S. zu 5,9.
- 35,4f. *Anna ... Gloxinin*: S. zu 5,11.
 35,5 *David Gloxins*: S. zu 5,12.
 35,8 *Heil[igen]*.
 —, — *Taufte*: S. zu 5,15.
 —, — *Bades der Wiedergeburt*: Tit 3,5.
- 35,10 *Geschwistern*: S. zu 5,16f.
 35,11 *Gotha*: S. zu 5,16.
 35,12 *anno*: im Jahr
 —, — *April[is]*.
 35,15 *Privat-Præceptoribus*: S. zu 5,21.
 35,17 *Gymnasium*: S. zu 6,27f.

- 35,19 *dimittiret*: (nach erfolgreichem Schulbesuch aus der Schule) entlassen.
- 35,20 *excolirte*: S. zu 9,7.
- 35,21 *Sub-Conrectoris ... Hessens*: Georg Hess (1613–1694), seit 1637 Konrektor, seit 1673 Rektor des Gothaischen Gymnasiums.
- 35,22 *Studium Philologicum*: sprachwissenschaftliches Studium (anhand des Lateinischen und Griechischen).
- 35,25 *uhralte Universität ... Erfurt*: Gegründet 1379 als erste alle vier Fakultäten umfassende Universität, erlebte sie nach der Reformation starken Verlust an Zulauf und Bedeutung und wurde 1816 aufgehoben.
- 35,26 *Conrad Rudolph Hertz*: S. zu 9,19.
- 35,30 *Michaelis*: 29. September.
- 35,31 *Universität Kiel*: S. zu 10,17.
- ,– *D[oktor]*.
- 35,31f. *Christian Kortholten*: S. zu 10,13.
- 35,33 *Collegia ... privata*: öffentliche und private Vorlesungen (Kollegs).
- 35,34 *Morhoffs*: S. zu 10,23.
- 35,34f. *disputirte ... respondendo*: In Privatdisputationen trat er als Respondent (Verteidiger auf die Einwürfe gegen die aufgestellten Thesen) oder als Opponent (Kritiker, der gegen die aufgestellten Thesen Einwürfe vorbringt) auf; die Disputation war eine übliche Einrichtung des universitären Lehrbetriebs, die das öffentliche Argumentieren schulen sollte.
- 36,2 *Lectiones ... ecclesiae*: S. zu 11,18f.
- 36,3 *Collegium ... Kirchen=Historie*: S. zu 11,16.
- 36,4 *Eusebii ... Ecclesiastica*: S. zu 11,17.
- 36,5 *Lectionen*: Vorlesungen.
- 36,5f. *Theologiam dogmaticam*: derjenige Zweig der Theologie, der die Glaubenslehren entfaltet.
- 36,8 *Christian Scrivers*: Christian Scriver (1629–1693), seit 1667 Pfarrer in Magdeburg, seit 1690 in Quedlinburg; im 17. Jahrhundert besonders als Erbauungsschriftsteller bekannt.
- 36,9 *Sohn*: Johann Gottfried Scriver (Lebensdaten nicht bekannt).
- ,– *in Philosophia instrumentali & theoretica*: in Logik und theoretischer Philosophie.
- ,– *privatissime*: S. zu 9,32f.
- 36,11f. *Studium ... Ecclesiastica*: S. zu 36,3.
- 36,12 *tractiren*: behandeln.
- 36,13 *Collegio polyhistorico*: S. zu 10,28f.
- 36,14 *Oratorie*: Rede(kunst).

- 36,15 *nach Gotha ... muste*: S. zu 13,8.
 36,17 *Esdra Edzardo*: S. zu 12,33.
 36,19 *Success*: Erfolg.
 36,20 *Repetition*: Wiederholung.
 36,20f. *Academis[chen] Studien*: Universitätsstudien.
 36,26f. *Leipzigsche Universität*: S. zu 14,24.
 36,27 *Wichmannshausen*: S. zu 14,21.
 36,29 *Information*: Unterricht.
 36,33 *Olearii senioris*: S. zu 14,35.
 –,– *Rechenbergs*: S. zu 14,33.
 36,34 *Cypriani*: S. zu 14,34.
 37,2 *Studiis humanioribus*: in den humanistischen, vornehmlich philologisch-rhetorischen Studien.
 37,3 *Rabbiniſche*: das nachbiblische Hebräisch der jüdischen Gelehrten (Rabbiner) und die rabbinische Literatur.
 37,5 *Homiletic*: Lehre von der Predigt.
 37,6f. *Kirchen-Versammlungen*: Gemeindegottesdienst.
 37,12 *Ahasvero Fritſchen*: Ahasver Fritsch (1629–1701), seit 1661 als Jurist (Hof- und Justizrat, Kanzler) in Diensten der Grafen von Schwarzburg in Rudolstadt (Thüringen); erfolgreicher Erbauungsschriftsteller des 17. Jahrhunderts und enger Freund Philipp Jakob Speners.
 37,13 *gradum Magisterii*: S. zu 15,19.
 37,14 *Disputation ... Hebræa*: Dissertatio Philologia De Grammatica Hebraica, Leipzig: Christoph Fleischer; (als Praeses) vorgetragen laut handschriftlicher Notiz auf dem Exemplar der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle (Sign.: 76 C 7 [36]) am 18. Juli 1685.
 –,– *habilitiret*: S. zu 15,19.
 37,15 *Studiosorum*: der Studenten.
 37,17 *Collegium Philo-Biblicum*: S. zu 15,30 ff.
 37,18 *Studio exegetico*: exegetischen Studium (Schriftauslegung).
 37,27 *Stipendium Schabbelianum*: S. zu 10,10f.
 37,28 *Collatore*: derjenige, der etwas (hier: das Stipendium) verleiht; Kollator der Schabbelstiftung war damals Franckes Onkel (mütterlicherseits) Anton Heinrich Gloxin (1645–1690), Syndikus und Advokat in Lübeck; vgl. zu 10,10.
 37,30 *Sandhagen*: S. zu 25,22.
 37,31 *in Exegesi*: in der Schriftauslegung.
 37,31f. *Harmonie der Evangelisten*: Evangelienharmonie; Versuch, die Geschichten aller vier Evangelien in eine historisch-chronologische

- Darstellung zu bringen; vgl. K. H. Sandhagen: *Kurze Einleitung / Die Geschichte unsers Herrn Jesu Christi und der heiligen Apostel / nach ihrer Zeit-Ordnung / [...] zu betrachten*, Lüneburg 1684 (2. Aufl. 1688).
- 38,3 *Wegen Gottes*: das gottgefällige Leben.
- 38,3f. *des rechtschaffenen Wesens ... ist*: S. zu 8,32f.
- 38,7 *Göttlichen Zug*: Vgl. Joh 6,44.
- 38,11 *Kammer*: S. zu 6,19.
- 38,20f. *Stände ... Handthierungen*: die gesellschaftlichen Stände (politischer, kirchlicher und wirtschaftlicher Stand) und Handwerke.
- 38,26 *gebethet ... gewircket hätte*: Vgl. Röm 8,26–28.
- 38,28 *einer von seinen Schwestern*: Anna Francke (s. zu 6,5).
- 38,30f. *Johann Arnds wahres Christenthum*: Johann Arndt: Vier Bücher vom wahren Christenthum (1605–1609; erste Gesamtausgabe 1610); das am meisten verbreitete, deutschsprachige, protestantische Erbauungsbuch; es nimmt mit seiner antithetischen Alternative von Leben und Lehre und seinem Bestreben nach Erfahrung des christlichen Glaubens wesentliche Anliegen des Pietismus vorweg. – Johann Arndt (1555–1621) war Pfarrer in Braunschweig und später Generalsuperintendent des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg in Celle.
- 39,6 *Welt*: pietistisch-christliche Bezeichnung für nicht entschieden christlich lebende „Namenschristen“; vgl. 1Joh 2,15–17; Joh 15,19 u. ö.
- 39,17 *Wurm ... Gewissens*: S. zu 22,29.
- 39,18 *ungestümmes Meer*: S. zu 22,31.
- 39,28 *A[nno]*: im Jahr.
- 39,33 *Buß-Kampff*: Die hallische Tradition belegt hier Franckes Bekehrungserlebnis mit dem Terminus des Bußkampfes.
- 40,2 *Durchbruch*: metaphorisch auf den Geburtsvorgang weisende Bezeichnung für den Übergang zu einem entschiedenen Christentum durch die Wiedergeburt.
- 40,3 *andere*: zweite.
- 40,5f. *nach des Herrn ... Bericht*: Die Passage (S. 40, Z. 6–S. 42, Z. 17) ist Zitat aus der genannten Predigt (s. S. 112) Freylinghausens, S. 39–45; vgl. S. 25, Z. 32–S. 31, Z. 32.
- 40,5 *Freylinghausens*: Franckes Schwiegersohn Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739), seit 1695 Adjunkt (Hilfsprediger) von August Hermann Francke an der Georgenkirche in Glaucha, seit 1715 Adjunkt an der Ulrichskirche in Halle, Schwiegersohn Franckes; bekannt durch das von ihm herausgegebene Gesangbuch

- und seine pietistische Dogmatik „Compendium oder kurtzer Begiff der christlichen Lehre, Halle 1707“.
- 40,14 *Du wilt*: alte, im 18. und noch im 19. Jahrhundert geläufige Sprachform für „du willst“.
- 40,20 *eräugte*: sich zeigte.
- 41,1 *sintemal*: da, weil, indem.
- 41,22 *mit unaussprechlicher Freude*: S. zu 29,24.
- 41,27f. *der todt gewesen ... lebendig worden wäre*: S. zu 30,1f.
- 41,29–33 *Lutherus ... Kräfften*: S. zu 30,37f.
- 42,1f. *Diese sind geschrieben*: Joh 20,31 (s. 40,8–10).
- 42,2 *u[nd] s[o] f[ort]*.
- 42,10f. *Ergetzlichkeit ... was Christi ist, zu suchen*: Vgl. Phil 3,7; 2,21.
- 42,13 *Kindern Gottes*: Vgl. Mt 5,9; Joh 1,12; Röm 8,14 u. ö.
- 42,18f. *mit Studiosis ... angestellet*: Bekannt ist nur, daß Francke mit Hermann von der Hardt (vgl. S. 137) Bibelstudien betrieb.
- 42,20 *Fasten=Zeit*: die vorösterliche (große) Fastenzeit vom 7. März bis 14. April 1688; Francke brach am 27. Februar 1688 von Lüneburg auf (A. H. Francke an A. H. Gloxin, 27. 2. 1688; AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29); er verließ Hamburg wahrtscheinlich am 3. Dezember (A. H. Francke an A. H. Gloxin, 2. 12. 1688; ebd.).
- 42,22 *Gloxin*: S. zu 37,30.
- 42,26f. *Wenn du dich ... Brüder*: Lk 22,32.
- 42,28f. *der ... Gnade theilhaftig*: Vgl. Phil 1,7.
- 42,30 *Magister legens*: Magister mit dem Recht, private Vorlesungen zu halten.
- 42,33 *in Lectionibus Exegeticis*: in exegetischen Vorlesungen (Auslegungen der Heiligen Schrift).
- 43,1 *Spenern*: S. zu 16,35; Francke hielt sich in den ersten beiden Monaten des Jahres 1689 (bis zum 21. Februar) in Speners Haus auf.
- 43,5 *Fasten=Zeit*: 20. Februar bis 30. März 1689.
- 43,8 *Application*: Anwendung auf die persönliche religiöse Praxis.
- 43,11f. *Lectionen ... Theologici*: Vgl. A. H. Francke: *Methodus Studii Theologici, Publicis Praelectionibus In Academia Halensi Iam Olim Tradita, Nunc Demum Autem Revisa Et Editā*, Halle 1723 u. *Idea Studiosi Theologiae, Oder Abbildung eines der Theologie Beflissenen [...]*, Halle ³1717.
- 43,21 *vorhin*: früher.
- ,– *aus den gedruckten Nachrichten*: die Streitschriften über die Leipziger Pietistischen Streitigkeiten; vgl. A. H. Francke: *Streitschriften* (s. Quellen und Literatur, 5).

- 43,24 *von Seckendorf*: Veit Ludwig von Seckendorff (1626–1692) in Meuselwitz, 1664 bis 1681 Kanzler des Herzogs Moritz von Sachsen-Weitz, früher Bediensteter Herzog Ernsts des Frommen.
- 43,26 *Christophoro Cellario*: Christoph Cellarius (Keller) (1638–1707), seit 1676 Schulrektor in Weitz, seit 1688 in Merseburg, seit 1693 Professor der Geschichte und Beredsamkeit in Halle.
- 43,27 *Bechmann*: Friedemann Bechmann (1628–1703), seit 1656 Professor für Logik und Metaphysik, seit 1668 für Theologie in Jena.
- ,– *Bayern*: Johann Wilhelm Baier (1647–1695), seit 1675 Professor für Theologie in Jena.
- 43,27f. *Sagittario*: Kaspar Sagittarius (1643–1694), seit 1674 Professor der Geschichte in Jena.
- 43,29 *Joachim Just Breithaupten*: Joachim Justus Breithaupt (1658–1732), seit 1687 Senior (Vorsitzender) des evangel. Predigerministeriums und Professor der Theologie in Erfurt; er war mit Francke seit ihrer gemeinsamen Studienzeit bei Christian Kortholt in Kiel bekannt (vgl. zu 10,15). Breithaupt wurde 1691 Professor der Theologie und Konsistorialrat in Halle, 1705 Generalsuperintendent des Herzogtums Magdeburg und 1709 auch Abt des Klosters Berge, einer renommierten Internatsschule bei Magdeburg.
- 43,34 *S[eine]r Hochfürstl[ichen] Durchl[au]cht des Hertzogs*: Friedrich I. Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg in Gotha (reg. 1675–1691).
- 43,36 *Antrag*: Francke wurde gebeten, eine Gastpredigt zu halten.
- 44,4 *erweckliche Weise*: S. zu 6,3.
- 44,7 *nach Lübeck abzureisen*: Francke hielt sich von Februar bis April 1690 in Lübeck auf.
- 44,15 *Finger Gottes*: Hinweis Gottes; vgl. Ex 8,15.
- 44,18f. *wohlangesehener Mann*: nicht ermittelt.
- 44,20 *Carpzov*: Friedrich Benedikt Carpzov (1649–1699), Polyhistor, Baumeister und Ratsherr in Leipzig. – Carzovs Antwort datiert vom 6. 5. 1690 (Abschrift: AFSt/H D 84, Bl. 47; abgedr. bei Kramer: Beiträge, 115f.).
- 44,23 *Diacono*: Hilfspfarrer. – Francke wurde am 2. Juni 1690 ordiniert, nachdem er am 22. April seine Vorstellungspredigt („Gast-Predigt“) gehalten hatte und wenige Tage später von Breithaupt und wenigen anwesenden Pfarrern examiniert worden war.
- 44,24 *d[ie] 2. Junii a[n]ni cit[at]i*: am 2. Juni des angegebenen Jahres.
- 44,32 *ein helles Licht aufgieng*: Vgl. Mt 4,16.
- 45,2 *Römische-Catholischen*: Erfurt gehörte zum Kurfürstentum Mainz und hatte eine gemischtkonfessionelle Bevölkerung.

- 45,6 *mit Verlassung ... Kirche:* Zu den Übertritten zur evangelischen Kirche wurde nichts ermittelt.
- 45,11 *ohne citirt:* ohne ordnungsgemäße Vorladung.
- 45,12 *zu entsetzen:* Zur Entlassung Franckes s. Geschichte des Pietismus. Hg. von M. Brecht. Bd. 1, S. 449–452. – Der kurfürstliche Absetzungsbeehl vom 2. September wurde am 14. September im Erfurter Rat verlesen (abschriftlich in AFSt/H D 88, 21 a, b u. ö.).
- 45,19 *empfangenen Gnade treu zu seyn:* Vgl. Mt 25,[14–30] 23 (Gleichnis von den anvertrauten Pfunden).
- 45,23f. *Jungfer Schwester:* Elsabe Margareta Francke (s. zu 5,16f.).
- 45,26f. *zu accommodiren:* anzustellen.
- 45,27f. *einen Dero hohen Ministres in Erfurt:* Hiob Ludolf (1624–1704); vgl. das Schreiben an Ludolf vom 28.8.1691 (AFSt/H D 95, S. 1047f.) und den über ihn vermittelten Briefwechsel zwischen den Herzögen und dem Erfurter Statthalter vom 29.8. und 1.(11.) 9.1691 (AFSt/H D 95, S. 1049 f. 1055).
- 45,30 *Statthalters Hochwürden:* der Statthalter des Mainzer Kurfürsten in Erfurt war Johann Jacob Walpoth von Bassenheim.
- 45,33 *Schreiben:* das Schreiben der Herzöge Bernhard und Heinrich von Sachsen-Gotha an den Mainzer Kurfürsten Anselm Franz von Ingelheim (Kurfürst 1679–1695) in Aschaffenburg vom 1. 10. 1691 ist abschriftlich erhalten in AFSt/H D 89, S. 1013f., im Original im Landeshauptarchiv Magdeburg.
- 45,34 *Tractament:* Behandlung.
- 46,1f. *Coburgischen ... Profession:* unbesetztes Lehramt am Gymnasium in Coburg.
- 46,3f. *jüngere Hertzog zu Sachsen=Weimar:* Johann Ernst III. von Sachsen-Weimar (1664–1707).
- 46,7f. *Chur=Brandenburgischen Hofes:* seitens des Kurfürsten von Brandenburg.
- 46,13f. *Designation:* Plan zur Amtseinweisung, vorläufige Ernennung.
- 46,14 *Professione ... Linguarum:* Professur für griechische und morgenländische Sprachen. Die Designation erfolgte zusammen mit der (vermögensrechtlichen) Verleihung der Pfarrstelle von Glaucha am 22. 12. 1691 (AFSt/W V / - / 20).
- 46,15 *damals erst in Halle ... Universität:* S. zu 33,6.
- 46,16 *Glaucha:* S. zu 5,5.
- 46,19 *Vocation:* Berufung in ein Amt; die (geistliche) Berufung Franckes zum Pfarrer in Glaucha erfolgte am 2. 2. 1692, seine Bestallungsurkunde datiert vom 4. 2. 1692 (AFSt/W V / - / 20).
- 46,23f. *Annen Magdalenen:* Anna Magdalena von Wurm (19. 11. 1670 bis

- 19.3.1734) aus Klein-Furra bei Nordhausen; sie heiratete am 4.6.1694 August Hermann Francke. Francke kannte sie seit seiner Erfurter Zeit. – Die Trauung erfolgte durch den Quedlinburger Seniordiakon Johann Heinrich Sprögel (1644–1722), den späteren Schwiegervater Gottfried Arnolds.
- 46,24f. *Otto Heinrich von Wurm*: Otto Heinrich von Wurm (1631–1676), verheiratet mit Sidonie von Biela († 7.9.1693).
- 46,25 <*Hopperode*>: In der Vorlage steht „Gopperode“.
- 46,25–27 *Wiederkauffsinhabern ... Morbach*: Er hatte das Recht, die seinerzeit gegen eine feste Summe und Zinsen verkauften bzw. verpachteten gräflich-hohensteinischen Güter Klein-Furra und Morbach (bei Nordhausen) nach einer vertraglich festgelegten Zeit zurück-zukaufen.
- 46,29f. *Stammerischen ... Rammelburg*: die 5 Meilen (ca. 36 km) von Halle entfernte Rammelburg bei Mansfeld, der Familiensitz der Familie von Stammer; die verwaiste Anna Magdalena von Wurm war nach dem Tod ihrer Mutter Mitte Februar 1694 dort aufgenommen worden. Bei dem Ehepaar von Stammer handelt es sich um Adrian Adam von Stammer († 1703) und Sophia Maria von Stammer (geb. von Selmnitz).
- 46,32 *Gehülfin*: Vgl. Gen 2,18.
- 46,34 *August Gottlieb*: August Gottlieb Francke (14.3.–27.12.1695).
- 47,1f. *Kirchen zu U[ns]er] L[ieben] Frauen*: (Markt- und) Marienkirche.
- 47,2 *Gotthilf August*: Gotthilf August Francke (1.4.1696–2.9.1769), verheiratet in 1. Ehe mit Johanna Henrietta Rachals (28.11.1697 bis 2.7.1743), in 2. Ehe mit Eva Wilhelmine von Gersdorf († 1793), beide Ehen blieben kinderlos.
- 47,3 *Johann ... Freylinghausens*: S. zu 40,5.
- 47,3f. *Pastoris Adjuncti*: Hilfspfarrers.
- 47,4f. *Johanna Sophia Anastasia*: Johanna Sophia Anastasia Freylinghausen geb. Francke (17.9.1697–1771), heiratete 1715 ihren Paten Johann Anastasius Freylinghausen.
- 47,5 *Kindes=Kinder*: Die Kinder seiner Tochter J. S. A. Freylinghausen waren: (1) Auguste Sophie (23.3.1717–8.4.1763), seit dem 6.2.1742 verheiratet mit Konrad Philipp Niemeyer (27.11.1711 bis 20.4.1767), Archidiakon an der Marienkirche in Halle, (2) Gottlieb Anastasius (12.10.1719–18.2.1785), Prof. der Theologie, seit 1771 Direktor des Waisenhauses und (3) Agnes Henriette (1726–12.6.1799), verheiratet mit Johann Anton Niemeyer (23.12.1723 bis 9.5.1765), Bruder von Konrad Philipp und Inspektor am Pädagogium des Waisenhauses.

- 47,11 *Fl[orens]*: Gulden.
 –,– *verehret*: gespendet.
- 47,11f. *Armen=Schule*: Seit 1695 hatte Francke verwahrloste Kinder aus Glaucha privat unterrichtet, hatte dann Waisenkinder bei sich aufgenommen und im Oktober 1695 für sie ein eigenes Haus angeschafft, das den Anfang der Franckeschen Anstalten bildete.
- 47,17 *Frey=Tische*: kostenlose Verpflegung.
- 47,17f. *Pädagogium Regium*: die 1695 gegründete, seit 1702 unter dem Namen „Pädagogium Regium“ geführte (kostenpflichtige) Schule in den Franckeschen Anstalten, die für Adlige und vermögende Bürgersöhne vorgesehen war.
- 47,20 *Providentz*: Vorsehung (Gottes).
- 47,31 *adjungiren*: als Hilfe zuordnen.
 –,– *M[agister]*.
- 47,31f. *Joh. ... Wiegleb*: Johann Hieronymus Wiegleb (1664–1730), seit 1701 Hilfsprediger an der Georgenkirche in Glaucha. Er war mit Francke von Gotha her bekannt.
- 47,33 *rechtschaffenen Arbeiter*: 2Tim 2,15; vgl. Mt 9,37f.; 20,1.
- 48,3 *Professio Theologiae ordinaria*: ordentliche theologische Professur (Lehrstuhl); die Berufung erfolgte am 24. September 1698 (AFSt/W V / - / 20).
- 48,4 *Professionem ... Linguarum*: Professur für die griechische und morgenländische Sprachen.
- 48,5 *Successori*: Nachfolger.
 –,– *Jo. ... Michaelis*: Johann He(i)nrich Michaelis (1668–1738), seit 1699 Professor für morgenländische Sprachen, seit 1709 Professor für Theologie in Halle, seit 1717 Dr. theol.
- 48,6 *D. & ... Literarum*: Doktor und Professor der Heiligen Theologie und der Heiligen Schriften.
- 48,8f. *publice & privatim*: öffentlich und privat.
- 48,9f. *formiret*: ausgebildet.
- 48,10 *Erudition*: Gelehrsamkeit.
- 48,15 *Consilii ... Institutis ... moribus*: mit Ratschlägen, Einrichtungen und der eigenen Lebensführung (Sitten).
- 48,16 *laborieusen*: arbeitsamen.
- 48,18 *zweymalige Zusammenkunfft der Theologischen Facultät*: (1) die wöchentlich am Donnerstag von 10 bis 11 Uhr im großen Hörsaal stattfindende Zusammenkunft der Theologischen Fakultät zum Zwecke der moralisch-erbaulichen Unterweisung. Aus diesen Zusammenkünften stammen die Paränetischen Vorlesungen August

- Hermann und Gotthilf August Franckes und anderer; (2) die Sitzungen der Professoren der Theologie.
- 48,20 *abgewartet*: wahrgenommen, besucht bzw. gehalten.
- 48,23 *Collegium Orientale Theologicum*: Das 1702 gegründete Collegium Orientale Theologicum diente der sprachlichen Förderung des theologischen Nachwuchses in den orientalischen Sprachen und der Ausbildung von Lehrern; es hatte noch 1722 Bestand.
- 48,24 *Hebr. Bibel*: *Biblia Hebraica Ex Aliquot Manuscriptis ... Recensita*. Hg. von Johann Heinrich Michaelis, Halle: Waisenhaus 1720, S. 2 f.
- ,– *c[apitulum]*: Kapitel.
- 48,26 *ins Stecken gerathen*: Die Gründe für den Niedergang des Collegiums sind nicht genau bekannt.
- 48,28 *salariren*: besolden.
- 48,31 *Præparantzen*: Lehrpläne.
- 48,33 *Collegio Parænetico*: paränetische Vorlesung (vgl. zu 48,18).
- ,– *Monitis*: Ermahnungen.
- 48,34 *Worte Sirachs c. 19,21.*: „ES ist besser / geringe klugheit mit Gottes furcht / Denn grosse klugheit / mit Gottes verachtung“ (Luther 1545).
- 48,36 *Barbariem*: Barbarei, Ungehobeltheit.
- 48,36f. *zu introduciren*: einzuführen.
- 49,1 *connubium eruditionis & pietatis*: die innigliche Verbindung (Ehe) von Gelehrsamkeit und Frömmigkeit.
- 49,2 *recommendiren*: empfehlen.
- 49,8 *Holland*: Francke reiste Ende April nach Holland, wo er hauptsächlich Utrecht, Rotterdam, Haag und Amsterdam besuchte; Ende Juli kehrte Francke nach Halle zurück.
- 49,10f. *köstlichen Saamen der ... Wahrheit*: Vgl. Mk 4,1–20 par.
- 49,14 *Lehr=Amt*: Pfarramt.
- 49,19 *Dominica Oculi 1715.*: 24. März 1715.
- ,– *Anzugs=Predigt*: Amtsantrittspredigt.
- 49,21 *Friedrichs=Academie*: S. zu 33,6.
- 49,21f. *Pro-Rectorat*: Der Prorektor führte die eigentlichen Amtsgeschäfte des Rektors, während das Rektorenamt gewöhnlich ehrenhalber einem hohen Adligen vergeben wurde. – Francke war vom 12. Juli 1716 bis zum 11. Juli 1717 Prorektor; das Berufungsschreiben datiert vom 7. Juli 1716 (Universitätsarchiv Halle: Rep 3, Nr. 112, Bl. 220).
- 49,22 *Göttl[ichen]*.
- 49,23 *glückl[ich]*.
- 49,25 *allernäd[igsten]*.
- ,– *S[eine]r Kön[iglichen] Majest[ät]*: Friedrich I. König in Preußen.

- 49,26 *Reise*: die sogenannte Reise ins Reich vom 29. August 1717 bis 2. April 1718, die Francke u. a. durch folgende Orte führte: Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach, Hersfeld, Gießen, Frankfurt a. M. (mit Idstein, Usingen u. Wetzlar), Darmstadt, Heidelberg, Heilbronn, Ingelfingen, Schwäbisch Hall (mit Sontheim), Pfedelbach, Stuttgart, Denkendorf, Bebenhausen, Tübingen, Ulm (mit Blaubeuren), Augsburg, Nördlingen (mit Ederheim u. Bopfingen), Oettingen, Ansbach, Nürnberg, Erlangen, Bayreuth, Kulmbach, Kotzau (bei Hof), Ebersdorf, Schleiz, Greiz, Köstritz, Gera.
- 50,3 *Natur= und Gnaden=Gaben*: die natürlichen und die vom Heiligen Geist geschenkten Eigenschaften und Fähigkeiten.
- 50,6 *weilen*: weil.
- 50,8f. *Georg Friedr. Rogalls*: Georg Friedrich Rogall (1700–1733), seit 1725 außerordentlicher Professor der Theologie in Königsberg, 1729 Konsistorialrat, 1731 ord. Professor der Theologie, 1732 Pastor an der Domkirche und Inspektor der Domschule.
- 50,9 <*Tisch=Genossens*>: korrigiert nach 69,7 für „Haus=Genossens“.
- 50,16 *Ap[ostel-] Gesch[ichte]*: Apg 6,8.
- 50,19 *Schule des Heil[igen] Geistes*: alter Topos für eine unmittelbare Erkenntnis durch Gott.
- 50,20f. *zweyfachen Ansprache ... p. 44. sqq.*: August Herrmann Franckens / S.S. Theol. P.P. Ord. & Past. Glaucha. Zweyfache Schriftliche Ansprache An Einige auswärtige Christliche Freunde / Etliche besondere zum Christenthum gehörige Punkte betreffend. Halle 1701, S. 44 ff.; richtig: S. 17 f. (4^o). – Im Original ist an dieser Stelle das entsprechende Zitat über die Bekehrung aus der genannten Schrift eingefügt.
- 50,21 *Lebens=Lauffe p. 14sqq.*: S. 39,28–42,17.
- 50,21f. *JEsus Christus der Grund*: Vgl. 1Kor 3,11.
- 50,23f. *kein Holtz ... Edelgesteine*: Vgl. 1Kor 3,12.
- 50,26 *aus seiner Fülle genommen ... Gnade*: Joh 1,16.
- 50,27 *Masse [Maße] des ... Christi*: Eph 4,13.
- 50,28 *characterem vere Apostolicum*: wahrhaft apostolischen Charakter.
- 51,18 *Seelen=Artztes*: Vgl. Mt 9,12 par.
- 51,21 *andere Schafe zu suchen*: Vgl. Joh 10,16.
- 51,22f. *Werckheilige*: polemischer Begriff der Reformationszeit gegen die katholische Lehre, daß man für das Seelenheil gute Werke tun muß.
- 51,23 *besondere*: private.
- 51,24f. *evangelische Glaubens=Gerechtigkeit*: die reformatorische Lehre von der Gerechtigkeit des Menschen, die allein in seinen Glauben an die Versöhnungstat Christi besteht.

- 51,26 *Ordnung der Busse und Bekehrung*: die nach Gottes Willen („Ordnung“) vor der Rechtfertigung notwendige Busse und Bekehrung.
- 51,36 *Eingang*: Überzeugung.
- 52,10 *einfältig*: hier noch im positiven Sinne als Gegensatz zu „gekünstelt“ oder „intellektualistisch“.
- 52,11f. *Glaubens=Kampff Jacobs*: Gen 32,25–33 „Jakobs Kampf am Jakob“.
- 52,12 *arcanum*: Geheimnis.
- 52,16 *1 B[uch] Mos[e] 32,24. ... 12,4.5*: Gen 32,24–32 (alte Zählung; vgl. zu 52,11f.); vgl. mit Hos 12,4f.
- 52,23 *1 Mos. 20.*: Gen 20,1–18: Abraham und Sara bei Abimelech.
- 53,3 *capabel*: fähig.
- 53,7ff. *Durch den Glauben ...*: Vgl. Hebr. 11,2–40.
- 53,7 *des armen verwüsteten Zions*: Jes 64,9; Zion als Topos für die christliche (evangelische) Gemeinde; vgl. Theophil Großgebauer: Wächterstimme Auß dem verwüsteten Zion. Frankfurt a. M. 1661.
- 53,13f. *odium theologicum, politicum, æconomicum*: der Haß aller drei Stände der christlichen Gesellschaft: des Lehr-, Regier- und Nährstandes.
- 53,21f. *Gemeine aus Orient*: Gemeinde im Osten; gedacht ist offenbar an die Ansätze einer Judenmission.
- 53,22 *Anbau*: Der Begriff bezieht sich auf den Topos von der Kirche als Weinberg des Herrn (vgl. Mt 20,1–16).
- 53,22f. *Malabaren*: Tamliten auf dem südindischen Subkontinent; gedacht ist an Franckes Mitarbeit im Rahmen der Dänischen Mission in Tranquebar.
- 53,25f. *einen Sieg nach dem andern erhalten*: Ps 84,8.
- 53,26 *ersten Steine*: Vgl. Joh 8,7.59.
- 53,27 *Geräthe ... des Heilighums*: Vgl. 1Kön 8,4.
- 53,29 *unbeweglichen Grund*: Vgl. 1Kor 3,11.
- 53,32f. *vor den Thron Gottes gestellt*: im Gebet vor Gott gebracht.
- 54,1 *ihr*: sich.
- 54,4 *zubrochen*: zerbrochen.
- 54,14 *ausbündig*: hervorragend, aus dem Bund herausstehend.
- 54,15 *distinguirte*: unterschied.
- 54,30 *Straf=Predigt Christi*: Bußpredigt Christi.
- 54,32f. *an mich schrieb*: Der Brief wurde nicht ermittelt.
- 55,4 *Passivität*: Leidsamkeit, Gelassenheit; Begriff der mystischen und quietistischen Tradition für die Bereitschaft, Gott in sich wirken zu lassen.
- 55,6 *Prudence*: Weisheit.

- 55,28 *Prætext*: Vorwand.
- 55,29 *Eigenwillen*: Der Eigenwillen muß nach pietistischer Auffassung zugunsten der Führung durch Gottes Vorsehung gebrochen werden.
- 55,32 *umgürteten Knecht*: Vgl. Eph 6,14; Lk 12,35.
- 55,33 *Haus=HErr*: Vgl. Lk 12,39.
- 56,2 *affectirten*: erkünstelten, sich verstellten.
- 56,5 *zum Schauspiel*: Vgl. 1Kor 4,9; Hebr 10,33 u. a.
- 56,6 *argen Geschlechter*: Mt 12,45.
- , — *prostituireten*: dem Gespött aussetzen, verächtlich machen.
- 56,7 *dimittirte*: entlassen.
- 56,22 *im Schlafe*: Vgl. Ps 127,2.
- 56,27 *Säule ... der Kirche*: Vgl. Gal 2,9.
- 56,30–32 *die in Siberien ... Schweden*: Nach der Schlacht von Poltava (8. Juli 1709) fand unter den von Peter dem Großen kriegsgefangenen Offizieren in schwedischen Diensten eine Erweckung statt; von Wreech begründete im sibirischen Tobolsk eine nach den Prinzipien des hallischen Pietismus geführte Schule für die Kinder der gefangenen Offiziersfamilien.
- 56,35f. *H[er]r Curt ... v. Wreech*: Lebensdaten unbekannt; vgl. Biografiskt lexikon öfvar nammkunnige svenske män. Bd. 1–23, Stockholm u. a. 1835–1875.
- 57,2f. *Historie ... Siberien*: Wahrhaftige und umständliche Historie von denen Schwedischen Gefangenen in Rußland und Siberien, Welchergestalt dieselbe nach dem A. 1709. bey Pultawa in der Ukraine mit denen Rußen gehaltenen unglücklichen Treffen, in ihrer Gefangenschaft, zum Theil von Gott kräftig zur Buße erwecket worden, und was sich insonderheit bey der, von einigen unter ihnen angeordneten Schule, zu Tobolsky von Anfange bis zu Ende, wie auch auf ihrer Zurückkunfft nach erfolgten Friedens=Schluß begeben hat, mitgetheilet von Curt Friedrich von Wreech/ gewesenem Capitaine unter dem Königl. Schwedischen Albedylischen Dragouner-Regiment, Sorau: Joh. Gottlieb Rothe 1725.
- 57,8f. *Umgang mit Gott ... als ein Freund*: Vgl. Ex 24,18.
- 57,12 *venerirte*: verehrte.
- 57,14 *distrahiren*: zerstreuen, ablenken.
- 57,16 *Trieb=Rad*: das Rad, das ein anderes antreibt, insbesondere das Rad, das die Bewegung vom Antrieb auf das (Fahr-) Werk überträgt.
- 57,18f. *Barmherzigkeit erwiesen hatte*: Vgl. 1Tim 1,16.
- 57,24 *niederzuschlagen*: zu entmutigen.

- 57,26 *evangelis[chen]*.
 –, *Fülle Jesu Christi*: Vgl. Joh 1,16.
 57,29 *Ströhme des lebendigen Wasser*: Joh 7,38.
 57,32 *Langmuth*: Vgl. Kol 1,11.
 57,32f. *die Schwachen getragen*: 1Thess 5,14.
 58,1 *Sanftmuth*: Vgl. Kol 3,12; 1Tim 6,11.
 –, *Zurechtweisung der Irrenden*: Vgl. Jak 5,19f.
 58,2 *Temperatur*: Mäßigung, Ausgleich.
 58,4 *Correctiones*: Ermahnungen.
 58,6 *Gelassenheit ... Willen*: mystischer Begriff; im Pietismus vor allem als Gelassenheit des Willens, Unterdrückung des Eigenwillens und Bereitschaft, sich von Gott führen zu lassen; vgl. Mt 26,39 par.
 58,9 *Geduld ... Leiden*: Vgl. 2Kor 1,6.
 58,10f. *überschwenglich in Freuden ... Trübsalen*: 2Kor 7,4.
 58,12–15 *Mühe und Arbeit ... Kampf ... Last*: biblische Begriffe; vgl. bes. 2Kor 11,27f.; Kol 2,1.
 58,13 *durch Christi Blut erkaufften Seelen*: Vgl. Apk 5,9.
 58,19 *Glauben, alle Berge versetzte*: 1Kor 13,2; vgl. Mt 17,20.
 58,20 *2 Cor 11, 27f*: „²⁷In mühe vnd erbeit / In viel wachen / In hunger vnd durst / In viel fasten / In frost vnd blösse. ²⁸ON was sich sonst zutregt / nemlich / das ich teglich werde angelauffen / vnd trage sorge fur alle Gemeinen.“ (Luther 1545).
 58,21 *Gemeinde ... gepflanzt*: Vgl. 1Kor 3,6.
 58,27f. *wie Hr. Past. Freylinghausen meldet*: die Passage (58,26–59,5) ist Zitat aus der genannten Predigt (s. S. 112) Freylinghausens, S. 47f.
 58,32 *gedeuht*: gegolten.
 59,9 *communicirte*: teilte mit, berichtete.
 59,15f. *stilles ... sanftmütiges Wesen*: Vgl. 2Thess 3,12.
 59,17 *kein Geschrey ... Bitterkeit*: Eph 4,31.
 59,18 *vitiis domesticis*: häuslichen Lastern.
 59,19 *Oeconomie*: Haushalt.
 59,20 *virtutes domesticas*: häuslichen Tugenden.
 59,28 *affectus senilis*: Altersleiden.
 –, *dysuria*: schmerzhaftes Urinieren.
 59,29 *motus*: Bewegungen.
 59,32 *abolitio motuum vitalium*: Verlust der Lebensbewegungen; hier wohl Stocken der Peristaltik, Verstopfung.
 59,33 *vera paralysis*: echte Lähmung, Schlaganfall.
 59,34 *motibus hæmorrhoidalibus*: (heftigen) Blutbewegungen.
 60,4 *Labores*: Tätigkeiten.

- 60,7 *restituiet*: wiederhergestellt.
- 60,11 *typum*: Rückfall, regelmäßige Krankheitswiederkehr.
- 60,12 *formirten*: bildeten.
- 60,14 *Richter*: Christian Sigismund Richter (1672/3–1739), Arzt und Apotheker im Waisenhaus.
- ,– *Juncker*: Johann Juncker (1679–1759), seit spätestens 1717 Arzt des Waisenhauses.
- ,– *Becker*: Heinrich Becker (1700–1729), Dr. med. 1720, Arzt des Waisenhauses.
- 60,16 *Hofmann*: Friedrich Hoffmann (1660–1742), seit 1693 Professor der Medizin in Halle, seit 1703 Hofrat, seit 1709 Leibarzt des preußischen Königs, seit 1712 wieder in Halle.
- ,– *Coschwitz*: Georg Daniel Coschwitz (1679–1729), seit 1716 außerordentlicher, seit 1718 ordentlicher Professor der Medizin in Halle.
- 60,18 *rothe Friesel*: roter Hautausschlag, auch Scharlach.
- ,– *pustulis*: Bläschen.
- 60,20f. *apparatu motuum congestiorum*: Entstehung dickflüssigerer Bewegungen.
- 60,21 *viis urinariis*: Harnwegen.
- ,– *humores*: Nässe, Flüssigkeiten.
- 60,22 *laesion*: Verletzung.
- ,– *massen*: so daß, weil (Konjunktion des 16.–18. Jahrhunderts).
- 60,23 *materia ulcerosa per urinam*: geschwürige Substanz (Blutgerinsel) durch den Urin.
- 60,25 *motus spastici circa vesciam & intestinum rectum*: krampfartige Bauchschmerzen an Harnblase und Mastdarm.
- 60,27 *Auflösung*: wörtliche Übersetzung des griechisch-neutestamentlichen Wortes für Tod (2Tim 4,6).
- 60,31f. *Gemüths=Zustande*: Gemüt hier als Inbegriff der Seele.
- 61,9 *z[um] E[xempel]*.
- ,– *Philippi Nicolai ... Lebens*: Philipp Nicolai (1556–1608): Frewden Spiegel deß ewigen Lebens / Das ist: Gründtliche Beschreibung deß herrlichen Wesens im ewigen Leben, sampt allen desselbigen Eygen= schafften vnd Zuständen / auß Gottes Wort richtig vnd verständlich eyngeführt, Frankfurt am Main 1602 (zuerst 1598; Neuauflagen bis ins 20. Jahrhundert).
- 61,11 *süsser als Honig und Honigseim*: Ps 19,11.
- 61,12f. *Joh. Watts ... Predigten*: Isaac Watts (1674–1748): Death And Heaven Or The Last Enemy Conquer'd, And Separate Spirits made perfect: With an Account of The Rich Variety of their Employments and Pleasures; Attempted in Two Funeral Discourses, In

Memory of Sir John Hartopp Bart. and his Lady, deceased. – By I. Watts. – The Second Edition Corrected. – 1 Pet. iii. 7. Heirs together of the Grace of Life. – London 1724; Exemplar (HBFSSt 43 G 25) mit Widmungseintrag. „For the Library of the Hospital at Glaucha neer Hall From the author JW“. – Isaak Watts (1674–1748), bedeutender englischer (Kirchen-)Lieddichter und populärer Schriftsteller. – Im Text falsche Auflösung der Vornameninitialie.

61,13 *Stoke-Newington*: heute Stadtteil von London (nördlich der Themse).

61,15 *Past. G.K.*: nicht ermittelt.

61,20f. *Joh. Watts ... 1727.*: Isaac Watts, Predigers zu Stoke-Newington in England, Tod und Himmel oder Der besiegte letzte Feind, und Die Geister der vollendeten Gerechten, nebst einiger Untersuchung der grossen Mannichfaltigkeit ihrer himmlischen Geschäfte und Ergetzlichkeiten; Wegen des erwecklichen Inhalts aus dem Englischen ins Hochteutsche übersetzt von M.G.K.P.Z. und mit einer Vorrede begleitet von Johann Jacob Rambach, der Heil. Schrift Prof. Ord. zu Halle. (1727, 1729, 1738) Vierte Auflage, Halle: Waisenhaus 1751.

61,24 *Erweckungs-Schreiben*: Der Entwurf eines solchen Schreibens an [Heinrich] von der Lith in Ansbach, datiert vom 20. (korrigiert aus 17.) 5. 1727, findet sich im AFSt/H A 135: 88 (2° 2 Bl.); s. bes. S. [3]: „ut mecum, in senectute, pio ac christano modo, contra senectutem pugnant [...].“ Abgedruckt ist ein solches Schreiben (vom 23. 5. 1727) in: Die X. Historie. Von einem in allen vier Theilen der Welt bekannten und hochberühmten Theologo (s. Quellen und Literatur, 2), S. [257–283] 275–277.

61,32–35 *Lectionem paræneticam ... ministranda*: eine moralische Vorlesung im öffentlichen Hörsaal über den Nutzen, den Theologen und Diener des göttlichen Wortes aus der widrigen Gesundheit sowohl ergreifen als für die Kirche nutzbar machen können; eine Mitschrift („Lectio I. Paraenetica, de utilitate ... [Donnerstag] 15. Maij 1727“) von C. S. Homeyer findet sich in AFSt/H A 139: S. 139–164; eine weitere Mitschrift in AFSt/H A 116, S. 741–768.

62,2 *seyd gesegnet ... ewiglich*: Vgl. 1Chr 17,27.

62,3 *Sonntage Rogate*: 18. Mai 1727.

62,5 *communiciret*: das Abendmahl genommen.

62,7 *Sonnabend vor Exaudi*: 24. Mai 1727.

62,16 *nun 40. Jahr*: Bekehrung in Lüneburg 1687.

62,16f. *da Ihn GOtt ... gezogen*: Vgl. Joh 6,44.

- 62,18 *Wollust ... Stroh*: Ps 36,9.
- 62,19f. *Trauer=Thränen ... verwandelt*: Vgl. Ps 126,5.
- 62,22f. *Traurigkeit ... verschwunden*: Vgl. Joh 16,20.
- 62,24 *Abba*: pietistische Sondersprache; liebevoller Gottesname „Papa“, vgl. Mk 14,36; Röm 8,15.
- , — *Milch*: Vgl. 1Kor 3,2 u. ö.
- 62,33 *sein Antlitz wieder leuchten lassen*: Ps 31,17; 80,4; auch in der liturgischen Formel des aaronitischen Segens (Num 6, [24–26] 25).
- 63,2 *so will ich dein Knecht seyn*: Vgl. Ps 119,124f. u. ö. – In der Bibel wird freilich gewöhnlich umgekehrt formuliert: „ich will ihr Gott sein“ (z. B. Jer 24,7).
- 63,3–5 *schaffe mir Kinder ... so sterbe ich*: Gen 30,1.
- 63,5f. *Kinder ... Morgenröthe*: Ps 110,3.
- 63,6 *Kinder ... Himmel*: Vgl. Gen 22,17 u. ö.
- 63,8 *Wasser des Lebens*: Apk 22,17; vgl. Joh 7,38.
- 63,16 *bis ans Ende der Welt*: Vgl. Mt 28,20.
- 63,25f. *Du thust deine milde Hand auf*: Ps 145,16.
- 63,30 *noch grössere Dinge sehen*: Vgl. Joh 1,50; 5,20.
- 63,35f. *von der Fülle des Geistes ... gegeben*: A. H. Francke: Meditation Von der Fülle des Geistes. In: A. H. Francke: Send-Schreiben an die Fünf Königl. Dänische Evangelische Herren Missionarios zu Tranquebar in Ost-Indien, [...] Eiusd. Meditation von der Fülle des Geistes, [...] nebst Eiusd. zu dieser Meditation gehörigen Lectione Paraenetica, [...], Halle: Waisenhaus 1727, S. 17–77.
- 64,3f. *Früchten des Geistes ... Sanftmuth*: Gal 5,22.
- 64,4 *u[nd] d[er] gl[eichen]*.
- 64,6 *Wasser=Kunst*: Springbrunnen.
- 64,13f. *HERR, hier bin ich, ... gegeben hast*: Vgl. Joh 17,5f.
- 64,15f. *Was ihr ... das will ich thun*: Joh 14,13.
- 64,16 *Vater ... erhörest*: Joh 11,42.
- 64,19f. *denn wer glaube, der habe es*: Vgl. Mt 21,22.
- 64,21 *Ihm: sich*.
- 64,22 *Nur frisch ... seyn*: Lied von Michael Kongehl (1646–1710); zuerst in: Der Geistlichen Erquick=Stunden [...] Poetischer Andachts=Klang [...], Nürnberg 1673; auch in: J. A. Freylinghausen: Geistreiches Gesang=Buch / Den Kern Alter und Neuer Lieder / [...] in sich haltend, Halle ¹³1713, Nr. 408 (S. 633–635).
- 64,23 *nach der Mittags=Mahlzeit*: In den Personalien der Leichenpredigt (S. 25 oben) steht: „des Abends“.
- , — *vid[e]*: siehe.

- 64,23f. *H[er]rn Past. Freylinghausens Extract ... Personalien:* Die Angabe „nach der Mittags=Mahlzeit“ ist Korrektur nach der Predigt (s. S. 112) Freylinghausens, S. 79 (S. 69–82: „Anhang Eines Extracts aus den Personalien des sel. Herrn Prof. Franckens.“)
- 64,27f. *lehren ... Wohlgefallen:* Vgl. Ps 143,10.
- 65,1 *aus grossen Trübsalen kämen:* Vgl. Apk 7,14.
- 65,8 *Wir müssen, durch viel Trübsal ... gehen:* Apg 14,22.
- 65,19 *von Angesicht zu Angesicht:* 1Kor 13,12.
- 65,21 *als ich noch dein Feind war:* Röm 5,10.
- 65,25 *Ruhe meiner Seelen:* Vgl. Mt 11,29.
- 65,25f. *einzugehen in deine Ruhe:* Hebr 4,1.10f.
- 65,28 *Leben ... Gnüge:* Joh 10,10.
- 65,32 *Hertz ... erhoben:* Vgl. die liturgische Formel des „sursum corda“ in der Meßliturgie.
- 65,36f. *von allen meinen Sünden ... zum Könige ... gemacht:* Apk 1,5f.
- 66,3 *mit Mutter=Händen geleitet:* Vgl. das Lied „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ (1675) von Johann Jakob Schütz (EG 326, 5): „Mit Mutterhänden leitet er [...]“.
- 66,3f. *Herunterlassung:* Gnadenerweis.
- 66,5 *Hertzens=Heyland:* mytisch-pietistische Vorstellung von Christus, der im Inneren des Menschen (Herzen) wohnt und wirkt.
- 66,7f. *regiere ... Geist:* Vgl. Gal 5,18.
- 66,9 *du bist treu:* Vgl. 2Thess 3,3; Hebr 3,2 u. ö.
- 66,10 *du wirst mich ... versäumen:* Hebr 13,5; vgl. Jos 1,5.
- 66,11 *Leib der Niedrigkeit ... verklärt:* Vgl. Phil 3,21.
- 66,12f. *dargestellt werden:* Vgl. 2Kor 4,14; Kol 1,22.
- 66,18f. *ihre Frucht bleiben:* Joh 15,16.
- 66,19 *bis ans Ende der Welt:* Mt 28,20.
- 66,19f. *ich befehle dir ... zu Händen:* Ps 31,6; vgl. Lk 23,46.
- 66,24 *Milch ... Kindern:* Vgl. 1Kor 3,1f.; vgl. 30,21f.
- 66,26f. *Darauf Er denn auch gesprochen:* In den Personalien der Leichenpredigt heisst es (S. 26 Mitte): „Mittwochs, als den 4ten Junii sprach Er“.
- 66,29 *beyfallen:* einfallen, in den Sinn kommen.
- 66,30 *It[em]:* ebenso.
- 66,35f. *den Kelch gern angenommen:* Vgl. Mt 26,39 par.
- 66,36 *die Gottlosen ... aussaufen:* Ps 75,9.
- 67,1 *von Ihm selbst ... Lied:* S. Freylinghausen: Gesang-Buch (s. zu 64,22), Nr. 346 (S. 532–534).
- 67,8 *mitleidigen Hohenpriester:* Hebr 4,15.
- 67,9 *Würmchen:* Vgl. Jes 41,14; Ps 22,7.

- 67,23 *recolligiren*: sich fassen, wieder Mut bekommen; auch mystischer Begriff für das innere Einkehren.
- 67,25 *Herr, lehre ... Wohlgefallen*: Ps 143,10.
- 67,26f. *ne transversum ... abweiche*: antike Redewendung.
- 68,1 *verbeissen*: unterdrücken.
- 68,3 *meine Seele hat sich gefasset*: Vgl. Lk 21,19.
- 68,4 *HErr, ich warte auf dein Heyl*: Gen 49,18; Ps 119,166.
- 68,13 *Esa. 43, 1*: Jes 43,1.
- 68,15 *angehängter Zueignung*: Anwendung auf Franckes Situation.
- 68,16 *überschwengliche Krafft*: 2Kor 4,7.
- 68,21 *Ps. 23.*: „Der Herr ist mein Hirte“.
- 68,34 *Hochzeits=Tag des Lammes*: Vgl. Apk 19,7; pietistischer Topos für die eschatologische Vollendung.
- 68,35f. *Sein schönes Braut=Lied ... zur Ewigkeit*: S. Freylinghausen: Gesang=Buch (s. zu 64,22), Nr. 346 (S. 532–534) (s. o.).
- 69,1f. *Zuschrift ... zu beten*: A. H. Francke: Schriftmäßige Anweisung Recht und GOTT wohlgefällig Zu Beten/ Nebst Einer Anfrage An die Hochlöbl. Theol. Facult. Zu Kiel Und deren Responso, Die Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets betreffend. Andere Edition. Cum Privilegio, Halle: Waisenhaus 1703 (1. Ausgabe Halle: Johann Jacob Schutze 1695). Die vom 13. April 1695 datierende Zuschrift (S. 1–45) wird mit dem Gruß eröffnet: „Meinen ehemaligen Zuhörern und sonst lieben Freunden in der Stadt Erfurt / Welche das rechtschaffene Wesen / das in CHristo Jesu / ist erkennen und lieb haben / Wünsche ich vor GOTT dem Vater allen himmlischen Seegen in CHristo JESu / durch die trostreiche Gemeinschaft des heiligen Geistes!“ (Bl. A^r). S. 31f. heißt es dann: „Zum achten / habe ich auch ein Morgen= und Abend=Gebet / und ein Braut=Lied (daraus Ihr sehen könnet / wie sich mein Hertz sehnet nach dem Hochzeit=Tag des Lammes / da ich mich mit Euch freuen werde) / hinzugefüget [...]“; das Lied folgt auf S. 319–322.
- 69,6 *Corrigenda*: zu korrigieren.
- ,– *del[endum]*: zu löschen.
- ,– *p[agina]*: Seite.
- ,– *l[inea]*: Linie.
- ,– *lin[ea]*: Linie.
- 69,6f. *lege ... pro*: zu lesen anstelle von.
- 69,8 *vornehmsten*: wichtigsten, bedeutendsten.
- 69,11 ff. Die nachfolgend aufgeführten Titel befinden sich alle in der Bibliothek der Franckeschen Stiftung in Halle (Saale).

Nachwort

Vorliegendes Büchlein präsentiert zwei Lebensläufe von August Hermann Francke (1663–1727): den von ihm selbst im Alter von 27 Jahren niedergeschriebenen *Lebenslauff* und die anlässlich seines Todes verfaßte und zusammengestellte *Kurtze Nachricht*.

Obwohl der *Lebenslauff* nur die Jahre 1663 bis 1687 umfaßt, stellt er unter sachlichem Gesichtspunkt eine abgeschlossene Biographie dar. Francke beschreibt in ihm nämlich seinen geistlichen Weg von seiner mit leiblicher Geburt und Taufe gegebenen alten zu seiner durch Bekehrung und Wiedergeburt gewonnenen neuen Existenz. Mit dem Lüneburger Bekehrungserlebnis teilt sich für Francke sein Leben in einen abgeschlossenen und zurückgelassenen „Zustand“, gekennzeichnet durch ein „vorhin [= vorher]“ (z. B. S. 31, Z. 21), und einen gegenwärtigen und bleibenden Zustand, gekennzeichnet durch ein „von da an“ (z. B. S. 31, Z. 16). Eine weitere Entwicklung oder Veränderung über das Lüneburger Bekehrungserlebnis hinaus wird von Francke nicht in den Blick genommen. Schon die zwischen dem Lüneburger Erlebnis und der Niederschrift des *Lebenslauffes* vergangenen drei Jahre verdienen im Zusammenhang dieser geistlichen Autobiographie keine Erwähnung.

Die *Kurtze Nachricht* umfaßt dagegen die volle Lebensspanne Franckes und stiftet ein ehrendes Andenken an Francke, indem sie das gottselige Leben, Handeln und Sterben des hallischen Universitätsprofessors und Gründers der Glauchaschen Anstalten erzählt.

Der *Lebenslauff* ist ein literaturgeschichtlich bedeutsames Dokument der Darstellung von Innerlichkeit.

Francke verbindet die Nennung der traditionellen Daten einer frommen Gelehrtenvita, die ohne falsche Bescheidenheit den eigenen Fleiß und akademischen Erfolg hervorhebt, mit der Reflexion über

den jeweiligen inneren Zustand seines Gemüts. Dabei beschreibt er nicht eine innere, geistige oder geistliche Entwicklung, sondern beurteilt nur im Rückblick die jeweiligen Zustände seines Gemütes. Bewertungskriterium ist die je unterschiedliche Nähe zu Gott oder zur Welt. Rückschläge und Umwege sind nicht Faktoren eines Reifungsprozesses, sondern Abwege, von denen Gottes Vorsehung ihn immer wieder zurückführt. Und es ist schließlich Gott selbst, der die Hindernisse beseitigen muß, die die Welt Franckes Bekehrung in den Weg legt.

Franckes Reflexionen über seinen Zustand sind nachträgliche Wertungen „nach erlangter Erkenntniß des rechtschaffenen wesens, das in Ch[ristus] ist“ (S. 8, Z. 32f.), gestehen seinem damaligen Bewußtsein keinen Eigenwert zu und schenken ihm daher auch keine Beachtung. Erst der engere *Bekehrungsbericht* bietet eine detaillierte Schilderung vergangener seelischer Abläufe.

Ebensowenig enthält der *Lebenslauff* Schilderung von Individualität. Weder Franckes Kindheit oder Jugend noch die ihm auf seinem Lebensweg begegnenden Personen werden in ihrer Unverwechselbarkeit beschrieben. Die Personen verschwinden hinter ihren Funktionen. Bei aller historischen Information im einzelnen ist der *Lebenslauff* in typischer Weise geprägt von dem Kampf zwischen weltlichem und göttlichem „Geist“, vom Kampf zwischen Vernunft, Ehr- und Eigensucht auf der einen, Glaube und Unterwerfung unter Gottes Willen auf der anderen Seite.

Trotz mangelnder Schilderung von Individualität und seelischer Entwicklung ist Franckes *Lebenslauff* ein Zeugnis für die Kultur der Innerlichkeit. Ein wesentlicher Grundzug der pietistischen Innerlichkeit ist die scharfe Antithese von Außen- und Innenwelt oder diejenige von Öffentlichkeit und Privatsphäre. Solange Francke zu Hause, im eigenen Kämmerlein, in der Gemeinschaft weniger Personen oder unter verantwortlicher Aufsicht weilt, ist er für Gott offen. Das Heilige ist im Inneren des Menschen und wird durch die Profanität der Außenwelt bedroht, durch das weltliche Treiben oder durch die „Gesellschaft“, die selbst nur am äußeren Eindruck hängt. Diese manichäische Weltsicht, insbesondere die Warnung vor der weltlichen Gesellschaft, ist aus puritanischer Frömmigkeit bekannt.

Schlüsselbegriff für die Innerlichkeit ist im *Lebenslauff* der Begriff

des „Gemüts“ oder der des „Hertzens“. Das „Gemüt“ bezeichnet zu Franckes Zeit das ganze Innere des Menschen, den Willen ebenso wie die Vernunft, im Gegensatz zum Körper. Dieser Begriff erscheint in Franckes *Lebenslauff* verengt, indem das Augenmerk auf der Affizierung des Inneren durch die Außenwelt (Exempel, Affekte) liegt. Das „Gemüt“ bezeichnet im *Lebenslauff* das innere Gefühl oder den Seelenzustand, der entweder von Unruhe oder von Frieden und geistlicher Freude gekennzeichnet ist.

Beeindruckend ist der Spannungsbogen, mit dem Francke den Weg zu seiner Bekehrung zu schildern vermag. Nach dem Durchgang durch die wichtigsten Stationen des Lebens und akademischen Leistungen der vergangenen 24 Jahre gewinnt die Erzählung an Dramatik. Sobald Francke auf sein „Christenthum“ zu sprechen kommt, beginnt er, seelische Bewegungen differenzierend zu beschreiben. Raum und Zeit verdichten sich mit der Erzählung über den Aufenthalt in Lüneburg. Die Zeit- und Ortsadverbien dienen einer immer präziseren Eingrenzung des Bekehrungsvorganges, der selbst zu zeitloser Gegenwart zu retardieren scheint. Entsprechend dem oben beschriebenen Ideal der Innerlichkeit konzentriert sich das Geschehen auf einen immer engeren Raum bis dahin, daß Francke, alle menschliche Gesellschaft lassend, allein in seiner Stube neben dem Bett auf den Knien liegt, wo er seine Gotteserfahrung hat. Es ist diese sprachlich gelungene, gleichwohl unprätentiöse Komposition seiner Erfahrung, die Franckes Bekehrungserlebnis einen authentischen Charakter verleiht.

Obwohl man sich davor hüten muß, die literarische Wirkungsgeschichte von Franckes *Lebenslauff* zu überschätzen (vgl. S. 80), indem man ihn zum Paradigma pietistischer Bekehrungsberichte oder zum Beginn der individuellen Autobiographie stilisiert, ist Franckes *Lebenslauff* ein bis heute ansprechendes literarisches Zeugnis dafür, wie unter der Kraft eines religiösen Erlebnisses oder einer pneumatischen Erfahrung die Sprache Lebendigkeit erhält und eine trockene Gelehrtenbiographie in ein Bekenntnis voll jugendlicher Frische und Dramatik umschlägt.

Das Bekehrungserlebnis, das den Zielpunkt von August Hermann Franckes *Lebenslauff* bildet, ist charakteristisch für die im Hallischen

Pietismus vertretene Auffassung, daß es (in der Regel) für den Getauften nach dem sakramentalen „Bad der Wiedergeburt“ (vgl. S. 5, Z. 15) einer erfahrbaren Wieder- oder Neugeburt bedarf, um ein wahrhafter Christ zu werden. Dabei spielt die innerliche Buße eine entscheidende Rolle. Sie ist der Ort, wo der Christ sich von der gottfernen „Welt“, nach deren Gesetzen er bislang gelebt hat, lossagt und sich für Gott entscheidet. Wie sehr die Pietisten die Buße auch als göttliches Werk bestimmt haben (vgl. S. 23, Z. 6), so hat die Buße immer den Willensentschluß des Menschen zum Ziel, fortan ein spezifisch christliches Leben zu führen.

Der Prozeß der Buße, in dem der durch Gott und sein Wort neu gezeugte innere Mensch wachsen und den alten, äußeren Menschen bekämpfen muß, endet für den Pietisten mit dem analog zur leiblichen Geburt gedachten „Durchbruch“ des neuen Menschen, dessen Handeln vom Wissen um Gottes Wirken in dieser Welt geprägt ist. Franckes im *Lebenslauff* dargelegtes Bekehrungserlebnis hat für die Konstituierung des Hallischen Pietismus und seiner Theologie eine wichtige integrative Funktion gehabt.

Ob sich auch das Drängen des Hallischen Pietismus auf einen Bußkampf aus Franckes persönlichem Bekehrungserlebnis herleiten läßt, ist fraglich. Interessanterweise fällt der Begriff des Bußkampfes im *Lebenslauff* nicht. Er läßt zwar etwas von der seelischen Erschütterung Franckes vor seiner Bekehrung spüren, aber nichts von dem Ringen mit Welt, Fleisch und Teufel, das für die spätere, puritanisch geprägte Bußkampftheologie des Hallischen Pietismus charakteristisch geworden ist. Die Genese der auch von August Hermann Francke in späteren Jahren vertretenen hallischen Bußkampftheologie läßt sich jedenfalls nicht einfach aus seinem Lüneburger Erlebnis ableiten.

Auch die meist für den Hallischen Pietismus insgesamt namhaft gemachte Forderung einer plötzlichen und darum klar auf Tag und Stunde datierbaren Bekehrung läßt sich nicht auf August Hermann Francke zurückführen. Francke hat vielmehr solche doktrinären Vorgaben abgelehnt und nicht gemeint, daß sein Fall einer plötzlichen Bekehrung (im ‚Handumdrehen‘; s. S. 29, Z. 15) normative Bedeutung habe. Der Christ müsse nicht das Datum seiner Bekehrung wissen, er müsse aber das eigene Leben nach der Bekehrung deutlich von dem-

jenigen vor der Bekehrung unterscheiden können, weil er nur so der Tatsache seiner Bekehrung einsichtig werde.

In seinem *Lebenslauff* räumt Francke selbst ein, daß seine Bekehrung auch „nach und nach“ (s. S. 29, Z. 10) hätte vonstatten gehen können. Ja, Francke selbst hat offenbar sein Bekehrungserlebnis nicht mit einem bestimmten Datum verbunden. Zum einen fehlt bislang jedes Zeugnis dafür, daß sich Francke irgendwann des Jahrestages seiner Bekehrung erinnert hätte. Zum andern sperren sich die überlieferten Quellen hinsichtlich der Lüneburger Ereignisse (bislang) einer chronologischen Rekonstruktion des Bekehrungserlebnisses, so daß man damit rechnen muß, daß Franckes *Lebenslauff* den Prozeß der Bekehrung in verdichteter Form wiedergibt.

Aus einem späten Selbstzeugnis ist zu schließen, daß die Bekehrung noch im November 1687 geschah, denn Francke berichtet in seinen *Lebensnachrichten* (1724), daß er Hermann von der Hardt erst zum „Stuben-Gesellen“ und Mitstipendiaten bekommen hatte, „nachdem Gott jetztgedachte große Barmherzigkeit an Seiner Seelen gethan“ hatte. Wenn man Hardts Ankunft in Lüneburg, die vor dem 5. Dezember 1687 datiert,³¹ nicht von dieser Nachricht des gemeinsamen Wohnens unterscheiden will – wofür es keine Anhaltspunkte gibt –, so wäre der 5. Dezember 1687 der späteste Zeitpunkt für das Bekehrungserlebnis.³²

Versucht man aber den Tag der Mittwochspredigt (s. S. 31, Z. 7) zu bestimmen, vor der Francke sein Bekehrungserlebnis gehabt haben will, so läßt sich bislang nur eine Predigt Franckes in Lüneburg nachweisen, und die datiert vom Mittwoch, dem 28. Dezember 1687.³³

³¹ A. H. Francke an A. H. Gloxin, Lüneburg, den 5. 12. 1687: „Indicavi nuper paucis, quam uberes mihi spondeat fructus doctrina Viri Summi, Dom: Sandhagii. Nunc ubiores etiam spondent iunctae Amici conjunctissimi et desideratissimi, M. ab Hardt, operae, utpote quae adeo mihi sunt proficuae, ut ab eo per totam vitam divelli nollem, nisi in manus Domini me meaque penitus committerem.“ (AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29).

³² Friedrich de Boor: Erfahrung gegen Vernunft. Das Bekehrungserlebnis A. H. Franckes als Grundlage für den Kampf des Hallischen Pietismus gegen die Aufklärung. In: Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag, Bielefeld 1975 (AGP 14), S. [120–138] 132 Anm. 71.

³³ A. H. Francke an A. H. Gloxin, Lüneburg, den 25. 1. 1688: „Concionem a me ult: fer: Nat: Christi habitam, etsi mediationi perbreve spatium fuerit concessum, ut nec in chartam conjicere quicquam potuerim, proxime Tibi summisce offeram, imposterum

Der chronologische Widerspruch verliert aber an Bedeutung, wenn man damit rechnet, daß die Verbindung von aufgetragener Predigt und Bekehrung und damit auch die Dramatik der plötzlichen Bekehrung ein gestalterisches Motiv des *Lebenslaufes* ist, das das Wesen des Bekehrungserlebnisses, „das eigentlich Grundwahre“ (Goethe)³⁴ auf den Punkt bringt. Die im Bekehrungserlebnis erfahrene existentielle Entscheidung wird als Folge der durch den Verkündigungsauftrag hervorgerufenen Krise erkannt. Es ist offenbar diese Sinndeutung, die der Erinnerung an das in Lüneburg Erlebte ihre konkrete Gestalt gibt und die damaligen Erfahrungen zu einem dramatischen Geschehen von zeitlicher und räumlicher Intensität verdichtet.

Die kirchengeschichtliche Forschung hat Franckes Bekehrungsbericht meist nach seinen traditionsgeschichtlichen Wurzeln befragt. Zur Diskussion stand, „wes Geistes Kind“ Francke sei, um durch den Aufweis seiner Wurzeln zugleich die Legitimität oder Illegitimität seines Ansatzes zu bestimmen. Natürlich waren neben Augustin (354–430), dem Klassiker der konfessorischen Autobiographie, Spuren des Einflusses Martin Luthers (1483–1546), Johann Arndts (1555–1621) und Miguel de Molinos' (1628–1696) sowie der puritanischen Erbauungsliteratur festzustellen, da Francke selbst von seiner Beschäftigung mit diesen Traditionen gesprochen hat. Während manche Forscher Franckes Bekehrung deshalb von Vorbild und Theologie Luthers her verstehen, meinen andere, Francke führe Gedanken der mittelalterlichen und spanisch-katholischen Mystik oder reformiert-puritanische Positionen in das Luthertum seiner Zeit ein.

Die Traditionsgeschichte deckt freilich nur auf, welche sprachlichen Möglichkeiten und gedanklichen Entwürfe Francke bei der geistigen Bewältigung seiner Lüneburger Erlebnisse zur Verfügung

quoque promississime enarratiunculas meas sive latinas sive germanicas missurus, postquam eas sub actissimo iudicio Tuo, Te non invito, subjici posse compertum habeo.“ (AHL, Schabbel-Stiftung, Konv. 29). – Da das Weihnachtsfest kalendarisch vier Tage dauert, beginnend mit dem 25. Dezember, ist der letzte Weihnachtsfeiertag der 28. Dezember.

³⁴ Goethes Werke. Hg. von Erich Trunz. Bd. 9, Hamburg ⁹1981, S. 640; vgl. Markus Matthias: Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Göttingen 1993 (AGP 30), S. 224–227.

standen. Vor einer traditionsgeschichtlichen Ableitung des Bekehrungsgeschehens müßte eruiert werden, welche Funktion dem *Lebenslauff* als nachträglicher Darstellung des Bekehrungserlebnisses zukommt.

Betrachtet man die literarische Gestalt des *Lebenslauffes*, so ergeben sich erste Schwierigkeiten bei der Frage nach dem wirklichen oder ideellen Adressaten Franckes. Für wen hat er seinen *Lebenslauff* geschrieben, oder welchen potentiellen Leser und Hörer hat er sich bei der Abfassung vorgestellt?

Der Text ist zum einen so konfessorisch gehalten, daß die Annahme schwerfällt, als sei der *Lebenslauff* zur Veröffentlichung bestimmt gewesen. Franckes Reflexionen über seinen eigenen Seelenzustand sind kaum für ein größeres Publikum gedacht. Francke hat ein Jahr vor seinem Tod einmal geäußert,³⁵ daß sein *Lebenslauff* erst nach seinem Tod veröffentlicht werden solle. Ist eine solche Bestimmung im Alter verständlich, so ist es doch unwahrscheinlich, daß Francke schon bei der Niederschrift die Nachwelt als Adressaten und Leser avisierte. Zudem bliebe die Frage nach dem konkreten Anlaß der Niederschrift unbeantwortet.

Zum anderen enthält der *Lebenslauff* neben pädagogischen Erörterungen apologetische Passagen wie die Berichte über das Collegium Philobiblicum (S. 15, Z. 30–S. 18, Z. 29) oder über die Molinos-Übersetzung (S. 18, Z. 30–S. 21, Z. 22), die offenbar für einen bestimmten Adressatenkreis geschrieben sind. Dieser wird gelegentlich sogar vom Erzähler angesprochen (z. B. S. 19, Z. 32). Auch die – anhand der im textkritischen Apparat nachgewiesenen Entstehungsvarianten ersichtliche – bewußte Auswahl von Informationen und Reflexionen spricht dafür, daß der *Lebenslauff* nicht einfach ein Zeugnis der persönlichen und deshalb gewissermaßen authentischen Selbstvergewisserung darstellt, sondern daß er für ein Publikum bestimmt ist.

Inhaltlich bietet der *Lebenslauff* eine Art Generalbeichte mit Bekehrungsbericht, indem Francke sein früheres Leben rückblickend als unter der Sünde stehend bekennt. Unter gattungsgeschichtlichem

³⁵ A. H. Francke an Herzog Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, Halle, den 13. April 1726 (s. S. 77).

Gesichtspunkt ist Franckes *Lebenslauff* daher am ehesten den aus dem kongregationalistischen Puritanismus des 17. Jahrhunderts bekannten „conversion relations“³⁶ verwandt, in denen neue Gemeindeglieder eine Art Generalbeichte ihres Lebens und ein Zeugnis ihrer Bekehrung ablegen. Vergleichbar sind auch die um die Mitte des 17. Jahrhunderts verbreiteten „spiritual autobiographies“ puritanischer Geistlicher.³⁷

Francke, der frühzeitig sowohl mit puritanischer Erbauungsliteratur bekannt wurde als auch die englische Sprache (s. S. 14, Z. 15) erlernt hatte, mag aus dieser Tradition Anstöße für die Gestaltung seines *Lebenslauffes* aufgenommen haben. Vor allem aber dürfte Francke mit seinem *Lebenslauff* bestimmten, von dieser Tradition geprägten Erwartungshaltungen begegnet sein. In der Tat läßt sich nun zeigen, daß es in Erfurt und Gotha in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Kreise gab, die in ihrer Frömmigkeit vom englischen Puritanismus geprägt waren, Kreise, in denen eine rigoristische Ethik propagiert wurde und Bekehrungserlebnisse aufgeschrieben wurden.

Im Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle liegen zwei Bekehrungsberichte von Erfurter Bürgern vor, die aus dem Jahre 1690 stammen, mithin noch aus einer Zeit vor der Niederschrift von Franckes *Lebenslauff* stammen könnten. Interessanterweise berichtet der eine von ihnen von einer plötzlichen, der andere von einer sich über eine längere Zeit hinziehenden und immer noch nicht abgeschlossenen Bekehrung.³⁸ Hat Francke diese religiöse Erweckung in Erfurt erst ausgelöst, oder kommt er in eine Bewegung hinein, die ihn beeinflußt, auf die er reagiert und die er im Hallischen Pietismus letztlich verkirchlicht?

³⁶ Vgl. Hans Galinsky: Grundlegung der Prosa Neuenglands (Geschichte amerikanischer Kolonialliteratur. Multinationale Wurzeln einer Weltliteratur in Entwicklungslinien und Werkinterpretationen 1542–1722, Bd. I.2), Darmstadt 1991, S. 55–73 u. Patricia Caldwell: The Puritan conversion narrative. The beginnings of American expression, Cambridge u. a. 1983 ²1985.

³⁷ Vgl. Owen C. Watkins: The Puritan Experience, London 1972 u. Paul Delany: British Autobiography in the Seventeenth Century, London 1969.

³⁸ AFSt/H D 84: 17^{r-v} (Georg Heinrich Brückner), D 84: 18^r ([Henrich Wilhelm] Fratzscher); vgl. die religiösen Bekenntnisse D 89: S. 91 f. (Gebhard Levin Semmler; 4. 11. 1690) und D 89: S. 233 f. (Hans Ludvig Nehrlich; 3. 2. 1691).

Bekanntlich hielt Francke in Erfurt nicht nur öffentliche Gottesdienste, sondern sammelte auch unterschiedliche Gruppen um sich, seien es die im Katechismus zu unterrichtenden Kinder, seien es die Studenten, die ihm um die Jahreswende 1690/91 nach Erfurt nachgezogen sind. In solchen Gruppen konnte es sinnvoll erscheinen, einerseits die gegen ihn im Umlauf befindlichen Vorwürfe zu widerlegen und andererseits seine Befähigung zum Pfarramt durch die Erzählung seiner Bekehrung zu demonstrieren.

Franckes am 2. Juni 1690 in Erfurt erfolgter Eintritt in das geistliche Amt dürfte dabei ein wichtiges Motiv für die Abfassung des *Lebenslauffes* gewesen sein. Denn der *Lebenslauff* thematisiert ja gerade Franckes „Zubereitung“ zum Pfarramt. Francke bezeichnet ausdrücklich sein Theologiestudium als Anlaß für seine Bekehrung (S. 23, Z. 5–11), da er sich nach einem achtjährigen Theologiestudium mit den auf ihn zukommenden Anforderungen des Pfarrberufes, insbesondere hinsichtlich seiner eigenen Glaubwürdigkeit, konfrontiert sah. Diese Anforderungen und ihre Lösung erscheinen im *Lebenslauff* mit Predigtauftrag und Bekehrung in Lüneburg antitypisch vorweggenommen.

Man kann die in Franckes *Lebenslauff* beschriebene Lösung seiner religiösen Krise auf theologische Anschauungen einer reformiert-puritanischen Tradition zurückführen.³⁹ Nach diesen Anschauungen, die in Deutschland insbesondere von dem bekannten lutherischen Theologen Theophil Großgebauer (1627–1661) in Rostock propagiert wurden, tritt die durch die Taufe bezeichnete Wiedergeburt des Christen erst dann in Kraft, wenn er sich bewußt für ein Leben im Geiste Christi entscheidet.

Fragt man aber, ob auch Franckes vorhergehende Anfechtung ihren Grund in der Prägung durch diese Tradition hat, so fällt auf, daß sich in Franckes Bekehrungsbericht zwei Problemkreise schneiden, die zunächst nichts miteinander zu tun haben.

Der erste Problemkreis ist Franckes Anfechtung. Sein Glaube steht

³⁹ Johannes Wallmann: Der Pietismus, Göttingen 1990 (KIG, 4), S. O 64; vgl. Albrecht Ritschl: Geschichte des Pietismus, Bd. 2, Bonn 1884 (Nachdruck 1966), S. 251–253 u. 113–115.

auf dem Prüfstand, indem er sich selbst fragt, mit welchem letzten Ernst er aus seinem Glauben lebt und wie weit er in seiner Lebensführung mit Gottes Wirklichkeit rechnet. Seine in dieser Hinsicht bislang mangelnde Entschiedenheit nennt Francke „Unglaube“ (s. S. 27, Z. 9). Konkret verlangt das Predigtamt, daß der Prediger mit seiner Person für die von ihm verkündete Wahrheit eintritt. Vor der Übernahme eines Predigtamtes bedarf es also einer Prüfung der Wahrheit des Christentums. Diese Prüfung gipfelt in der radikalen Frage nach der Gewißheit der Quellen des christlichen Glaubens, also der Bibel.

Francke versteht seinen „Atheismus“ keineswegs als wirklichen Unglauben – er betet noch immer – sondern als Gewißheitsproblem. Mit dem aus der zeitgenössischen Dogmatik bekannten Einwand gegen eine Sonderstellung der Bibel als Heiliger Schrift fragt er, ob nicht Juden und Muslime mit demselben Recht von ihren Heiligen Schriften (Talmud und Koran) behaupten könnten, daß sie die religiöse Wahrheit enthielten.⁴⁰ Die evangelische Glaubensgewißheit ist nicht durch die Furcht vor Gottes Zorn und Gericht bedroht, sondern durch die aufklärerische Frage nach der Begründung der biblischen Autorität.

Daß die Gewißheitsfrage für Francke zum Problem wird, ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß er theologisch von dem Jenaer Theologen Johannes Musäus (s. S. 26, Z. 20) geprägt ist. Musäus hat in der Diskussion um den Wissenschaftscharakter der Theologie in rationalistischer Weise zwischen der objektiven Wahrheit des Offenbarungszeugnisses und seiner subjektiven Geltung für den Christen unterschieden.⁴¹ Er hat deshalb gefordert, daß zu der in die Heilige Schrift eingegangenen Offenbarung Gottes eine aktuelle, zusätzliche und unmittelbare Offenbarung Gottes im Menschen treten müsse, damit der Mensch über die biblische Wahrheit persönliche Gewißheit erlange.

⁴⁰ Vgl. Johann Gerhard: *Loci Theologici*. Bd. 2, Tübingen: J. G. Cotta 1763, S. 47 (I, 3, § 50). – Dieses Gewißheitsproblem kommt auch in manchen puritanischen Lebensbeschreibungen als ein Motiv der Anfechtung neben anderen vor.

⁴¹ Vgl. Karl Heim: *Das Gewißheitsproblem in der systematischen Theologie bis zu Schleiermacher*, Leipzig 1911, S. 332–345.

Beantwortet wird die Frage nach der Gewißheit der Bibel bei Francke folglich nicht mit der Behauptung ihrer Selbstevidenz oder dem historischen Versuch, die Überlegenheit der Bibel nachzuweisen, sondern mit einer unmittelbaren, dabei erstaunlich unkonkret bleibenden religiösen Erfahrung. Auffällig ist, wie Francke aus der Qualität und Intensität des ihn nach seiner Bekehrung beherrschenden Gefühls der Freude auf dessen göttlichen Ursprung schließt (S. 30, Z. 11–16). Im Gegensatz zur altprotestantischen Orthodoxie, aber durchaus im Sinne Musäus' erschließt sich ihm die Göttlichkeit der Heiligen Schrift nicht direkt durch das sogenannte innere Zeugnis des Heiligen Geistes (*testimonium Spiritus Sancti internum*), sondern über ihren erfahrbaren „Effekt“ im Gefühl.

Und da stoßen wir auf den zweiten Problemkreis. Die „atheistische“ Frage wird durchkreuzt von einem bewußt geführten – nach Francke von Gott selbst angestoßenen – Prozeß der Buße, an dessen Ende Francke mit der Erfahrung der Gnade Gottes (Evangelium) Gewißheit über die Existenz Gottes und die biblische Wahrheit erlangt.

Vorbereitet durch wunderbare Zeichen der Vorsehung (S. 27, Z. 22–36 u. S. 28, Z. 1–15), ist der Akt der Buße selbst auf unmittelbare Gotteserfahrung hin angelegt. Bezeichnend dafür ist die paradoxe Formulierung, mit der Francke sein Sündenbekenntnis in die Frage nach Gott übergehen läßt: „Denn ich fühlete es gar zu hart, was es sey, keinen Gott haben, an den sich das hertz halten könne; Seine Sünden beweynen, und nicht wissen warum, oder wer der sey, der solche thränen auspresset, und ob warhafftig ein Gott sey, den man damit erzürnet habe; sein Elend und großen Jammer täglich sehen, und doch keinen heyland und keine zuflucht wissen oder kennen“ (S. 28, Z. 33–S. 29, Z. 3).

Entsprechend durchdringen sich in der Schilderung der Gnaden- und Gotteserfahrung Motive der Sündenvergebung mit solchen der Vergewisserung über die Existenz Gottes (s. S. 29, Z. 8–21). Die im Prozeß der Buße gemachte Gnadenerfahrung schließt über den Rückschluß vom Effekt auf die Ursache die Verifizierung der Existenz Gottes und der Wahrheit des Christentums ein.

Neu ist bei Francke die aufklärerische Schärfe des Gewißheitsproblems. Das Gewißheitsproblem wird im Blick auf die erkenntnis-

theoretischen Forderungen der Vernunft persönlich ernstgenommen und seine Lösung nicht einfach vorausgesetzt. Trotz aller Zurückweisung der Vernunft in Glaubenssachen bietet Francke mit dem Argument des „Effekts“ eine rationale Lösung des Gewißheitsproblems. Denn das eigene Erlebnis begründet unbestreitbare, weil subjektive Erfahrungsgewißheit.

Typisch pietistisch ist, daß Francke in seiner Buße zuerst ein Sündenbewußtsein entwickelt, auf das die in der Bibel verkündete Gnade Gottes antworten kann. Dieses Sündenbewußtsein entsteht durch eine rigoristische Beurteilung des bürgerlich-ehrbaren Lebens, denn grobe Sünden hat sich Francke in seiner Lebensbeichte nicht vorzuwerfen. Nach den Kriterien der Welt gilt er als guter Christ.

Aber die Erfahrung des „neuen wesen des Geistes“ (s. S. 26, Z. 17) bedarf einer scharfen Unterscheidung von dem Geist der bürgerlichen Welt, in der Francke groß geworden ist. Die rigoristische Moral des Hallischen Pietismus gegenüber den sogenannten Mitteldingen (Tanzen, Zeitvertreib u.a.) hat darin ihren Grund.

Die *Kurtze Nachricht* ist bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die ausführlichste und nach der bei der Trauerfeier verlesenen und mit der Leichenpredigt abgedruckten Lebensbeschreibung (*Personalia*) die älteste Darstellung von Franckes Leben. Angesichts der in der Regel geringen Auflage von Leichenpredigten war die *Nachricht* auch die am ehesten greifbare Biographie Franckes. Ein besonderer Wert liegt darin, daß sie über die *Personalia* hinaus die Kurzfassung von Franckes Bekehrungserlebnis bietet, wie sie Freylinghausen in seiner Predigt (s. S. 77) mitgeteilt hat. Damit wurde Franckes Bekehrungserlebnis zum ersten Mal überregional bekannt gemacht. Zugleich wurde es als Exempel des Bußkampfes im Sinne der hallischen Bekehrungstheologie gedeutet.

Der Charakter der *Nachricht* ist größtenteils durch die *Personalia* der Leichenpredigt bestimmt, die den gattungsmäßigen Anforderungen an einen bei der Trauerfeier verlesenen Lebenslauf entspricht. Dieser besteht im wesentlichen aus der Zusammenstellung wichtiger biographischer Daten, zu denen bei einem bürgerlichen Gelehrten vor allem Herkunft, Taufe, Schul- und Universitätsbesuch, Bekannt-

schaft mit berühmten Leuten und öffentliche Wirksamkeit gehören. Zu den Daten der wissenschaftlichen oder beruflichen Karriere treten hinzu die Angaben über Ehe und Nachkommenschaft, Familie und Familienleben, sowie in der Regel Angaben über die zum Tode führende Krankheit.

Einen breiten Raum nimmt schließlich eine (in der Regel positive) Beschreibung des „Christentums“ des Verstorbenen ein, die sich auf die letzte Zeit vor dem Tod konzentriert. Ein eigenes Gewicht erhält der ausführliche Bericht über das „selige Sterben“, weil das Festhalten am christlichen Glauben in der Todesstunde (vgl. S. 68, Z. 28–30) als Unterpfand der endlichen Erlösung gilt. Dazu gehören etwa die letztmalige Teilnahme am Abendmahl und die Bereitung zum Tod durch Sterbebücher und Gebete.

Der Sterbende wird im Blick auf die Anforderung eines seligen Sterbens vom Freundes- und Familienkreis begleitet, ja bedrängt. Man kann damit rechnen, daß hier in der Tat Franckes letzte Worte authentisch protokolliert wurden. Diese Annahme wird durch die Beobachtung bestärkt, daß sich einige der Worte Franckes auch in seinen letzten Briefen wiederfinden lassen.⁴²

Die möglichst genaue Angabe der Lebensspanne als Zeit der irdischen Pilgerschaft beschließt das curriculum vitae.

Entsprechend ihrer anderen Intention stellen *Personalia* und *Kurtze Nachricht* auch die Vorgeschichte Franckes vor seiner Bekehrung, insbesondere seine Studien, in einem hellen Licht dar. Sein Studienweg ist von Fleiß und Anerkennung bestimmt, frühere Konflikte wie die anlässlich der Leipziger Collegia Philobiblica werden übergangen oder wie die Erfurter Ereignisse beschönigt. Franckes religiöses Leben vor der Bekehrung erscheint weitgehend ungetrübt, nicht als ein Schwanken zwischen verschiedenen Zuständen sondern als ein langsamer, aber stetiger Weg zur Vervollkommnung in der Lüneburger Bekehrung. Franckes vorausgehende Anfechtungen erscheinen im Sinne der hallischen Bekehrungstheologie als Bußkampf.

⁴² Z. B. in dem Brief A. H. Franckes an A. H. Walbaum vom 23. März 1727 (s. S. 80 Anm. 25), S. 834 f. (S. 58, Z. 26 f.); 835 (S. 63, Z. 3–5); 835 f. (S. 63, Z. 5 f.); 836 f. (S. 64, Z. 12–14); 837 (S. 54, Z. 30 f.).

Im Blick auf die Entstehung der in die *Kurtze Nachricht* eingeflossenen Texte (s. S. 111 f.) muß man annehmen, daß das in ihr von seinen Erben und Nachfolgern vermittelte Lebensbild Franckes seiner eigenen Alterssicht entspricht.

Auffallend ist die (im Stellenkommentar im einzelnen nachgewiesene) Durchdringung der *Kurtzen Nachricht* von biblischer Sprache. Nicht immer ist zu entscheiden, ob dabei die Bibel mit ihrem konkreten Sinnzusammenhang zitiert wird, oder ob einfach der Wortschatz der Bibel gebraucht wird. In jedem Fall wird Francke nahe an das in der Bibel niedergelegte apostolische Vorbild herangerückt. Durch die Verwendung der biblischen Sprache und der apostolischen Kernbegriffe erscheint Francke als Geistlicher apostolischer Bedeutung.

Für Francke selbst mag die mitunter skrupulöse Orientierung an der Bibel das in ihr verheißene Heil verbürgt haben. Die Orientierung an der Bibel ist besonders auffällig in den Aussagen und Gebeten Franckes während seiner letzten Tage (s. S. 64, Z. 35 ff.). Dahinter steht der Gedanke, daß der Geist der Bibel immer derselbe ist und sich über die Jahrhunderte hinweg immer wieder im Gläubigen neu aktualisiert. Die Identität des Geistes wird durch ein möglichst große Übereinstimmung mit biblischem Leben erfahren.

Der Kompilator der *Nachricht* hat einen glücklichen Griff getan, als er in die *Personalia* der Trauerpredigt die Gedächtnisrede Georg Friedrich Rogalls (s. zu S. 50, Z. 8 f.) einfügte, die eine ansprechende Charakterisierung von Franckes Persönlichkeit und Umgang mit Menschen bietet.

Der Königsberger Rogall hatte nach Studienaufenthalten in Königsberg und Frankfurt a. d. Oder in Halle studiert, wo er Francke durch den täglichen Umgang bei Tisch erlebte. Seine Gedächtnisrede ist als Zeitzeugnis um so wertvoller, als Rogall theologisch kein einfacher Parteigänger Franckes war, sondern in Halle auch bei dem später vertriebenen, großen Aufklärungsphilosophen Christian Wolff studiert hatte.

Interessant ist Rogalls Auseinandersetzung mit dem latenten Vorwurf, Francke habe einem naiven Vorsehungsglauben gehuldigt, der

die mit Überlegung und Anstrengung ausgeführten Pläne einfach auf Gottes Willen und Segen zurückführt. Angesichts der Schilderung Rogalls (z. B. S. 52, Z. 4–25) wird man mit einer besonderen geistlichen Gebetserfahrung bei Francke rechnen müssen, die für seine Projekte von entscheidender Bedeutung waren.

Insgesamt läßt Rogalls Charakterisierung Franckes persönliche Frömmigkeit und pietistische Lebensführung jenseits aller theologischen Doktrin in einem warmen Licht erscheinen. Gegenüber den chronikartigen *Personalia* aus der Leichenpredigt tritt hier die Individualität Franckes – bei aller Gebundenheit an das herangezogene apostolische Vorbild – hervor.

Quellen und Literatur⁴³

1. Die zum Tode Franckes erschienenen Trauerschriften⁴⁴

Michael Alberti: Optime Meritum Honoris Monumentum, Quod Theologo De Academia Et De Ecclesia, Non Hallensi Solum, Sed Etiam Evangelica Universa, Meritissimo, Viro Summe Reverendo, Augusto Hermanno Franckio, [...] Defuncto, Die XVII Junii, Justis Ejus Funeralibus Destinato, Luctus Et Amicitiae Causa Ponit Academiae Fridericianae Senatus, Interprete Prorectore Magnifico D. Michaelae Alberti, [...], Halle: Waisenhaus [1727].

Michael Alberti: Wohlverdientes Ehrengedächtniß / Welches Dem nicht nur um die Universität und Christliche Gemeine zu Halle / sondern auch um die ganze Evangelische Kirche hochverdienten Theologo, Dem weiland Hochehrwürdigen und in GOtt andächtigen Herrn / Herrn August Hermann Francken, [...] Nachdem derselbe im 65sten Jahr seines Alters den 8 Junii 1727 in dem Herrn selig entschlaffen war, Am 17 Junii, als am Tage seines öffentlichen Leichenbegängnisses / Der Hochlöblichen Friederichs-Universität Senat, Zur Bezeugung seines Christschuldigen Beyleids und Collegialischer Freundschaft, Durch Veranstaltung Des Prorectoris Magnifici, Herrn D. Michaelis Alberti, [...] stiftete: Numehro auf Verlangen aus dem publicirten Lateinischen Programme ins Teutsche übersetzt, Halle: Waisenhaus 1727.

Anonymus: Die Glaubens-Kraft Eines Evangelischen Lehrers / Wurde An dem Exempel Des Weyland Hochehrwürdigen in GOtt andächtigen und Hochgelahrten Herrn / Herrn August Hermann Franckens, [...] In einer in der Pauliner Kirche zu Leipzig den 3 Julii 1727 gehaltenen Gedächtniß-Predigt vorgestellt Von einem Mit-Glied des daselbst florirenden Donnerstäglichen Grossen-Prediger-Collegii, Halle: Waisenhaus 1727

⁴³ Vgl. die Literatur- und Quellenübersicht bei *Friedrich de Boor*: Art. Francke, August Hermann. In: *Theologische Realenzyklopädie* 11 (1983), S. [312–320] 319 f. und bei *Johannes Wallmann*: *Der Pietismus* (KIG, 4), Göttingen 1990, S. O 59–O 61.

⁴⁴ Vorhanden in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale) unter den Signaturen 222 A 30; 222 A 31a; 222 A 31b (2°).

mit einer „Trauer-Rede“ von *M. Andrea Langensee* vom 3. Juli 1727. (S. 11–18).

Paul Anton: Ein recht-exemplarischer Knecht des HERRn An dem Exempel Des Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Herrn August Hermann Francken, [...] In einer Gedächtniß-Predigt den 22 Jun. A. MDCCXXVII. am 2 Sonntage nach Trinit. Zu seiner und anderer Erweckung In der Schul-Kirche und vor dem Auditorio Academico Auf Erfodern Kürztlich vorgestellet Von Pavlo Antonio [...], Halle: Waisenhaus 1727.

Joachim Justus Breithaupt: *Lectio Paraenetica, Super Obitu, Nunquam Satis Deplorando, B. Aug. Hermannii Franckii, Theologi De Ecclesia Incomparabiliter Atque Immortaliter Meriti, In Verba Esaiæ LIII, 11. Ex Labore Animæ Suæ Videbit, Saturabitur. Quam In Academia Reg. Fridericiana a. MDCCXXVII. d. XXV. Jul. Publice Habuit D. Joach. Justus Breithaupt, A. B., Halle: Waisenhaus.*

*Epicedia, Oder Klag- und Trost=Carmina und andere dazu gehörige Schriften / Bey dem seeligen Ableben Weyland August Hermann Francken / [...] Von Einheimischen und Auswärtigen / Hohen und Vornehmen Gönnern und Freunden abgefasst und eingesendet. [o. O. o. J.].*⁴⁵

Johann George Francke: Einen treuen Lehrer der Kirche, welcher in dem Vertrauen zu GOTT und seiner Gnade arbeitet, Stelte An dem Exempel Des um die gantze Evangelisch=Lutherische Kirche Hochverdienten Theologi, Des weyland Hoch-Ehrwürdigen, in GOTT Andächtigen und Hochgelahrten Herrn, Herrn Aug. Hermann Franckens, [...] Als Derselbe, nach GOTTes allweisen Rath, Am Fest der Hochheiligen Dreyfaltigkeit, war der 8. Junii dieses ietztlaufenden 1727. Jahres, nach einer sehr erbaulichen und exemplarischen Todes Bereitung, zu seines HERRn Freude, der Seelen nach, eingegangen, Und Dessen Solennes Leichen=Begängnis / Den 17. ejusdem, bey Volckreicher Begleitung, gehalten wurde, Aus dem erwählten Text Esaiæ c. XL, 31. In der / in gedachter Kirche zu St. Ulrich / gehaltenen Leichen-Predigt Vor Johann George Francke [...], Halle: Waisenhaus 1727.

Johann Anastasius Freylinghausen: Das Amt u. Werck Johannis des Täufers / Zur nöthigen Erinnerung des Amts und Wercks des durch den Tod vom HERRn hinweggenommenen treuen Knechtes GOTTes (Weyland Herrn August Hermann Francken S. Th. Prof. Ord. Past. Vlrlic. und Scholarch.) aus dem Evangelischen Text Luc. I, 57–80. Am St. Johannis-Tage in der St. Ulrichs Kirche erwogen und auf Begehren zum Druck überlassen von IOH. ANASTAS. Freylinghausen Past. zu St. Ulrich und des Gymnasii

⁴⁵ Neuausgabe der (unter der Signatur 222 A 31a u. 31b [2°]) gesammelten Einzeldrucke der Epicedien.

Scholarcha. Der Jugend in den Schulen des Waysen=Hauses nach gehaltenem Examine ausgetheilet den 12. Mai. 1728., Halle Waisenhaus 1728 (Darin [S. 69–82]: Anhang Eines Extracts aus den Personalien des sel. Herrn Prof. Franckens.).

Georg Friedrich Rogall: Parænesis publica, Oder Oeffentliche Erweckungs-Rede an die Studiosos Theol. auf der Königsbergischen Universität / Darinnen Denenselbigen Das Leben und der Wandel des theuesten Theologi, Herrn August Hermann Franckens / Zum Exempel vorgestellt Und Ihnen ins besondere zum Nutzen angewendet wurde. In: *Epicedia* (s. o.), S. 187–194.

Johann Ulrich Schwentzel: Einen Salomon unsrer Zeit Zeigte An Dem nunmehr selig=verstorbenen Hoch=Ehrwürdigen, in Gott Andächtigen und Hochgelahrten Herrn Herrn August Hermann Francken, [...] In der An Seinem Leich=Begängniß=Tage (nemlich am 17. Jun. MDCCXXVII.) Auf dem Hallischen Gottes=Acker Vor Volckreicher Versammlung gehaltenen Abdankungs=Rede / Johann Ulrich Schwentzel / Pastor zu St. Moritz und Scholarcha, Halle: Waisenhaus 1727.

2. Ältere biographische Darstellungen des Lebens Franckes (chronologisch bis Gustav Kramer)

Besonders curieuses Gespräch im Reich der Todten / Zwischen zweyen im Reich der Lebendigen hochberühmten Männern, Christian THOMASIO [...] und AUGUST HERMANN Francken [...], Anno 1729 (mit Titelkupfer).⁴⁶

Die X. Historie. Von einem in allen vier Theilen der Welt bekannten und hochberühmten Theologo. In: Zweyter Anhang zu der Historie der Wiedergebohrnen in Sachsen, Nebst einer nöthigen Vertheidigung dieser Historie, Wider die unfreundliche Censur derer Herren Sammler Altes und Neues, Einigen ausländischen guten Freunden zu Liebe und Dienst verfertigt, von Christian Gerbern, Pastore in Lockwitz, Leipzig und Dresden: Raphael Christian Sauereßig 1729, S. 257–283.⁴⁷

⁴⁶ Es handelt sich um eine Anfang des 18. Jahrhunderts beliebte Form von „Kalendergeschichten“, die die Lebensbeschreibung einer historischen Person dieser im Rahmen eines fiktiven Gespräches in den Mund legen, nur von entsprechenden Fragen des Gesprächspartners unterbrochen. Was die eigentliche Biographie Franckes angeht, geht die Information in keinem Punkt über die *Nachricht* bzw. über die *Personalia* hinaus. Geboten werden aber noch einzelne, aus Schriften Franckes schöpfende Ausführungen zur Geschichte der Collegia Philobiblica, der Universität und des Hallischen Waisenhauses.

⁴⁷ Der unbekannte Verfasser bietet eine teils wörtlich ausgeschrieben, teils frei nach erzählende Zusammenfassung der *Personalia* oder der *Nachricht* mit wenigen eigenen Erinnerungen. – Es handelt sich um einen Anhang zu: *Historia derer Wiedergebohr-*

Des seel. Herrn Professoris Franckens zu Halle Bekehrungs=Historie.(*)

[<Fußnote> (*) Nach einer aus seinem eigenhändigen Schreiben genommenen Copie.] In: [Johann Jacob Moser:] Altes und Neues aus dem Reich Gottes und der übrigen guten und bösen Geister, Bestehende in glaubwürdigen Nachrichten von allerley merckwürdigen Führungen GOTTes, sonderlich in dem Werck der Bekehrung, erbaulichen und erschrecklichen letzten Stunden, erwecklichen Lebens=Beschreibungen, mancherley Erscheinungen und vielem anderem, so zur Befestigung in dem guten und Verwahrung für dem bösen dienen kann. Nebst einem Anhang von erbaulichen Brieffen, unbekannten und neuen geistlichen Liedern und einem kurtzen Bericht von vielerley zu Beförderung des wahren Christenthums dienlichen teutschen Büchern. III. Teil, Frankfurt a. M. u. Leipzig: [Johann Benedikt Metzler u. Christoph Erhard] 1733, S. 56–69.

Vita B. Augusti Hermannii Franckii [...]; Cui adjecta est, Narratio Rerum Memorabilium in Ecclesiis Evangelicis per Germaniam &c. Revisa, et, Cura Samuelis Mather [...], Cum Dedicatione ejus, Edit., Boston 1733 (auch auf Mikrofiche: Early American Imprints 1639–1800. Edited By American Antiquarian Society).⁴⁸

Johan Peter Niceron: Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten mit einigen Zusätzen herausgegeben von Friedrich Eberhard Rambach. 17. Teil, Halle 1758, S. 197–207.

A[ugust] H[errmann] Niemeyer: Allgemeine chronologische Uebersicht des Lebens und der Stiftungen August Herman Frankens. In: Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder. Herausgegeben von J. L. Schulze, G. C. Knapp und A. H. Niemeyer, Director und Mitdirectoren des Waisenhauses. Bd. 1–3, Halle 1792, 1794, 1796, Bd. 1, S. 19–52. 134–150. 257–288. 381–408; Bd. 2, S. 25–32. 129–160. 273–304; Bd. 3, S. 15–32 145–160. 273–297.⁴⁹

G[eorg] C[hristian] Knapp: Beyträge zur Lebensgeschichte Aug. Herm. Frankens aus ungedruckten Nachrichten. In: Frankens Stiftungen (s. o.) Bd. 2 (1794), S. 416–451.

Anecdoten aus Frankens Leben von einem seiner Zeitgenossen und genauen Bekannten schriftlich hinterlassen. In: Frankens Stiftungen (s. o.), Bd. 2 (1794), S. 97–102.

nen in Sachsen, oder Exempel solcher Personen, mit denen sich [...] viel merckwuerdiges zugetragen: als eine Continuation von Bruno Quinos Disce mori [...] sowohl aus gewissen Urkunden, als eigner Erfahrung / gesammelt von Christian Gerbern.

⁴⁸ S. Charles Evans: American Bibliography. Bd. 1–13, Chicago 1903–1934, Nr. 3656; zur Sache vgl. S. 73.

⁴⁹ Niemeyer verwendet nach eigenen Angaben (S. 20) auch schon den eigenhändigen Lebenslauff sowie die Leichen- und Gedenkpredigten.

Johann Arnold Kanne: Leben und aus dem Leben merkwürdiger und erweckter Christen aus der protestantischen Kirche. 2. Teil, Bamberg und Leipzig 1817²1842, S. 169–245.

Heinrich Ernst Ferdinand Guericke: August Hermann Francke. Eine Denkschrift zur Säcularfeier seines Todes, Halle 1827.

Memoirs of Augustus Hermann Francke. Prepared for the American Sunday School Union, Philadelphia 1831.

Heinrich Ernst Ferdinand Guericke: The life of Augustus Herman Franke. Translated [...] by Samuel Jackson, London 1837²1847.

Heinrich Ernst Ferdinand Guericke: Aug. Hermann Francke. En minnesskrift wid hans döds secularfest. Öfversättning af Jan Gust. Hebbe, Jönköping 1843.

Gottlob Eduard Leo: Das Leben August Hermann Franckes's, des Stifters des Waisenhauses zu Halle. Für das Volk beschrieben, Zwickau 1848.

Gustav Mühlmann: Leben August Hermann Francke's, Bielefeld 1852 (Sonntags=Bibliothek, 5, 4).

Gustav Kramer: Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's. In: Nachricht über das Königliche Pädagogium zu Halle. 24. Fortsetzung, Halle 1859, S. 5–21.

Gustav Kramer: Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's enthaltend den Briefwechsel Francke's und Spener's, Halle 1861.

[*Gustav*] *Kramer*: Kurze Geschichte des Stifters und seiner Stiftungen seit ihrem Entstehen bis auf die gegenwärtige Zeit. In: Die Stiftungen August Hermann Francke's in Halle. Festschrift zur 2. Säcularfeier seines Geburtstages. Hg. von dem Directorium der Franckeschen Stiftungen, Halle 1863, S. 57–150 (mit Verweis auf die ausführlichere Darstellung bei Kramer: Beiträge 1861).

Gustav Kramer: August Hermann Francke. Ein Lebensbild. Teil 1–2, Halle 1880–1882.

3. Editionen des Lebenslauffes oder des Bekehrungsberichtes (chronologisch, ohne Abdrucke)

Gustav Kramer (s. S. 72f.).

Herbert Stahl: August Hermann Francke. Der Einfluss Luthers und Molinos' auf ihn, Stuttgart 1939 (FKGG, 16), S. 22–49 (*Lebenslauff*; Text mit kommentierenden Zwischenstücken; Textkorrekturen gegenüber Kramer).

Kurt Aland: Bemerkungen zu August Hermann Francke und seinem Bekehrungserlebnis. In: *Aland*: Kirchengeschichtliche Entwürfe. Alte Kirche – Reformation – Pietismus, Gütersloh 1960, S. 548–552 u. 564f. (*Bekehrungsbericht* nach der Handschrift).

August Hermann Francke: Werke in Auswahl. Hg. von Erhard Peschke, Berlin 1969, S. 5–29 (*Lebenslauff*).

Pietists Selected Writings. Edited With An Introduction By Peter C. Erb. New York u. a. 1983 (The Classics of Western Spirituality), S. 99–107 (Übersetzung nach einem Auszug aus dem Bekehrungsbericht).

Hermann August Francke: Récit de la conversion, 1692. In: *Revue de synthese* 117 (1996), S. 413–425 (Übersetzung des *Bekehrungsberichts* durch Anne Lagug).

4. Interpretationen des *Lebenslauffes* und des *Bekehrungsberichtes* (chronologisch)

Albrecht Ritschl: Geschichte des Pietismus. Bd. 2, Bonn 1884, S. 250–253 (traditionsgeschichtlich: katholische Mystik).

Werner Mahrholz: Deutsche Selbstbekenntnisse. Ein Beitrag zu Geschichte der Selbstbiographie von der Mystik bis zum Pietismus, Berlin 1919, S. 150–155 (ideengeschichtlich: Zeugnis des Kleinbürgertums).

Wilhelm Wendland: Die pietistische Bekehrung. In: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 38 (1920), S. 193–238 (psychologisch).

Hans R. G. Günther: Psychologie des Deutschen Pietismus. In: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literatur- und Geistesgeschichte* 4 (1926), S. [144–176] 167f. (psychologisch).

Fritz Blanke: Franckes Bekehrung. In: *Der Kirchenfreund. Blätter für evangelische Wahrheit und kirchliches Leben* 67 (1933), S. 122–124, 129–133, 145–147; abgedruckt („Die Gottesstunde. Franckes Bekehrung“) in: *Die Furche* 1934, S. 371–385 (theologisch).

Herbert Stahl: August Hermann Francke. Der Einfluss Luthers und Molinos' auf ihn, Stuttgart 1939 (FKGG, 16), bes. S. 1–49 (traditionsgeschichtlich: Verwurzelung in Luthers Theologie).

Emanuel Hirsch: Geschichte der neuern evangelischen Theologie. Bd. 2, Gütersloh 1951, S. 157–160 (theologiegeschichtlich).

Kurt Aland: Bemerkungen zu August Hermann Francke und seinem Bekehrungserlebnis. In: *Aland: Kirchengeschichtliche Entwürfe. Alte Kirche – Reformation – Pietismus,* Gütersloh 1960, S. 543–567 (traditionsgeschichtlich: gemeinchristliches, augustinisches Erbe).

Horst Weigelt: Pietismus-Studien. 1. Teil, Stuttgart 1965 (AzTh II, 4), S. 46–63 (traditionsgeschichtlich: Einfluß Arndts).

Erhard Peschke: Die Bedeutung der Mystik für die Bekehrung August Hermann Franckes. In: *Theologische Literaturzeitung* 119 (1966), Sp. 881–892; abgedr. in: *Peschke: Bekehrung und Reform. Ansatz und Wurzeln der Theologie August Hermann Franckes,* Bielefeld 1977 (AGP, 15), S. 13–40 (traditionsgeschichtlich: Einfluß Arndts und Molinos').

- Ingo Bertolini*: Studien zur Autobiographie des deutschen Pietismus. Diss. phil. Wien 1968 [masch.], S. 104–120 (literaturgeschichtlich).
- Frederick Herzog*: August Hermann Francke. Francke's Conversion. In: *Mid-Stream* 8 (1969), S. 41–49 (theologisch).
- Friedrich de Boor*: Erfahrung gegen Vernunft. Das Bekehrungserlebnis A. H. Franckes als Grundlage für den Kampf des Hallischen Pietismus gegen die Aufklärung. In: *Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen*. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag, Bielefeld 1975 (AGP, 14), S. 120–138 (traditionsgeschichtlich: Einfluß Arndts und der Mystik).
- Gerhard von Graevenitz*: Innerlichkeit und Öffentlichkeit. Aspekte deutscher „Bürgerlicher“ Literatur im frühen 18. Jahrhundert. In: *Deutsche Vierteljahrsschrift*. Sonderheft 1975, S. [1*–82*] 9*–20* (literaturgeschichtlich).
- Günter Niggel*: Geschichte der deutschen Autobiographie im 18. Jahrhundert, Stuttgart 1977, S. 6–8 u. ö. (literaturgeschichtlich).
- Jürgen Henningsen*: Leben entsteht aus Geschichten. Eine Studie zu August Hermann Francke. In: *Neue Zeitschrift für Systematische Theologie und Religionsphilosophie* 19 (1977), S. 261–283 (strukturalistisch).
- Magdalene Maier-Petersen*: Der „Fingerzeig Gottes“ und die „Zeichen der Zeit“. Pietistische Religiosität auf dem Weg zu bürgerlicher Identitätsfindung, untersucht an Selbstzeugnissen von Spener, Francke und Oetinger, Stuttgart 1984 (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik, 141), S. 197–265 (u. 266–302) (sozialgeschichtlich).
- Petra Kurten*: Umkehr zum lebendigen Gott. Die Bekehrungstheologie August Hermann Franckes als Beitrag zur Erneuerung des Glaubens, Paderborn u. a. 1985 (PaThSt, 15), S. [26–68] 45–68 (theologisch).
- Gary R. Sattler*: Nobler than the angels, lower than a worm. The pietist view of individual in the writings of Heinrich Müller and August Hermann Francke, Lanham, New York, London 1989 (= Diss. theol. Marburg 1983) (geistesgeschichtlich).
- Johannes Wallmann*: Der Pietismus. Göttingen 1990 (Die Kirche in ihrer Geschichte, 4), O 63 f. (traditionsgeschichtlich: Einfluß Johann Valentin Großgebauers und der reformierten Tradition).
- Anne Lagny*: De la relation autobiographique à la méthode de conversion religieuse. In: *Actes du colloque „Les Piétismes“* (Lille, März 1998), Lille: Presses du Septentrion (im Erscheinen) (literaturgeschichtlich).

5. Weitere, für die Kommentierung benutzte Literatur

- Album der Christian-Albrechts-Universität 1665–1865. Hg. von Franz Gundlach, Kiel 1915 (Nachdruck 1980).
- Paul Althaus*: Die Bekehrung in reformatorischer und pietistischen Sicht. In: *Neue Zeitschrift für Systematische Theologie* 1 (1959), S. 3–25; abgedr. in:

- Althaus*: Um die Wahrheit des Evangeliums. Aufsätze und Vorträge, Stuttgart 1962, S. 224–247.
- Paul Anton*: Collegium de historia pietistica 1721 (Manuskript in AFSt/H O 10).
- August Hermann Francke. Der Stifter und sein Werk. Ausstellungskatalog, Halle 1998.
- Martin Bauer*: Evangelische Theologen in und um Erfurt im 16. bis 18. Jahrhundert. Beiträge zur Personen- und Familiengeschichte Thüringens, Neustadt a. d. A. 1992 (Schriftenreihe der Stiftung Stoye, 22).
- Johannes Biereye*: A. H. Francke und Erfurt. In: Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen 21 ([1925]), S. 31–56 u. 22 ([1926]), S. 26–51.
- Woldemar Böhne*: Die pädagogischen Bestrebungen Ernst des Frommen von Gotha, Gotha 1888.
- Friedrich de Boor*: A. H. Franckes Hamburger Aufenthalt im Jahre 1688 als Beginn seiner pädagogischen Wirksamkeit. In: August Hermann Francke. Hg. von Rosemarie Ahrbeck und Burchard Thaler, Halle 1977 (Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg, Wissenschaftliche Beiträge, 37), S. 24–36.
- Wolfgang Breithaupt*: Verzeichnis der im Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle befindlichen Quellen über A. H. Franckes Aufenthalt in Erfurt 1690/91 [Typoskript] [Halle 1989].
- Briefe an August Hermann Francke. Hg. von Theodor Geissendörfer, Urbana 1939.
- Johann Christian Clausius*: Schediasma historicum de collegio concionatorio majori et antiquiori, Leipzig 1717.
- Klaus Deppermann*: August Hermann Francke. In: Orthodoxie und Pietismus (Gestalten der Kirchengeschichte, 7). Hg. von Martin Greschat, Stuttgart u. a. 1982, S. [241–260] 243–245.
- August Hermann Francke*: Lebensnachrichten (Manuskript in AFSt/H A 136, Bl. 1–58). Ediert in *Kramer*: Beiträge 1861, S. 56–79.
- August Hermann Francke*: Streitschriften. Hg. von Erhard Peschke, Berlin – New York 1981 (TGP, II, 1).
- Georg Christian Gebauer*: Anthologiarum dissertationum liber cum nonnullis adoptivis, et brevi Gelliani et anthologici collegiorum lipsiensium historia, Leipzig 1733.
- Geschichte des Pietismus. Hg. von Martin Brecht u. a. Bd. 1–2, Göttingen 1993–1995.
- Christoph Friedrich Illgen*: Historia Collegii Philobiblici Lipsiensis. Teil I–IV [Vier theologische Dekanatsprogramme], Leipzig 1826/27 und 1840/41.

Gustav Kramer: Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's enthaltend den Briefwechsel Francke's und Spener's, Halle 1861.

Gustav Kramer: Neue Beiträge zur Geschichte August Hermann Franckes, Halle 1875.

August Langen: Der Wortschatz des deutschen Pietismus, Tübingen ²1968.

Hans Leube: Die Geschichte der pietistischen Bewegung in Leipzig. Ein Beitrag zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Pietismus (1921). In: *Leube*: Orthodoxie und Pietismus. Gesammelte Studien. Hg. von Dietrich Blaufuß, Bielefeld 1975 (AGP, 13), S. 153–267.

Martin Luther: Biblia: das ist: Die gantze Heilige Schrifft: Deutsch. Wittenberg 1545. Hg. von Hans Volz. Bd. 1–3, München 1974 (DTV, 6031–6033).

Friedrich Paulsen: Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Bd. 1, Leipzig ³1919 (Nachdruck 1965).

Erhard Peschke: Bekehrung und Reform. Ansatz und Wurzeln der Theologie August Hermann Franckes, Bielefeld 1977 (AGP, 15).

Erhard Peschke: Studien zur Theologie August Hermann Franckes. Bd. 1–2, Berlin [1964] – 1966.

Christian Ferdinand Schulze: Geschichte des Gymnasiums zu Gotha, Gotha 1824.

Adolf Sellschopp: Neue Quellen zur Geschichte August Hermann Franckes, Halle 1913.

Christoph Ernst Sicul: Das Große Fürsten-Collegium, Leipzig 1717.

Philipp Jacob Spener: Pia Desideria. Hg. von Kurt Aland, Berlin ³1964 (Nachdruck 1990).

Stammtafeln des Niemeyerschen Geschlechts, Halle ⁴1915.

Bill Wedén: Bekehrung und Erziehung bei August Hermann Francke, Abo 1967 (Acta Academiae Aboensis, A, 33, 3).

Kleine Texte des Pietismus [KTP]

im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus herausgegeben von Hans-Jürgen Schrader, Günter Balders und Christof Windhorst

Zur Reihe

Die Serie textlich zuverlässiger, durch Nachworte und Sachkommentare gemeinverständlich erschlossener Editionen macht bemerkenswerte Texte aus der theologischen, frömmigkeitlich-kulturellen und literarischen Tradition des Pietismus seit dem 17. Jahrhundert allgemein zugänglich. Jährlich werden ein bis zwei Hefte im Umfang von 64 bis 160 Seiten erscheinen.

Jede Edition wird von ausgewiesenen Fachleuten der beteiligten Wissenschaftsdisziplinen verantwortet. In den handlichen und preiswerten Ausgaben kommen die Vordenker der unterschiedlichen Strömungen und Epochen des Pietismus zu Wort. Exemplarische Textzeugnisse, die oft größte Breitenwirkung erreicht haben, spiegeln die religiösen Bestrebungen sowie ihre charakteristischen Sprach- und Argumentationsmuster wider. In ungekürzten kleinen Einzelschriften, in Sammlungen und Blütenlesen wird dergestalt Epochenmachendes, kulturgeschichtlich und poetisch Reizvolles präsentiert. Greifbar werden so wesentliche Quellen des pietistischen Einflusses auf Philosophie, Sprache und Literatur, Dichtungstheorie, Musik und bildende Kunst, Medizingeschichte, Diakonie, soziale Theorie oder praktische Sozialarbeit.

Die vorgelegten Texte fehlen bisher auf dem Buchmarkt oder sind nur präsent in umfassenden, entsprechend teuren und oft ausschließlich Fachleuten zugänglichen Werkausgaben. Diese Lücke schließt die Reihe.

Die „Kleinen Texte des Pietismus“ sind konzipiert für das Studium und den Unterricht an Schulen und Universitäten, für Fachbibliotheken (der Theologie, Geschichte, Sprach- und Literaturwissenschaft, Musikgeschichte), für kirchliche Arbeitsgruppen und Gemeindebüchereien, nicht zuletzt aber auch für das individuelle Sammeln und Lesen aller, die aufgeschlossen sind für das uns Zugekommene an religiöser, im weitesten Sinne kultureller, sprachlicher und literarischer Erbschaft.

Herausgeber

Prof. Dr. Hans-Jürgen Schrader lehrt am Département de langue et de littérature allemandes der Universität Genf. Er leitet die wissenschaftliche Betreuung der Editionsreihe.

Günter Balders ist Pastor und Dozent am Theologischen Seminar Elstal.

Dr. Christof Windhorst ist Superintendent in Bad Oeynhausen.

Zielgruppe

Frömmigkeits- und kulturgeschichtlich Interessierte, Studierende und Lehrende der Theologie, Literatur-, Kultur- und Geschichtswissenschaften an Universitäten, Hochschulen und Schulen, Fachbibliotheken, Schul- und Gemeindebüchereien.

Fortsetzungsbezug

Die Reihe [KTP] kann zur Fortsetzung bestellt werden.

Jährlich erscheinen ein bis zwei Hefte. Der Fortsetzungsbezug ist jederzeit kündbar.

Kleine Texte des Pietismus

KTP 1 Johann Friedrich Rock: Wie ihn Gott geführt hat und auf die Wege der Inspiration gebracht habe • Autobiographische Schriften. Herausgegeben von Ulf-Michael Schneider
1999

KTP 2 Lebensläufe August Hermann Franckes. Herausgegeben von Markus Matthias
1999

In Vorbereitung:

- Johann Wolfgang von Goethe: Pietistische Annäherungen und Reflexionen. Herausgegeben von Paul Raabe
- Joachim Neander: Einfältige Bundeslieder und Dankpsalmen. Herausgegeben von Rudolf Mohr
- Johann Henrich Jung-Stilling: Der graue Mann • Auswahl der Beiträge zu der Erbauungszeitschrift. Herausgegeben von Rainer Vinke
- Gesänge des Pietismus. Hymnen und Lieder in Texten und Melodien. Herausgegeben von Christian Bunnars
- Gottfried Arnold: Die Erste Liebe Der Gemeinen JESU Christi. Herausgegeben von Hans Schneider
- Lyrik des Pietismus. Herausgegeben von Hans-Jürgen Schrader
- Programme pietistischer Medizinalreformer. Herausgegeben von Christa Habrich
- Philipp Jacob Spener: Auswahl aus den Briefen. Herausgegeben von Dietrich Blaufuß

In fernerer Planung (in Auswahl):

- Soziallehren des Pietismus und Dokumente der Sozialarbeit
- Johann Wolfgang von Goethe: Pietistische Annäherungen und Reflexionen
- Schriften und Briefe pietistischer Missionsbestrebungen
- Pietistische Bibel-Vorreden
- „Begeisterte Mägde“ • Prophetische Frauen aus der Sturm- und Drang-Phase des Pietismus
- Lieder der Brüdergemeine
- Literatur- und Kunstanschauungen des Pietismus
- Pietistische Pädagogik • Programmatistische Texte
- Bekehrung unterm Galgen • Selbstzeugnisse und Zusprüche
- Frömmigkeit und Sexualität im Pietismus
- Pietismus und Judentum • Zwischen Bekehrungseifer und Philosemitismus
- Johanne Eleonore Petersen, geb. v. Merlau: Lebenslauf, Lehre, Prophetie
- Hans-Ernst Freiherr von Kottwitz: Über Armenwesen • Aus meinem Glaubensbekenntnis
- Pietistische Grundlagen der romantischen Naturphilosophie

MELANCHTHON deutsch



Michael Beyer, Stefan Rhein, Günther Wartenberg (Hrsg.)

2 Bände • 1997 • 324 und 312 Seiten • 12×19 cm

Hardcover zus. DM 29,50

ISBN 3-374-01636-7

Nach über 150 Jahren wird erstmals wieder eine Sammlung der Texte des Praeceptor Germaniae in moderner deutscher Übersetzung vorgelegt. Die Schriften, Reden, Vorlesungen und Briefe Philipp Melanchthons beschäftigen sich mit Schule und Universität, Philosophie und Geschichte, Rechtstheorie und Medizin, Theologie und Kirchenpolitik. Bibelauslegungen und Gebete ergänzen den Einblick in das Werk des Humanisten.

Die Gedächtnisrede des Tübinger Professors Jakob Heerbrand ist als zeitgenössische biographische Einführung der Auswahl vorangestellt. Alle Texte wurden neu übertragen und kommentiert, sie werden vollständig und mit Einleitungen geboten.



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT

Leipzig

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle



Ha33\$000152X

August Hermann Francke (1663–1727) gehört zu den wirkungsmächtigsten Gestalten des deutschen Pietismus. Wie kein anderer hat Francke pietistische Lebensformen entwickelt, die kulturprägend geworden sind. Die hier abgedruckten Lebensläufe sollen ein Bild von Franckes Persönlichkeit bieten, indem sie sein Leben aus der Innen- und aus der Außenperspektive präsentieren. Sein von ihm selbst verfaßter Lebenslauf, der in der Schilderung seiner Bekehrung gipfelt, wird dem Lebensbild gegenübergestellt, das die Erben und Schüler Franckes nach seinem Tod von ihm entworfen haben.

Beide Lebensläufe wollen als Zeugnisse für das gegenwärtige Wirken Gottes in der Welt gelesen werden. Dabei bieten sie einen authentischen Einblick in den Geist des frühen Halleschen Pietismus, den Francke durch Lehre, Werk und seine eigene Lebensführung maßgeblich geprägt hat.

Die Texte werden wissenschaftlichen Ansprüchen gemäß ediert und umfassend kommentiert, ein Nachwort bietet Hinweise zur Interpretation der Texte.

Zum Herausgeber

Dr. Markus Matthias, Jahrgang 1956, ist seit 1995 wissenschaftlicher Assistent für Kirchengeschichte in Halle (Saale). Er hat verschiedene theologiegeschichtliche Arbeiten (zu Reformation, Orthodoxie und Pietismus) vorgelegt.



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT

ISBN 3-374-01747-9